

Reinhard Löwisch: Von mir verfasste FSV - Texte an die Lokalpresse, zwischen 1993 und Ende 2009. Das Datum bezieht sich auf die Texterstellung, nicht den Veröffentlichungstag, der in der Regel 2-4 Tage später liegt. Da ich die Texte in der Regel an alle drei Lokalzeitungen (und teilweise auch an Anzeigenblätter wie Hallo Franken) lieferte, kann der Veröffentlichungszeitraum sogar bis zu einer Woche später liegen.

Das sind natürlich nicht alle Artikel über den FSV jener Zeit, nur die, die ich verfasste und die seither auf meinem Rechner gespeichert sind. Einige wenige Artikel (vier Stück) bekam ich als Infoblatt, die ich dann zu einem Artikel umformulierte. Eine Auswahl weiterer Artikel über den FSV, vor allem über seine Ortsgruppen seit 1990, kann freitags (außer feiertags) von 16-18 Uhr in der FSV-Bücherei eingesehen werden. Die Rechtschreibung ist von mir auf die neue Variante umgestellt worden. Auch bei den Artikeln, die vorher geschrieben worden sind. Manche Artikel wurden auch über die Vereinshomepage veröffentlicht.

1993

18.09.1993 – 20 Jahre AK Bauen

WAISCHENFELD. Groß gefeiert wurde am Samstagabend auf der Burg das 20jährige Bestehen des Arbeitskreises Bauen und Gestalten im Fränkische-Schweiz-Verein. Im Mittelpunkt der von zahlreicher Prominenz besuchten Veranstaltung standen der Festvortrag vom Kulturausschussvorsitzenden des FSV, Walter Tausendpfund, die Ehrung verdienter Mitglieder und der Lichtbildervortrag vom Arbeitskreisvorsitzenden Gerhard Wittmann aus Hallstadt. Der zweite Hauptvorsitzende des FSV, Gernot Huß, begrüßte die Gäste, darunter den Bayreuther Landtagsabgeordneten Walter Engelhardt, Altbürgermeister Hans Körber aus Pottenstein und den Gründer des Arbeitskreises, Ehrenhauptvorsitzenden Fritz Preis aus Egloffstein. Waischenfelds erster Bürgermeister Hans Schweßinger sprach dem Arbeitskreis in Vertretung des verhinderten Landrates Dr. Klaus-Günter Dietel die besten Glückwünsche aus und wünschte ihm auch weiterhin viel Erfolg. Daran anschließend hielt Gerhard Wittmann einen kurzen Rückblick auf die bisherige Geschichte des Arbeitskreises.

Gegründet 1973 auf Burg Pottenstein aus der Notwendigkeit heraus, dass immer mehr alte gewachsene, ländliche Häuser und Ensembles dem Rotstift zum Opfer fallen und modernen Zweckbauten Platz machen. Die Arbeitsgemeinschaft nahm sich zum Ziel, einen kleinen Beitrag zur Erhaltung alter Bausubstanz zu leisten, um damit markante Gebäude, quasi als Vorbilder für weitere Restaurierungen, zu schaffen, die richtungsweisend für die gesamte Fränkische Schweiz sind. 1974 initiierte Gunda Freifrau von Pölnitz den Schmuckziegel, eine Auszeichnung, die fortan für besonders gelungene Restaurierung alter Bausubstanz und auch für stil- und landschaftsgerechte Neubauten verliehen wurde. Mittlerweile sind bis heute etwa 80 Schmuckziegel, die das hierfür zuständige Kuratorium vergab. Daneben werden seit einigen Jahren auch Restaurierungsurkunden für besonders vorbildliche, private Baumaßnahmen und Anerkennungsurkunden für gelungene öffentliche Bauten vergeben. Die historischen Wurzeln heutigen Bauens, die allgemeinen Schwierigkeiten des neugegründeten Arbeitskreises Bauen und Gestalten und die Maßnahmen zur Bewältigung dieses Problems beleuchtete Walter Tausendpfund in seinem knapp einstündigen Festvortrag.

Wachsender Wohnraumbedarf nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die unvermeidlichen Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktionsweise, führten zu einer fast radikalen Umgestaltung der vorhandenen Bausubstanz. Moderne Baumaterialien aus städtischen Großprojekten und die Ausgestaltungsformen der jeweiligen Baumode drängten in die Dörfer und überlagerten vor Ort gewachsene Bauformen. Nach und nach wuchs so auf dem Land eine Zweiteiligkeit der Bau- und Gestaltungsweise heran. Auf der einen Seite standen die alten Bauernhäuser mit Obst- und Gemüsearten, Hausbaum, zweckmäßigen Nebengebäuden und allerlei Getier. Auf der anderen Seite entstanden immer mehr Gebäude im Stile der jetzigen Mode, preiswert, rationell, bewährt in allen Regionen Deutschlands. Ein Einheitsgebäude zum Beispiel aus Beton und mit Flachdach, mit stachelbewehrten Bäumen aus südlichen Gefilden, modernen Garagen, betonierten Höfen; pflegeleicht, eingezäunt und

abgeschottet wie eine Burg, ohne tierisches Leben. Mit der Gründung des neuen Gremiums Bauen und Gestalten brach sich dann 1973 im Fränkische-Schweiz-Verein die Erkenntnis freie Bahn, dass diese bauliche Fehlentwicklung in unseren Dörfern nicht widerspruchlos weitergehen darf. „Dabei sah es anfangs so aus“, so Tausendpfund, „als stehe eine derartige Unterabteilung eines nicht allzu mächtigen Heimatvereins auf verlorenem Posten. Denn wer selbst einmal mit Hauskauf, Renovierung oder Bauen zu tun hatte, weiß, dass hier immer das Geld die entscheidende Rolle spielt. Und regionale Besonderheiten in die Planungen mit aufzunehmen, ist in der Regel kostspieliger und zeitaufwendiger. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten hat in den vergangenen 20 Jahren ein wichtiges Scherflein dazu beigetragen, die dörfliche Struktur unserer ländlichen Umgebung zu erhalten. Wollen wir hoffen, dass auch in Zukunft der nötige Elan beibehalten wird, Fortschritte zu fördern und die Gesamtperspektive des Bauens, Wohnens und Lebens in unserer Fränkischen Schweiz nicht aus den Augen verloren wird“, meinte Tausendpfund zum Schluss seines Festvortrages. Im Anschluss daran nahm Arbeitskreisvorsitzender Wittmann Ehrungen für langjährige Mitarbeiter des Arbeitskreises vor. Zum Schluss der Veranstaltung, die von der Erlanger Hausmusik unter Leitung von Eberhard Hofmann umrahmt wurde, zeigten Gerhard Wittmann und Hermann Pieger Dias vorbildlicher Bauten, die in den letzten zwei Jahren vom Arbeitskreis ausgezeichnet wurden.

17.11. 1993 - Goldener Ehrenring für Baronin vom Pölnitz

Hohe Auszeichnungen für Gudila Freifrau von Pölnitz. An ihrem 80. Geburtstag am Buß- und Betttag bekam sie den goldenen Ehrenring, die höchste Auszeichnung des Landkreises Forchheim. Der Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) verlieh der Baronin den Ehrenschild, der nur an Persönlichkeiten mit außergewöhnlichen Verdiensten um den Verein und die Heimatpflege vergeben wird. Landkreis und FSV würdigten damit das jahrzehntelange Engagement von Gudila von Pölnitz für die Fränkische Schweiz. Von 1970 bis 1982 war die Baronin Abgeordnete im Bayerischen Landtag. Vor zwei Jahren schenkte sie Schloss Hundshaupten mit Wildpark, Forsthaus und großen Ländereien dem Landkreis Forchheim.

12.12.1993 - Romantik heutzutage

STREITBERG. „Pfungsten 1993. Postkarte an Wackenroder und Tieck in Berlin: Letzte Warnung! Ich sitze hier in einem ehemaligen Wirtshaus der ehemaligen Fränkischen Schweiz und lese auf einer - in einer Zedernschatulle gereichten - Speisekarte: Morcheln an Eischäumchen auf Meeresalgen 47,50 Mark. Wenn Ihr noch einmal die Fränkische Schweiz entdeckt, dann gnallds!“. Es wurde Zeit, dass einer einmal deutlich ausspricht, was seit Langem Tatsache ist und wovor keiner mehr die Augen verschließen kann. Die „Fränkische“ ist nicht mehr das, was sie vor 200 Jahren offensichtlich war, eine unberührte romantische Landschaft, die keiner kennt und die deswegen als jungfräulicher „Schlupfwinkel deutschen Gemütes“ Entdeckungsreisende und intellektuelle, poetisch gestimmte Persönlichkeiten fast magisch anzog. Es ist ein Verdienst des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein, dass namhafte fränkische Autoren wie Tanja Hemm, Gerhard Krischker, Jürgen Neumann, Friedhelm Sikora und Klaus Schamberger im siebten Band der kleinen Schriftenreihe zu Wort kamen und die vor 200 Jahren beschriebenen Reiseeindrücke der beiden Romantikerpoeten, Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck auf ihrer „Pfungstreise“ durch die Fränkische Schweiz zeitkritisch beleuchteten.

Der Buchvorstellung im alten Kurhaus von Streitberg vorausgegangen war eine Hörfunksendung des Bayerischen Rundfunks, Studio Franken in Nürnberg, die am 11. August im Hof der Burg Waischenfeld zum Romantikerjahr produziert und aufgezeichnet wurde. Die gleichen Autoren und Texte wie damals dienten als Grundlage des Heftes das, um die Briefe Wackenroders und Tiecks ergänzt, nun der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Das Buch ist 144 Seiten dick und auf starkem Papier gedruckt. Es gliedert sich in elf Aufsätze der Autoren, die jeweils einen Aspekt der heutigen Fränkischen Schweiz mit der Zeit vor 200 Jahren vergleichen. Die 28jährige Tanja Hemm, eine gebürtige Bayreutherin, beschäftigt sich zum Beispiel mit den guten und schlechten Motorradfahrern. Unter der Überschrift: „Volle Schräglage“ berichtet sie von einer zeitgemäßen Freizeitbeschäftigung. „Vorbei

sind die Zeiten, da es im Sattel gemächlicher Pferde gemütlich war, der Laie orientiere sich nunmehr an kleinen und großen Kreuzen aus Holz oder Metall. Es wird geheizt, es wird gebrezt, es riecht nach Gummi und verbranntem Öl." Klaus Schamberger, Nürnberger Journalist, nimmt den „Aggdivurlaub“ seiner Heimatstadt auf die Schippe: „Ihr lieben Berliner, die Gegend hier ist nicht mehr höchst elend und armselig, wie Freund Gercken schrieb. Sie haben so viele Tische und Stühle, dass diese auch vor den Häusern aufgestellt werden! Es ist gut anhalten.“ Das Buch „Pfungstreisende in das Muggendorfer Gebürg und die Fränkische Schweiz“ wurde verlegt bei Palm und Enke, Erlangen, in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Es wird zum Selbstkostenpreis über den Buchhandel und die Geschäftsstelle des Fränki-sche-Schweiz-Vereins in Ebermannstadt, Oberes Tor, für 19,80 Mark vertrieben,

1994

16.12.1994 – Fritz-Preis-Buch

EGLOFFSTEIN. Gewissermaßen zum zweiten Male konnte am Mittwoch der langjährige Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Vereins, Fritz Preis, im Gasthaus Zur Post in Egloffstein seinen 75. Geburtstag im Kreis seiner Kinder und der zahlreichen erschienenen Gäste feiern. Gekommen waren unter anderem Walter Tausendpfund, zweiter Bürgermeister Hans Deuerlein, Walter Rufer, Hans Kotschenreuther und Fritz Förtsch. Geburtstag hatte Preis schon im September. Der Grund für die Nachfeier war das etwas verspätete Geburtstagsgeschenk seiner Kinder in Form eines kleinen Büchleins mit dem Titel: „Aus dem Schatzkästchen meiner Erinnerungen“. Die Effeltricher Singenden Bäuerinnen gaben der kleinen Feier die musikalische Umrahmung. Sohn Dr. Klaus-Dieter Preis hielt stellvertretend für alle drei Kinder einen Rückblick über das bewegte und heimatkundlich geprägte Leben und Wirken seines Vaters, dessen gesellschaftlicher Höhepunkt sicherlich die Tätigkeit als langjähriger aktiver Hauptvorsitzender des über 6 000 Mitglieder zählenden Fränkische-Schweiz-Vereins gewesen war. Sammlung „Herzblättla“. Grundstock für das Büchlein bilden die Schriften, die Fritz Preis in seiner Sammlung „Herzblättla Fränkische Schweiz — verhandelt mir's net“ aufbewahrt hat. In ihnen wird ein Stück persönlicher Geschichte, verflochten mit seinen Erlebnissen beim Fränkische-Schweiz-Verein wieder lebendig, dessen Ehrenvorsitzender er jetzt ist. Daneben wurden auch einige Auszüge aus seinen persönlichen Lebenserinnerungen, die seine Kindheit und Jugend betreffen, mit in das Buch aufgenommen, „somit kommen Erfahrungen und Sichtweisen zum Tragen, die auch heute noch ihre Gültigkeit haben“, kommentierte Dr. Klaus-Dieter Preis bei der Buchvorstellung die Vorzüge des Werkes.

Schlüssel für die Beschäftigung mit seiner Heimat, der Fränkischen Schweiz, war die Begegnung mit einigen bedeutenden Malern (darunter der Berliner Wilhelm Sprenger), die lange Zeit im damaligen „Malerdorf“ Egloffstein wohnten und Fritz Preis eine neue Betrachtung seiner näheren Umgebung lehrten. Daraus entwickelte Fritz Preis seine Art der Malerei, die in vielen lebenswerten Ansichten seiner Heimat (sein erstes Bild entstand 1941 von Egloffstein) gipfelten. Aus diesem Grund nahmen seine Kinder acht farbige Bilder ihres Vaters mit in das Büchlein auf. Das Werk im DIN-A-4-Format wirkt dadurch farbenprächtiger und ist außerdem mit vielen historischen Aufnahmen, die eine besondere Bedeutung für Fritz Preis haben, geschmückt. Außerdem erinnern die Kinder des Jubilars mit einigen Beiträgen an verstorbene Berühmtheiten der Fränkischen Schweiz, so den Schriftsteller August Sieghardt, den Burgenforscher Hellmut Kunstmann und andere, „die es wert sind, nicht in Vergessenheit zu geraten ob ihrer heimatkundlichen Verdienste um die Fränkische Schweiz“, so Dr. Preis. Seine profunde und umfangreiche Kenntnis der Heimatgeschichte dokumentierte Fritz Preis schon in seiner Heimatchronik von Egloffstein, die 1984, aus Anlass der 800-Jahr-Feier seines Heimatortes, von der Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins herausgebracht wurde. Die Buchvorstellung geriet zu einem vorzüglichen Heimatabend, besonders für den „Autor wider Willen“. Denn Fritz Preis sah sein zweites Werk an diesem Abend zum ersten Mal. Fritz Preis: „Aus dem Schatzkästchen meiner Erinnerungen“. Das Werk, im Selbstverlag erschienen, umfaßt 104 Seiten und kostet 14,80 Mark. Es ist zu beziehen über die Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins in Ebermannstadt und beim Buchhandel.

1995

28.05.1995 – 15. Heimattag

STREITBERG. Unter dem Jubiläumsmotto "90 Jahre Binghöhle" stand der 15. Heimattag des Fränkische Schweiz-Hauptvereins (FSV) in Streitberg, der wieder mit zahlreichen Attraktionen und Darbietungen den Heimatgedanken wachrief, alte Geschichte, Brauchtum und kulturelle Zusammengehörigkeit lebendig werden ließ. Auftakt der zweitägigen Feierlichkeiten war wieder die Gedenkstunde des FSV an der Schüttersmühle, wo eine Erinnerungstafel an die Gründung des Heimatvereins im Jahre 1901 erinnerte. Als erster Höhepunkt am Samstag referierte Toni Eckert über den Binghöhlenschließer und Großindustriellen Ignaz Bing (eigener Bericht folgt). Daran anschließend fand der Heimatabend unter dem Motto "Aus der Geschichte Streitbergs" statt. Das Bürgerhaus war bis auf den letzten Platz besetzt, zahlreiche Ehrengäste, darunter Landrat Otto Ammon, die Honorationen des FSV und einige Geistliche waren anwesend. Marga Küspert, Vorsitzendes der FSV-Ortsgruppe Streitberg begrüßte alle Gäste, Schirmherr Gerhard Scheu (MdB) sprach das Grußwort. In ihm zitierte der Politiker die Bamberger Professorin Elisabeth Roth, die in einem ihrer Aufsätze die Heimatkunde als "geistige Altersversorgung" und unverzichtbarer Bestandteil der schulischen Ausbildung deutete. Scheu forderte daher, den Heimatgedanken stärker als bisher zu fördern und die Schüler in der Liebe zur bayerischen Heimat zu erziehen. Karl Theiler, Hauptvorsitzender des FSV sprach ein weiteres Grußwort in dem er besonders den fundierten Festvortrag von Toni Eckert und die unermüdliche Arbeit der Ortsgruppe Streitberg in den Mittelpunkt stellte. Im Anschluss an seine Rede, übergab Theiler als Dankeschön für die Ausrichtung des Heimattages einen Wanderwimpel an die Vorsitzende der Ortsgruppe, Marga Küspert. Der nun folgende Heimatabend stand unter dem Motto "Aus der Geschichte Streitbergs". Walter Tausendpfund der heimatkundliche Tausendsassa hatte für diesen Abend die Moderation übernommen und als kleines Schmankerl ein Rätsel an alle Anwesenden parat in dem es galt, vier knifflige Fragen zur Ortsgeschichte, deren Themen im Laufe des Abends behandelt wurden, zu lösen. Nach seinen einleitenden Worten begann die Geschichte Streitbergs im 14. Jahrhundert mit Fanfaren der Gruppe Querblechein aus Forchheim, die, ebenso wie die anderen Darsteller, in historischen Trachten auftraten. Die Laienspielgruppe "Bletsch'n Bühna" aus Unterleinleiter präsentierte anschließend recht eindrucksvoll den ältesten deutschen Nachruf in deutscher Sprache auf "Konrad von Schlüsselberg" (Antwort auf die erste Preisfrage), der 1347 auf seiner Burg Neideck von einem Wurfgeschoss getötet wurde.

Die Schlosstanzgruppe Wiesenthau und Walter Tausendpfund leiteten über in die Zeit der Renaissance (16. Jahrhundert) in dem die Fränkische Schweiz häufiger von räuberischen Banden überfallen und ausgeraubt wurde. Einer der Bandenführer auch "Geisel Frankens" genannt war Markgraf "Albrecht Alcibiades" aus Kulmbach, (Lösung der zweiten Preisfrage) der ganz Franken unter seine Fittiche nehmen wollte, aber kläglich scheiterte. Die erste touristische "Hoch-Zeit" hatte die Fränkische Schweiz vor 200 Jahren mit der "Eroberung" durch die Romantiker Wackenroder und Tieck, deren Reisebeschreibung zahlreiche Dichter und Denker in das "Muggendorfer Gebürg" lockte. Vor allem die Höhlen und die engen Täler wurden in allen Tönen gelobt und besucht. Die Gruppe Querblechein hatte auch zu diesem Zeitabschnitt die passende "romantische" Musik parat, Walter Tausendpfund, seit dem Romantiker-Jubiläumsjahr 1993 geradezu prädestiniert für solcherart Vorträge, zitierte theatralisch einfühlsam und perfekt betont aus der Reisebeschreibung "Karl Zimmermanns" (Lösung der dritten Preisfrage), hier vor allem von den Besuchen der Höhlen um Streitberg. "Ich kroch in das enge Loch, aber mein unglücklich dicker Körper wollte nicht durch. Endlich saß ich fest. Schon dachte ich in meiner Not ich würde in Jahrhunderten die größte Merkwürdigkeit der Rosenmüllershöhle werden, da haspelte mich der Führer noch zum guten Glück los", schrieb Rosenmüller unter anderem. Tausendpfund, in Name und körperlicher Statur dem Dichter Immermann sehr ähnlich, betonte seine Empfindungen bei dieser Passage ironisch mit dem Hinweis, dass er jetzt schon älter sei, als Immermann je wurde, hatte damit sehr viele Lacher im Saal auf seiner Seite und Bombenstimmung ausgelöst. Das 20. Jahrhundert schließlich stand unter dem Zeichen des Höhlenerforschers und Gemeindeväters Ignaz Bing, der neben der Höhle noch zahlreiche weitere Wohltaten (Wasserleitungsbau, Elektrifizierung) für Streitberg spendete. Er baute auch einen schönen

Pavillon, den kurz nach der Jahrhundertwende der bayerische "Prinz Rupprecht" (Lösung der vierten Frage) besuchte. Die Szene wurde von der Laienspielgruppe aus Unterleinleiter gespielt und von den "Wiesentalern" musikalisch umrahmt. Mit weiteren Hinweisen zur Lösung des Rätsels (sie wurde am Sonntag im Festzelt bekannt gegeben und die Gewinner der 20 Preise ermittelt), und zum weiteren Festverlauf am Sonntag, fand der Heimatabend im Bürgerhaus ein erstes Ende.

Teil 2: STREITBERG. Strahlendes Maiwetter, hervorragende Organisation, begeisterte Heimatfreunde und zahlreiche Attraktionen. Aus diesem Stoff war am Sonntag der Festzug anlässlich des 15. Heimattages des Fränkische Schweiz-Vereins in Streitberg gewoben. Kein Wunder also, dass es den über 800 Festzugteilnehmern und mindestens ebenso vielen Zuschauern sichtlich Freude bereitete, an diesem Höhepunkt der zweitägigen Festlichkeiten teilnehmen. Nicht einmal der mit dem rechten Hinterreifen in einen Graben geratene Bus eines Betzensteiner Unternehmers, welcher zum Teil die Festzugstrecke blockierte, konnte am gelungenen Verlauf der Veranstaltung etwas ändern. Gelassen, wie nur Franken sein können, nahm man das Hindernis in Kauf und begann fast pünktlich mit dem Umzug. In Niederfellendorf hatten sich die 53 gemeldeten Gruppen, darunter fast alle Ortsvereine des FSV, von A wie Affalterthal bis W wie Waischenfeld, schon ab 13 Uhr aufgestellt. Vier Blaskapellen (aus Hochstahl, Pretzfeld, Obertrubach und Tüchersfeld) zwischen den Gruppen bliesen zum fröhlichen Marsch. Drei Schauwagen, der Schnapsbrennerwagen aus Streitberg, der Schmiedewagen aus Engelhardsberg und die geologische Schnecke aus Heiligenstadt (mit der Verkehrsamtsleiterin Rünagel an der Spitze) sorgten für sehenswerte Höhepunkte. Natürlich waren fast alle Gruppen in historischen oder erneuerten Trachten unterwegs. Von den Effeltricher Hochzeitsfrauen über die Gößweinsteiner Kindertrachten (Leitung Josefa Bauer) bis hin zu erneuerten Trachten aus Waischenfeld und Affalterthal fand sich ein breites Spektrum aller regionalen Besonderheiten.

Angeführt von Landgraf Otto Ammon in einer zweispännigen Kutsche und begleitet von drei berittenen Herolden bewegte sich der über einen Kilometer lange Heimatzug von Niederfellendorf über die B 470 zum südlichen Ortseingang und von dort über den Marktplatz zum Bürgerhaus, wo auch das Festzelt stand. Knapp eine Stunde dauerte der gesamte Umzug, daran anschließend wurden im Festzelt einige Grußworte gesprochen. In Vertretung des verhinderten Schirmherrn Gerhard Scheu (MdB) sprach Landrat Otto Ammon herzliche und dankenswerte Worte an den FSV und seinen zahlreichen Arbeitsgruppen, die wesentlich zur heimatkundlichen Entwicklung der Fränkischen Schweiz beitragen. Die Hochstahler Musikanten untermalten den Festakt, nach den Grußworten fand die Auslosung des Heimaträtsels statt. Von den 300 am samstäglichem Heimatabend anwesenden Gästen, beteiligten sich 174 am Preisrätsel, bei dem es um die Lösung von vier kniffligen Fragen ging. Ein Großteil der Teilnehmer hatte die Fragen richtig gelöst, zwanzig davon wurden unter Aufsicht von Toni Eckert im Festzelt ausgelost und mit kleinen Sachpreisen bedacht. Den Ausklang des 15. Heimattages in Streitberg bestritten am Abend die fränkischen Dorfmusikanten in sommerlicher Festzeltstimmung.

Teil 3: STREITBERG. Der 15. Heimattag des Fränkische Schweiz-Vereins wurde deshalb in Streitberg abgehalten, weil in diesem Jahre der Markt Wiesental "90 Jahre Entdeckung der Binghöhle" feiert. Ignaz Bing, nach dem die "größte Galerhöhle Deutschlands" benannt ist, gilt als Entdecker dieser einmaligen Sehenswürdigkeit der Fränkischen Schweiz. "Ignaz Bing, Großindustrieller und Mäzen", unter diesem Titel referierte Toni Eckert, Kulturreferent des Landkreises Forchheim, am Samstag Abend im hiesigen Bürgerhaus. Vor etwa 300 geladenen Gästen, darunter der Schirmherr des Heimattages Gerhard Scheu (MdB) und Gebietsausschussvorsitzender Landrat Otto Ammon, gab Eckert einen detaillierten Lebenslauf des Höhlenerforschers und Nürnberger Industriellen Bing, der Streitberg zu seiner zweiten Heimat machte und viele Neuerungen und Verbesserungen (neben der Binghöhle) für den Kurort in Gang brachte. 1840 in Unterfranken geboren, genoss der Jude Ignaz Bing eine fundierte kaufmännische Ausbildung in Ansbach, die er bald um eine Banklehre erweiterte. Nach einem kurzen Gastspiel im Geschäft seines Vaters in Gunzenhausen macht sich Bing zusammen mit seinem Bruder Adolf mit 24 Jahren als textiler Großhändler in Nürnberg selbstständig. Schon bald erweiterte Bing seine Angebotspalette um Metallwaren,

fertigt Messgeräte für die seit 1873 eingeführten Einheitsmaße, Gebrauchsgegenstände und Metallspielzeug. Mit der Spielwarenherstellung nimmt Bing bald den unbestrittenen ersten Platz ein. Seine Firma expandiert, Fabriken werden gebaut. Hatte Bing 1882 schon 220 Beschäftigte, so stieg die Belegschaft bis 1923 auf rund 16 000 an. Der Konzern ist nun weltweit tätig aber auch unüberschaubar geworden und fast nicht mehr lenkungsfähig. Mit der Einstellung der Spielwarenproduktion 1932 und dem Konkurs der Vertriebsfirma Konzentra während der Weltwirtschaftskrise müssen die Bingwerke das Vergleichsverfahren eröffnen. Das dritte Reich mit der Enteignung jüdischen Eigentums brachten dem Imperium den endgültigen Tod. Ignaz Bing erlebte diesen Niedergang nicht mehr, er starb schon 1918 in Nürnberg. Streitberg mit Muggendorf war seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert durch die sagenhaften Entdeckungen zur Vorgeschichte ein Begriff für viele Höhlenforscher. Mitte des 19. Jahrhunderts kam die (einzige bayerische) Molkekuranstalt hinzu, zahlreiche Nürnberger kamen und gingen hierher zur Erholung, bauten sich kleine Feriendomizile in beiden Orten und begründeten damit den guten Ruf der beiden ältesten Ferienorte der Fränkischen Schweiz. Ignaz Bing wurde durch die geschaffene Infrastruktur und einer Kur ebenfalls hierher gelockt, kaufte im Jahre 1900 ein Grundstück am Dorfplatz und baute das darauf stehende Gebäude zur "Villa Marie" um. Streitberg wird für ihn zur zweiten Heimat. Mit dem nötigen Kleingeld in der Tasche lässt er sich eine Wasserleitung vom Schauertal zu seiner Villa legen. Bei der Gelegenheit spendierte Bing dem Ort einen Brunnen, der heute noch funktioniert und gab dem Gasthaus Schwarzer Adler die Möglichkeit, sich kostengünstig an die Wasserleitung anzuschließen.

Vor größere Probleme gestellt sieht sich Bing als er daran gehen wollte seine Villa mit elektrischem Strom zu versorgen. Vor 1900 stehen in Streitberg, wie auch in vielen Orten der Fränkischen Schweiz nur Petroleumlampen zur Beleuchtung, die vom jeweiligen Nachtwächter entzündet und auch wieder gelöscht wurden. Die Idee lag nahe, die Wasserkraft der damals zahlreiche Mühlen für die Stromerzeugung zu nutzen. In Streitberg war es der Müller Äcker, der sich hierzu vertraglich bereit erklärte. 1903 wurden von der Gemeinde die ersten Verträge abgeschlossen, Bing erklärte sich bereit in den nächsten 10 Jahren insgesamt 1 500 Mark für die Herstellung und den Unterhalt des Stromnetzes zu zahlen. Trotz dieser für damalige Verhältnisse hohen Zuschüsse schien das Stromnetz nicht recht zu funktionieren. Erst 1910 schrieb Bing der Gemeinde, dass er einen fähigen Ingenieur nach Streitberg beordern will: "...welcher die Überprüfung der dortigen elektrischen Beleuchtungsanlage vornehmen soll". Der fachliche Besuch nutzte anscheinend wenig, denn 1912 beklagte sich Kommerzienrat Bing schriftlich bei der Gemeinde: "...ist es mir nicht möglich, an langen Winterabenden bei diesem Licht ein Buch zu lesen. Das Licht flackert, tut den Augen weh und verdirbt dieselben". Nach all dem Hin und Her um die Elektrifizierung, deren Schuld Bing beim Stromunternehmer Ostermann sah, waren 1919 erst 60 von 91 Haushaltungen elektrifiziert. Streitbergs Ehrenbürger Ignaz Bing erwies sich noch öfters als Spendabel für "seinen" Ort. Schon 1904 ließ er einen Pavillon für 2 000 Mark errichten, den er anlässlich des Besuchs von Prinz Rupprecht im Sommer 1901 nach ihm benannte. Für die Dorfkinder hatte Bing ein besonderes Herz. Alljährlich zu Weihnachten schenkte er ihnen Gebäck und Spielzeug aus den Bingwerken. Der Fränkische Schweiz-Verein erhält vom ihm großzügige Spenden, zum Beispiel 1907 zur Neugestaltung der Rotmainquelle bei Schnabelwaid. Als vermutlich letzte Spende stellt der Industrielle und Mäzen im Jahre 1916 das Geld für eine Feuerwehrlleiter zur Verfügung. Sie steht heute noch, voll funktionsfähig im alten Feuerwehrhaus von Niederfellendorf. Die größte Leistung des Ignaz Bing für Streitberg ist zweifelsfrei die Entdeckung der nach ihm benannten Höhle und der Ausbau zu eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Fränkischen Schweiz. Mit Pickel und Schaufel wurde der Eingang erschlossen und auf insgesamt 120 Länge erweitert. Ende Oktober 1905 wird durch einen 13jährigen Knaben die Fortsetzung der Höhle entdeckt und weitere 180 erschlossen. Schon 1906 besuchten rund 7 000 Menschen die Höhle, 1907 wird sie elektrifiziert, heute kommen Zehntausende alljährlich in die Binghöhle, "der größten Galeriehöhle Deutschlands". Ignaz Bing, ein Wohltäter und immerwährender "Spender" Streitbergs, den viele noch heute vermissen, unter anderem auch Bürgermeister Pöhlmann vom Markt Wiesenttal. Dieser meinte anlässlich des Heimatabends sinngemäß: "Wenn wir einen Bing heute in unserer Mitte hätten, bräuchten wir uns um die Finanzierung des neuen Feuerwehrautos vermutlich keine Sorgen machen".

15.08.1995 – FSV in Brasilien

EBERMANNSTADT. Die Fränkische Schweiz zeigt nun auch in Brasilien Flagge. Dafür sorgte kürzlich FSV-Chef Karl Theiler, mit einer FSV-Standardarte, einem Video, Bierkrügen und einem Landschaftsgemälde, die er für das fränkische Museum der Stadt Blumenau an den Kontaktmann Reinhard Franz aus Gräfenberg übergab. Mit der Einrichtung eines fränkischen Museums in Brasilien (gefördert von der Bundesregierung) soll an die Zeit der Auswanderung erinnert und die Heimatverbundenheit dokumentiert werden. Vor genau 145 Jahren erreichten 17 Deutsche den Süden Brasiliens, errichteten an der Mündung des Velha-Flusses Häuser und rodeten den Urwald. Schon 1880 sorgte die Gründung einer Trikotagenfabrik (heute einer der größten Strickwarenhersteller weltweit) für wirtschaftlichen Aufschwung. Mittlerweile hat Blumenau, zweitgrößte Stadt des Bundesstaates Santa Catarina, über 240 000 Einwohner mit einer prosperierenden Wirtschaft und blühendem Tourismus, trotz zweier verheerender Hochwasserkatastrophen. Ihre Verbundenheit mit der alten Heimat dokumentierten die Blumenauer seit 1984 mit dem jährlich stattfindenden „Oktoberfest“, zu dem jedesmal über eine Million Gäste strömen, die während der 17 Tage bei deutscher Trachtenmusik und farbenfrohen Festumzügen über 500 000 Liter Bier trinken. Die deutsche Einheit brachte erste Kontakte zum Geburtsort des Städtegründers Dr. Blumenau nach Hasselfelde im Harz und eine philatelistische Brieffreundschaft nach Gräfenberg. Diese Kontakte stehen jetzt im Zeichen aktiven Engagements für ein Projekt in Blumenau, der Eröffnung des Ratskellers, in dem ein fränkisches Museum an die alte Heimat erinnern soll. Dank der Unterstützung etlicher Sponsoren wurden bereits zahlreiche Exponate zusammengetragen. Um weitere Unterstützung wird über den FSV-Hauptverein oder über Reinhard Franz in Gräfenberg, Telefon 09192/8949, gebeten,

1996

07.01.1996 – Ignaz Bing

STREITBERG. Das Leben des Ignaz Bing in gedruckter Form stellte die Ortsgruppe des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV), zusammen mit Autor Toni Eckert, am Freitag in der historischen Pilgerstube der Öffentlichkeit vor. Nach der Begrüßung der Ehrengäste, darunter Karl Theiler, Hauptvorsitzender des FSV, und Walter Tausendpfund, Kulturausschussvorsitzender des FSV und Verleger Franz Streit (Forchheim) durch die Vorsitzende der Ortsgruppe Marga Küspert, ergriff der Autor des 36-seitigen Heftes, Toni Eckert (ein gebürtiger Waischenfelder und im Hauptberuf Kulturreferent des Landkreises Forchheim) das Wort und erläuterte kurz die Entstehung des Werkes. Demnach war der Auslöser für das Interesse an Bing die Beschäftigung mit der mittelalterlichen Geschichte der Burg Neideck, für die er sich von Berufs wegen engagierte. Dabei fiel dem Autor auf, dass bisher wenig über Bing und die neuere Geschichte Streitbergs erforscht und niedergeschrieben war, obwohl durch die Entdeckung der Binghöhle 1905 ein wirtschaftlicher Aufschwung in Form zunehmenden Fremdenverkehrs eintrat. Seine diesbezüglichen Nachforschungen in Nürnberg, dem Gemeinearchiv und des Wiesentboten brachten umfangreiches Material zu Tage, das nach monatelanger Auswertung zur vorliegenden Biografie über das Leben Bings in Streitberg führte. Fachliche Unterstützung fand Eckert beim Bibliothekar des FSV, dem Kreisarchivpfleger Georg Knörlein aus Kirchehrenbach, bei Walter Tausendpfund aus Pegnitz und beim Nürnberger Arno Hamburger, der große Teile seines Bing-Archivs zur Verfügung stellte.

Daraus entwickelte sich das letztjährige Festjahr "90 Jahre Binghöhle" mit zahlreichen Aktivitäten: darunter eine Postkartenausstellung, spezielle, geführte Wanderungen und als Höhepunkt der 15. Heimattag des FSV Ende Mai 1995, bei dem Toni Eckert den Festvortrag über das "Leben des Industriellen und Mäzen Bing in Streitberg" hielt. Dies Rede fand nun, ergänzt durch seltenes Fotomaterial und einem Literaturverzeichnis, seine Verewigung im vorgestellten Heft. Der Jude Ignaz Bing, 1840 in Unterfranken geboren machte sich mit 24 Jahren in Nürnberg selbstständig, als Textilgroßhändler und fertiger zahlreicher Messgeräte für die seit 1873 eingeführten Einheitsmaße. Mit der Spielwarenherstellung übernimmt seine Firma bald europaweit die Führungsrolle. die Belegschaft wuchs bis 1923 auf 16 000 Arbeitern an. Das "Muggendorfer Gebürg", seit dem ausgehenden 18 Jahrhundert bei

Höhlenkundlern und Urlaubern ein Begriff, erlebte in der letzten Jahrhundertwende seine touristische Hoch-Zeit. Zahlreiche Nürnberger, darunter auch Bing kamen zur Kur und Erholung nach Streitberg. 1900 kaufte Bing ein Grundstück in Streitberg, baute seine "Villa Maria" darauf und engagierte sich fortan als Mäzen im Ort. Er ließ eine Wasserleitung bauen, forcierte die Elektrifizierung und ließ 1904 den "Prinz-Rupprecht- Pavillon" über dem Schauertal errichten. Im Sommer 1905 fängt Bing damit an, den Eingangsbereich der Höhle auszugraben. Er findet zahlreiche Tierreste und Haushaltsgegenstände, die auf frühere Bewohnung hinweisen - und einen niedrigen Gang mit reichhaltigen Tropfsteinen. Zuversichtlich kauft Bing im August das Grundstück um die Höhle, am 31. Oktober entdeckten die Arbeiter einen dritten 180 Meter langen Gang. Diese Entdeckung wird zur Legende. Ein 13jähriger Knabe (Konrad Braungart) ließ sich überreden, in eine kleine Öffnung zu schlüpfen. Er kehrte mit der Meldung zurück, dass sich die Höhle jenseits des Engpasses fortsetzt und "ein Mann in ihr bequem aufrecht gehen kann". Daraufhin wurde energisch weitergegraben und so die heutige Gesamtlänge von 300 Metern erreicht. Dem Jungen wurde dafür im Bingjahr mit dem Höhlenbär "Konrad" (erhältlich beim FSV) ein kleines Denkmal gesetzt. Die Buchvorstellung entwickelte sich nach den Ausführungen Eckerts zur Diskussion über die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Waren es 1907 etwa 7 000 Besucher, die in die Binghöhle kamen, so sind es in den letzten Jahren jeweils um die 50 000 Gäste gewesen. Damit stieg die Bedeutung der Höhle im Tourismus an. Trotzdem und auch deswegen wurde von Eckert angeregt die Infrastruktur zu verbessern. Die anrühige Plumpstoilette neben dem Höhleneingang ist ebenso unzeitgemäß, wie die Verschmutzung der Höhle durch Touristen und die Beleuchtung Schaden verursacht. Vom anwesenden Höhlenführer war zu hören, dass viele Gäste auch den steilen Fußweg, wie auch die für Busse zu enge Straße zur Höhle, bemängeln. Eckert und die Ortsgruppenvorsitzende Marga Küspert berichteten, dass ein dementsprechender Antrag zur Sanierung der Höhle schon lange in der Gemeinde liegt. Gemeinderat Richard Sebald ergänzte, dass die Kanalisierung Schwierigkeiten bereite, da diese durch Privatgrund führt. Verkehrsamtsleiter Adolf Wunder forderte schließlich dazu auf, nach neuen Wegen zu suchen, den Gästen mehr in Streitberg zu bieten, als nur die Höhle und die zwei noch verbliebenen Gasthöfe. Das Heft "Ignaz Bing, sein Leben in Streitberg" von Toni Eckert ist in einer Auflage von 1 000 Exemplaren im Verlag Forchheimer Reihe F. Streit erschienen und kostet 9,80 Mark. Es ist im Buchhandel, den Verkehrsämtern im Markt Wiesenttal und beim FSV erhältlich.

10.01.1996 – 15 Jahre Bücherei

EBERMANNSTADT. Die Bücherei des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) in Ebermannstadt ist zum Jahresende umgezogen. 15 Jahre lang war sie im städtischen Bürgerhaus untergebracht, seit Januar hat sie ihr neues Domizil im Erdgeschoß des ehemaligen Landratsamtes in Nachbarschaft zur Polizeiinspektion gefunden.

Die Idee einer heimatkundlichen Bücherei des FSV wurde zum ersten Mal 1965 geboren. In diesem Jahr gründete der FSV den Kulturausschuß mit Dr. Amadeus Deinzer (Gößweinstein) an der Spitze. In der Vereinszeitschrift rief er dazu auf, „lokale, uns nicht bekannte Schriften für eine eventuell später zu errichtende Bibliothek möglichst kostenlos (dem FSV) zu überlassen". Daraus wurde leider nichts. Erst 15 Jahre später, im Jahre 1979, griff man die Vorstellung wieder auf. Auslöser war die, unter dem damaligen Hauptvorsitzenden des FSV Fritz Preis erfolgte Gründung eines „Arbeitskreises Heimatkunde" in Sachsendorf. Unter der seitherigen Leitung des Ebermannstadter Gymnasiallehrers Dr. Hans Weisel formulierten über 20, auf den Gebieten der Heimatforschung tätige Männer und Frauen das Hauptanliegen des Arbeitskreises: „Alle veröffentlichte Literatur über die Fränkische Schweiz soll gesammelt, dadurch der Nachwelt erhalten und allen Interessierten zugänglich gemacht werden." 1981 konnte die Bücherei, die von der Stadt Ebermannstadt kostenlos zur Verfügung gestellten Räume im Obergeschoß des Bürgerhauses beziehen. Seither ist Kreisarchivpfleger Georg Knörlein aus Kirchehrenbach Leiter der Bibliothek.

Georg Strobel aus Nürnberg, Gründungsmitglied des Arbeitskreises Heimatkunde hatte hierzu in beispielloser Weise nicht nur einen Büchergrundstock gestiftet, sondern auch die benötigte Büroausstattung zur Verfügung gestellt. Nachdem der Büchereibestand katalogisiert war, konnte 1981 mit bescheidenen 400 Bänden der Ausleihverkehr aufgenommen werden. Mittlerweile ist der Bestand auf über 10 000 Buch- und Aufsatztitel angewachsen, daneben

besitzt die Bücherei noch eine Noten- und Zeitungsausschnittsammlung, sowie die Vereinszeitschriften fast aller deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Seit 1990 verfügt die Bibliothek über einen Personalcomputer samt Drucker, mit dem der gesamte Buchbestand erfasst wird. In den vergangenen Jahren ergänzte der Arbeitskreis die Büchereiausstattung mit einem Kopierer, einem Klebebinde- und einem Microfichegerät. Mit ihm haben alle Büchereikunden Zugang zu den vorhandenen Katalogen der Staats- und Universitätsbibliotheken in Bamberg, Bayreuth und Erlangen/Nürnberg. Der weitaus größte Teil der Bibliothekswerke wurden selbst hergestellt, das heißt: Hunderte von Stunden verbrachte Georg Knörlein vor dem Kopiergerät, um ältere Literatur, Examensarbeiten, handschriftliche Werke und dergleichen mehr zu vervielfältigen und sie Blatt für Blatt zuzuschneiden. Als besonderes „Schmankerl“ bietet die Bücherei den kopierten „Wiesentbüchern“ auf 60 000 ! DIN-A-4-Blättern aus 45 Jahrgängen von 1898 bis 1943. Verschiedene weitere Persönlichkeiten hatten am Aufbau der FSV-Bibliothek mitgeholfen, indem sie zum Teil wertvolle ältere Fränkische-Schweiz-Literatur kostenlos zur Verfügung stellten. Unter anderem seien genannt: Heinz Büttner (Heiligenstadt), Ludwig Müller (Erlangen), Georg Förtsch (Ebermannstadt), Familie Bödeker (Aufseß), Konrad Stenglein (Breitenlesau), Martin Schottky (Pretzfeld), Werner Rühl (Hallerndorf) und Hans Hübschmann, ebenfalls aus Ebermannstadt. Pünktlich zum Jahresbeginn konnte nach dem Umzug die Bibliothek wieder voll von allen Interessierten kostenlos genutzt, alle vorhandenen Bücher ausgeliehen werden, und zwar an jedem Freitag (außer wenn an diesem Tag Feiertag ist) zwischen 16 und 18 Uhr.

24.03.1996 – Buchvorstellung Adelssitze im Trubachtal

HUNDSHAUPTEN. Schloss Hundshaupten, vornehm abgelegen wie manche Ruine im Trubachtal und außerdem ehemaliger Adelsitz, war der ideale Ort zur Vorstellung des neuen, zwanzigsten Buches des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz - Verein. "Ehemalige Adelssitze im Trubachtal" heißt denn auch der neue Band, den Arbeitskreisleiter Dr. Hans Weisel, zusammen mit dem Hersbrucker Autor Walter Heinz der interessierten Öffentlichkeit vorstellte. Im großen Speisesaal des Schlossmuseums, bewirtet von Toni Eckert, dem Geschäftsführer des Kuratoriums Museum Hundshaupten, fanden sich, neben zahlreicher Buchautorenprominenz auch FSV-Chef Karl Theiler und Bürgermeister Christian Meier ein, der "Jubiläumsbuchvorstellung" beizuwohnen. Wie üblich bei solchen Anlässen gab Dr. Weisel eingangs einen kurzen Rückblick über die Entstehung des Bandes, diesmal ergänzt um einen Rückblick über die bisher insgesamt 20 heimatkundlichen Bücher des Arbeitskreises Heimatkunde, dessen Leiter er seit 1979 ist.

"Rund um die Neideck" hieß der erste Band der 1983 mit einem Kostenaufwand von rund 41 000 Mark verwirklicht wurde. Damals finanzierte man das Buch aus Zuschüssen, wovon alleine der FSV - Hauptverein 10 000 Mark und die Landkreise je 3 000 Mark beisteuerten. Quasi nach dem Schneeballprinzip finanzierte der Arbeitskreis alle nachfolgenden Bände aus dem Erlös der Vorgänger, so dass innerhalb 13 Jahren, 20 Bände mit einer Auflage von insgesamt 55 000 Büchern (inklusive Nachdrucke) erscheinen konnten und somit verhindert wurde, dass die regionale Geschichte, Brauchtum, Landschaft und Kultur, in Vergessenheit geriet.

Als "Renner" unter den beiden Buchreihen "Landschaft und Kultur" und Heimatkundliche Beihefte" erwies sich das "Sagenbuch" von Heinz Büttner, das mittlerweile in der sechsten Auflage vorliegt, und die "Klaussteiner Bauernpsalter" von Marga Neuner in der vierten Auflage. Um Satzkosten zu sparen werden die Bücher seit zwei Jahren in Eigenarbeit am Computer selbst layoutet, das heißt: die Druckerei bekommt die fertigen Texte auf Diskette und braucht nur noch die Bilder einzufügen. Damit, so betonte Weisel, konnten die Preiserhöhungen bei den Druck-Erzeugnissen weitgehend aufgefangen, die Bücher trotz ihrer hohen Druck- und Verarbeitungsqualität preiswert verkauft werden. Im Trubachtal und seinem Umfeld sind bisher 22 Burgen, Schlösser und kleinere Herrnsitze nachweisbar. Wenige sind noch erhalten, manche wurden zur Ruine, viele sind nur noch an Steinwällen und Grabenmulden zu erkennen. Um diese Zeugen mittelalterlicher Geschichte nicht ganz der Vergessenheit preiszugeben machte sich Heinz Walter schon 1979 auf, diese Plätze zu zeichnen und die Geschichte zu erforschen. Die Burgenbücher von Hellmut Kunstmann und Gustav Voit leisteten ihm dabei wertvolle Hilfe. Im Lauf der Jahre entstand so ein umfang-

reiches Manuskript mit zahlreichen detailgenauen Lageplänen, alten Ansichten, neuen beeindruckenden Fotos (insgesamt 127 Abbildungen) und dem leicht lesbaren geschichtlichen Hintergrund auf insgesamt 340 Seiten. Daher ist der Untertitel des Buches: "Wegweiser für Heimatfreunde und Wanderer" eine treffende Kurzbeschreibung des Werkes. Das Buch behandelt sehr ausführlich ehemalige Adelssitze, wie zum Beispiel das "Alte Schloss" bei Affalterthal, die ehemalige Burg Wichsenstein, oder den mittelalterlichen Sitz in Urspring. Natürlich sind auch noch bestehende Adelssitze, wie Schloss Hundshaupten oder die Burg Egloffstein eindrucksvoll beschrieben. Am interessantesten sind jedoch die genauen Wegbeschreibungen zu den heute oft in Vergessenheit geratenen Ruinen. Mit dem Buch in der Hand kann man auf "Entdeckungsreise" durch die Heimat gehen und in Verbindung mit den sich um diese Plätze rankenden alten Sagen und Geschichten einen richtigen "Abenteuerurlaub daheim" organisieren und erleben. Ein idealer Begleiter für Familien mit Kindern, aber auch für den kulturhistorisch interessierten Gast. Dem erklärten Ziel der Herausgeber, einen leicht lesbaren und verständlichen Band zu drucken, wird das Werk voll gerecht. Sinnvoll ergänzt werden die einzelnen Texte durch eine 34seitige Zeit-
tafel, in der alle wichtigen globalen und lokalgeschichtlichen Ereignisse der letzten 1 000 Jahre, übersichtlich gegliedert, erläutert sind. Die zahlreichen farbigen Abbildungen wurden, wie beim Arbeitskreis üblich, von den Fotografen Reinhard Bruckner, Ferdinand Leja, Konrad Meier, Eberhard Preckur und Walter Rüfer, kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Buch: "Ehemalige Adelsitze im Trubachtal", fadengeheftet und mit festem Einband, ist erschienen bei Palm und Enke in Erlangen, kostet 24,80 Mark und ist, wie auch die restlichen 19 Bände, im Buchhandel und bei der Geschäftsstelle des Fränkische Schweiz-Vereins in Ebermannstadt, erhältlich.

29.09.1996 – 95 Jahre FSV

SCHÜTTERS MÜHLE. „sie liegt in dem romantischen Thale gleichen Namens, ostwärts von Pottenstein und hat 17 Einwohner“ - mehr wusste Josef Heller 1829 nicht über die Schüttersmühle zu berichten, obwohl sie schon seit dem 16. Jahrhundert bestand und seither in diversen Besitzurkunden auftaucht. Er konnte auch nicht ahnen, dass hier im Jahre 1901 also vor 95 Jahren, die Gründung des heute an die 6 000 Mitglieder umfassenden Fränkische Schweiz - Verein beschlossen wurde. Die Vereinsgründung erfolgte am 29. September 1901; zum ersten Vorsitzenden wählte die Versammlung Dr. Anton Deppisch aus Pottenstein. Der Gründungsversammlung vorausgegangen war ein Treffen des Volsbacher Pfarrers Johannes Tremel mit Dr. Deppisch anlässlich der Amtseinführung des neuen Bezirksamtmannes Arnold Brinz am 19. August gleichen Jahres in Pegnitz. Bei dem Treffen wurde die Gründung eines für die hiesige Gegend zuständigen Heimatvereins von Pfarrer Tremel vorgeschlagen um den Fremdenverkehr in der Region zu fördern. In den Statuten, die auf der Gründungsversammlung verabschiedet wurden heißt es denn auch über die Zweckbestimmung des Vereins: „dem Fremden den Besuch der Fränkischen Schweiz zu erleichtern, den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt zu verschönern und der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten und besser geregelten Fremdenverkehrs zu verschaffen“. Die selbst gesteckten Ziele sollen erreicht werden durch Heimatpflege im weitesten Sinne: „Erschließung und Erhaltung der Naturschönheiten, Herstellung und Markierung von Wanderwegen, Verbesserung der Verkehrs- und Verpflegungsverhältnisse, weiter durch heimatkundliche Forschungen und ihre Bekanntgabe und schließlich durch Pflege und Förderung der Jugendarbeit“. Als Dr. Adolf Schauwienold 1908 das Amt des ersten Vorsitzenden übernahm, hatte der Verein schon über 600 Mitglieder, die in zahlreichen Ortsgruppen (bis nach Nürnberg) organisiert waren. Sein Verdienst ist die erste Badeanstalt der Fränkischen Schweiz in Muggendorf, die 1909 ihren Betrieb aufnahm. Der erste Weltkrieg unterbrach die Vereinstätigkeit, erst 1919 kam neuer Schwung in den Heimatverein; Hans Hertlein (Inhaber der Kurhausbrennerei und der berühmten Pilgerstube) wurde Nachfolger von Schauwienold und der erfolgreichste Vorstand in der Vereinsgeschichte. Unter seiner Leitung errang der FSV und die Fränkische Schweiz beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Ihm ist der Bau der Jugendherberge in Streitberg zu verdanken, er initiierte die Aufstellung des Scheffeldenkmals in Gößweinstein 1933 und er verhalf dem Verein zur Herausgabe einer eigenen Vereinszeitschrift, die von 1924-1933 halbmönatlich erschien. Erster Redakteur wurde der Nürnberger Journalist und Heimatkundler August Sieghardt.

Im Herbst 1933 beschlossen die Nazis ein neues Gesetz, in welchem das gesamte Fremdenverkehrsgewerbe unter ihre Aufsicht gestellt wurde. In einer außerordentlichen Hauptversammlung wurde daraufhin festgestellt, dass damit eine Vereinsführung nach freiheitlichen Grundsätzen nicht mehr möglich sei. Der Verein löste sich deshalb im Juni 1934 auf. Am 5. Juli 1947 gründete sich der Fränkische Schweiz - Verein im Muggendorfer Parkhotel neu. Erster Vorsitzender wurde der „Pulvermüller“ Johann Bezold aus Waischenfeld. Weitere Gründungsmitglieder waren der Ebermannstädter Landrat (und spätere bayerische Finanzminister) Rudolf Eberhard und August Sieghardt. Nach dem Pulvermüller wurde Heinrich Uhl erster Vorsitzender, ihm folgten Landrat Franz - Josef Kaiser (1962) Fritz Preis (1976) und seit dem 9. April 1989, Altbürgermeister Karl Theiler aus Ebermannstadt. Seit der Wiedergründung hat sich der FSV stetig weiterentwickelt. Mittlerweile zählt der Verein 43 Ortsgruppen mit zusammen rund 6 000 Mitgliedern. 14 Arbeitskreise kümmern sich darum, auch weiterhin den Zielen der FSV- Satzung gerecht zu werden.

19.10.1996 – 600 OG-Mitglied

EBERMANNSTADT. Das 600. Mitglied der Ortsgruppe Ebermannstadt im Fränkische Schweiz-Verein konnte dessen erster Vorsitzender Dekan i.R. Ernst Schlösser zusammen mit seinem Stellvertreter Dr. Hans Weisel kürzlich aufnehmen. Es handelt sich um den zweieinhalbjährigen Felix Gruber, dessen Mutter die Tochter des bekannten Kreisheimatpflegers Erich Döttl ist. Eigentlich trat die gesamte Familie Gruber geschlossen in die Ortsgruppe ein. Das Los entschied, dass Felix die Mitgliedsnummer 600 bekam. Seit Ernst Schlösser vor 16 Jahren den Vorsitz übernahm, steigerte sich die Mitgliederzahl um über 500 Mitglieder. Als Gründe für die hohe Beliebtheit der Ortsgruppe nannte Schlösser die zahlreichen Wanderungen für jung und alt und die interessanten heimatkundlichen Vorträge. Beachtenswert ist für ihn auch die Tatsache, dass sich der Altersdurchschnitt aller Mitglieder bei 35 Jahren bewegt.

10.11.1996 - Die Walpoten - Auf den Spuren des ältesten Adelsgeschlechtes

WONSEES. „Die Walpoten - Auf den Spuren des ältesten Adelsgeschlechtes der Fränkischen Schweiz“ - heißt der Titel des neuesten Werkes von Dr. Gustav Voit, welches im Rahmen einer kleiner Feierstunde im Steinsaal von Burg Zwernitz der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Dr. Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz-Verein (FSV), unter dessen „Obhut“ mittlerweile 21 Fränkische Schweiz - Bücher erschienen sind be-tonte in seiner Begrüßungsrede, dass Dr. Voit als anerkannter „Burgenforscher“ hier ein sehr interessantes Thema be-handelt habe, über das bisher sehr wenig geschrieben wurde. Er dankte auch der bayerischen Schlösserverwaltung die extra eine Ausnahmegenehmigung erteilt hatte, um die Buchvorstellung in der bedeutendsten Walpoten-Burg zu ermöglichen.

Dr. Voit zeichnete in einem kurzen Diavortrag die wichtigsten Stationen und Ereignisse der Walpoten nach, deren Geschlecht schon um 1300 völlig erloschen war. Schon seit 1979 beschäftigt er sich intensiv mit der Erforschung dieses fränkischen Adelsgeschlechtes, wegen der geringen schriftlichen Überlieferungen musste er zeitraubende allgemeine Forschungen betreiben. In fast allen namhaften bayrischen Archiven stöberte Voit auf der Such nach Hinweisen auf die Walpoten die zwischen 1015 und 1300 (nachweislich) die nördliche Fränkische Schweiz bevölkerten. Sie standen immer in „der zweiten Reihe“, betonte Voit, hinter den bekannten Adelsgeschlechtern der Fränkischen Schweiz wie Aufseß, Schlüsselberg und Ahorn. Trotzdem besaß das Adelsgeschlecht in ihrer Blütezeit zahlreiche Burgen im Raum Hollfeld, Nemmersdorf, Trebgast, Zwernitz, Wonsees; ja, bis in den Frankenwald und den Steinwald erstreckten sich ihre Besitzungen. Doch das Geschlecht der Walpoten, einst im „Hochadel“ zuhause, erlag durch zahlreiche Schicksalsschläge dem politischen und wirtschaftlichen Strukturwandel. Sie kamen mit den neuen Verhältnissen nicht zurecht - würde man heute sagen. Zwei hauptsächliche Gründe nannte Dr. Voit für das baldige Aussterben der Walpoten: Der Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft, und die rücksichtslosen Expansionsbestrebungen der Andechs-Merianer. Wie damals üblich nahmen sich die Walpoten in jener Zeit ebenfalls einen „Schutzjuden“, der sich um die finanzielle Seite kümmerte; dieser konnte jedoch nicht verhindern, dass schon um 1200 die Burgen in

Truppach und Nemmersdorf infolge Geldmangels verkauft werden mussten. Gleichzeitig eroberten die Merianer den Bamberger Bischofsstuhl. Ihnen waren die Walpoten (ebenso wie die Aufseß und Schlüsselberger) ein Dorn im Auge, da sie dem mächtigen Nachbarn trotzten und ihr Eigentum verteidigten.

Es half alles nichts. 1260 mussten die Walpoten ihre Burg Zwernitz an die Grafen von Orlamünde verkaufen, um 1300 starb das Geschlecht, das zuletzt als „Dienstboten“ arbeitete, aus. Übrigens, die Schlüsselberger „überlebten“ die Walpoten nur um knapp 50 Jahre. 1347 (im Februar) wurde der letzte männliche Erbe dieses Stammes auf seiner Hauptburg Neideck (im Wiesenttal) bei einer Belagerung von einem Steingeschoss getötet. Dieses „Ereignis“ wird 1997 - zum 650. Todestag Konrads II. von Schlüsselberg, mit zahlreichen Veranstaltungen in der gesamten Fränkischen Schweiz „gefeiert“. Das Geschlecht derer von Ahorn ist mittlerweile auch ausgestorben, allein das Geschlecht derer von Aufseß konnte sich bis auf den heutigen Tag behaupten. Das Büchlein (insgesamt im DIN A 5-Format ist optisch gut aufgemacht und übersichtlich gestaltet. Auf 140 Seiten erfährt man den aktuellen Stand der Dinge über die Walpoten, 23 Abbildungen veranschaulichen die Verbreitung der Walpoten im damaligen „Radenzgau“ - dem heutigen Oberfranken, geben Einblicke in frühere Zeiten. Umfangreiche Register gewähren detailgenaue Einsicht in die Quellenlage. Somit ist diese Walpoten - Monografie ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle heimatkundlich Interessierten. Gustav Voit: Die Walpoten. Band 11 der heimatkundlichen Beihefte des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV. Es ist erschienen in einer Auflage von 1500 Exemplaren bei Palm & Enke, Erlangen und kostet im Buchhandel, wie auch bei der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt 24,80 Mark.

1997

28.06.1997 – 50 Jahre Wiedergründung

STREITBERG. Am kommenden Samstag, den fünften Juli feiert der Fränkische Schweiz - Verein im Rahmen eines Festaktes das 50. Jahr seiner Wiedergründung. Grund genug auf dieses halbe Jahrhundert etwas näher einzugehen. Der Fränkische Schweiz - Verein gründete sich am 29. September 1901 in der Schüttersmühle. Zweck des Heimatvereins war und ist: „Erschließung und Erhaltung der Naturschönheiten, Herstellung und Markierung von Wanderwegen, heimatkundliche Forschungen bekannt machen“. Daneben stand die Jugendpflege und die Förderung des Fremdenverkehrs in den Vereinsstatuten. All diesen hehren Zielen ist der Heimatverein seither in vielfältiger Weise nachgekommen. Im Verein sind heute rund 6000 Mitglieder organisiert (in 43 Ortsvereinen), 14 Arbeitskreise kümmern sich darum, der Vereinssatzung gerecht zu werden.

Mit der Machtübernahme der Nazis 1933 änderten sich auch für den Fränkische Schweiz - Verein die Zeiten. Schon im Herbst 1933 wurde auf höchster Ebene beschlossen, das gesamte Fremdenverkehrsgewerbe unter Regierungsaufsicht zu stellen. In einer außerordentlichen Versammlung, Hauptvorsitzenden damals war Hans Hertlein, beschloss der Verein im Juli 1934 seine Auflösung, da nunmehr eine freiheitliche Vereinsführung nicht mehr möglich war. 13 Jahr dauerte der Dornröschenschlaf. Mit dem Ende der Naziherrschaft keimte neue Hoffnung. Auf Vorschlag des Pulvermüllers Johann Bezold bildete sich ein „vorläufiger Arbeitsausschuss“ der auf seiner Versammlung, am 17. Mai 1947 in Muggendorf beschloss, den Fränkische Schweiz - Verein neu zu gründen. Der damalige Landrat und spätere bayerische Finanzminister Dr. Rudolf Eberhard unterstützte die Wiedergründung ebenso, wie der Heimatschriftsteller August Sieghardt, der in der ersten Periode des Vereins, dessen Schriftführer war und die Vereinszeitschrift begründete. Am fünften Juli 1947 war es soweit. Auf Einladung von Rudolf Eberhard gründete sich der Fränkische Schweiz - Verein im Kurhaus Maul in Muggendorf erneut. Erster Vorsitzender wurde Johann Bezold. Er reorganisierte sogleich 18 Ortsgruppen und kümmerte sich vor allem um die straßenmäßige Erschließung der Fränkischen Schweiz. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die nach dem Krieg zweckentfremdeten Gaststätten ihren Betrieb wieder aufnehmen und damit der Fremdenverkehr wieder ankurbeln konnten. 1951 trat Bezold von seinem Amt zurück, Heinrich Uhl aus Muggendorf wählten die Mitglieder zum neuen Vereinsvorstand. Unter seinen „Fittichen“ konnte die Vereinszeitschrift neu herausgebracht werden, erster Schrift-

leiter wurde der Waischenfelder Zahnarzt Dr. Benedikt Spörlein. Als Nachfolger Heinrich Uhls wählte die Hauptversammlung 1962 den damaligen Landrat Franz Josef Kaiser zum FSV-Chef. In seine „Regierungszeit“ fiel die von Dr. Amadeus Deinzer (Gößweinstein) initiierte Gründung eines eigenen Kulturausschusses innerhalb des Vereins, der sich am 13. Dezember 1964 konstituierte. Von diesem Idealistenkreis gingen zahlreiche Impulse aus, zum Beispiel die erste Idee zur Gründung eines Heimatmuseums in Tüchersfeld oder die Trachtenpflege. Nachfolger Dr. Deinzers als oberster Kulturpfleger wurde Fritz Preis, der ab 1976 auch das Amt des Hauptvereinsvorstandes übernahm. Unter ihm gründeten sich zahlreiche neue Arbeitskreise, zum Beispiel der „Arbeitskreis Bauen und Gestalten“ wozu Baronin von Pölnitz die seither jährlich verliehenen „Schmuckziegel“ spendiert. Preis regte auch die seit 1976 regelmäßig stattfindenden „Heimattage“ an, die heute zu einem festen Bestandteil des Veranstaltungskalenders geworden sind. Neben den schon erwähnten Arbeitskreisen gründeten sich bald neue für folgende Bereiche: Wandern, Volksmusik, Trachten, Mundarttheater, Jugendarbeit, Naturschutz und Volkstumspflegestätte Morschreuth, wo 1974 Christel Nunn die Leitung der Malkurse übernahm. „Aushängeschild“ ist mittlerweile der Arbeitskreis Heimatkunde geworden. Unter Leitung von Dr. Hans Weisel aus Ebermannstadt hat er schon 20 heimatkundliche Bücher herausgegeben und 1981 die Fränkische Schweiz - Bücherei gegründet. Die mittlerweile, unter der Obhut von Georg Knörlein aus Kirchehrenbach, auf über 10 000 Titel gewachsene Spezialbibliothek für Heimatkunde ist zu einem wichtigen Ort für jeden Heimatkundler geworden.

Noch ein Wort zum Wandern. Ein wichtiger Aspekt in den Vereinsstatuten war die Erschließung der Fränkischen Schweiz mit Wanderwegen, zur Förderung des Fremdenverkehrs. Seit Gründung des Vereins vor über 95 Jahren ist daraus ein richtiges „Wanderparadies“ geworden. Über 5000 Kilometer lang ist das Wandernetz heute, zuständig dafür ist der jeweilige Hauptwanderwart und natürlich auch die einzelnen Ortsgruppen. Der erste Wanderwart nach der Neugründung des Vereins war Leo Jobst, der nach dem Krieg sämtliche Markierungszeichen wieder in Ordnung brachte. Nach ihm ist der einer der schönsten Wanderwege von Forchheim über Behringersmühle und Pottenstein nach Pegnitz benannt. Von 1965 bis 1979 war Fritz Krause der Hauptwanderwart. Sein stetes Bemühen war den Wandergedanken in die Ortsgruppen zu tragen. Er schrieb sein beliebtes Wanderheft „Rundwanderungen in der Fränkischen Schweiz“ und erfand die „Ferienwanderungen“, die seither tausende von Wanderfreunden aus ganz Deutschland in die Fränkische Schweiz lockten.

Dekan in Ruhe Ernst Schlösser aus Ebermannstadt trat als Hauptwanderwart in die Fußstapfen von Fritz Krause. Mit seiner Tätigkeit gewann das Wandern im Verein einen noch größeren Stellenwert. Auf ihn geht der Arbeitskreis „Wandern und Gesundheit“ zurück und der Bau des „therapeutischen Wanderweges in Obertrubach. Schlösser war maßgeblich an der Realisierung behindertengerechter Wanderwege (zum Beispiel der von Waischenfeld nach Rabeneck) beteiligt und seit 1980 erstellt er das beliebte Programm der „geführten Wanderungen“. Seit 1995 ist Josef Herrmann der Nachfolger von Ernst Schlösser.

Als wichtiges „Sprachrohr“ des Vereins und Mittler zu allen Mitgliedern entwickelte sich die Vereinszeitschrift. Als Nachfolger Dr. Spörleins im Amt des Schriftleiters redigierte Ludwig Waltenberger von 1965 bis 1969 das Mitteilungsblatt. Ihm folgte bis 1984 der bekannte Heimatschriftsteller Erich Arneth. Bis Juni 1987 betreute Rainer Dewald die Zeitschrift, seither liegt die Herausgabe in den Händen des Pegnitzer Mundartdichters und kulturellen „Tausendsassas“ Walter Tausendpfund. Zusammen mit Karl Theiler, der den Verein seit neunten April 1989 führt, konnte der kulturelle Anspruch weiter gesteigert, das Ansehen und die Mitgliederzahl auf nunmehr 6000 erhöht werden. Besonderes Anliegen des FSV-Chefs sind zur Zeit die Felsfreilegungen und Diskussionen über Standorte für geplante Windkraftanlagen.

23.11.1997. - Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz

„Der Landkreis Ebermannstadt (heute Fränkische Schweiz) ist judenrein“, meldete der Wiesentbote, die damalige Lokalzeitung, am 21. Mai 1939 in einer großen Schlagzeile. Damit war die Vertreibung der Juden, die mit der Reichskristallnacht im November 1938 begann,

nach einem halben Jahr auch hier in der Fränkischen Schweiz abgeschlossen. Und, es sollte fast 60 Jahre dauern, bis sich jemand der Juden in der Fränkischen Schweiz erinnert. Dieser jemand sind neun Autoren, die ihr bisher erarbeitetes Wissen, quasi als „Rechenschaftsbericht“, zusammen in einem Buch mit dem Titel: „Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz“ einer breiten Öffentlichkeit vorstellten. Wie der Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz - Verein (FSV), Dr. Hans Weisel, als Herausgeber des Werkes anlässlich der Buchvorstellung formulierte, „musste eine neue Generation heranwachsen, die sich mit dem Judentum unvoreingenommen befassen kann“. Weisel weiter: „Es ist ein Glücksfall, dass sich trotz des schwierigen Themas so viele Autoren fanden, dieses aktuelle Thema zu bearbeiten und somit eine Lücke in der Geschichtsforschung der Fränkischen Schweiz, zumindest teilweise, geschlossen werden kann“.

Das Werk befasst sich exemplarisch mit der Geschichte der Juden zwischen Bamberg, Erlangen, Hollfeld, Pegnitz und Schnaittach. Teil eins befasst sich mit dem „Leben auf dem Lande“. Gerhard Philipp Wolf und Walter Tausendpfund beschreiben ausführlich die soziale Lage, die wirtschaftliche Situation und die Auswanderungswelle Mitte des 19. Jahrhunderts. Wolf ergänzt diese Momentaufnahmen mit einem Exkurs ins „jüdische Armenwesen“. Beide Autoren verfassten auch den mittelalterlichen Geschichtsteil, in dem es um „Obrigkeiten und jüdische Untertanen in der Fränkischen Schweiz“ geht. Teil des 2 des Buches behandelt elf „Orte mit größeren jüdischen Gemeinden“. Anhand der bisher „ausgegrabenen“ Belege, unter anderem aus verschiedenen, bisher nicht zugänglichen Adelsarchiven in Kunreuth und Aufseß zum Beispiel, beleuchten die Autoren das jüdische Leben z. B. in Forchheim, Tüchersfeld und Ermreuth. Teil 3 des Werkes beschreibt die beiden „jüdischen Zentren“ in Baiersdorf und Schnaittach. Teil vier schließlich zeigt „exemplarische Persönlichkeiten - biografische Skizzen“ wichtiger Juden in der Fränkischen Schweiz. Ergänzt wird das Nachschlagewerk mit umfangreichen Quellenauszügen und zahlreichen Verzeichnissen am Schluss des Buches. Es ist die umfangreichste Darstellung jüdischen Lebens bisher in der Fränkischen Schweiz. Trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs ist es auch für den Laien leicht lesbar und übersichtlich gegliedert. Es gehört in jeden Bücherschrank, der Geschichtsliteratur enthält.

Die Autoren: Toni Eckert aus Streitberg, Kulturreferent des Landkreises Forchheim und Projektleiter des Romantikerjahres (1993) und des Schlüsselbergjahres 1997. Reinhold Glas, Postbeamter und Hobbyheimatforscher und unter anderem Autor der umfangreichen Pretzfelder Chronik. Georg Knörlein Lehrer aus Kirchehrenbach, z. Zt. Als Kreisarchivpfleger des Landkreises Forchheim tätig, Leiter der FSV-Bibliothek. Dr. Peter Landendörfer, Arzt in Heiligenstadt, befasst sich seit Jahren mit der Judenschaft in Aufseß und Heiligenstadt. Diverse Veröffentlichungen. Dr. Rajaa Nadler, aus Syrien erforscht seit Jahren die jüdische Geschichte Ermreuths und betreut das dortige Synagogengemuseum. Josef Seitz, Lehrer aus Pretzfeld, fand schon 1970 das jüdische Ritualbad in Pretzfeld. Seither zahlreiche Publikationen zu verschiedenen heimatkundlichen Themen. Walter Tausendpfund, Lehrer aus Pegnitz und Kulturausschussvorsitzender im FSV hat zusammen mit G.P. Wolf zahlreiche Aufsätze zum Judentum veröffentlicht. Er ist als Mundartautor ein Begriff und auch in der Laienspielbewegung aktiv. Petra Weiß, Lehrerin in Gößweinstein befasst sich auch seit Jahren mit der Judaica und hat verschiedene Arbeiten veröffentlicht. Dr. Gerhard Philipp Wolf, Pegnitz ist Lehrbeauftragter für bay. Kirchengeschichte an der Uni Erlangen. Zahlreiche Veröffentlichungen. Wie er sind die meisten der genannten Autoren an dem bereits vor einiger Zeit erschienenen Werk „Jüdische Landgemeinden in Oberfranken“ beteiligt. Ein Grußwort schrieb Arno S. Hamburger, Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Das Buch: 860 Seiten stark, mit 119 Abbildungen, fadengeheftet, und mit festem Einband, ISBN 3-7896-0573-5, ist in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschienen bei Palm & Enke, Erlangen und kostet im Buchhandel DM 41,80. Mitglieder des Fränkische Schweiz - Vereins können das Buch über die Geschäftsstelle in Ebermannstadt zum Vorzugspreis von DM 36,- erwerben.

1998

05.10.1998 – Ehrung für Karl Theiler

EBERMANNSTADT. Am kommenden Samstag, den 10. Oktober erfährt FSV-Hauptvorsitzender Karl Theiler eine ganz besondere Ehrung. Ihm wird in einer Feierstunde der Kulturpreis des Frankenbundes verliehen. Kein geringerer als der zweite Bundesvorsitzende, Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann wird die Auszeichnung vornehmen und damit Theilers "Lebenswerk" als Kommunalpolitiker und Heimatkundler würdigen.

Karl Theiler, der im Dezember seinen 72. Geburtstag feiern kann, stand Zeit seines Lebens im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Von 1960 bis 1972 wirkte er im Gemeinderat, von 1966 bis 1972 war er zweiter Bürgermeister und anschließend bis 1990 erster Bürgermeister "seiner" Stadt Ebermannstadt. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stellte die Landkreis- und die Gemeindegebietsreform große Ansprüche an den frischgebackenen "ersten Bürger". In die 18jährige Schaffensperiode fiel unter anderem der Bau der Realschule und des Gymnasiums und die Hochwasserfreilegung im Ort. Karl Theiler setzte sich für die Städtepartnerschaft mit Chantonanny ein und gab den Anstoß für die Altstadtanierung, die heuer mit dem Umbau des Marktplatzes einen Höhepunkt erfährt. Für sein langjähriges kommunalpolitisches Wirken zeichnete ihn seine Heimatstadt 1996, anlässlich seines 70. Geburtstages, mit der Ehrenbürgerwürde aus.

Doch damit ist das vielseitige Wirken dieses bemerkenswerten Mannes bei weitem nicht erschöpfend erzählt. Seit seiner Rückkehr aus vierjähriger Gefangenschaft 1948 setzte er sich für den Erhalt alten Brauchtums ein. Seit nunmehr 50 Jahren baut er in der Adventszeit zum Beispiel die viel beachtete Krippe in der Pfarrkirche auf, von 1949 bis 1955 spielte er in der städtischen Theatergruppe mit. 1950 schmückte er den ersten Osterbrunnen in Ebermannstadt, seit dem gleichen Jahr ist er auch "Vorbeter" der Wallfahrt zur Kapelle am Kreuzberg. Er belebte nach dem Krieg den Kirchweihbrauch neu, nahm Jahrzehntlang am Stephanusritt in Moggast teil und ist Mitbegründer des Elferrates, der seither zur Faschingszeit sein "Unwesen" treibt. Seit 1989 ist Theiler außerdem Hauptvorsitzender des Fränkische - Schweiz - Vereins. In dieser Eigenschaft hat er sich die Felsfreilegungen und den Erhalt der Wiesenlandschaft in den Tälern zur Hauptaufgabe gemacht; zwei Betätigungsfelder, die ihm den "Ehrenschild", die höchste Auszeichnung des FSV einbrachten.

Doch damit ist sein Lebenswerk noch immer nicht ausreichend erklärt. Karl Theiler betätigt sich seit Jahrzehnten auch als freischaffender Zeichner, nach dem Vorbild Ludwig Richter - und als fränkischer Gedichteschreiber. Seine Erzählungen und über 300 Gedichte, die einen genauen Kenner fränkischer Lebensart widerspiegeln, werden noch heute zur Advents- und Weihnachtszeit sehr gerne gehört. In ihnen kommt die kritische und verständnisvolle Liebe zu seinen "fränkischen Leut" deutlich zum Ausdruck. Beispiel gefällig?

(Die heutich Jugend).

"Da Schorschla sitzt im Omnibus.
Do kummt a Frau, rächt dick und gruß.
Und schnaufend socht sie: "Höast du kla,
schieh auf, du host nu junge Ba!"
Do socht der Kla, und red net schlächt:
"Des is scho woar, sie ham scho rächt.
Doch schieh ich vo mei Plotz etz auf,
noch hügg'n sie sich sufoad drauf!".

Zwei kleine Bücher mit seinen gesammelten Werken zeugen von der künstlerischen und schriftstellerischen Begabung des Ebermannstädter Altbürgermeisters. Für den Bezirkstagspräsidenten ist Karl Theiler auch kein Unbekannter mehr, kürte er ihn doch vor einigen Jahren, ob seiner heimatkundlichen Fähigkeiten, zum "gewürfelten Franken", eine Auszeichnung, die er seither als bisher einziger im Landkreis Forchheim trägt. Und die bevorstehende Übergabe des Kulturpreises des Frankenbundes wird Ansporn genug für den "Saalers-Korl" sein, auch weiterhin in die eigenen Fußstapfen zu treten - schließlich hat er

sich fest vorgenommen, noch viele Gedichte und seine Memoiren zu schreiben. Ein unermüdlicher, fränkischer "Frecker", im wahrsten Sinn des Wortes.

15.11.1998 – Bildhauer Friedrich Theiler

EBERMANNSTADT. Nun schon zum 24. Mal konnte Dr. Hans Weisel im Namen des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV eine Buchvorstellung durchführen, zum ersten Mal allerdings im Gasthof Resengörg in Ebermannstadt. Und das hatte seinen besonderen Grund: Friedrich Theiler, um dem sich das neue Buch dreht, war Zeit seines Lebens ein Ebermannstädter mit Leib und Seele, ein bedeutender Holzschnitzer seiner Zeit und sicher auch ein guter Wirtshausgänger.

Das taten ihm heute sehr zahlreiche Heimatkundler nach, der Resengörgsaal war brechend voll, obwohl die Buchvorstellung nicht in der Öffentlichkeit angekündigt worden war. An der Spitze natürlich, und das ist guter Brauch, der FSV-Hauptvorsitzende und Nach-Namensvetter Karl Theiler mit dem gewichtigen, hochdekorierten "Kulturpapst" des Heimatvereins, Walter Tausendpfund aus Pegnitz, sowie Georg Knörlein, Leiter der Vereinsbibliothek. Zweiter Bürgermeister Dorn mit einigen Stadträten, viele FSV- Autoren, darunter Professor Poscharsky, Walter Rüfer, Otto Voit und Walter Heinz und natürlich Erich Döttl, der mit dem Theilerbuch schon sein drittes Werk im FSV publiziert. Zusammen mit Toni Welzbacher und Reinhard Bruckner (Fotos) erarbeitete er eine umfangreiche Dokumentation, die das Leben und Wirken des Friedrich Theiler genau unter die Lupe nimmt. Anlass dafür ist der 250. Geburtstag des Bildschnitzers, der am 29. Dezember 1748 als Sohn eines Ratsherrn und Seilers (genau wie bei Karl Theiler, so ein Zufall!) in Ebermannstadt das Licht der Welt erblickte.

Wie üblich zu jener Zeit mussten die Buben auch Gänse hüten - ein langweiliger Job bei dem man gerne aus Zeitvertreib irgendwas aus Holz schnitzte. So war es auch beim Friedrich Theiler mit dem Unterschied, das dieser daraus eine Profession machte und nach Bamberg zur Bildhauerfamilie Mutschelle in die Lehre ging. Martin Mutschelle, sein Lehrmeister, war zum Beispiel Schöpfer der "weißen Marter" in Köttweinsdorf, einem der heute bedeutendsten Bildstöcke Frankens. Nach 15 Jahren verließ Theiler Bamberg um sich "Zuhause" in Ebermannstadt, wo er bis zu seinem Tode 1826 blieb, eine Werkstatt aufzubauen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus eine der produktivsten Werkstätten in weiter Umgebung. Insgesamt soll er über 350 Werke geschaffen haben, darunter mindestens 115 Heiligenfiguren in über 50 Orten zwischen Bamberg, Bayreuth und Nürnberg. 30 bestimmte Heilige in 40 Motiven beinhaltete sein Repertoire, das wiederum einen Spiegel wirft auf die beliebtesten Heiligen in der Bevölkerung vor 200 Jahren. Darunter der heilige Wendelin, das häufigste Motiv Theilers und hier die Darstellung als Hirte. Warum gerade diese Darstellung so häufig von seinen Auftraggebern gewählt wurde, erklärt Döttl mit der Vermutung, dass die Bauern in der Region einen Heiligen im Haus und in der Kirche wollten, "der mit Tieren umgehen konnte". Das heute bekannteste Werk Friedrich Theilers ist jedoch die Strahlenmadonna im linken Seitenaltar der Marienkapelle in Ebermannstadt (Seite 81). Erich Döttl betonte ausdrücklich, dass es sich bei Theiler zwar um einen "heimatverbunden", weil sesshaften Künstler handelt, dessen künstlerische Leistung jedoch vielen seiner (berühmteren) Zeitgenossen durchaus ebenbürtig war. Döttl lobte vor allem die Genauigkeit Theilers bei der Modulation bestimmter Körperteile, die genau der Anatomie entsprechen. Vor allem bei den Händen und Füßen "vergaß der Künstler nicht eine Falte". Interessant in diesem Zusammenhang: Die Autoren konnten feststellen, dass Theiler, hatte er einmal die richtige, korrekte Körperhaltung gefunden, diese bei allen nachfolgenden Figuren wieder verwendete, so dass man von "typischen Merkmalen" sprechen und so viele Figuren eindeutig zuordnen kann. Zum Beispiel bei den Händen. Sie hielten nie etwas richtig fest, Heiligenattribute wurden nur leicht umschlungen und der kleine Finger stand meist etwas dabei ab. Die Köpfe und die Körperhaltung strahlen fast immer freundliches "Flair" aus und wollen "den Betrachter mit der Ausstrahlung fesseln". "Kunststücke fränkischen Barocks" nennt Döttl die Arbeiten Theilers und rief dazu auf, dem Beispiel der Autoren zu folgen und die "Kunstwerke" des Ebermannstädters ausgiebig zu betrachten.

Erich Döttl (Gründungsrektor des Fränkische Schweiz-Gymnasiums in Ebermannstadt) und Toni Welzbacher (Architekt und langjähriger Mitarbeiter bei Siemens in Erlangen), beide durch die Heirat ihrer Kinder miteinander verwandt und heute im verdienten Ruhestand, beschränkten sich nicht auf die Zusammenstellung eines "Werkeverzeichnisses", sondern versuchten, zusammen mit dem Meisterfotografen Reinhard Bruckner, ihre Sicht auf den Kunstbildschnitzer Friedrich Theiler aufzuzeigen. Weg von der Perspektive Konrad Kupfers, der 1917 den Bildhauer Theiler nur im Zusammenhang mit der Künstlerfamilie Mutschelle sah. Und weg von der Sicht eines Heribert Keh, der die "künstlerische Struktur des Bildhauers Friedrich Theiler" 1949 in einer Dissertation vorlegte. Sie gingen allen möglichen und unmöglichen Hinweisen nach, die "Vita" des Künstlers zu erforschen und auch der Frage, warum er, wie beim Wendelin, bestimmte Lebensabschnitte eines Heiligen verwendete. Sie entdeckten manch neues, zum Beispiel eine Mappe mit 34 Handzeichnungen Theilers und beschäftigten sich ausführlich (auf über hundert Seiten) mit dem "Theilerschen Heiligenkatalog". Ziel aller Bemühungen war, das Lebenswerk des Ebermannstädter Bildschnitzers Friedrich Theiler zu seinem 250. Geburtstag neu vorzustellen. "Theiler hat dieses Buch verdient" meinte auch Dr. ans Weisel, der in seiner Eigenschaft als Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde das Buch nunmehr der Öffentlichkeit vorstellte und die ersten druckfrischen Exemplare an die Autoren übergab. Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde von Friedrich (Klavier) und Monika (Gesang) Mühlhölzl mit Liedern von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven, beides Zeitgenossen von Friedrich Theiler. Das Buch "Die Heiligen des Friedrich Theiler" von Erich Döttl, Toni Welzbacher und Reinhard Bruckner (Fotos) hat 190 Seiten im DIN A 5 Format mit 83 farbige Abbildungen und zwei Übersichtskarten. Es ist in einer Auflage von 2140 Exemplaren bei Palm & Enke in Erlangen erschienen und kostet im Buchhandel 24,80 Mark.

1999

13.03.1999 – Ehrenschild für Gernot Huß

LEUPOLDSTEIN. Die Verleihung des Ehrenschildes des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) stand im Mittelpunkt der Frühjahrssitzung, zu der neben zahlreichen Ortsgruppenleitern fast der gesamte Vereinsvorstand in den Gasthof Alte Post gekommen war. In seiner Laudatio lobte Hauptvorsitzender Karl Theiler die Verdienste seines Stellvertreters und Geschäftsführers des Naturparks Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst Gernot Huß in den Bereichen Landschaftspflege, Naturschutz und sanfter Tourismus. Als Leiter des Forstamtes Betzenstein ist er zuständig für die Touristenattraktion Wildgehege Veldensteiner Forst, als Geschäftsführer des Naturparkvereins hat er 1996 ein umfassendes Konzept zur Felsfreilegung in der Fränkischen Schweiz vorgelegt, dass derzeit (wie allerorten zu sehen) umgesetzt wird.

Seit 1989 ist Huß als zweiter Hauptvorsitzender der Stellvertreter Karl Theilers beim FSV und bemüht sich seither, die Belange der Forstwirtschaft mit der Heimatpflege und dem Tourismus "unter einen Hut zu bringen", wie Theiler sich ausdrückte. So ganz nebenbei war Huß der Vorsitzende der Ortsgruppe Betzenstein, wo er die gleichnamige Singgruppe mit aus der Taufe hob und agiert immer noch als Leiter des Arbeitskreises Wander- und Wegemarkierungen, der zusammen mit den Ortsgruppen rund 4000 Kilometer Wanderwege in der Fränkischen Schweiz betreut. "Eine oft sehr schwierige Arbeit", meinte Theiler anerkennend. "Obwohl du (Gernot Huß) nicht hier aufgewachsen bist, bist du zu einer echten fränkischen Eiche geworden, tief verwurzelt mit dem Boden unserer Heimat", ist sich Karl Theiler sicher und weiter: "Diese Auszeichnung soll dir ein Ansporn sein, sich weiterhin für den FSV und unsere Heimat einzusetzen". Die Ehrung Gernot Huß umrahmte die Betzensteiner Singgruppe musikalisch so gut, dass Karl Theiler voll Bewunderung ausrief: "Des wor besser als mei Laudatio".

Neben der Ehrenschildverleihung galt es auch, ganz profane vereinswichtige Tagesordnungspunkte zu behandeln. In seiner Vorschau auf das heurige Jahr konnte Theiler berichten, dass derzeit schon ein Fernsehteam der Deutschen Welle in Köln in der "Fränkischen" unterwegs ist, um die Region einem weltweiten Publikum von der schönsten

Seite zu zeigen. Er rief die anwesenden Ortsgruppenleiter dazu auf, dem Team volle Unterstützung zu gewähren. Am Montag, den 22. März im Hotel Schwanenbräu in Ebermannstadt, so Theiler weiter, bestreitet der FSV in Zusammenarbeit mit der Tourismuszentrale ein ganz-tägiges Fortbildungsseminar unter dem Titel: "Heimatpflege in der Fränkischen Schweiz". Zuerst wird der Hauptvorsitzende alle Facetten der Heimatpflege erläutern. Daran anschließend referiert der Hauptwanderwart des FSV Sepp Herrmann über "Natur am Wegesrand". Ihm folgt ein Vortrag Erwins Schlees über "Biotope und Lebensräume". Nach der Mittagspause wird H. Geissner im Auftrag des Naturparkvereins Auskunft geben über den Stand der "Hang- und Felsfreilegungen". Den fünften und letzten Teil des Seminartages wird Landwirtschaftsdirektor Jürgen Dahlmann mit dem Thema "Urlaub auf dem Bauernhof" bestreiten. Theiler plädierte dafür, möglichst zahlreich an der Fortbildungsmaßnahme teilzunehmen. Die Anmeldungen hierzu nimmt die Tourismuszentrale in Ebermannstadt entgegen.

"Ostern steht vor der Tür" meint Theiler lakonisch und erwähnte das Schmücken der zahlreichen Osterbrunnen, das oftmals von den Ortsgruppen des FSV bewerkstelligt wird. Er setzte sich leidenschaftlich dafür auf "herauszustellen, dass dieser Brauch aus einer Zeit kommt, wo es noch keine Wasserleitungen auf der Hochfläche des Jura gegeben hat". Sinn des Osterbrunnenschmückens ist nicht in erster Linie um Gäste anzulocken, sondern um deutlich zu machen, "dass das Wasser unser Lebenselixier ist, das wir jeden Tag zum Leben brauchen". Weitere wichtige Termine des FSV in diesem Jahr sind die 5. Bayerischen Kultur-tage in Heiligenstadt und die Jahreshauptversammlung am 18. April im Streitberger Bürgerhaus. Während der Dorfkultur-tage wird der FSV auch seinen 17. Heimattag und zwar am 17. und 18. Juli feiern. Theiler berichtete, dass Ministerpräsident Edmund Stoiber, die Eröffnungsveranstaltung beehren wird, was die bayerische Bedeutung dieser Kultur-tage hervorhebt. Dazu will auch der FSV mit einem gelungenen und möglichst zahlreich besuchten Festumzug beitragen. Außerdem ist geplant, dass einige Arbeitskreise mit eigenem Stand am Markt-platz für die Arbeit des FSV werben sollen.

Das Thema Jugendarbeit nimmt im FSV einen breiten Raum ein. Theiler hob hervor, dass es schon viele Jugend- und Trachtengruppen im Verein gibt. Trotzdem soll nicht in dem Bemühen nachgelassen werden, die Jugendlichen für einen der 13 Arbeitsgruppen und somit für die Heimatpflege zu interessieren. Einen "Pakt der Generationen" nannte er den Vorsatz die jungen Leute in die Vereinsarbeit zu integrieren. Während Theiler über die Jugendarbeit referierte, setzte sich der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund mit den anwesenden Jugendvertretern an einen Tisch, um die Aktionen dieses Jahres zu besprechen. Was dabei herausgekommen ist, wird man sicherlich demnächst in der Tagespresse erfahren.

18.04.1999 – FSV-Mitgliederversammlung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. "Ostern ist vorbei, viele schön geschmückte Osterbrunnen konnten bewundert werden. Aber, das Schmücken der Brunnen ist ein Brauch, der mit dem Wert des Wassers etwas zu tun hat und nicht mit dem Osterhasen". Diese eindringlichen Worte stammen von Karl Theiler, Hauptvorsitzenden des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) die er während der Mitgliederversammlung im Streitberger Bürgerhaus sprach.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste, darunter Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) und zahlreiche Bürgermeister schnitt er ein Thema an, dass alle Jahre die Gemüter bewegt, wenn die Osterfeiertage nahen. Mittlerweile gehört es ja anscheinend zum guten Ton im Dorf irgend etwas mit mehr oder weniger bunten (Kunststoff-) Eiern zu behängen. Ob Brückengeländer oder Bäume, Rinnsale oder auch Brunnen. Und oftmals gesellen sich ganze Osterhasenfamilien zu den "Osterbrunnen" und der Besucher wird zu "Spenden" animiert. Der Fantasie sind da anscheinend keine Grenzen gesetzt. Daher erinnerte Theiler nachdrücklich daran, dass es sich beim Schmücken der Osterbrunnen nicht in erster Linie um eine Touristenattraktion, sondern um einen alten Brauch handelt der von der Bedeutung des Trinkwassers, besonders auf den Höhenlagen der Fränkischen Schweiz, handelt. Theiler, seit zehn Jahren Hauptvorsitzender des FSV würdigte in seinem Jahresbericht den Fremdenverkehr als wichtigen Wirtschaftsfaktor und bedauerte gleichzeitig das "Bauernsterben" in der Region. Dabei gehe die Kulturlandschaft durch Verwilderung verloren. "Bei

diesem enormen Rückgang in der Landwirtschaft ist der Fremdenverkehr eine wichtige Einnahmequelle", meinte er und forderte: "die Heimatgestaltung muss in unseren ländlichen Gemeinden ein Zukunftsthema sein". Theiler erinnerte weiter daran, dass die Felsfreilegungen nach dem Konzept des Naturparkvereins noch heuer abgeschlossen werden können und damit neuer Lebensraum für Flora und Fauna geschaffen wurde. Es wird allerdings eine wichtige Zukunftsaufgabe sein, dafür zu sorgen, das nachwachsende Holz "in Grenzen" zu halten. Theiler dankte den Ortsgruppen für die Pflege der 4460 Kilometer Wanderwege und den 14 Arbeitskreisen für ihre engagierte Arbeit. Heuer steht wieder ein Heimattag an. Er wird dieses mal anlässlich der fünften bayerischen Kulturtag am 17. und 18. Juli in Heiligenstadt abgehalten, unter dem Motto: "Perspektiven der Heimatpflege für 2000". Theiler rief dazu auf, möglichst zahlreiche am Festumzug als Höhepunkt der zehntägigen Veranstaltungen teilzunehmen. Zum Schluss seiner Rede gab der FSV- Hauptvorsitzende bekannt, dass während der Jahresversammlung des Landesverbandes Bayern im Deutschen Gebirgs- und Wanderverein Walter Tausendpfund als Landeskulturwart und Sepp Herrmann als Landeswanderwart wiedergewählt wurden. Karl Theiler kam wieder in den Beirat. Der Kulturausschussvorsitzende des FSV, Walter Tausendpfund aus Pegnitz, rief in seinem Rechenschaftsbericht dazu auf, neben dem Wandern die Kulturarbeit deutlicher in den Vordergrund zu stellen. Auch überregional "richtet man immer mehr kulturelle Arbeitskreise ein, veranstaltet zum Beispiel 'Thementage' und organisiert verbandsübergreifende Volksmusik- und Tanzgruppentreffen". Tausendpfund plädierte dafür örtliche Ereignisse aufzugreifen und sie in Zusammenarbeit mit anderen Ortsgruppen und den diversen Arbeitskreisen zu vertiefen.

Tausendpfund erinnerte auch an die Agenda 21 von Rio de Janeiro, die auch Auswirkungen auf unsere Region hat. In einer Vereinbarung der Bayerischen Staatsregierung mit dem Landesverband Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine wurde festgelegt, "die Bedingungen für ein naturverträgliches Ausüben des Wanderns" zu schaffen. "Damit soll ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der ökologischen Wertigkeit der Landschaft und der Erholungsmöglichkeit im Freistaat geleistet werden". Dass heißt auf den FSV übertragen: Die Einbindung der Kulturwarte in die Wanderführer Ausbildung soll forciert werden, damit das "vielseitige Wissen" den Fremden verständlich und mundgerecht serviert werden kann. Damit übernehmen wir etwas, so Tausendpfund weiter, was wir seit den Zeiten von Fritz Preis schon immer freiwillig betont haben. Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt sieht der Kulturausschussvorsitzende im intensiven Kontakt zu gleichgesinnten Vereinen, denn: "Wenn man am gleichen Strang zieht, hat man auf Dauer mehr Erfolg".

Zum Ende der Versammlung erinnerte der Vierte Hauptvorsitzende des FSV, Bürgermeister Helmut Krämer an die bevorstehenden fünften bayerischen Kulturtag, die vom 9.-18. Juli in Heiligenstadt unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Edmund Stoiber stattfinden werden. 15000 Programm sind gedruckt worden und 4000 Plakate, um die 110 Veranstaltungen ins rechte Licht zu rücken und möglichst viele Besucher zu erreichen. Es ist die einmalige Chance den Regierungsbezirk Oberfranken von seiner besten Seite zu zeigen, betonte Krämer und rief zur zahlreichen Teilnahme auf. Die FSV- Ortsgruppenvorsitzende Marga Küspert erinnerte daran, dass durch die Vertreibungen im Kosovo-Krieg das Wort "Heimat" eine ganz neue Dimension bekam und zum Nachdenken anregen sollte. Sie gab bekannt, dass der Reinerlös der Veranstaltung als Spende in den Kosovo gehen wird. Die Jahreshauptversammlung wurde umrahmt von der Wiesentaler Kindertrachtentanzgruppe

STREITBERG. Während der Mitgliederversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins in Streitberg wurden auch Vereinsmitglieder geehrt. Im Auftrag des Bundesverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine überbrachte Robert Strobel (zweiter von links) die silberne Ehrennadel an den zweiten FSV- Hauptvorsitzenden Gernot Huß und an den FSV- Hauptkassier Siegfried Schmidt. In seiner Laudatio würdigte Strobel die beiden Geehrten als "unermüdliche Kämpfer" für die Heimat und als engagierte Vertreter des FSV, die sich sehr aktiv um die Belange der Fränkische Schweiz kümmern. Im Anschluss daran ehrte FSV- Vorsitzender Karl Theiler den Ortsgruppenvorsitzenden von Tüchersfeld, Erwin Sebald, mit dem silbernen Vereinsabzeichen für seine aktive Mitarbeit bei der Pflege der Wanderwege und dem Anlegen zweier Wanderparkplätze. Außerdem hat sich Sebald (zweiter von rechts)

um den Brauch des Osterbrunnenschmückens verdient gemacht. "Er hat die Auszeichnung wirklich verdient", meinte Theiler anerkennend und stellte die drei Geehrten als Vorbilder für die Jugend hin.

18.07.1999 - Heimat

HEILIGENSTADT. "Heimat ist keine romantische Angelegenheit, die man zu gewissen Festzeiten hervorholt, sie dann laut und kräftig preist, um sie danach wieder im Schrank zu verstauen. Gemeinschaft statt Egoismus, Aktivität statt Konsum und Stärkung der Region, das ist der einzige Weg der gangbar ist, wenn die Heimatpflege künftig nicht ein Randdasein führen will". Der, der das sagte war Dr. Günter Dippold, in seiner Eigenschaft als Bezirksheimatpfleger von Oberfranken. Er hielt zum Auftakt des 17. Heimattages des Fränkische Schweiz - Vereins (FSV) in Heiligenstadt den Festvortrag zum Thema "Perspektiven der Heimatpflege für 2000". Zugegeben, die Worte Dippolds wirken auf den ersten Blick sehr abstrakt, doch sie treffen letztendlich den Kern, wenn man Heimatpflege im globalen Zusammenhang, als Teil menschlicher Kultur sieht. Dippold: "Heimatpflege darf sich nicht nur mit einigen Gegenständen und Gelegenheiten befassen, sondern muss sich als die ganze menschliche Gemeinschaft berührend verstehen". Im Klartext heißt das, Heimatgefühle können nur dann entstehen, wenn Menschen durch gemeinsame Aktivitäten zueinander finden und als Gemeinschaft für eine Sache eintreten. "Heimat ist ein Gefühl des Zugehörens, des Verstehens und des Verstandenwerdens". Gemeinsamkeit statt Egoismus ist daher einer der Dippold'schen Grundsätze zukünftiger Heimatpflege. Seit Einführung des Fernsehers, das "Lagerfeuer des 20. Jahrhunderts" (O-Ton Dippold) ist dieses (dörfliche) Miteinander nachhaltig gestört. Jeder geht seine eigenen (bequemeren) Wege, jeder pflegt zuallererst sein Ego, seine Bedürfnisse und bildet sich ein, ein-malig zu sein. Dem gilt es entgegen zu wirken.

In die gleiche Richtung zeigt ein weiterer Leitsatz Dippolds, "Aktivität statt Konsum". Ein Bereich, der auf den ersten Blick eigentlich nichts mit dem klassischen Begriff "Heimat" zu tun hat. Hintergründig betrachtet, hat der Spruch einiges für sich. muss es zum Beispiel wirklich sein, dass wir im Winter Erdbeeren und im Sommer Äpfel essen? Und wenn schon Äpfel, müssen es die gewachsen australischen sein, während die fränkischen Äpfel auf den Bäumen verfaulen? Müssen es denn Kiwis oder Lychees oder Mangos sein? Wird durch diese tropischen Früchte unser Leben reicher? Mittlerweile können wir alles zu jeder Zeit kaufen, der Genuss wird zum alltäglichen "Gebrauch", die Vorfreude und damit ein Stück Lebensqualität verschwindet. Ein anderes Beispiel: Früher gab es ein Festessen im Haus nur an besonderen Feiertagen. Heute sind der Genuss von Lendenbraten, Gänsebrust oder Entenviertel im Grunde zur Alltäglichkeit "verkommen" und daher keine außergewöhnlichen Ereignisse mehr. Dadurch, dass frühere "teure Geschenke" heute alltäglich geworden sind, wird die (Vor-) Freude auf ein besonderes, außergewöhnliches Geschenk eine immer höher werdende Hürde und fast zur (finanziellen) Unmöglichkeit. Eine Erfahrung, die auch viele Eltern bereits hinter sich haben, wenn sie ihren Kindern jeden Wunsch von den Augen abgelesen - und erfüllt haben.

Ein anderer Leitsatz des Bezirksheimatpflegers hat sich aus der Erkenntnis entwickelt, dass "Heimat" eben keine romantisch-verklärte Angelegenheit ist, die nur an Sonn- und Festtagen "hervorgeholt" wird. "Heimatpflege, die sich nicht ständig verjüngt, die stur an überkommenen Arbeitsweisen und Ansichten festhält und nicht auf Strömungen der Zeit reagiert, ist zum Scheitern, letztendlich zum Verschwinden verurteilt", behauptete Dippold. Eine Gefahr sieht Dippold in der Spezialisierung der Heimatpflege auf einige wenige Felder. "Wenn sich die Heimatpflege nur auf einige Bereiche wie Pflege der Volkskunst, Natur- und Landschaftsschutz, Sitten und Bräuche zurück-zieht, ist sie nur noch unzulänglich in der Lage, breite Bevölkerungsschichten anzusprechen. Die gepflegten Bereiche werden zu einem Reservat im Leben des einzelnen, die mit dem Alltag nichts mehr zu tun haben (...). Damit besteht die Gefahr, dass zum Beispiel ein praktizierter Brauch zur reinen "Folklore" verkommt". Die "Stärkung der Region" ist ein weiteres Thema, dem sich der Vortrag Dippolds widmete. Dazu meinte er unter anderem: "Vereinheitlichung über regionale Grenzen hinweg er-greift nahezu alle Lebensbereiche. Zum Beispiel bei Neubaugebieten. Kann man noch unterscheiden, ob die Häuserzeile in Niedersachsen oder Bayern steht? Baumarktprospekte und Fertighauswerbung prägen den Einheitsgeschmack im Lande. Unterschiede in den

Bauweisen gab es früher häufiger als heute, zum Beispiel beim Material, das in der Region zur Verfügung stand. Dort gab es ge-brannte Backsteine, hier gab es Holz in ausreichender Menge. Mal wurde das Dach mit Schiefer, mal mit Ziegeln gedeckt. Heutzutage wird das Baumaterial als Einheitsware für den deutschen Markt hergestellt, eventuell wird die ein-tönige Betonarchitektur schamhaft hinter Putz oder Natursteinen versteckt". Schade, dass nur etwa 40 Zuhörer der FSV - Einladung in die Heiligenstädter Oertelscheune gefolgt sind, bedauerte Hauptvorsitzender Karl Theiler. Trotzdem freute sich Bürgermeister Helmut Krämer mit leicht heißerer Stimme (es war schätzungsweise die neunzigste Veranstaltung, die er während der 5. Bayerischen Kulturtage eröffnete) darüber, dass der FSV seinen dies-jährigen Heimattag gerade in Heiligenstadt und als Höhepunkt der neuntägigen Kulturtage veranstaltet. Der Festvortrag wurde musikalisch umrahmt von der Kersbacher Blasmusik aus Kirchlamitz (Fichtelgebirge) und der Gesanggruppe "Laderer Pletschn".

18.07.1999 – Das fränkische Dorf

HEILIGENSTADT. "Das fränkische Dorf hat sich in den letzten 50 Jahren stärker verändert, als in 500 Jahren vorher", so das Resümee des Heiligenstädter Professors Dr. Philipp Hümmer während seines Vortrages anlässlich der 5. Bayerischen Kulturtage. Früher, also noch nach dem zweiten Weltkrieg, war die Dorfwelt in Ordnung. Das Dorf war klar gegen die Stadt abgegrenzt, war wirtschaftlich autark mit Landwirtschaft und traditionellem Dorfhandwerk, die Gesellschaft sozial homogen zu-sammengesetzt. Das Leben im Jahreslauf ging seinen gewohnten Gang, unterbrochen nur von den Unbilden des Wetters. Jeder kannte jeden, alle halfen zusammen, wenn Not herrschte oder beim aus-richten von Festen. Die ausgeprägte Gesellschaftshierarchie sorgte für Ordnung. Ganz oben stand der Pfarrer und der Lehrer, vielleicht noch der Arzt, wenn vorhanden. Danach kamen die Pferde- und Ochsenbauern, die "Geisbauern" und zum Schluss das Gesinde, Magd und Knecht. Jeder kannte seinen Platz in der Gesellschaft und fügte sich. Jahrhundertlang funktionierte das Zusammenleben mehr oder weniger gut, bis die Industrialisierung, der so-genannte "Fortschritt" auch die abgelegensten Dörfer erreichte. Mit dem Einzug der Fern-seher in die Wohnzimmer verloren die Wirtshäuser nach und nach ihre Bedeutung als Kommunikationszentrale. Das Auto sorgte für Flexibilität. Mit dem durch die viel gepriesene "Globalisierung" einhergehenden Sterben der Landwirtschaft und des dörflichen Handwerks "verkümmerte" das Dorf zur ruhigen Schlafstatt. Im Gegenzug drängten immer mehr Stadt-bewohner aufs Land. Sie brachten ihre eigenen Gewohnheiten und Vorstellung vom Land-leben mit. Und die wenigen landwirtschaftlichen Betriebe die übrig geblieben sind haben nichts romantisch-verklärtes mehr an sich. Der Bauer heutzutage spannt im März keine Rösser mehr an, sondern ölt seinen PS-starken Traktor. Die kleinen Bauernhöfe haben in der Marktwirtschaft keine Chance und geben auf, die paar großen Betriebe werden dagegen immer größer, professioneller und moderner. Kein Wunder also, wenn sich mancher gerne in romantischer Verklärung an die gute alte Zeit verliert. "Doch war die gute alte Zeit wirklich so gut?" fragte Professor Hümmer. "Nein" war seine knappe Antwort. Früher gab es keine Sozialversicherung und daher auch keine Rente. musste der Bauer ins Krankenhaus, so wurde eine Kuh verkauft um die Rechnung zu bezahlen. "Kleinigkeiten" bei der ärztlichen Versorgung zahlte man mit Lebensmitteln, mit Wurst, Fleisch und Eiern aus der Speise-kammer. Die Mechanisierung und Automatisierung hielt sich früher ebenso in Grenzen; vieles war knochenharte, entbehrungsreiche Handarbeit.

Ein weiterer wichtiger Grund, warum Bauernhöfe und auch Wirtschaften "starben" ist der Personalmangel, meinte Hümmer. Es wird für Bauern und Wirte immer schwieriger "die Frau fürs Leben" zu finden und somit den Fortbestand des Betriebes zu sichern. Nackte Zahlen verdeutlichen die Dramatik in der Abwärtsentwicklung. 1970 gab es noch, laut Hümmer, 2,7 Millionen Bauernhöfe in Deutschland mit 1,18 Millionen Arbeitsplätzen. 1997 waren es nur noch 1,1 Millionen Betriebe mit knapp 500.000 Arbeitsplätzen. Die Kontakt im Dorf zwischen den Einwohner hat im Laufe der Jahre weiter abgenommen. Anstelle einer Kommunikations-Bank die früher vor fast jedem Haus stand, ist heute ein Balkon getreten. Man ist dort "oben" in der Regel "unter sich", weit weg von Nachbarn, Freunden und Be-kannten, weit weg vom allabendlichen "Tratsch". Mit den neuen Medien ist man schneller über die Ereignisse in der Welt als über die im Nachbardorf informiert. Der "Tanzboden", früher der Hochzeitsmarkt auf dem Dorf, ist unpersönlichen "Diskotheken" ge-wichen. Früher gab es eine Dorfschule, ehe-

mals die Institution im Dorf. Mit dem Verschwinden der Dorfschulen verschwanden auch die Lehrer. Sie waren einst vielfältige Kultur-Funktionäre die dafür sorgten, dass altes Brauchtum, Sitten und Gebräuche erhalten blieben. Heute werden massenhafte Schüler in riesigen Betonbunkern unterrichtet. Die Lehrer wohnen anonym irgendwo. Auch deshalb ist vielerorts das echte Brauchtum verschwunden oder wurde zur "Folklore", zur Touristenattraktion umgewandelt. Und wie steht es um das "neue Dorf?" "Gar nicht so schlecht", meinte Hümmer. Gute Ansätze gibt es zum Beispiel beim Bau von Gemeinschaftshäusern, beim Bewahren weltlichen Brauchtums - wie zum Beispiel dem Osterbrunnenschmücken - oder der gemeinsame Kampf ums letzte Wirtshaus im Dorf. Hümmer konnte auch beobachten, dass wieder der Trend entsteht, sich für die eigene Dorfgeschichte zu interessieren. Kleine Ansätze die Hoffnung verbreiten. Er warb dafür, den Begriff "Heimat" wieder in seiner ursprünglichen Form zu verstehen. "Heimat ist, sich einzufühlen mit den Menschen, mit denen man zusammen lebt".

09.10.1999 – Buchvorstellung Schrüfer

GÖSSWEINSTEIN. Zwei Jubiläen kann der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz - Verein (FSV) in diesem Jahr feiern. Vor 20 Jahren gründete der damalige FSV-Vorsitzender Fritz Preis diesen wichtigen Arbeitskreis, der sich seither vor allem um Veröffentlichungen grundlegender Heimatbücher verdient gemacht hat. Und zum Zweiten: Am vergangenen Samstag konnte Arbeitskreisleiter Dr. Hans Weisel das 25. Buch der Öffentlichkeit vorstellen.

"Am Beispiel der Schrüfer" ist das jüngste Werk überschrieben. Als 13. Band in der zweiten Buchreihe gab es der Arbeitskreis heraus und es behandelt ein bisher etwas vernachlässigtes Thema: den Lebenslauf einer Familie aus der Unterschicht der Fränkischen Schweiz, angefangen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis hinein in unsere Tage. Verfasst hat es der promovierte Theologe und Domprediger Dr. Werner Schrüfer aus Amberg, der seine genealogischen Wurzeln hier in der Region fand und deshalb jahrelang in allen möglichen Archiven und Standesämtern intensive Nachforschungen anstellte. Mit "unbändigen Fleiß" so Dr. Weisel, ist ein "historisches Werk mit familiären Lokalkolorit" entstanden, welches Einblicke gewährt in die Lebensumstände unserer Vorfahren, eingebettet in die Geschichte der damaligen Zeit. Es ist ein "Geschenk für uns alle" meinte Weisel weiter und dankte allen, die daran mitwirkten. Sein Dank galt auch dem Pfarrer von Gößweinstein, Pater Eugen Wetzel, der nicht nur alle Unterlagen des Pfarramtes zur Verfügung stellte, sondern auch den Fürstensaal, in dem die Buchvorstellung statt fand. Autor Werner Schrüfer gab als Hauptgrund seiner umfangreichen Recherchen die an die "Wurzeln seiner Familie zu finden". Da er sich außerdem leidenschaftlich für die Heimatgeschichte interessiert, fiel ihm die mühsame Quellenforschung "etwas leichter". Mit dem Buch will er den Versuch wagen, "den Vorhang von der Geschichte der kleinen Leute beiseite zu schieben". Viel gelernt habe er, so Schrüfer weiter, mit der Beschäftigung der Familienforschung. Eine der wichtigsten Erkenntnisse ist die Tatsache, dass sich die Menschen früher in erster Linie darum kümmern mussten "zu Überleben". Im Gegensatz zu Heute war das Dasein ein ständiger Kampf: Kriege, Hungersnöte, soziale Ungerechtigkeit und die herrschaftlichen Ansprüche der Mächtigen, erschwerten den Menschen das Leben ungemein. Nebenbei gewährt das Buch auch kleine Einblicke in die Geschichte einiger Orte. Das hängt damit zusammen, meinte Werner Schrüfer, dass es in den Gemeinden Waischenfeld, Pottenstein und Gößweinstein zum Beispiel sehr viele "Schrüfers" gab und gibt. Daher war es unumgänglich, sich mit der Geschichte dieser Orte zu befassen. Trotz schlechter Quellenlage in vielen Gemeindearchiven der Fränkischen Schweiz konnte Schrüfer seine Vorfahren bis in das Jahr 1622 zurückverfolgen. Zu jener Zeit tobte gerade der 30-jährige Krieg, der zehn Jahre später auch seine "Opfer" in der Fränkischen Schweiz forderte und zum Beispiel dazu führte, dass die Schweden Waischenfeld komplett nieder brannten. Ergänzt wird der Lebenslauf der Schrüfers durch ein umfangreiches Quellenverzeichnis. Das 192-seitige Buch gibt Einblicke in die Archivlandschaft des 19. Jahrhunderts und enthält eine genaue Übersicht der verwendeten Literatur. Daher ist es als Nachschlagewerk für Familienforscher sehr gut geeignet. Das Buch: "Am Beispiel der Schrüfer", Vom Werden, Streben und Vergehen einer Familie aus der Unterschicht der Fränkischen Schweiz, ist beim Verlag Palm & Enke in Er-

langen erschienen. Es ist ab sofort im Buchhandel und der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt zum Preis von 19,80 Mark erhältlich.

28.11.1999 – Buchvorstellung Herrenzimmer

EBERMANNSTADT. „So viele Menschen wie heute waren noch nie bei einer Buchvorstellung dabei“ rief Dr. Hans Weisel überrascht beim Anblick des übervollen Nebenzimmers im Gasthof Post in Ebermannstadt aus. Mehr als 120 Freunde und Bekannte folgten der Einladung zur Vorstellung des „Herrenzimmers“, dem 26. Band des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV). Eigentlich war es keine klassische Buchvorstellung, eher schon ein langer, ein gemütlicher Heimatabend. Dafür sorgten (musikalisch) die „Laderer“ (unter Leitung von Ernst Löw) und das „Duo Haas“. Im Wechsel mit den engagiert vorgetragenen Gedichten und Geschichten der beiden Autoren Rudi Löw und Theo Haas, die Hintersinniges und Lustiges aus dem neuen Heimatbuch zitierten, kam eine tolle Stimmung auf, trotz des Gedränges im viel zu kleinen Raum. Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV erzählte zwischendurch aus dem Leben der beiden Autoren und des Buchillustrators Erich Müller und von der „Entstehungsgeschichte“ des neuen Werkes, die einige Jahre zurück. In zahlreichen Mundartgedichten berichtete Rudi Löw von lustigen, wahren Begebenheiten, wie sie in jedem Dorf der Region vorkommen. Er blickt zurück auf die „gute alte Zeit“, auf längst vergessenem Brauchtum und wirft einen Blick auf die heutigen, aktuellen Probleme.

Über den „Bauernstand“ beispielsweise philosophiert Löw:

„Wenn ma die Zeitn su betracht,
mir ham ja blus a bissla Pacht,
vo dera Zeit – kaans ko sie haltn,
noch is uns auftrong, sie ze g'staltn.
Des Trümla Zeit des wu uns gem,
ist schließlich unner ganzes Lem.“

Zum Thema Feuerwehr ist ihm folgendes in den Sinn gekommen:

„Die Feuerwehr, die Feuerwehr,
hots mit irm Atemschutz recht schwer.
Sie haut zwor mächti aufm Putz,
Mit ihrem neuen Atemschutz.
Doch wies halt geht mit neuer Woehr,
die Funktion is net glei gloor.
Do dörf a net ä jeder no,
Auf Herz und Niirn werd prüft der Mo,
der wu ze derer Gruppn will,
drum wölln a do gor net recht vill“.

An Büttenreden erinnern manche seiner Mundartgedichte. Und genauso war die Reaktion der Zuhörer: Stürmischer Applaus und lachende Gesichter nach jedem, gestenreich und humorvoll vorgetragenen Gedicht. Bei den vier (hochdeutschen) Kurzgeschichten, die Theo Haas zum Buch beisteuerte stand auch die Erinnerung an früher im Mittelpunkt und natürlich der fränkische Humor. Wehmut war allerdings auch zwischen den Zeilen zu spüren. Zum Beispiel bei der Erzählung über das Leben der „Luckn-Kättl“, die Zeit ihres Lebens im „Hirtenhaus“ in Pretzfeld wohnte. „Das alte Hirtenhaus existiert schon lange nicht mehr. Es stand neuen Bedürfnissen im Wege. Nun ist die Kätti auch tot. Wenn es jemals so etwas wie eine „gute alte Zeit“ gegeben hat, dann müssen die Jahre im Hirtenhaus ein Stückchen davon gewesen sein“... 37 ausdrucksstarke Federzeichnungen, die passend zu den jeweiligen Gedichten und Erzählungen gestaltet sind, steuerte der Künstler Erich Müller zu dem 132 Seiten dicken Buch bei. Er beschränkte sich dabei auf das Wesentliche, auf das Wichtige und auf die Fränkische Heimat. Der Betrachtet gerät unweigerlich ins Grübeln. Man denkt an früher, an schöne und unschöne Ereignisse, lässt Vergangenes in Gedanken vorüber ziehen. An die vier Stunden dauerte der „Heimatabend“ und, wie üblich, überreichte Weisel zum Abschluss der Buchvorstellung jedem Autor ein kleines Präsent – die einzige „Bezahlung“ für die zum Teil langjährige und zeitaufwendige Arbeit. „Das Herrenzimmer“ ist

bei Palm und Enke in Erlangen erschienen und unter der ISBN-Nummer 3-7896-0597-2 im Buchhandel und auch über die Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt, Oberes Tor 1, für 19,80 Mark erhältlich.

Die Autoren:

Rudi Löw, Jahrgang 1929 lebt und wirkt in Unterleinleiter. Aufgewachsen im landwirtschaftlichen Betrieb, lernte er schon in jungen Jahren Verse zu schmieden und auswendig zu lernen, wenn ihm die Arbeit auf dem Hof Zeit dazu ließ. Zur Mundartdichtung kam er durch sein großes Vorbild, durch Hans Morper, ehemaliger Redakteur des Bamberger Volksblattes. Löw schrieb in den letzten Jahrzehnten sehr viele Gedichte und Verse für diverse Vereinsjubiläen, zu Geburtstagsfeiern und dergleichen. Er war Kreisrat in Forchheim und spielt noch heute die Orgel in der Dorfkirche.

Theo Haas kam 1933 in Pretzfeld auf die Welt. Die Liebe zur Musik und hier besonders zur Volksmusik legten ihm schon seine Eltern „in die Wiege“. Er gründete vor 31 Jahren die „Pretzfelder Kerschtnzupfer“ und war der erste Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV. Durch das Nacherzählen alter Dorfgeschichten (die zum Teil auch in der Lokalpresse veröffentlicht wurden) hält er die Erinnerung an die alte Zeit aufrecht.

Erich Müller wurde 1939 in Kirchehrenbach geboren, wo er heute noch lebt. Seine künstlerische Ausbildung erhielt Müller in Erlangen und Nürnberg. Vom Ruhm des weit über die Region hinaus bekannten Künstlers kündeten Skulpturen wie zum Beispiel der Nepomuk an der Brücke zwischen Kirchehrenbach und Wannbach oder der Gedenkstein in Ebermannstadt beim Bürgerhaus. Nebenbei unterrichtet Müller in der Schule in Farbenlehre, Flächengestaltung und Freihandzeichnen.

2000

02.11.2000 – Buchvorstellung, *Der SS-Standort Waischenfeld*

WAISCHENFELD. „Waischenfeld ist kein Tatort des Dritten Reiches, keiner braucht sich zu verstecken“, meinte Thomas Greif jüngst in der Pulvermühle. Er muss es wissen, schließlich beschäftigte sich der junge Historiker und jetzige Redakteur beim Evangelischen Sonntagsblatt in Nürnberg jahrelang mit einem wichtigen Teil der Waischenfelder Nazigeschichte. Das Ergebnis seiner ausführlichen Recherchen stellte er in Buchform nun der Öffentlichkeit vor. „Der SS-Standort Waischenfeld“ ist der Titel seines vom Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) herausgegebenen wissenschaftlichen Werkes. In ihm beschreibt Thomas Greif (32) in zahlreichen, leicht verständlichen Aufsätzen die Einrichtung eines Hilfswerklagers Österreicher SS-Leute (1934-1937) und den danach erfolgten Einzug des „Ahnenerbes“ in das alte „Rentamt“ in Waischenfeld, wo die SS-Kulturorganisation unter Reichsgeschäftsführer Wolfram Sievers bis zum Kriegsende 1945 verblieb.

Die Idee, sich mit dem Ahnenerbe in Waischenfeld zu befassen stammte vom Leiter des Tüchersfelder Fränkische Schweiz – Museums Rainer Hofmann, der ihn mit dem Gerücht, „das Ahnenerbe arbeitete unter Lampenschirmen aus Menschenhaut“ auf Waischenfeld aufmerksam machte. Daraus entstand 1996 die Diplomarbeit von Thomas Greif über das SS-Ahnenerbe, die zum erheblichen Teil Grundlage dieses Buches war. Wie sich im Laufe der mehrjährigen Recherche herausstellte, ist an den Gerüchten über menschenverachtende Versuche in Waischenfeld kein Fünkchen Wahrheit gewesen; keinerlei Hinweise auf die makabren Vermutungen konnten vom Autor in den zahlreich durchforsteten, renommierten Quellen ausfindig gemacht werden.

In Waischenfeld, so Greif, war das Ahnenerbe nur „verwaltungstechnisch“ aktiv. Ein einziger Wissenschaftler, Anton Quellmalz, arbeitete hier. Er beschäftigte sich mit dem Liedgut Tirols und konnte damit einer drohenden Einberufung entgehen. Drei Gründe nannte Greif für die Einrichtung eines SS-Hilfslagers in Waischenfeld. Der nach der Machtergreifung Hitlers 1933 in Waischenfeld eingesetzte Bürgermeister Benedikt Spörlein galt als führende Nazipersonlichkeit der Fränkischen Schweiz. In der heimischen Bevölkerung hat er bis auf den heutigen

Tag den Ruf eines zwar linientreuen Nazis, der aber mit seinem Wirken größeren Schaden von den nicht so linientreuen Waischenfeldern fern hielt. Marianne und Ilse Bergold waren frühe Anhängerinnen der nationalsozialistischen Bewegung. Sie benannten ihre Apotheke in Waischenfeld nach ihrem Onkel Dietrich Eckart, einem frühen Weggenossen Adolf Hitlers. Außerdem stand in Waischenfeld ein riesiges, 80 Meter langes L-förmiges Gebäude, das „alte Rentamt“ leer. Es war 1931 (nach der Auflösung des Finanzamtes) von der Gemeinde dem bayerischen Staat abgekauft worden.

Die SS kaufte der Gemeinde den vom Bamberger Baumeister Leonhardt Dienzenhofer Ende des 17. Jahrhunderts umgebauten Bau ab und nahm damit eine große finanzielle Bürde von den Stadtvätern. Anfangs war man in Waischenfeld nicht unerfreut über den Zuzug der „schwarzen SS“. Man erhoffte sich zu Recht einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung. Später allerdings, nachdem man die Österreicher und ihr Auftreten in der Öffentlichkeit kennen gelernt hatte, wandte sich die anfängliche Zuneigung in strikte Ablehnung. Stören religiöser Handlungen, Schlägereien mit den Einheimischen und schließlich massiver Landfriedensbruch in Muggendorf, wo Polizisten und Einheimische verprügelt und verschleppt wurden, führte schließlich 1938 zur Auflösung des SS-Hilfslagers in Waischenfeld. In den Folgejahren diente das Gebäude der NSDAP als Schulungsgebäude und als Quartier für volksdeutsche Umsiedler.

1940, auf Anregung des Höhlenforschers Hans Brand, gab ein gewisser Wolfram Sievers die Zustimmung, in Pottenstein in der früheren Post am Marktplatz eine Zweigstelle des „Ahnenerbes“ einzurichten. Dieser Mann, Reichsgeschäftsführer des Ahnenerbes ahnte damals sicherlich nicht, dass ihm diese „Außenstelle“ drei Jahre später zu einem Quartier für die Reichsgeschäftsstelle verhalf. Anlass für die Umquartierung von Berlin nach Waischenfeld war die „Störung der Arbeit durch Flieger- oder Luftalarm“. Von Ende September 1943 bis zum Kriegsende in Waischenfeld war das Ahnenerbe in Waischenfeld untergebracht. Am 14. April 1945 rückten, von Nankendorf kommend, amerikanische Panzer auf Waischenfeld zu. Zu einer Beschießung des Ortes kam es deshalb nicht, weil der damals 25-jährige Michael Arneith (im Volksmund „Boders-Michl“ genannt) den US-Truppen mit einer weißen Fahne entgegen kam. „An diesem Tag ging Waischenfeld als Fußnote in die deutsche Geschichte ein“ meinte Greif. Das „Ahnenerbe“ hörte auf zu existieren. „Wenn jemand es verdient hätte, dass eine Straße nach ihm benannt wird, dann der Retter von Waischenfeld, Michael Arneith“ meinte der Autor mit Blick auf Pottenstein, wo eine Straße bis heute an den Höhlenforscher Brand und damit an ein Außenlager des KZ Flossenbürg erinnert.

Greif dankte dem FSV für den „Mut“, nun auch zeitgeschichtliche Themen in die Publikationen des Heimatvereins aufzunehmen. Er wünscht sich mit seinem Werk einen unvoreingenommenen Blick auf die jüngere deutsche Geschichte. Ihm ging es nicht darum Menschen anzuklagen, sondern um eine möglichst unverfälschte Beschreibung der damaligen Geschehnisse, aus dem Blickwinkel der heutigen Gesellschaft betrachtet. Dr. Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV, lobte das Werk des jungen Autors. In ihm ist das Wesentliche „in knapper Form dargestellt und emotionslos recherchiert“. Er erinnerte daran, dass nunmehr der 28. Band heimatkundlicher Schriften veröffentlicht ist und verwies auf eine weitere Buchvorstellung am 28. November. Erich Döttl wird dann seinen neuen, über 300 Seiten starken Band mit dem Titel „Zum Grinsen, Grübeln und Gruseln – gereimtes und ungereimtes aus der Fränkischen Schweiz“ vorstellen. Das Buch, „der SS Standort Waischenfeld“ von Thomas Greif (Auflage 1500 Exemplare) ist bei Palm und Enke in Erlangen erschienen (ISBN-Nummer 3-7896-0652-9) und wird im Buchhandel, sowie in der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt für 19,80 Mark vertrieben.

14.11.2000 – 100 Jahre FSV

POTTENSTEIN. Der Fränkische Schweiz - Verein (FSV) feiert vom 8. bis 16 Juli 2001 sein hundertjähriges Vereinsjubiläum, dessen Höhepunkt der zum 18. Mal veranstaltete Heimatstag sein wird. Ausrichter der Festveranstaltungen ist die Pottensteiner FSV- Ortsgruppe unter Führung von Heiner Plank in Zusammenarbeit mit dem Hauptverein. Als Schirmherr des Vereinsjubiläums konnte Staatsminister Dr. Zehetmaier gewonnen werden. Folgendes vor-

läufiges Programm wurde von Hauptvorstand des FSV während seiner jüngsten Sitzung im Leimersberger Forsthaus beschlossen: Sonntag, 8. Juli von 10-18 Uhr im Pottensteiner Bürgerhaus, "Fränkisches Mundart-Theater. 9. Juli, 18 Uhr, Orgelkonzert mit Georg Schöffner (Gößweinstein) in der Stadtpfarrkirche. Thema: Kirchenmusik um 1900. 10. Juli, Vortrag von Pater Bonaventura (Gößweinstein) über "die Heilige Elisabeth in Pottenstein", um 18 Uhr in der Kunigundenkirche. Am 11. Juli, ebenfalls ab 18 Uhr werden verschiedene Chöre am Bürgerhaus eine Serenade veranstalten. Am 12. Juli 18 Uhr wird im Bürgerhaus der "Schmied von Pottenstein" seine Wiederauferstehung in einem historischen Theaterspiel feiern. Das Hauptprogramm der Jubiläums-Feierlichkeiten beginnt am Freitag, 13. Juli um 17.30 Uhr mit einem Festvortrag im Bürgerhaussaal. Ab 20 Uhr wird ein "Abend der Blasmusik" mit den Musikkapellen aus Gößweinstein, Pottenstein und Hohenmirsberg veranstaltet. Am Samstag, 14. Juli beginnen die Feierlichkeiten um 15.30 Uhr mit einer Ehrungsveranstaltung an der Schüttersmühle, dem Ort an dem der FSV vor 100 Jahren gegründet worden ist. Dem schließt sich um 17 Uhr "fränkisches Musizieren" im Bürgerhaus an. Ab 20 Uhr wird im Festzelt am Stadtgraben ein "fränkischer Musikantenabend" mit Norbert Lodes und seinen Juramusikanten geboten. Der Abend wird um 23 Uhr mit einem großen Feuerwerk über Pottenstein ausklingen.

Sonntag, 15. Juli ist nach der Kirchenparade um 8.45 Uhr und dem Festgottesdienst um 9 Uhr ein gemütlicher Frühschoppen ab 10 Uhr mit der Pottensteiner Stadtkapelle im Festzelt angesagt. Der große Festumzug anlässlich des 18. Heimattages beginnt um 13 Uhr. Er endet wie üblich im Festzelt, wo Grußworte des Hauptvorsitzenden Karl Theiler und anderer Ehrengäste, sowie die Preisverleihung des Schülerwettbewerbes den Nachmittag beschließen. Ab 19 Uhr sorgt Unterhaltungsmusik im Festzelt für eine gemütliche Atmosphäre. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet am Montag, 16. Juli um 15 Uhr ein "Eselchen-Wettschwimmen" auf der Püttlach für die Pottensteiner Schulkinder. Danach ist Preisverleihung und ab 20 Uhr ein Disco-Abend angesagt.

02.12.2000 - Zum Grinsen, Grübeln und Gruseln

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Wenn jemand heutzutage noch Muse zum Grinsen, Grübeln und Gruseln hat, dann ist er entweder ein eingefleischter Franke oder, zumindest, ein Gemütsmensch der sich die von seinen Eltern gelehrt Tugenden aneignete. Was nicht heißen soll, er wäre rückständig oder altbacken. Nein. Wer das neue Buch von Erich Döttl an langen Winterabenden dem Fernseher oder Computer vorzieht zeigt, dass er sich mit seiner Heimat identifiziert, dass er sich hier wohl fühlt und, dass er noch den feinen Sinn für heimischen, ironischen Humor besitzt.

Damit wäre eigentlich schon das wesentlichste über den neuesten Band aus der kleinen Reihe des Fränkische Schweiz – Vereins (FSV) gesagt. Doch, getreu dem Motto „Bücher macht man leicht auf Erden, die Kunst ist, sie wieder los zu werden“ (O-Ton Hans Weisel) und weil Weihnachten vor der Türe steht, nachfolgend noch einige Fakten und Anregungen zum insgesamt 29. Buch des FSV.

Das Pfarrheim in Niedermirsberg, Heimat des bekannten Kuratus „Bartl“ Götz (einem Jugendfreund Döttl's) war bis auf den letzten Platz besetzt. Wie schon seit vielen Jahren üblich (Band eins kam 1983 auf den Markt) fanden sich zahlreiche Mitglieder des Arbeitskreises Heimatkunde, darunter naturgemäß einige Autoren früherer Bände wie Professor Peter Poscharsky, Heinz Seitz, Walter Rüfer, Rudi Löw und Karl Theiler in seiner Eigenschaft als Hauptvorsitzender des FSV zur Buchvorstellung ein. Arbeitskreisleiter Hans Weisel, der alle bisher erschienen Bände redaktionell betreute stellte das neueste Werk vor. Es ist nun schon das vierte Buch Erich Döttl's das der FSV veröffentlicht, nach „Feierabend“ (1991), „Die Christnacht im Januar“ (1994) und „Die Heiligen des Friedrich Theiler“ (1998) und trotzdem ist es der Abschluss einer „Trilogie“. Wie schon bei den ersten beiden genannten Bänden ist auch dieses Buch im „Erzählcharakter“ verfasst. Es hält dem Leser einen Spiegel vor den Kopf, in dem sich jeder wieder erkennen kann. Treu der Vorstellung von einem „gewürfelten Franken“ ist es in den zwölf Geschichten und 32 Gedichten nicht leicht für den Leser, Gedachtes und Erlebtes zu trennen – und das liegt in der Absicht des Autors. Weisel lobte den einfühlsamen, fantasiebegabten Schreibstil Döttl's, der seine Geschichte auf einen wahren Kerns aufbaut und diese dann in „Münchhausener Erzählqualität“ fortführt.

Döttl war es in dieser Publikation wichtig „erzählerisch zu gestalten, wie verschmitzt und vergnügt, launig und launisch, hintersinnig und eigensinnig und zuweilen auch stur die Menschen unserer Heimat sein können“ und wie sehr ihre Lebensart und Erlebnisfähigkeit an diesem Lebensraum gebunden ist. Er legt auch Wert auf die Feststellung, dass er mit diesem Buch gegenläufig zum Zeitgeist die „Pflege des Gemütes“ in den Vordergrund stellt. Nicht die „sogenannte heile Welt sondern die intime Problematik des Kleine- Leute- Alltags“ stehen im Mittelpunkt der Erzählungen. Hier ist noch Raum zum „Grinsen, Grübeln und Gruseln“. Auf dieses Feld, so der Autor weiter, will sich das Buch begeben, es möchte Lesevergnügen bereiten und dabei auf billige Sentimentalität verzichten.

Und das scheint ihm geglückt. Unterhaltsames Lesevergnügen bereiten die Geschichten und Gedichte, wie die der kleinen, fränkische Hexe die aus Versehen ihren Besen zerbricht und nun nicht mehr Fliegen kann. Eine andere Geschichte erzählt wie der „Millionenschorsch“ wieder an die tausend Mark, die er einem verstorbenen Lehrer geliehenen hatte gekommen ist. Außerdem wird geklärt was es mit der „Senftenberger Verlobung“, mit der „Stuhl-Odyssee“ und mit dem „heiligen Jacobus von Müschberg“ auf sich hat. All diese Geschichten sind von einem Franken (Döttl ist gebürtiger Staffelsteiner) für Franken erdacht und geschrieben worden und auch die Gedichte sind gereimte Unterhaltung. Insgesamt ein Werk, dass das Zeug dazu hat, Fernseher und Computer in langen Winterabenden den Rang abzulaufen. Das Buch von Erich Döttl „Zum Grinsen, Grübeln, Gruseln“ mit 284 Seiten und 75 Illustrationen des Autors ist als Band 17 der zweiten Reihe des FSV bei Palm & Enke in Erlangen erschienen. Es wird über den Buchhandel und die Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt zum Preis von 24,80 Mark vertrieben.

2001

21.01.2001 – Gustaf Voit tot

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Gustav Voit (77), einer der brilliantesten Kenner und Liebhaber der Fränkischen Schweiz ist tot. Er starb vor einigen Tagen völlig unerwartet in Nürnberg. Am 19.2.2001 fand seine Beerdigung im Johannisfriedhof statt. Zahlreiche Freunde, darunter der Hauptvorsitzende des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) Karl Theiler der am Grab eine Würdigung seiner Verdienste hielt und Dr. Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV erwiesen ihm die letzte Ehre.

Dr. Gustav Voit, promovierter Historiker und zuletzt Schulrektor in Nürnberg galt in Fachkreisen als Experte für Fränkische Geschichte. Sein Spezialgebiet, die Burgenkunde hat ihm den Ruf als exzellenten Kenner mittelalterlicher Baugeschichte eingebracht. Über 30 Jahre lang war er Mitglied im FSV und Gründungsmitglied des Arbeitskreises Heimatkunde. In dieser Zeit veröffentlichte er über 20 Abhandlungen zur Geschichte der Region. Schon 1964 behandelte er in einem Sonderheft der „Altnürnberger Landschaft“ die Burgen des Trubachtales. Weitere Bänden folgten in den beiden heimatkundlichen Reihen des FSV. In Band eins (Rund um die Neideck) 1983 beleuchtete er die historische Entwicklung der Region am Beispiel der Ruine Neideck. Schon ein Jahr später unternahm er in Band zwei der FSV-Hauptreihe eine „Burgenreise durch die Fränkische Schweiz“ auf den Spuren des Zeichners Ostertag. 1992 war er maßgeblich an Band acht „Vom Land im Gebirg zur Fränkischen Schweiz“ mit einigen viel beachteten Aufsätzen vertreten. In Fachkreisen hoch geschätzt und heute schon eine seltene Rarität war sein Buch über „Die Schlüsselberger“, das 1988 von den Altnürnberger Landschaften herausgegeben wurde. Seine letzter große Arbeit für die Fränkische Schweiz war das 1996 vom FSV herausgebrachte Werk über „Die Walpoten“, dem ältesten Adelsgeschlecht der Fränkischen Schweiz. Eingedenk seiner Verdienste über die Erforschung der Fränkischen Schweiz überreichte ihm Staatsminister Dr. Pirkel 1982 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Der FSV würdigte sein Engagement 1989 mit der Verleihung des Kulturpreises in Gräfenberg. Mit Gustav Voit verlor die Fränkische Schweiz einen aufrichtigen und zugleich kritischen Bewahrer heimischer Kultur. Sein herausragendes wissenschaftliches Werk wird noch kommenden Forschergenerationen unschätzbare Dienste leisten.

23.03.2001 - Wasser – Lebenselixier heute und in Zukunft

ENGELHARDSBERG. Der „Internationale Tag des Wassers“ fand seine Würdigung auch in der Region. Initiiert vom Fränkische Schweiz- Verein (FSV), der sich das Thema „Wasser – Lebenselixier heute und in Zukunft“ zu seinem Jahresmotto erkoren hat, fand im Jugend- und Vereinshaus am 22. März der „Tag des Wassers“ statt. Engelhardsberg wurde deshalb als Treffpunkt ausgewählt, weil hier die Tradition des Osterbrunnenschmückens noch in seiner ursprünglichen Form erhalten ist. Und im Mittelpunkt dieses alten Brauches stand – früher zumindest – das Wasser, als Lebenselixier, als unverzichtbarer Bestandteil unseres Lebens. Mit Bedauern nahmen FSV- Hauptvorsitzender Karl Theiler und der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe Engelhardsberg, Hermann Fischer zur Kenntnis, dass das Osterbrunnenschmücken in vielen Orten zur reinen Touristenattraktion „verkommen“ ist. Vor allem deshalb freute sich Theiler über die Teilnahme von 34 Schulklassen am Schülerwettbewerb zum Jahresmotto des FSV. Er erinnerte daran, dass erst um 1914 mit dem Bau der Wiesentgruppe die erste flächendeckende Wasserversorgung und damit zahlreiche Ortschaften mit frischem Quellwasser versorgt werden konnten. Vorher musste das Wasser in mühsamer Arbeit auf die Hochflächen geschafft werden.

Und heute, so Theiler weiter, gibt es in einigen Gemeinden schon wieder Probleme mit Frischwasser. Aber hier ist es nicht der Mangel, sondern die Verschmutzung des Wassers (Stichwort Atrazin), die auf längere Sicht zu „Wassermangel“ führen kann. „Auf vieles können wir verzichten, aufs Wasser nicht“ machte er deutlich“. Und, obwohl es eigentlich für jeden von uns selbstverständlich ist, täglich Wasser zu verbrauchen, (im bayernweiten Durchschnitt rund 136 Liter, wie Ortsgruppenvorsitzende Katharina Sacher bemerkte), ist sich keiner der Problematik richtig bewusst. Daher, so der eindringliche Appell des FSV- Hauptvorsitzenden, muss „neues Bewusstsein“ geweckt werden, damit das Wasser geschützt und nur maßvoll genutzt wird.

Früher, so Ortsgruppen-Ehrenvorsitzender Herrmann Fischer, war die Sorge um genügend Wasser im fränkischen Jura weit verbreitet. Bedingt durch das löchrige Kalkgestein versickerte das Regenwasser ziemlich schnell, so dass man auf den Höhen gezwungen war, Wasserlöcher zu graben, um das Vieh mit gesammelten Regenwasser zu versorgen. Die Bauern holten sich ihr Lebenselixier unten im Tal, von den dort sprudelnden Quellen. Ein „Transportmittel“ war das Wasserfass, das auf einem Gestell montiert (Bild) mit zirka 15 Litern Inhalt getragen werden musste. 150 Höhenmeter überwand man damit auf steilen „Brunn“-Wegen – wenn keine Straße für ein Fuhrwerk zur Verfügung stand – wie in Engelhardsberg. Und heute? Heute kommt das Wasser schier massenhaft und unversiegbar aus dem Hahn – wie der Strom aus der Steckdose oder die Milch aus der Tüte. Keiner macht sich große Sorgen darum, denn die Jüngeren und Jungen kennen keinen Mangel. Wohin diese Sorglosigkeit global führen kann machte Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund deutlich. Weltweit breitet sich die Versteppung der Landschaft unaufhaltsam aus; durch von Menschen verursachten Klimaveränderungen, durch die Überbevölkerung, durch die Industrialisierung und den einhergehenden Wohlstand auch in Entwicklungsländern. Der Nil in Ägypten ist genauso giftig wie der Ganges in Indien; der „gelbe Fluss“ in China verkommt zu einem riesigen Stausee, der Aralsee in Russland wird täglich kleiner, der Colorado in den USA hat an seiner Mündung kein Wasser mehr. Dazu kommt das Eis schmelzen der beiden Pole, dadurch steigt der Wasserspiegel der Weltmeere, die wiederum Landflächen überfluten. Mittel- und langfristig wird es eine Massenflucht der Menschen geben, dorthin wo die Welt dann noch in Ordnung, wo fruchtbares Land vorhanden ist. Übertragen auf die Fränkische Schweiz wird dieser weltweite Exodus zwar nicht in großem Maße statt finden. Denkbar wäre allerdings, dass es künftig weniger frisches Quellwasser geben wird. Geologische Untersuchungen gehen davon aus, dass zum Beispiel das Fichtelgebirge in 50 Jahren keinen Wintersport mehr bieten kann – da Schneemangel. Und das Wasser der Fränkischen Schweiz wird vielleicht nur noch, industriell und hygienisch aufbereitet, als „Brauchwasser“ zum Putzen und Waschen von weit her aus der Leitung kommen. Dann sind wir soweit wie heute schon in manchen südeuropäische Ländern, wo man Trinkwasser nur noch im Supermarkt gegen teures Geld in der Flasche kaufen kann. Ob wir dann das Supermarktwasser künftig in Fässern und auf dem Rücken nach Hause tragen müssen, wird sich noch heraus stellen.

12.07.2001 - Schülerwettbewerb

POTTENSTEIN/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Unter dem Motto: „Wasser – Lebenselixier heute und in Zukunft“ rief der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) anlässlich der 100-Jahrfeiern zu einem Schülerwettbewerb auf. Damit wurde der Versuch unternommen, besonders bei Jugendlichen und Kindern auf die Probleme im Umgang mit dem unverzichtbaren Lebenselixier „Wasser“ aufmerksam zu machen. Die Resonanz war überwältigend. An die 27 Schulklassen aus der gesamten Fränkischen Schweiz beteiligten sich an dem Projekt. Das Ergebnis der Arbeiten ist noch bis Sonntag im Pfarrsaal von Pottenstein zu sehen. Eine neunköpfige Prüfungskommission, bestehend aus Schulräten, dem Hauptvorsitzenden des FSV, Karl Theiler, Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund, Pottensteins FSV-Vorsitzenden Heiner Plank, sowie einige Lehrkräfte begutachteten nun die Arbeiten, um die Besten auszuwählen. Die Prüfung war „schwierig einen Sieger zu ermitteln“ meinte FSV-Hauptvorsitzender Karl Theiler, da viele Arbeiten als gleichwertig zu betrachten waren. Die Kommission fasste daher einen salomonischen Entschluss; sie vergab elf erste Preise.

Die „Gewinner“ sind: Klasse 3f, Volksschule Pegnitz mit dem Thema "Wie gehen wir sparsam mit Wasser um?". Klasse 6, Volksschule Pottenstein mit dem Thema "Gefährdung des Grundwassers". Klasse 6a, Volksschule Pottenstein führte einen viel beachteten "Wassertanz" auf. Klasse 6b Volksschule Pottenstein zeigte gemalte Bilder die das Wasser in seiner Bedeutung festhielten. Klasse 3a, Volksschule Pottenstein mit dem Thema "Wasserwerk der Stadt Pottenstein" – Werkstück. Klasse 7a, Volksschule Pottenstein baute ein funktionstüchtiges Wasserrad. Klasse 3b, Volksschule Pottenstein führte ein eindrucksvolles Tanzspiel auf. Klassen 1-4, Volksschule Heiligenstadt mit dem Thema "Wasser ist Leben" - Tafel und Video. Klasse 7a, Volksschule Ebermannstadt mit dem Thema "Wasserversorgung Ebermannstadt, früher und heute". Klasse 4 der Montessorischule Forchheim mit dem Thema "Kreislauf des Wassers". Klassen 3 und 4, Volksschule Unterleinleiter Powerpoint-Präsentation und Schautafeln zum Thema "Wasserkreislauf zu unserer Wasserversorgung". Damit keiner der Teilnehmer leer ausgeht, bekommt jede Schulklasse 100 Mark. Die elf Siegerklassen bekommen zusätzlich je 200 Mark. Die Prämien wurden gesponsert durch die Müller-Stiftung, der Sparkasse, Hans-Peter Werten und die Firma Farben-Kreul. Die Auswahl der Sieger erfolgte nach einem Punktesystem.

14.07.2001 – Kulturpreis für AK Heimatkunde

POTTENSTEIN. Im Rahmen des 100-jährigen Vereinsjubiläums veranstaltete der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) im Bürgerhaus einen Festkommers, in dessen Verlauf der Arbeitskreis Heimatkunde mit dem Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Zum ersten Mal in der 100-jährigen Geschichte verleiht der FSV seinen Kulturpreis nicht an eine einzelne Person sondern an eine ganze Gruppe verdienter Persönlichkeiten, dem Arbeitskreis (AK) Heimatkunde mit derzeit 43 Mitgliedern. Darunter alle Autoren der insgesamt 29 Publikationen die vom AK Heimatkunde seit 1983 veröffentlicht wurden. Über ein Vierteljahrhundert, so Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seiner Festrede, hat sich dieser Arbeitskreis in sehr vielfältiger Form um die wissenschaftliche Erforschung der verschiedenen Facetten der Geschichte und des Brauchtums der Fränkischen Schweiz verdient gemacht. Dem Arbeitskreis gelang es auf vorbildliche Weise, das heimatkundliche Wissen in der Region zu bündeln. Zum einen in den beiden Schriftenreihen, die so in anderen ähnlich gelagerten Vereinen nicht zu finden sind und zum anderen in der Gründung und Betreuung der heimatkundlichen Bibliothek, die besonders mit dem Namen des Archivleiters Georg Knörlein verbunden ist. Großes Lob zollte Tausendpfund dem Leiter des AK Heimatkunde, Dr. Hans Weisel aus Ebermannstadt, der sich, tatkräftig unterstützt von seiner Gattin, mit „ungewöhnlichen Idealismus und schier unerschöpflicher Arbeitskraft“ bis heute „in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht“ sehr verdient gemacht hat. Der Arbeitskreis wurde 1979 auf Anregung des damaligen Hauptvorsitzenden Fritz Preis gegründet mit dem Ziel, heimatkundlich interessierte Personen zusammen zu führen. Anlass dafür war die Streichung des Faches Heimatkunde aus dem Grundschullehrplan. Da durch Schaffung größerer Mittelpunktschulen die heimatkundlich versierten „Dorfschullehrer“ verschwanden, keimte die Befürchtung eines Schrumpfens und allmählichen Schwindens heimatkundlichen Wissens. Drei wesentliche Aufgaben des Arbeitskreises kristallisierten sich

auf seiner Gründungsversammlung am 22. Juni 1979 heraus: die schriftliche Sicherung des oft nur noch bei wenigen Leuten vorhandenen, mündlich überlieferten Wissens; die Herausgabe eigener Schriften – und das Sammeln noch vorhandener, heimatkundlicher Literatur. 40 000 Mark kostete die Herausgabe des ersten Buches „Rund um die Neideck“. Die Summe wurde bei den verschiedensten Behörden und Institutionen „zusammengebettelt“. Die unerwartet hohen Verkaufszahlen ermöglichten die Herausgabe weiterer (bis heute elf) Bände der Hauptreihe „Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur“. 1989, anlässlich einer AK-Zusammenkunft in Drosendorf kam man zu dem Entschluss, eine neue, kleine Reihe einzurichten, in der spezielle heimatkundliche Themen in weniger aufwendiger Form publiziert werden sollen. Die Reihe „Heimatkundliche Beihefte“ startete im gleichen Jahr mit der Herausgabe der ersten Publikation: „Die Geschichte des Fränkische Schweiz- Vereins“, verfasst von der Vereinschronistin Lilly Schottky aus Pretzfeld. Weitere 16 Bände folgten dieser Ausgabe, so dass Arbeitskreisleiter Dr. Hans Weisel bis heute insgesamt 29 heimatkundliche Schriften redaktionell betreuen und beim Erlanger Verlag Palm & Enke herausgeben konnte. Finanziell stehen die Publikationen mittlerweile auf eigenen Füßen.

1981 begann der Ausleihverkehr der Fränkische Schweiz- Bibliothek mit bescheidenen 400 Bänden, die im wesentlichen vom 1980 verstorbenen Georg Strobel aus Nürnberg stammten. Von Anfang an konnten alle Bücher ausgeliehen werden; von Anfang an war Georg Knörlein Leiter der Bibliothek. Eine Besonderheit dieser Spezialbücherei sind die zahlreichen Kopien alter Werke (zur Ausleihe) die sonst nur in Lesesälen großer Büchereien mühsam eingesehen werden können. Eine weiterer „Schatz“ besteht aus einer kompletten Kopie des „Wiesentboten“, einer Heimatzeitung die von 1898 bis 1943 in Ebermannstadt herausgegeben wurde. Über 10 000 Titel umfasst die Bücherei heute, daneben besitzt sie noch eine umfangreiche Noten- und eine Zeitungsausschnittssammlung. Außerdem führt sie die Zeitschriften fast aller deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Die Fränkische Schweiz- Vereins- Bibliothek hat sich mittlerweile zu einem Informationszentrum in Sachen Heimatforschung entwickelt. Sie ist ein beliebter Treffpunkt für all jene geworden, die sich in eigener Forschungstätigkeit mit der Fränkischen Schweiz auseinander setzen.

14.07.2001 – FSV-Festkommers

POTTENSTEIN. Zahlreiche Prominenz kam ins Bürgerhaus von Pottenstein um am Festkommers des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) teilzunehmen. Hauptvorsitzender Karl Theiler begrüßte unter anderem: Landrat Klaus-Günter Dietel (Bayreuth) mit seinem Stellvertreter Bürgermeister Manfred Thümmeler (Pegnitz), Vizelandrat Gregor Schmitt (Forchheim), MdB Hartmut Koschyk, MdL Dr. Rabenstein (Bayreuth), Bürgermeister Dieter Bauernschmitt (Pottenstein), Wolfram Unger Hauptvorsitzender des Fränkischen Albverein, FSV- Ehrenmitglied Dr. Amandus Deinzer, Ortsgruppenvorsitzenden Heiner Plank und zahlreiche Bürgermeister der Umgebung. Höhepunkt des Festkommers zum 100-jährigen Bestehen des FSV war die Verleihung der seltenen "Eichendorff- Plakette" durch Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann an den Hauptvorsitzenden Karl Theiler im Auftrag des bayerischen Umweltministers Werner Schnappauf. In seiner einstündigen Laudatio würdigte Sitzmann die Verdienste des Heimatvereins, der sich nicht nur um die Pflege eines umfangreichen Wandernetz kümmert, sondern darüber hinaus auch „ein lebendiges Zeugnis fruchtbaren Zusammenwirkens auf allen Gebieten der Heimat- und Kulturpflege ist“.

Sitzmann erinnerte an die Gründungszeit des Vereins in dem es vor allem darum ging den „Fremdenverkehr“ wie man den Tourismus früher nannte, auch in der Fränkischen Schweiz mit der Ausweisung von Wanderwegen zu forcieren. Den jeweiligen Hauptvorsitzenden fiel hierbei eine besondere (Vorreiter-) Rolle als „Modernisierer“ zu. Hans Hertlein zum Beispiel ist die erste Jugendherberge der Fränkischen Schweiz, die 1921 in Streitberg eröffnet wurde, zu verdanken. Früher wie heute war es nicht einfach, die Menschen der Region dem „Neuen“ zu öffnen. Dem FSV gelang es immer, eine „Mittlerrolle“ zu spielen und damit vieles auf den Weg zu bringen. Ohne den massiven Einsatz des Kulturausschusses im FSV, so Sitzmann weiter, gäbe es wohl bis heute noch kein Fränkische Schweiz- Museum.

In neuerer Zeit wies Sitzmann vor allem auf das Engagement des FSV in Bezug auf die Felsfreilegungen hin, „dank dessen man erst wieder nachfühlen kann, wie die Romantiker des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts diese Landschaft gesehen haben mögen“. Mit Blick auf das neue Jahrtausend warnte er jedoch vor „blinden Aktionismus“. Begriffe wie Arbeit, und Freizeit, Kultur und Natur, Umwelt und Gemeinschaft „müssen in ihrer Bedeutung überdacht und verantwortungsbewusst miteinander verknüpft werden“. Er rief daher alle auf, im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit tätig zu werden, „um an dem Werk der Erhaltung einer lebenswerten Gesellschaft“ mitzuwirken. Die von Bundespräsident Johannes Rau unterzeichnete Urkunde wird ausschließlich an Gebirgs- und Wandervereine verliehen, die mindestens 100 Jahre bestehen und sich mit Erfolg der Pflege und Förderung des Wanderns, dem Heimatgedanken und dem Umweltbewusstsein verschrieben haben. Die großformatige Porzellanplakette zeigt auf der Vorderseite das Bildnis von Joseph Freiherr von Eichendorff und auf der Rückseite den Bundesadler mit der Umschrift „Für Verdienste um Wandern, Heimat und Umwelt“. Die Plakette stiftete 1983 der damalige Bundespräsident Carl Carstens.

24.07.2001 – Spende für Wanderwege

Anlässlich der Eröffnung des "Wanderparadieses Rund um die Neubürg" in Oberailsfeld überreichte der Bayreuther Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der regionalen Entwicklungsgesellschaft "Rund um die Neubürg - Fränkische Schweiz" einen Scheck in Höhe von 500 Mark an den Arbeitskreis "Wege" im Fränkische Schweiz- Verein. Dietel würdigte damit das große Engagement des Wegemeisters Edgar Rother, der beim Aufbau der elf Themenwege tatkräftig mitwirkte. Der Hauptvorsitzende des FSV Karl Theiler bedankte sich bei der Entwicklungsgesellschaft für die gute Zusammenarbeit und wünschte der Region mit ihren zwölf Gemeinden "viele zufriedene Wanderer".

2002

31.10.2002 - Herbstversammlung

WONSEES. Im Gasthaus zur Krone traf sich am 30.10.2002 der Gesamtvorstand des Fränkische Schweiz-Verein, zusammen mit den Leitern der 14 Arbeitskreise und den 43 Ortsgruppenvorsitzenden, um die Aktivitäten des kommenden Jahres zu besprechen. Erstmals mit dabei: der Repräsentant des Landkreises Kulmbach, Landrat Klaus Peter Söllner, begleitet von Bürgermeister Günther Pfändner und FSV-Ortsgruppenvorsitzenden Karl Hacker. In seinem Grußwort sprach Söllner von den vielfältigen Bindungen, die die Gemeinden Kasendorf, Wonsees und Thurnau seit Jahrzehnten mit der Fränkischen Schweiz pflegen. Den Landkreis Kulmbach, der in insgesamt vier touristischen Gebieten vertreten ist, bezeichnete er als „Klammer“ für eine wunderschöne nordbayerische Landschaft, die jährlich Zigtausende Urlauber und Gäste in die Region lockt. Beispielhaft nannte er die Konzeption des neuen „Frankenweges“, eines Wanderweges, der ausgehend vom Frankenwald auf über 500 Kilometern durch einen Großteil Frankens bis nach Harburg/Wörnitz führt und dort „Anschluss“ bis an den Bodensee hat. Er rief dazu auf, auch weiterhin so gut wie bisher zusammen zu arbeiten und die Region touristisch weiter zu entwickeln. Der gastgebende Bürgermeister Günther Pfändner freute sich ebenfalls darüber, dass der FSV seine Herbstversammlung in Wonsees abhält und damit das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Er erinnerte an Sanspareil, das heuer für den „schönsten Park Deutschlands“ ausgezeichnet wurde und dadurch eine enorme touristische Aufwertung erfuhr. Pfändner lobte die Ortsgruppe Wonsees, die vieles in Eigenregie macht und dadurch der Gemeinde Arbeit abnimmt. Als Beispiel für die weitere touristische Erschließung nannte er den Ausbau des Wanderweges im Schwalbachtal, der in Zusammenarbeit mit dem Amt für ländliche Entwicklung in Bamberg bis nach Hollfeld führt. Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann freute sich besonders darüber, dass nun auch der Landkreis Kulmbach (laut einstimmigem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 26. April diesen Jahres) im erweiterten Vorstand vertreten und damit das nördliche Gebiet der Fränkischen Schweiz stärker als bisher eingebunden ist. Pöhlmann gab bekannt, dass der FSV nunmehr 7034 Mitglieder hat; die Ehrung des 7000. Mitgliedes, für den heutigen Abend geplant, muss wegen Verhinderung des Geehrten (Heinz

Hofmann aus Heiligenstadt) leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Innerhalb eines Jahres stieg die Mitgliederzahl um 250 an. Besonderen Anteil daran hat die Ortsgruppe Waischenfeld mit 70 Zugängen und die Ortsgruppe Streitberg mit 40 neuen Mitgliedern. Pöhlmann begrüßte besonders den altgedienten Hauptkassier des FSV, Siegfried Schmitt, der nach langjähriger Krankheit seine Amtsgeschäfte wieder ausübt. Geehrt wurde von ihm Hans Brendel von der Ortsgruppe Wonsees, der seit über 50 Jahren FSV-Mitglied ist und kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte. Hauptwanderwart Josef Hermann hielt die Laudatio auf seinen „Kollegen“. Er stellt Brendel als „vorbildliches Beispiel dafür, dass Aktivität jung hält,“ hin. Der Hauptwanderwart erinnerte daran, dass Brendel der erste war, der sich der Ausbildung zum Wanderwart unterzog und seither zahllose geführte Wanderungen leitete. Brendel ist für ihn ein Vorbild für die Jugend, die er zur Nachahmung ermunterte.

Hauptwegewart Edgar Rother stellte im Anschluss das Konzept des „Frankenweges“ vor, dass im Wesentlichen auf eine Initiative des Frankenwaldvereins zurück geht und die Schönheiten der Region touristisch weiter erschließen soll. Der Tourismusverband Franken (Nürnberg) hat sich dem Vorhaben angeschlossen und übernimmt, zusammen mit den betroffenen Gebietsausschüssen (Frankenwald, Oberes Maintal, Fränkische Schweiz und Frankenalb) das gesamte Marketing und stellt es unter das Motto: „Franken aktiv- Wandern“. Von den 501 Kilometern Länge (ausgehend vom Rennsteig bis nach Harburg an der Wörnitz) liegen 152 Kilometer Wanderstrecke in der Fränkischen Schweiz und müssen von den jeweiligen Ortsgruppen ausgeschildert und gepflegt werden. Rother, der auch für das Gesamtprojekt verantwortlich zeichnet, meinte weiter, dass dieser Weg erstmalig nach den Qualitätskriterien des Deutschen Gebirgs- und Wandervereins ausgeschildert und beschrieben wird. Entsprechendes Karten- und Prospektmaterial wird nach diesen Kriterien erstellt und von den touristischen Stellen vertrieben. Die Eröffnung des Wanderweges soll im nächsten Herbst im Frankenwald stattfinden. Im Hinblick darauf, dass nicht alle Gemeinden und touristischen Regionen vom Frankenweg tangiert sind, ergänzte Pöhlmann, dass weitere „Frankenwege“ erschlossen werden sollen. Gedacht ist unter anderem an eine „Ost-West-Verbindung“, die dann auch durch das Fichtelgebirge (das bisher außen vor ist) führen soll. Es ist schwierig, so Pöhlmann weiter, mit einem Weg auf alle Wünsche und Vorstellungen einzugehen. Angesprochen wurde unter anderem auch der schlechte Zustand vieler der insgesamt 24 „Scheffel-Tafeln“, die an den Besuch des Franklied-Dichters Victor von Scheffel erinnern, der die Fränkische Schweiz erstmalig 1859 in seiner berühmten „Domchorknaben-Sängerfahrt“ (Exodus Cantorum) beschrieb. Ortsgruppenvorsitzender Hans Weisel bat darum, statt einer Renovierung, die wegen des morschen Holzes fast unmöglich ist, neue (wetterfestere) Schilder aufzustellen und die Kosten hierfür durch eine professionelle Ausschreibung zu ermitteln. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik möchte seine Liste der vorhandenen Sing- und Volksmusikgruppen aktualisieren. Er bat darum, ihm zu neue Gruppen zu melden und ihm auch mitzuteilen, welche der aufgeführten Gruppen nicht mehr existieren. Diese Liste ist Grundlage für die Organisation musikalischer Abende.

Zweiter Hauptvorsitzender Helmut Krämer lobte die gute Zusammenarbeit mit der Tourismuszentrale in den letzten Jahren, speziell bei der Konzipierung des Frankenweges. Er rief dazu auf, dass „alle an einem Strang ziehen“, um möglichst effektiv auftreten zu können. In der örtlichen Presse ist der FSV „gut dabei“. Defizite gibt es mit Radiosendern und TV-Anstalten. Als Beispiel nannte er das 100-jährige FSV-Jubiläum, das in den überregionalen Medien so gut wie nicht publiziert wurde. Aus diesem Anlass schrieb er an den Medienrat Alois Glück mit der bitte um stärkere Berücksichtigung der Region. Diskutiert wurde in der Sitzung auch die Terminabstimmung untereinander. OG-Vorsitzender Bald (Erlangen) plädierte dafür, zu Sitzungen und wichtigen Terminen so frühzeitig wie möglich, idealerweise auch über die FSV-Zeitschrift einzuladen. Sonst sei es problematisch, das entsprechend notwendige Personal rechtzeitig aufzutreiben. Walter Tausendpfund erwiderte, dass an diesem Problem schon seit geraumer Zeit gearbeitet wird. Der Haken dabei: die Termine sind ihm nicht rechtzeitig genug bekannt, bzw. ändern sich, ohne dass er davon erfährt. Deshalb ist es bisher nicht möglich gewesen, einen vollständigen Terminplan in der Zeitschrift abzudrucken. Paul Pöhlmann kündigte schließlich an, dass jede Veranstaltung die bis zum 15. Januar in der Geschäftsstelle eingeht, im ersten Heft abgedruckt wird. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund stellt kurz die Schwerpunktthemen für das nächste

Jahr vor und bat darum, Beiträge für die Vereinszeitschrift rechtzeitig einzureichen. Rechtzeitig heißt, bis sechs Wochen vor erscheinen des nächsten Heftes. Das sind der 15. Januar, der 15. April, der 15. Juni (hier etwas früher wegen der Ferien) und der 15. Oktober. Heft eins beschäftigt sich mit dem Naturpark Fränkische Schweiz und gibt eine Vorschau auf den 19. Heimattag in Pretzfeld. Heft zwei bringt ein Ortsporträt von Pretzfeld, mit dem Einhefter zum Thema Tracht. Heft drei stellt Hollfeld vor und beleuchtet ebenfalls die Tracht dieser Gegend. Heft vier beinhaltet als Schwerpunkt den Ort Affalterthal (Schulgeschichte) mit dem Trubachtal und gibt einen Rückblick auf den Heimattag. Tausendpfund gab auch die restlichen Vereinstermine für dieses Jahr statt: Am 7. November treffen sich um 19 Uhr alle Jugendleiter der Ortsgruppen zu einem Planungsgespräch im Gasthaus Treiber (Trubachtal). Am 9. November veranstaltet die Volkstumspflegestätte Morschreuth ab 14 Uhr ein Trachtenseminar unter dem Motto: „Unter den Rock geschaut“. Am 16. November findet die Schmuckziegel-Auszeichnung um 18.30 Uhr in Ebermannstadt, Gasthaus Sonne statt und vom 7. bis 8. November eine Weihnachtsausstellung, ebenfalls in der Volkstumspflegestätte Morschreuth. Am zweiten Advent ist auch die „Fränkische Weihnacht“ mit zahlreichen musikalischen Gruppen. Treffpunkt ist um 16 Uhr die Kirche in Leutenbach.

10.11.2002 – Unter den Rock geschaut

MORSCHREUTH. Frauen unter die Röcke zu schauen ist unter Gentlemen normalerweise verpönt, auch wenn es manche trotzdem heimlich tun. In Morschreuth, in den Räumen der Volkstumspflegestätte dagegen, war es unter den prüfenden Augen von zirka 60 Paar weiblicher Augen ausdrücklich erwünscht - beim diesjährigen Trachtenseminar des Fränkische Schweiz-Verein unter Leitung von Ingeborg Nickel. Eigenartigerweise waren die Männer trotzdem in der Minderheit, beim gemütlichen, lernreichen Beisammensein im alten Klassenzimmer; umgeben von hübschen, handwerklich perfekt angefertigten Exponaten früherer Morschreuther Kurse. Evelyn Gillmeister-Geisendorf von der Trachtenberatungsstelle Mittelfranken war nun schon zum fünften Mal die Referentin eines Trachtenseminars im Morschreuth und ihr gelang es auch an diesem regnerischen Samstag, die Zuhörer- und schauer in ihren lehrreichen Bann zu ziehen. Das Thema "historische Unterwäsche zum Anfasseln" entbehrt nicht gewisser Heimlichtuerei holder Weiblichkeit, gerade daraus entsteht ja der große Reiz des "Hinguckens" für die Männerwelt. Ob sie, die "Frauenzimmer" früher aus Wohlerzogenheit ein Geheimnis daraus machten oder aus Absicht, diese Frage wurde im Seminar, zum Bedauern der sechs anwesenden Herren, nicht geklärt. "Wer schön sein will, muss leiden". Wer kennt ihn nicht, diesen oft zitierten Spruch. Fast immer münzen ihn Männer mit bemitleidenswertem Blick auf Frauen zu - und sehen es trotzdem gern, wenn diese gut aussehen. Was man in der Regel nicht sieht, sind die damit verbundenen körperlichen "Leiden". Am Beispiel des Korsetts, einer Erfindung der Biedermeierzeit (erste Hälfte 19. Jahrhunderts) machte die Referentin deutlich, welche Qualen Frauen erdulden mussten, wollten sie mit der Mode gehen. "Wespentaille" war damals in der oberen Bevölkerungsschicht angesagt, um die mit Stahlreifen (bis zu zehn Meter im Umfang) geformten, ausladenden Röcke zu unterstreichen. Aus massivem Leder bestanden diese "Mieder", mit dicken Holzstäbchen oder Fischbeinen in der Länge durchzogen, damit es möglichst alle Fettpölsterchen und sogar den Brustkorb in Ideallinie zusammenquetschte. Allzu üppigen Busen rückte man mit Bleiplatten zu Leibe, nach dem Motto: "Alles was flach macht, ist gut". Kein Wunder, so die Referentin weiter, dass die Damen dann bei der kleinsten Aufregung ohnmächtig wurden. Sie hatten schlichtweg nicht genügend Luft mehr zum Atmen. Kommentar am "Männertisch" von einem nicht ganz unbekanntem fränkischen Mundartpoeten: "Heit is nuch genausuu. "Heit werrn die Madla groonk, wal se an naggerten Bauch zur Schau trong".

Da loben wir uns doch "unsere" Damen auf dem Lande. Ihre (Trachten-) Kleider sollten neben dem Hingucker-Effekt ja auch praktisch sein. "Appetit-Röckchen" kamen hier zum Einsatz und "Bollröcke". Erstere waren die obersten Unterröcke und bestanden entweder aus zwei Lagen Seide oder Tüllstoff. Beim Gehen rieben die beiden Lagen aneinander und erzeugten damit ein spezielles Geräusch. Bollröcke oder auch "Statzen" genannt, waren dick gepolsterte Unterröcke und verliehen der Tracht die ausladende Form, unterstützt und betont durch gepolsterte Hüftpartien, die ein gebärfreudiges Becken signalisierten. Übrigens,

manchmal erkannte man an der Farbe der oberen Unterröcke die Religionszugehörigkeit der Frauen: Die "Lutherischen" bevorzugten schwarze, die Katholischen knallrote Unterröcke, die auch noch kunstvoll mit Stickereien verziert waren. Mit der Enthüllung dieser "Geheimnisse" wollen wir den Bericht schließen. Zu viel des Guten würde die Fantasie der Männerwelt durcheinander bringen, und das ist ja nicht Ziel dieses Artikels. Für eine abwechslungsreiche Pause sorgte übrigens der Bayerische Rundfunk. Susanne Nüßlein vom Studio Franken in Nürnberg war mit einem Team angereist und nutzte das Seminar für einen Trachtenbericht, der in dieser Woche in der Frankenschau ausgestrahlt wird.

17.11.2002 – 4 Stunden Schmuckziegelverleihung

EBERMANNSTADT. Nur vier Stunden dauerte die diesjährige Verleihung der Schmuckziegel des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) im Gasthof Sonne. Insgesamt 21 Auszeichnungen für landschaftstypischen Bauen, beziehungsweise Restaurieren wurden heuer vergeben, so viele wie schon lange nicht mehr. Darunter zwei aus dem Landkreis Kulmbach.

70 Anmeldungen lagen heuer vor, das Schmuckziegel-Kuratorium (bestehend aus 20 einschlägig ausgebildeten Fachleuten, darunter drei Architekten) begutachtete über 700 Dias und wählte daraus 37 Projekte aus, die dann alle vor Ort besichtigt worden sind. Vier Schmuckziegel vergab das Kuratorium (für Neubauten privater Bauherren), weiterhin neun Restaurierungsurkunden (von Gebäuden privater Bauherren) und acht Anerkennungsurkunden, für Neubauten und Restaurierungen von Gebäuden, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Gerhard Wittmann, Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten (der den Abend auch moderierte) betonte, dass zwei Hauptkriterien für die Verleihung des Schmuckziegels unbedingt erfüllt werden müssen. Zum einen sollte das Gebäude nach dem eigenen Kriterienkatalog im „typisch fränkisch“ Baustil errichtet sein und außerdem eine Vorbildfunktion für andere Bauherren ausüben. „Kitsch und Protz“ ist nicht erwünscht. Die Verleihung der vier Schmuckziegel (so viele gab es schon lange nicht mehr) ist für Wittmann „ein gutes Zeichen“ für den Erhalt fränkischer Bauweise. Den ersten Schmuckziegel des Abends, die Nummer 97 seit Einführung der Auszeichnung vor 28 Jahren, erhielten Ludwig und Gisela Popp aus Wonsees für den Neubau ihres Wohnhauses in der Hollfelder Straße 17. Wittmann lobte die „äußerst gelungene Gestaltung, die ohne zusätzlichen Schnickschnack auskommt und auch keine heimattümelnden Elemente enthält“. Das Gebäude befindet sich am Ortsrand in erhöhter Lage und ist „nur mit Insiderwissen zu finden“, so Wittmann verschmitzt. Das vom Architekten Peter Popp aus München (für seine Eltern) errichtete Gebäude hat mit 60 Grad eine sehr steile Dachneigung, typisch für die fränkische Bauweise. Drei Jahre baute die Familie Popp daran; sie erbrachten einen hohen Eigenleistungsanteil. Wittmann lobte auch die Gestaltung der Außenanlagen die sich harmonisch in das Gesamtumfeld einfügten. Eine Anerkennungsurkunde erhielt der Markt Wonsees für die Neugestaltung des Marktplatzes. Dieser uralte Platz, so Wittmann in seiner Laudatio über den eine Staats- und eine Kreisstraße führt wurde irgendwann asphaltiert und diente in erster Linie als Parkplatz. Durch den Rückbau (nur noch die Straßen sind jetzt asphaltiert) erfolgte eine Nutzungsänderung zugunsten von Pflaster- und Grünflächen, die den Bürger und Gast zum Verweilen einladen. Bäume wurden gepflanzt, ein Brunnen (zu Ehren des Heimatpoeten Friedrich Taubmann) gesetzt und damit die Fahrbahnbreiten ver schmälert. Die verwendeten Materialien harmonieren gut miteinander, der Platz wirkt nun ruhig und lebendig. Durch die Baumaßnahmen, so Wittmann abschließend, wird die „gute Stube“ ihren vielfältigen Aufgaben in besonderer Weise gerecht. Die Aufenthaltsqualität wesentlich erhöht.

Paul Pöhlmann, Hauptvorsitzender des FSV erinnerte daran, dass diese Schmuckziegelverleihung die erste ist ohne Gudila Freifrau von Pölnitz, sie verstarb heuer im Alter von 88 Jahren. Von stammt die Idee sie stiftete auch bisher die Schmuckziegel. Pöhlmann freute sich über die zahlreichen Auszeichnungen. „Sie sind Beweis dafür, dass es noch fränkisches Bauen gibt, obwohl dies Stilrichtung nicht in der bayerischen Bauordnung vorkommt“. Eine Leistung die man nicht hoch genug einschätzen kann. Zahlreiche politische Prominenz nahm an der Schmuckziegelverleihung teil, darunter alle Bürgermeister, in deren Gemeinde ein ausgezeichnete Bauherr wohnt. Grußworte sprachen der gastgebende erste Bürgermeister Franz Josef Kraus, Bezirksrat Hans Kotschenreuther und der stellvertretende Landrat Gregor

Schmitt (Forchheim). Für den Landkreis Kulmbach, der seit heuer im erweiterten Vorstand des FSV vertreten ist, war Bürgermeister Manfred Huhs aus Marktregast zur Schmuckziegelverleihung erschienen. Die einzelnen Auszeichnungen unterstrich Wittmann mit zahlreichen Dias, auf denen die zahlreichen Details fränkischer Bauweise anschaulich gezeigt wurden.

12.12.2002 – W. Geißner- Neuer Leiter des AK Naturschutz

VEILBRONN. In der jüngsten Sitzung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) - Hauptvorstandes im Gasthof Sponsel-Regus bestellte Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann den Geschäftsführer des Naturparkvereins Wolfgang Geißner zum Nachfolger von Erwin Schlee als Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz. Damit setzt sich die Verjüngung in der Vereinsspitze weiter fort. Es war schon lange der Wunsch der FSV- Vorstanderschaft, so Pöhlmann, den Verein Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst mit in das „Boot“ zu nehmen, da auch diese Institution landkreisübergreifend agiert und in Teilen ähnliche Aufgabenschwerpunkte setzt wie der FSV, zum Beispiel beim Thema Felsfreilegungen und Naturschutz. Erwin Schlee, der dieses Amt acht Jahre lang ausübte und nun aus Altersgründen „etwas kürzer treten will“, freute sich ebenso wie Pöhlmann darüber, dass mit Geißner ein fachkundiger Nachfolger für die „wichtige Säule des Vereins“ gefunden worden ist. In seinem Rückblick erinnerte er an teils schwierige Verhandlungen in Naturschutzfragen, wenn er in Vertretung des Dachverbandes als Träger öffentlicher Belange Stellungnahmen abgab. Einige der wichtigsten Aufgaben in seiner Amtszeit war die Ausbildung der Wanderführer zu „geprüften Naturschutzführern“ und die fachkundige Anleitung von Naturschutzwarten in den Ortsgruppen. Er bedauerte jedoch, dass bisher erst die Hälfte aller 43 Ortsgruppen über eigene Naturschutzwarte verfügen. Mehr als 30 bundesweit statt gefundene Tagungen besuchte er, auch um den Kontakt mit anderen gleichgesinnten Verbänden zu pflegen und von deren Arbeitsweise zu profitieren. Dabei entstanden dem FSV keinerlei Kosten, „er hat alles aus eigener Tasche finanziert“, betonte Schlee. Seinem Nachfolger Geißner überreichte er sechs prall gefüllte Ordner mit den Arbeitskreisunterlagen und gab ihm mit den besten Wünschen für dessen Arbeit zwei wichtige Themenschwerpunkte mit auf den Weg: Mobilfunkmasten und Windkraftanlagen, die derzeit wie Pilze aus dem Boden der Region schießen und „die Landschaft verschandeln“. Das Thema Windkraftanlagen beschäftigte auch den zweiten FSV- Hauptvorsitzenden Bürgermeister Helmut Krämer aus Heiligenstadt in der Vorstandssitzung. Nach seiner Einschätzung besteht jetzt die Gefahr, dass die 1996/97 nach dem Windatlas von Bayern eingerichteten Vorbehaltsgebiete „kippen“ und dadurch diese Anlagen überall hingestellt werden könnten. Damals, so Schlee, ging man von Anlagen bis maximal 50 Metern Höhe aus, heute redet man schon über „Türme“ mit bis zu 150 Metern Höhe. Krämer mahnte den FSV zur Geschlossenheit in dieser Angelegenheit, sonst werde die Gegend „versaut“. Nur gut, dass laut Geißner über 70 Prozent des Naturparkgebietes als „Schutzzone“ ausgewiesen sind. Hier dürfe nicht gebaut werden, darauf achtet der Gesetzgeber.

Zur Person:

Wolfgang Geißner wurde im April 2001 als Nachfolger von Gernot Huß zum Geschäftsführer des Naturparkvereins ernannt. Der 45-jährige Diplom-Forstwirt kam in Naila, Landkreis Hof auf die Welt. Nach seinem Abitur und der Bundeswehr (Marine) studierte er in München Forstwirtschaft. 1987 legte er dort die große forstliche Staatsprüfung ab. Von 1987 bis 1991 arbeitete er freiberuflich als Gutachter und Freilandkartierer beim Bayerischen Landesamt für Umweltschutz in der Artenschutzkartierung und nebenbei als Koautor am Landschaftspflegeprogramm Bayern mit. Ende 1991 bis 1995 war er Mitarbeiter an der 5b-Stelle der Regierung der Oberpfalz im Bereich Landschaftspflege und Naturschutz. Seit März 1996 bis zu seiner Berufung als Geschäftsführer war er im Naturparkverein zuständig für die Umsetzung des Modellprojektes „Fels- und Hangfreilegung“.

2003

12.02.2003 – Fränkisches Bauen

GÖSSWEINSTEIN. Was ist fränkisches Bauen? Dieser Frage ging der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ im Fränkische Schweiz-Verein (FSV) auf Einladung des hiesigen Heimatvereins unter Walter Bogner mit einem Diavortrag im Gasthaus Fränkische Schweiz nach. Es zeigte sich, dass Aufklärung notwendiger denn je ist, da immer häufiger landschafts-untypische Gestaltungsmerkmale Eingang in die Vorstellungen der „Häuslebauer“ finden. Fränkisches Bauen ist in erster Linie, eine Verbundenheit zwischen Mensch und Natur herzustellen, erläuterte Arbeitskreisleiter Gerhard Wittmann einleitend. Aus der überlieferten Anschauung betrachtet, galten alte Häuser vielfach noch als rückschrittlich und Zeichen großer Armut. Aus dieser Ansicht heraus denken noch viele heute, etwas Neues müsste her und daraus entstand eine „willkürliche Bauweise“ die oft gespickt ist mit Elementen, die man im Urlaub gesehen hat. Dieser Wunsch nach Individualität, so Wittmann weiter, führte dazu, dass jetzt viele neue Häuser gleich aussehen und das Landschaftsbild stören. Architekt Lorenz Pieger aus Pretzfeld, der den dreistündigen Vortrag kommentierte, stellte die Behauptung in den Raum, dass „modern und landschaftsgebundenes Bauen kein Widerspruch ist“, wenn man einige Grundregeln beachtet.

Demnach zeichnen sich fränkische Bauten durch „geniale Einfachheit“ aus. Praktisch und zweckmäßig sollten die Gebäude sein, handwerklich solide gebaut und trotzdem preiswert. Dabei richteten sich die Bauherren früher nach der Landschaft; nach vorhandenen Straßen und geologischer Bodenstruktur. Die Gebäude fügten sich nahtlos in die Umgebung ein, im Gegensatz zu den heutigen Neubausiedlungen mit seinen genormten Reihensiedlungen, die Pieger als „Friedhöfe“ bezeichnete. Im Bauausschuss, so sein leidenschaftlicher Appell an den anwesenden ersten Bürgermeister Georg Lang, hat die Gemeinde den größten Einfluss darauf, wie sich das Ortsbild entwickelt. Diese Chance sollte genutzt werden, um den Ort in die Umgebung „einzubetten“. Bis ins 16. Jahrhundert zurück reichen die Forschungsergebnisse über die typisch fränkische Bauweise. Und daraus entwickelte der Arbeitskreis in den letzten 30 Jahren seine Idealvorstellungen. Mindestens 50 Grad sollte die Dachneigung betragen – mit dem Nebeneffekt, dass dabei die Wohnfläche am Besten ausgenutzt wird und einen Kniestock überflüssig macht. Früher, als die Dächer noch mit Stroh gedeckt waren half dieser Neigungswinkel außerdem, dass das Stroh schnell trocknete und damit länger hielt. Der fränkische Baukörper ist rechteckig, hat keine Einschnitte oder nennenswerte Vor- und Rücksprünge, meinte Pieger weiter. Durch diese Baustruktur spart der Bauherr außerdem viel Geld, rechnete er vor. Fränkische Dächer bestehen aus roten Ziegeln – Bieberschwanzdeckung bevorzugt - und haben einen geringen Dachüberstand, im Gegensatz zur bayerischen Bauweise, die ja heutzutage leider auch in Franken sehr oft anzutreffen ist. Einen praktischen Vorteil sieht Pieger nicht in der bayerischen Variante, da Regen, meist vom Wind getragen, schräg auf die Außenfassade fällt und es deshalb egal ist, wie weit das Dach übersteht. Bei harmonischer Flächeneinteilung befürwortet der Arbeitskreis sogar eine Solaranlage auf dem Dach. Wen wundert es: unter diesen Gesichtspunkten sind natürlich auch „bayerische“ Balkone mit ihren überladenen, wuchtigen Holzkonstruktionen „out“ beim fränkischen Haus. Fenster und Türen haben bei uns hochrechteckige Formate erklärte Pieger, wobei Sprossenfenster „kein Muss“ sind. Wenn doch, dann echte Sprossen. Genauso wenig wie der Balkon passt bayerische „Lüftlmalerei“ an der Hausfassade zum fränkischen Anwesen und ein „Beulenputz“. Genial einfach mit durchaus leichten Unebenheiten kann und sollte der Putz sein. Man darf ruhig sehen, dass hier noch ein Handwerker am „werkeln“ war. Das Kellergeschoss gehört in den Boden, meint er weiter, das Haus soll „herauswachsen“, wobei natürliches Gelände möglichst nicht verändert, sondern in den Bau mit einbezogen wird. Überhöhte Terrassenaufschüttungen passen nicht zum fränkischen Bild. Garagen schließlich sollten in der Form wie das Hauptgebäude errichtet werden, der Stauraum, wie auch der Hof müssen nicht komplett versiegelt sein. „Ein fränkisches Anwesen braucht keinen extra Hausschmuck, es wirkt durch Schlichtheit und Einfachheit“, meinte Pieger resümierend. Als Vorbild stellte Wittmann das fränkische Haus des berühmten Clowns Oleg Popow hin. „Da muss ein Russe kommen und uns zeigen, wie man fränkisch baut“.

Nach der Diashow wurde noch leidenschaftlich mit den anwesenden Arbeitskreismitarbeitern, darunter auch Kreisheimatpfleger Otto Voit und Hans-Peter Reck, über Bauvorschriften und deren Auswirkungen debattiert. Der Vorsitzende der FSV-Ortsgruppe Walter Bogner bedauerte, dass nur wenige Mitglieder des extra eingeladenen Bauausschusses anwesend waren. Von Hans Backer kam die Anregung, zusammen mit den Verantwortlichen auf Landkreisebene eine Podiumsdiskussion zum Thema Fränkisches Bauen zu veranstalten. Dieser Vortrag unter dem Titel „Mit altem Wissen neues Bauen“ wird am 24. Februar um 19 Uhr im Café Müller in Tüchersfeld und am 10. März, ebenfalls um 19 Uhr im Gasthof Kohlmannsgarten in Muggendorf wiederholt. Die insgesamt drei Bauberater des Arbeitskreises und weiter ergänzende Schriften sind auch im Internet abrufbar unter www.fsv-ev.de –Arbeitskreise – Bauen und Gestalten.

12.04.2003 – Frühjahrstagung

GÖSSWEINSTEIN. Fast wie einer der berühmten Singabende verlief die Frühjahrstagung des Arbeitskreises Volksmusik im Fränkische Schweiz – Verein (FSV), zu der Arbeitskreisleiter Eberhard Hofmann in den Scheffelgasthof nach Gößweinstein geladen hatte. Sein Jahresrückblick (mit Vorschau auf 2003) war einer der Gründe für das Treffen, der zweite, die Vorstellung einer Gruppenliste und drittens: die Würdigung von Jubiläumsgruppen. Das ganze umrahmt von insgesamt vier Musik- und Singgruppen und einem Mundartautor. Das „Volkslied“ ist laut Duden ein mündlich überliefertes Lied, das von breiten Volksschichten gesungen wird. In der Erhaltung dieser jahrhundertealten Tradition sieht Arbeitskreisleiter Hofmann seine Hauptaufgabe, die er mit zahlreichen öffentlichen Musikabenden erfüllt. Sechs Wirtshaussingen in der Fränkischen Schweiz (weitere drei in Mittelfranken) und die beiden Singtage im Tüchersfelder Museum organisierte und leitete er im letzten Jahr. Besonderer Höhepunkt war wie jedes Jahr die „Fränkische Weihnacht“ in der Jakobuskirche von Leutenbach, die von den sechs mitwirkenden Gruppen mit viel Einfühlungsvermögen gestaltet wurde. Weitere offene Singabende, die von örtlichen Veranstaltern weiter geführt wurden sind in Leutenbach, Weingarts, Gößweinstein und Kersbach zu festen Einrichtungen geworden. „Volksmusik lebt vom Tun: vom Singen, vom Spielen und Tanzen“ so Hofmann und er appellierte an die zirka 30 Anwesenden, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen. Für heuer stehen schon folgende Musikabende fest: Am 19. Juli, anlässlich des alle zwei Jahre stattfindenden FSV-Heimattages wird in Pretzfeld ein Volksmusikabend im Festzelt veranstaltet. Mit dabei: die Bierlangbloser aus Kirchehrenbach, D“Wiesenttaler aus Muggendorf und wahrscheinlich die Heroldsbacher Volksmusik. Dazu werden zwei Tanzgruppen in erneuerter und alter Bauerntracht auftreten. Offene Singabende sind in Kauernhofen, Bärnfels, Moggast und Gößweinstein geplant und im September ein Heimatabend in Affalterthal. Dort feiert die Ortsgruppe am 6. September 25-jähriges Bestehen. Die FSV-Weihnacht wird heuer am 7. Dezember in der Obertrubacher Kirche veranstaltet und vorher am 15. November die 42. Singtage im Tüchersfelder Fränkische Schweiz- Museum. Eine Möglichkeit Volksmusik in der Region wieder „salonfähig“ zu machen sieht Hofmann in der Veröffentlichung seiner bisher eher zum eigenen Bedarf entwickelten Gruppenliste. In ihr hat er seit Jahren (Hofmann leitet den Arbeitskreis seit 1995) akribisch wichtige Daten der Volksmusikträger festgehalten. Sie enthält (kürzlich korrigiert und auf den neuesten Stand gebracht) 29 Musikgruppen, die älteste Gruppe ist die Ahorntaler Blasmusik 1951 ins Leben gerufen, 32 Singgruppen (hier sind die Gebrüder Haas aus Forchheim, 1950 gegründet die älteste Gruppe) und sieben Mundartautoren. „Denn fast immer, wenn irgendwo Volksmusik gemacht wird, ist auch eine Mundartsprecher dabei“, so Hofmann zur Begründung. Honorare sind in der Liste nicht enthalten, die sind Verhandlungssache der Veranstalter. Die Gruppenliste ist in der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt, Oberes Tor 1 kostenlos erhältlich und kann auch von der Homepage des Vereins unter www.fsv-ev.de heruntergeladen werden. Hofmann unterhält noch weitere vier Listen in denen die Auftritte der einzelnen Gruppen festgehalten sind, „damit jeder mal bei Veranstaltungen dran kommt, Schwerpunkte vermieden werden“. Weiter in Planung sind Listen aller existierenden Tanzgruppen und Musikvereine. Eine Idee, die ihm beim Erstellen der Gruppenliste kam, möchte Hofmann bald in die Tat umsetzen: die Würdigung von „Jubiläumsgruppen“. Nachdem das jeweilige Gründungsdatum jeder Gruppe erfasst ist, könnte man in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Sing- und Musikgruppe eine Jubiläumsveranstaltung auf die Beine stellen, in deren Verlauf diese Gruppe

vom Arbeitskreis Volksmusik eine Auszeichnung bekommt. Von der Jubiläumsauszeichnung verspricht sich Hofmann ebenfalls eine Ankurbelung der Volksmusikszene. In Zusammenarbeit mit dem FSV-Hauptverein soll diese Idee weiter erörtert und umgesetzt werden. Erster FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann, selbst in der Gruppe D" Wiesentaler" seit langem aktiv wird da sicher mit reden lassen. In seinem Grußwort lobte er die musikalischen Fortschritte die der Arbeitskreis in den letzten Jahren erreichen konnte und wünschte sich, dass altes Liedgut und damit alte Tradition nicht in Vergessenheit gerät. Walter Tausendpfund, in seiner Eigenschaft als Kulturausschussvorsitzender des FSV ebenfalls anwesend, sieht in der Volksmusik eine „tragende Säule des Vereins“. Er will sich dafür einsetzen, dass diese Säule „vital bleibt und vom FSV gefördert wird“. Positive Signale also von der Vereinsspitze. Somit könnte diese Frühjahrsversammlung die Geburtsstunde einer neuen FSV-Auszeichnung (neben dem Schmuckziegel die zweite) gewesen sein. Zwischen den einzelnen Tagesordnungspunkten spielten und sangen die Affalterthaler Rathausmusikanten (1993 gegründet), die Brandbachtaler Saitenmusik aus Dormitz (1990 gegründet), der Bärnfelser Singkreis (1975 gegründet) und der Thuisbrunner Dreiergesang, der 1992 ins Leben gerufen wurde. Mundartautor Günther Koch aus Erlangen unterhielt mit eigenen Stücken, darunter eine Hommage auf den Rechenkünstler Adam Riese.

27.04.2003 - Jahreshauptversammlung

BÄRNFELS. An der diesjährigen Jahresversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) im Gasthaus Drei Linden nahmen über 100 Ortsgruppenvorsitzende, Arbeitskreisleiter Förderer und Freunde des Vereins teil. Unter Vorsitz des ersten Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann sind 19 Tagesordnungspunkte behandelt worden.

Mit weit über 7000 Mitgliedern ist der FSV nicht nur der größte Verein der Region mit 43 Ortsgruppen und 14 Arbeitskreisen, er ist auch ein machtvolles Instrument zur Erhaltung der Kulturlandschaft, des Brauchtums und Heimatgedankens. Ohne ihn würde der "Schlupfwinkel deutschen Gemütes" (Hans von Aufseß) verarmen. Trotzdem geht es dem FSV wie vielen anderen Vereinen in der Fränkischen Schweiz: er leidet unter Geldsorgen. Pöhlmann sprach es deutlich aus: „Ohne die Zuschüsse des bayerischen Kultusministeriums und einiger privater Gönner könnte der Verein seine laufenden Verpflichtungen nicht erfüllen“. Woran es liegt, diese Frage versuchte Hauptkassier Siegfried Schmidt in seinem Bericht deutlich zu machen. Es wurde zwar im vergangenen Jahr ein rechnerischer Überschuss von knapp 700 Euro erwirtschaftet, „was deutlich macht, dass sich der Verein den veränderten finanziellen Gegebenheiten anpasst“; andererseits schrillen beim Hauptkassier die Alarmglocken, „weil die Einzelmitglieder und damit die Beiträge zurück gehen und auch die Spenden – vor allem der öffentlichen Hand sinken“, so Schmidt weiter. Ein erheblicher Kostenfaktor ist das Versenden der Vereinszeitschrift an die Mitglieder. Im Gegensatz zu früher als diese von den Ortsgruppen selbst verteilt wurden, werden sie heute per Post versandt, was Portokosten in Höhe von rund 4000 Euro jährlich verursacht. Rückläufig sind auch die Einnahmen durch den Verkauf der vom FSV aufgelegten Heimatbücher, von Fahnen und Wimpeln. Ein wichtiger Unsicherheitsfaktor für künftige Planungen ist das Ausscheiden des amtierenden bayerischen Kultusministers Hans Zehetmeier zum Ende der Wahlperiode, der dem FSV bisher wohl gesonnen war und jährlich rund 6000 Euro Zuschuss gewährte. Ob der „Neue“ ebenso großzügig verfährt, ist noch ungewiss. 66 000 Euro umfasst der einstimmig gebilligte Haushalt dieses Jahr, er ist damit um rund 4 300 Euro niedriger als im Vorjahr. Damit unternimmt der Hauptkassier, der durch eine Satzungsänderung nun „Schatzmeister“ heißt, den Versuch, den Unsicherheitsfaktoren entgegen zu wirken. Trotzdem mahnte Schmidt abschließend „vorausschauend und vorsichtig mit den Finanzen umzugehen“.

Der langjährige Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund konnte an der Versammlung (ebenso wie der erkrankte zweite Hauptvorsitzende Helmut Krämer) nicht teilnehmen. Daher verlas Pöhlmann dessen Jahresbericht, der sich unter anderem mit den Aktivitäten der Arbeitskreise befasst. Hervorzuheben ist der Einstieg in Volksmusikveranstaltungen, die jetzt immer zwischen den Heimattagen (die im zweijährigen Turnus stattfinden) organisiert werden sollen. Der Auftakt in Heiligenstadt im letzten Jahr war gut gelungen. Ebenso ein Erfolg war das fünfte Trachtenseminar von Ingeborg Nickel in

Morschreuth, über das sogar das Bayerische Fernsehen berichtete. Für Tausendpfund ist jede Ausgabe der Vereinszeitschrift „ein neues Abenteuer“. Nur mit viel Mühe bei der Erstellung der Texte und großer Disziplin angesichts der anstehenden Termine kann das erreichte Niveau gehalten werden. Auch heuer gilt das Jahresmotto „Lust auf Natur und Gebirg“. Örtliche Aktivitäten in diesem Bereich werden in der Vereinszeitschrift hervorgehoben. Große Schwierigkeiten bereiten die Rückgänge der Anzeigen, mit denen die Zeitschrift finanziert wird. Die Deckung der anfallenden Druckkosten wird „immer problematischer“. Heft drei, das im Sommer erscheint, wird sich mit Hollfeld und Heft vier (zum Jahresende) mit dem Ortsgruppenjubiläum in Affalterthal beschäftigen.

Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik erläuterte die ab 2004 (im zweijährigen Rhythmus) stattfindenden Volksmusiktage, die unter dem Motto „Die Fränkische Schweiz musiziert in...“ stehen sollen. Nach dem Vorbild der „Fränkischen Weihnacht“ ist daran gedacht, jeweils ein Wochenende im Juli im Zeichen der Volksmusik zu veranstalten. Zum Auftakt soll am Samstagabend zum Beispiel ein Bläserkonzert oder ein Wirtshausabend stattfinden. Wichtig dabei: das dazu passende Ambiente. Der Sonntag soll mit einem ökumenischen Gottesdienst beginnen, der in ein Freiluftkonzert mündet und am Nachmittag langsam ausklingt. Als Ergänzung dazu sieht Hofmann die Abhaltung von „Jubiläumskonzerten“, bei denen Volksmusikgruppen, die ein rundes Jubiläum feiern können vom FSV ausgezeichnet werden. Sein Arbeitskreis wird sich mit dem Thema in Zusammenarbeit mit der Hauptvorstandtschaft weiter beschäftigen. Diese Aktivitäten sollen einem Zweck dienen: der Förderung von Gruppen der Region, die sich in erster Linie der Volksmusik verschrieben haben. Hofmann verwies in diesem Zusammenhang auf die von ihm erstellte „Gruppenliste“, in der alle 64 heimischen Sing- und Musikgruppen aufgelistet sind und plädierte dafür, diesen Gruppen den Vorzug bei eigenen Veranstaltungen zu geben. Die Liste ist übrigens kostenlos in der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt erhältlich und kann auch über die Vereinshomepage www.fsv-ev.de abgerufen werden.

In der Versammlung, die von der Bärnfelser Singgruppe mit Eberhard Hofmann an der „Diatonischen“ musikalisch umrahmt wurde, legten die Mitglieder den Termin der nächstjährigen Versammlung fest. Sie findet am 16. April im Bereich der Ortsgruppe Obersees statt. Pöhlmann gab weiterhin bekannt, dass er den Standort aller Victor-von-Scheffel-Tafeln überprüft hat und erhebliche Mängel feststellen konnte. Zurzeit laufen Verhandlungen, ob die neuen Tafeln gedruckt oder von Hand gemalt werden sollen. Der Kostenfaktor spielt dabei eine erhebliche Rolle. Grußworte sprachen Vizelandrat Gregor Schmitt, der die Arbeit des FSV auch unter touristischen Gesichtspunkten lobte, dritter FSV-Hauptvorsitzender Heiner Plank und der Bärnfelser Ortsgruppenvorsitzende Michael Lang, der seinen Heimatort kurz vorstellte. Pretzfelds erster Bürgermeister Erhard Müller lud ein zum 35. Fränkischen Kirschenfest, das dieses Mal zusammen mit dem 19. Heimattag des FSV vom 18. bis 20. Juli gefeiert wird und der Pretzfelder Ortsgruppenvorsitzende Karl-Ludwig Grodd wünschte sich, dass möglichst viele Ortsgruppen am Festzug teilnehmen sollten. Im Laufe der Jahresversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins in Bärnfels nahm erster Vorsitzender Paul Pöhlmann einige Ehrungen vor. Den 23. Ehrenschild des FSV überreichte Pöhlmann an Ernst Löw, der vor über 30 Jahren die Singgruppe „Die Laderer“ gründete und damit „bodenständiges und heimisches Liedgut bewahrt und bekannt gemacht hat“. Auftritte, die weit über die Grenzen der Region hinausreichten, verbesserten das kulturelle Image der Fränkischen Schweiz. Ernst Löw, auch langjähriger Bürgermeister von Unterleinleiter ist zu einer „Institution“ geworden, würdigte Pöhlmann „und er hat sich in hohem Maße um unsere Heimat verdient gemacht“.

Offiziell verabschiedet wurde der Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz Erwin Schlee, der diesen Arbeitskreis seit 1994 leitete. Sein Nachfolger im Amt ist der Geschäftsführer des Vereins Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst, Wolfgang Geißner, den Pöhlmann als kompetente Persönlichkeit und würdigen Nachfolger Schlees bezeichnete. Geißner berichtete unter anderem aus seiner Naturparkarbeit und hob besonders die Felsfreilegungen und die in Arbeit befindlichen Kletterkonzepte hervor. Da Schlee an der Versammlung nicht teilnehmen konnte, wird ihm die Auszeichnung des FSV für geleistete Dienste, das Ehrenzeichen in Gold, zu einem späteren Zeitpunkt überreicht.

Eine weitere Auszeichnung erhielt die erste Schriftführerin des FSV Eleonore Martin (Bild). Sie wurde vom Bärnfelser Ortsgruppenvorsitzenden Michael Lang in Würdigung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten zur Ehrevorsitzenden ernannt. Martin, die bis zu ihrer Pensionierung an der Bärnfelser Schule unterrichtete, ist Gründungsmitglied der Ortsgruppe Bärnfels (1969), sie schrieb die Ortschronik anlässlich der 700-Jahrfeier 1985, gründete den gemischten Chor und sie war lange Jahre auch Vorsitzende und Schriftführerin des Bärnfelser Heimatvereins.

Wie wichtig die Arbeit des FSV für die Fränkische Schweiz ist, mag anhand einiger Fakten, die dem gedruckten Jahresbericht entnommen sind, deutlich werden. Die 43 Ortsgruppen des FSV organisierten im letzten Jahr 293 kulturelle Veranstaltungen und 221 geführte Wanderungen. Sepp Herrmann vom Arbeitskreis Wandern bot wieder ein vielseitiges Programm, das allen Zielgruppen gerecht wurde. Besonderes Highlight war wieder die „Landratswanderung“ mit Reinhardt Glauber (Forchheim) durch die nördliche Fränkische Schweiz. Besonders hob er die „Familienwanderungen“ einiger Ortsgruppen in seinem Bericht hervor und spezielle Aktivitäten, die die junge Generation frühzeitig zum Wandern bringen. Sein Aufruf zur Ausbildung von „zertifizierten Wanderführern“ blieb 2002 „ohne Widerhall“, so dass im letzten Jahr keine entsprechende Fortbildung durchgeführt werden konnte.

Edgar Rother stellte in seinem Jahresbericht fest, dass die „Qualität der Markierungen zwischen den Ortsgruppen schwankt“ und hier noch kritische Überprüfungen notwendig sind. Im Hinblick auf die vom Deutschen Wanderverein im Aufbau befindlichen „Qualitätskriterien für Wanderwege“ wird lückenlosen Markierungen höchste Priorität eingeräumt. Beim Projekt „Wanderbares Deutschland“ ist auch die Fränkische Schweiz als eine von 40 deutschen Regionen mit dem Wanderweg „5 Tage durch die südöstliche Fränkische Schweiz“ im Internet vertreten. In Arbeit ist derzeit der Aufbau des 515 Kilometer langen „Frankenweges“, der vom Rennsteig durch die Fränkische Schweiz bis nach Harburg in der Schwäbischen Alb reicht. Er soll nach den Qualitätskriterien eingerichtet werden. Die Wegmarkierung erfolgt im Frühjahr, die Einweihung ist für den Spätherbst vorgesehen.

Der Arbeitskreis Heimatkunde unter Leitung von Dr. Hans Weisel kümmert sich in erster Linie um die Herausgabe heimatkundlicher Schriften, von denen bisher zwölf Bände in der Hauptreihe und 17 Bände in der Paperback-Reihe erschienen sind. Die Herausgabe des für den Herbst 2002 projektierten Bandes „Glanzpunkte in der Fränkischen Schweiz“ musste verschoben werden. Für heuer ist geplant, eine Arbeit von Gerhard Batz aus Hausen über die „Pilatussage“ von Forchheim zu veröffentlichen. Danach kommt ein zweibändiges Werk über die „Adelssitze im Wiesental“ auf den Markt. Der Arbeitskreis Höhlen und Karst unternimmt jährliche Höhlenexkursionen – auch in Zusammenarbeit mit dem Jugendwart des FSV und macht mit Diavorträgen auf diesen sensiblen Ökobereich aufmerksam. Dieter Preu der Arbeitskreisleiter arbeitet zur Zeit zusammen mit dem Naturparkverein Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst und der Tourismuszentrale an einer Neuauflage des „Höhlenprospektes“, das Einheimische wie Gäste zum schonenden Umgang mit der Unterwelt anleiten soll. Erwin Schlee, der kürzlich den Arbeitskreis Natur- und Landschaftsschutz an seinen Nachfolger Wolfgang Geißner (siehe Bericht über die Jahresversammlung) abgab, berichtete in seinen Ausführungen von den zahlreich besuchten Veranstaltungen. Besonderes Augenmerk musste seiner Ansicht nach den derzeit wie Pilzen aus dem Boden wachsenden Mobilfunkmasten und den zunehmenden Windkraftanlagen, hinsichtlich der Auswirkungen auf das Landschaftsbild gewidmet werden. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten konnte im letzten Jahr unter Führung von Gerhard Wittmann vier Schmuckziegel, neun Restaurierungsurkunden und acht Anerkennungsurkunden vergeben. Er würdigte damit „Fränkisches Bauen“ und landschaftstypisches Renovieren älterer Gebäude im privaten wie im kommunalen Bereich. Neben der Schmuckziegelstifterin Gudila Freifrau von Pölnitz beklagte Wittmann auch den Tod von Dr. Amandus Deinzer und Gertraud Wendt als Mitglieder des Schmuckziegelkuratoriums. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik listete zahlreiche Volksmusikveranstaltungen auf, die in der Region abgehalten wurden und der Pflege dieser Musikrichtung dienen. Wie berichtet hat er eine Gruppenliste mit allen 64 Sing- und Musikgruppen erstellt, von der reger Gebrauch gemacht werden sollte. Das Fränkische Schweiz-Museum in Tüchersfeld wird auch als Arbeitskreis im FSV geführt.

Dessen Verbandsvorsitzender Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel konnte von einer Steigerung der Besucherzahlen auf genau 30 784 Besucher berichten. In erster Linie waren die attraktiven Sonderausstellungen, zum Beispiel „Ötzi, sein Leben und seine Zeit“ der Grund dafür. Die Museumspädagogik und eigene Veranstaltungen wie der historische Markt oder der Familiennachmittag, trugen ebenfalls wesentlich zum Erfolg des Museums bei.

Die Volkstumspflegestelle Morschreuth unter Leitung von Christel Nunn bot im letzten Jahr 29 Kurse an: mit 401 Teilnehmern, die 1765 Übernachtungen buchten. Der Großteil der Kursteilnehmer, nämlich 230 Personen kamen aus einer Umgebung von 50 Kilometern. Die nächsten Kurse im Mai sind vom 9. bis 11. Mai zum Thema Hinterglasmalerei, vom 12. bis 16. Mai zum Thema Aquarellmalen. Zwei weitere Maikurse beschäftigen sich mit der Holzmalerei. Diese finden statt vom 23. bis 25. Mai und vom 26. bis 30. Mai. Zu diesen Kursen sind noch Anmeldungen bei Frau Nunn möglich unter Telefon 0911- 351976, abends bis 22.00 Uhr. Ingeburg Nickel vom Arbeitskreis Frauentrachten besuchte wieder einige Trachtenmarktveranstaltungen, wie zum Beispiel in Creding und in Forchheim und konnte einige Lehrstunden in der staatlichen Berufsschule Forchheim geben. Das Trachtenseminar in Morschreuth am 9. November war ein voller Erfolg; und auch der Ausflug ins Textilmuseum in Helmbrechts brachte manch neue Erkenntnis.

2002 feierte die Arbeitsgemeinschaft Mundart Franken in Egloffstein ein kleines Jubiläum. Franz Och aus Pretzfeld hat hier vor 20 Jahren diese Vereinigung „aus der Taufe gehoben“. Der Arbeitskreis Mundart im FSV unter Walter Tausendpfund hatte an der Entwicklung dieser überregionalen Gemeinschaft maßgeblichen Anteil. Anlässlich der 16. gesamtfränkischen Mundarttage wurde deren Auszeichnung, das „Theaterpärla“ an Jutta und Hans Vogel aus Egloffstein verliehen. Das „Theaterpaar“ beeindruckte die Jury in Geldersheim mit einem Stück von Fitzgerald Kusz, so dass sie die eindeutigen Gewinner des Wettbewerbs wurden. Den Arbeitskreis Jugend leitet Wendelin Häfner. Mit einigen sehr gut besuchten Veranstaltungen, unter anderem einer Höhlenexkursion konnte das Interesse der Jugend an der Heimat geweckt und vertieft werden. Für heuer sind ähnliche Aktionen geplant, außerdem ein Aktionstag (am 20. September) im Fränkische Schweiz-Museum und eine Kirschblütenwanderung am 10. Mai. Konrad Meier ist der Fotograf des FSV. Seit vielen Jahren ist er bei allen wichtigen Veranstaltungen des FSV dabei und hält sie im Bild fest. Sein Archiv umfasst derzeit knapp 9 000 Dias aus allen kulturellen Bereichen der Region. Die Fränkische Schweiz-Bibliothek wächst ebenfalls ständig an. Derzeit vermeldet Büchereileiter Georg Knörlein einen Bestand von 12 600 Einheiten, die alle im Bücherei-Computer erfasst sind. Außerdem führt die Bücherei eine Vielzahl von Periodika, darunter viele der von den deutschen Wandervereinen herausgegebenen Vereinszeitschriften. Als Besonderheit kann dort jeweils freitags von 16 bis 18 Uhr eine komplette Kopie des Wiesentboten, einer Zeitung der Fränkischen Schweiz die zwischen 1989 und 1943 erschienen ist, eingesehen werden.

15.05.2003 - Jugendarbeit

PRETZFELD. Mit viel Regen begann am die Wanderung des Arbeitskreises Jugend im Fränkische Schweiz- Verein (FSV). Nach dem Motto "Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlecht ausgerüstete Wanderer" beteiligten sich 24 Kinder und 15 Erwachsene der Ortsgruppen Streitberg an der Rundtour. Alle Kinder erhielten einen Rätselbogen mit einigen Fragen zur bevorstehenden Wanderroute, der an mehreren Orten nach diesbezüglichen Erklärungen auszufüllen war. Nach einer Begrüßung und einer Kurzinformation über den Ort Pretzfeld von Jugendleiterin Rosi Grodd startete die Truppe. Die erste Etappe war mit dem Judenfriedhof kurz vor Hagenbach erreicht, hier gab es ausführliche Erklärungen zum Thema. Eine weitere Station war das Schloss in Hagenbach, wo nach der Johanniter-Unfallhilfe gefragt wurde. Der Weg führte nach Lützelsdorf und dann den Berg hinauf in Richtung der "Pretzfelder Keller" wo Bratwürstchen, Kaffee und Kuchen auf die fröhliche Wanderschar wartete. Vorher mussten jedoch noch 2 Punkte auf dem Rätselbogen gelöst werden. Es galt "Maiglöckchen" zu erkennen, und eine Informationstafel des Kirschenweges genau zu studieren. Nach einer Rast ging es in einen "Pretzfelder Keller". Auch hier erfuhren die Kinder in Form eines Frage-Antwort-Spiels einiges über die Entstehung der "Keller". Vor

Beginn der letzten Etappe konnten die Kinder noch den achtjährigen Felix aus Streitberg hochleben lassen, der trotz seines Geburtstages an der Wanderung teilnahm. Eine weitere Frage aus dem Rätselblatt betraf den diesjährigen 19. Heimattag der Fränkischen Schweiz, der mit dem 35. Kirschenfest vom 18.-20. Juli 2003 in Pretzfeld gefeiert wird. Während das Rätsel ausgewertet wurde, konnte den Kindern anhand von Anschauungsmaterial, das von einem Imker zur Verfügung gestellt wurde, einiges über die Bienenzucht vermittelt werden. Die Preisverleihung nahm der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund, vor. Alle Kinder hatten gut aufgepasst, denn es gab viele richtige Lösungen. Aus einer ganzen Reihe schöner Kleinigkeiten, für deren Spende wir uns herzlich bei den Stadtwerken in Ebermannstadt, der Volksbank Pretzfeld und der Kreissparkasse Forchheim bedanken, konnten die Kinder einen kleinen Gewinn auswählen. Für ein Gruppenfoto postierten die Kinder sich um den "Froschbrunnen" des Obstmarktes und dann trennte man sich nach einem gelungenen Wandernachmittag.

17.05.2003 - 450. Jahrtag der Eroberung Burg Neideck

STREITBERG. Mit lautem Knall fliegen kiloschwere Steine und Eisenkugeln durch die Luft und schlagen in die altherwürdigen dicken Mauern ein. Gewehrkugel suchen blitzschnell und erbarmungslos nach Opfern. Mit lautem Geschrei rennen viele Menschen bergan, schwer bewaffnet, grimmig dreinblickend. Aus den Schießscharten und von den Zinnen kommen vereinzelt Armbrust-Pfeile angeflogen. Viel zu wenige, um die Masse der Krieger ernstlich aufhalten zu können. Rammböcke werden mit schweren Ackergäulen herangezogen; Holz splittert krachend, Leitern werden an die Außenmauer gelehnt. Wieselflink huschen die ersten Angreifer über die Brüstung. Kampfgetümmel; Feuer bricht aus, hilflose Schreie von Menschen in höchster Not schallen durch das Land und - Triumphgeschrei. So oder ähnlich könnte man sich die Erstürmung einer spätmittelalterlichen Burg vorstellen.

Auf der Burg Neideck, einst eine der größten Burganlagen Frankens und Heimat des berühmten Schlüsselberger Konrad II. war alles ganz anders. Ganz unspektakulär und kampflös wurde die Burg Neideck und damit das gleichnamige Amt am 16. Mai 1553 an die Söldnertruppe des Markgrafen Albrecht Alcibiades zu Brandenburg übergeben. Die Übermacht war einfach zu stark, die Essens- und Pulvervorräte zu gering für eine Belagerung, vermutete der legendäre Burgenforscher Hellmut Kunstmann. 500 „Hakenshützen“ (das Gewehr verdankt seinen Namen einem Haken an der Unterseite des Laufes nahe der Mündung) mit sieben Geschützen standen gegen 37 Burgverteidiger, die in erster Linie mit nur zwölf Doppelhakengewehren ausgerüstet waren. Eigentlich war Sigmund von Wirsberg nach Streitberg geschickt worden, um Proviant aufzutreiben, so wird in den Geschichtsbüchern erzählt. Bei der Burg Neideck angekommen redete er solange auf die Verteidiger ein, bis diese aufgaben. Er versprach ihnen Proviant und freies Geleit, wenn sie die Burg kampflos verlassen und mindestens sechs Monate lang nicht gegen seinen Herren kämpfen. Fast gleichzeitig kam der Vogt von Kulmbach mit „sieben stuck artillerey“ und 500 Hakenshützen an der Neideck an und beschleunigte damit die Aufgabe. Drei Verräter in der Burg, so berichtet eine andere Geschichte sollen beim Einnehmen der Neideck geholfen und die Burgtore geöffnet haben. Diese wurden durch bischöfliche Truppen später als Kollaborateure gefangen genommen. Einig sind sich die Sekundärquellen darüber, dass die Burg Neideck am 17. Mai 1553 geplündert, angezündet und im September des gleichen Jahres „geschleift“ wurde, „damit das man sich mit keinem Geschütz darauf behelfen kann und weiter kein Unrat daraus entsteht“, meinte Sigmund von Wirsberg lapidar. Markgraf Albrecht behauptete später: „er habe die Burg anzünden müssen, weil aus dem Schloss auf ihn geschossen worden sei, als er friedlich des Weges zog“. Eine zynische Bemerkung wenn man bedenkt, dass dieser Herrscher fast das gesamte Hochstift Bamberg zwischen 1552 und 1554 in Schutt und Asche legte, um seinem Traum von einem großen Hohenzollerschen Herzogthum Franken zu verwirklichen. Obwohl nur noch Ruine zog die Neideck weiterhin die Menschen in ihren Bann. 1793 schwärmten Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder auf ihrer Pfingstreise über sie: „Sie ist so groß wie ich noch keine einzige Veste gesehen habe. Sie hat doppelte Marken, mehrere Türme, große Gräben und ist selbst auf einem hohen Felsen gelegen“. Sie wurde beschrieben, gemalt, bewundert und war schon zauberhafte Kulisse für Theateraufführungen aller Art. 1901 erklärte sie der Fränkische

Schweiz- Verein zum „Wahrzeichen“, seit 1996 führt der Landkreis Forchheim umfassende Sanierungsmaßnahmen durch und seit dem Jubiläumsjahr 1997 (450. Todestag Konrad von Schlüsselberg) gibt es ein Modell der gesamten Burganlage im Fränkische Schweiz-Museum zu bestaunen.

Bei Ausgrabungen durch Dr. Thomas Platz im Auftrag des Forchheimer Kreiskulturamtes kamen zahlreiche Überreste der Burganlage zu Tage die die Aussagen der Geschichtsquellen unterstreichen: „In großen Mengen fanden sich die Reste eingestürzter Decken der Obergeschosse und des Daches in Form verziegelten Lehms, Bandnägeln und Dachziegeln; der ursprünglich vorhandene Holzboden verbrannte durch die große Hitze vollständig zu Asche“. Mit dem Brand verschwand das allerletzte Monument des Konrad von Schlüsselberg 200 Jahre nach seinem Tod. Orte wie Waischenfeld und Ebermannstadt verdanken Konrad II. ihre Stadtrechte. Übrigens, wie aus dem Landkreiskulturamt zu erfahren war, wird über „Leader plus“ dem Besucher künftig die Geschichte der Neideck nahe gebracht. Sie wird damit in den Köpfen der Menschen weiter existieren und die Erinnerung an frühere Zeiten wach halten.

30.06.2003 – Karl Theiler tot

Karl Theiler, Ehrenhauptvorsitzender des FSV ist tot. Er starb am 29. Juni 2003 im Alter von 77 Jahren in Ebermannstadt. Der FSV verliert mit ihm einen der populärsten Männer der Region, der sich stets unermüdlich und jahrzehntelang für den Heimatgedanken der Fränkischen Schweiz einsetzte. Von 1960 bis 1972 wirkte er im Gemeinderat, von 1966 bis 1972 war er zweiter Bürgermeister und anschließend bis 1990 erster Bürgermeister "seiner" Stadt Ebermannstadt. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stellte die Landkreis- und die Gemeindegebietsreform große Ansprüche an den frischgebackenen "ersten Bürger". In die 18-jährige Schaffensperiode fiel unter anderem der Bau der Realschule, des Gymnasiums und die Hochwasserfreilegung im Ort. Karl Theiler setzte sich für die Städtepartnerschaft mit Chantonanny ein und gab den Anstoß für die Altstadtanierung, die 1998 mit dem Umbau des Marktplatzes einen Höhepunkt erfuhr. Für sein langjähriges kommunalpolitisches Wirken zeichnete ihn seine Heimatstadt 1996, anlässlich seines 70. Geburtstages, mit der Ehrenbürgerwürde aus. Doch damit ist das vielseitige Wirken dieses bemerkenswerten Mannes bei weitem nicht erschöpfend erzählt. Seit seiner Rückkehr aus vierjähriger Gefangenschaft 1948 „kämpfte“ er um den Erhalt alten Brauchtums. Seit über 50 Jahren baute er in der Adventszeit zum Beispiel die viel beachtete Krippe in der Pfarrkirche auf, von 1949 bis 1955 spielte er in der städtischen Theatergruppe mit. 1950 schmückte er den ersten Osterbrunnen in Ebermannstadt, seit dem gleichen Jahr war er bis zuletzt auch "Vorbeter" der Wallfahrt zur Kapelle am Kreuzberg. Er belebte nach dem Krieg den Kirchweihbrauch neu, nahm Jahrzehntelang am Stephanusritt in Moggast teil und ist Mitbegründer des Ebermannstädter Elferrates, der seither zur Faschingszeit sein "Unwesen" treibt. Von 1989 bis 2000 war Theiler außerdem Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz - Verein. In dieser Eigenschaft initiierte er die Felsfreilegungen und kümmerte sich um den Erhalt der Wiesenlandschaft in den Tälern; zwei Betätigungsfelder, die ihm den "Ehrenschild", die höchste Auszeichnung des FSV einbrachten.

Karl Theiler betätigt sich seit Jahrzehnten auch als freischaffender Zeichner, nach dem Vorbild Ludwig Richter - und als fränkischer Gedichteschreiber. Seine Erzählungen und über 300 Gedichte spiegelten einen genauen Kenner fränkischer Lebensart wieder. In ihnen kommen die kritische und verständnisvolle Liebe zu seinen "fränkischen Leut" deutlich zum Ausdruck. Zwei kleine Bücher mit seinen gesammelten Werken zeugen von der künstlerischen und schriftstellerischen Begabung des Ebermannstädter Altbürgermeisters. Für den Bezirkstagspräsidenten ist Karl Theiler auch kein Unbekannter, kürte er ihn doch vor einigen Jahren, ob seiner heimatkundlichen Fähigkeiten, zum "gewürfelten Franken", einer Auszeichnung, die er seither als bisher einziger im Landkreis Forchheim trägt. Die Übergabe des Kulturpreises des Frankenbundes 1998 war Ansporn genug für den "Saalers-Korl", auch weiterhin in die eigenen Fußstapfen zu treten – bis ihn plötzlich und unerwartet der Tod holte. Mit ihm verlor die Fränkische Schweiz einen unermüdlichen, humorvollen, liebevollen, fränkischen "Frecker".

02.07.2003

Unter großer Anteilnahme vieler hundert Menschen aus der gesamten Fränkischen Schweiz wurde Karl Theiler, Altbürgermeister von Ebermannstadt und Ehrenhauptvorsitzender des Fränkische Schweiz- Vereins, am Mittwoch zu Grabe getragen. Fahnenabordnungen aller Ebermannstädter Vereine, an der Spitze Bürgermeister Franz-Josef Kraus, gaben ihm das letzte Geleit und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Darunter Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) und sein Amtsvorgänger Altlandrat Otto Ammon, die Vorstandschaft des Fränkische Schweiz-Vereins und zahlreicher Ortsgruppen, politische Weggefährten wie Altbürgermeister Dieter Bauernschmitt (Pottenstein), Vizelandrat Gregor Schmitt und Kreisrat Hans Kotschenreuther (Forchheim). Pfarrer Hans Hübner hielt die Beerdigung, die mit einem Requiem in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus begann. Kurze Erinnerungsworte in der Kirche hielten Landrat Glauber, der FSV- Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann und Bürgermeister Kraus. Am Grabe sang der Männerchor des Ebermannstädter Gesangvereins das Stück „Näher mein Gott zu Dir“.

13.07.2003 – 19. Heimattag

PRETZFELD. Am kommenden Wochenende, vom 18. bis 20. Juli veranstaltet der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) in Pretzfeld den 19. Heimattag der Fränkischen Schweiz unter der Schirmherrschaft des oberfränkischen Regierungspräsidenten Hans Angerer. Er ist eingebettet in das 35. Kirschenfest und zeigt einen kulturellen Querschnitt des 7000 Mitglieder umfassenden Heimatvereins. Mit einem Totengedanken am Gründungsort des FSV, der Schüttersmühle, am Freitag um 16 Uhr beginnt traditionsgemäß der Heimattag. Um 18 Uhr findet der Festkommers in der Aula der Walter-Schottky-Schule statt, in deren Verlauf Erich Walter (Naturschutzbeauftragter der Regierung von Oberfranken) einen Festvortrag hält und Josef Seitz der Kulturpreis des FSV verliehen wird. Musikalisch umrahmt wird die Feierstunde von den „Pretzfelder Kersch't'nzupfern“ unter Theo Haas. Am Samstag, den 19. Juli wird im Festzelt der „Heimatabend“ veranstaltet. Es wirken mit: die „Bierlangblösn“ aus Kirchehrenbach, die „Wiesentaler Musikanten“ und die Gruppe „Statt wurscht mit Musik“. Dazu treten die Tanzgruppe Thuisbrunn und die Trachtentanzgruppe aus Heroldsbach auf. Durch das Programm führen Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik und Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund. Höhepunkt des, im zweijährigen Turnus statt findenden Heimattages, ist der große Trachtenfestumzug am Sonntag um 14 Uhr durch Pretzfeld, hinauf zu den Kellern. 60 Gruppen mit 17 geschmückten Wagen und sieben Musikgruppen nehmen daran teil, insgesamt rund 950 Mitwirkende. Darunter eine historische Feuerwehr, ein historischer Brautwagen und eine jüdische Händlerfamilie. 25 Ortsgruppen (von 43) des FSV beteiligen sich ebenfalls am Umzug. Sie zeigen alte Trachten, Kindertanzgruppen und ähnliches Kulturgut der Region. Regierungspräsident Hans Angerer wird nach dem Umzug und dem Einzug der Fahnen ins Festzelt die Festrede halten, durch den Nachmittag führt der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann. Vier Kindertanz- und zwei Trachtengruppen treten dabei im Zelt auf, der Musikverein „Bretzfeld“ (aus Württemberg) umrahmt musikalisch den Nachmittag. Ab 19 Uhr unterhält die Showband „Goldene 7“. Zwischen 10 und 18 Uhr, ebenfalls am Sonntag, präsentieren sich die 14 Arbeitskreise (AK) des FSV in einem eigenen Zelt und stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Der AK Heimatkunde beispielsweise verkauft die 29 bisher erschienen Titel über die Kulturregion Fränkische Schweiz, der AK Bauen und Gestalten präsentiert seine jährlich statt findende Schmuckziegelaktion, Handarbeiten die Morschreuther Malschule.

19.07.2003

PRETZFELD. Beim Festkommers des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV), anlässlich des 19. Heimattages verlieh der FSV-Kulturausschuss den diesjährigen Kulturpreis an Josef Seitz. Theo Haas ernannte der Ortsgruppenvorsitzende Karl-Ludwig Grodd zum Ehrenmitglied, Alfred Lothar und Helmut Trautner wurden für ihr langjähriges Wirken mit dem silbernen Vereinsabzeichen ausgezeichnet. Den Festvortrag hielt der Naturschutzbeauftragte des Landkreises Bayreuth, Erich Walter. In seiner Laudatio auf Josef Seitz (72) begründete der Kulturausschussvorsitzende des FSV, Walter Tausendpfund, die Entscheidung für die Verleihung des Kulturpreises, die auf „herausragenden Leistungen zur Förderung und Erhaltung der Kultur der Fränkischen Schweiz“ beruht. Das heimatkundliche Engagement des Ge-

ehrten, der fast 40 Jahre lang als Volksschullehrer (davon 29 Jahre als Schulleiter) arbeitete, begann schon 1957 als Gründungsmitglied der Ortsgruppe Pretzfeld. In den folgenden Jahrzehnten erarbeitete er sich den ausgezeichneten Ruf eines profunden Heimatkenners, der Festschriften verfasste (wie zum Beispiel die der hiesigen Soldatenkameradschaft), Chroniken erstellte (über die Schule, die Ortsgruppe und den Ort) und der als Archivpfleger des Landkreises Ebermannstadt tätig war. Er kümmerte sich um den Erhalt von Kleindenkmälern, schrieb Wanderwegbeschreibungen und Texte für Broschüren der Gemeinde.

1970 wurde Seitz über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt, als er ein jüdisches Ritualbad des 15. Jahrhunderts in Pretzfeld entdeckte. Sein besonderes Augenmerk, so Tausendpfund weiter, galt dem Neo-Impressionisten Curt Herrmann, der in den 20-er Jahren in Pretzfeld wohnte. Seit Jahrzehnten betreut Seitz die etwa 60 Gemälde umfassende Dauerausstellung im hiesigen Schloss. Er bietet zu diesen großartigen Kunstwerken immer wieder Führungen an, die von Kunstkennern sehr geschätzt werden. Josef Seitz war sichtlich gerührt von der Laudatio Tausendpfunds. Ihm war es bisher nicht bewusst gewesen, wie viel er auf diesem heimatkundlichen Feld geleistet hat und zeigte sich überrascht, dass die Wahl des überregional bedeutsamen Kulturpreises auf ihn fiel. Seitz betonte, die Arbeit habe ihm viel Spaß bereitet, die vor allem in seiner „Liebe zur Heimat“ wurzelt. Aus der „Freizeitbeschäftigung“ zog auch er großen Nutzen, denn dadurch lernte er viele „Gleichgesinnte“ kennen und schätzen. „Teamarbeit“ war ihm immer wichtig und führte zu „gemeinsamen“ Erfolgen. Daher nehme er die Auszeichnung „stellvertretend für alle die mitgemacht haben“ an. Er dankte seiner Frau „Betty“ (mit der er seit 45 Jahren verheiratet ist), die ihm den nötigen „Freiraum“ gelassen hat und Theo Haas mit seinen „Kerschtnzupfer“, die seine zahllosen öffentlichen Vorträge fast immer musikalisch begleiteten. Den Festvortrag hielt Erich Walter, Naturschutzbeauftragter des Landkreises Bayreuth, der sich mit dem Thema beschäftigte: „Nutzen und Schönheit der Kirschenblüte“. Darin verglich Walter die heimische Kirschblüte mit der japanischen Variante, deren Wertschätzung im Land der aufgehenden Sonne kulturell weit stärker in den Menschen verwurzelt ist, als hier in der Region. Mit Sorge erfülle ihn die zunehmende Tendenz, dass die Bevölkerung in den Ballungsräumen kein Verständnis mehr für die Sorgen und Nöte der Bauern auf dem Lande aufbringt und die Natur unbekümmert als „Spielwiese“ betrachtet und behandelt.

Der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann leitete den Festkommers in der Aula der Walter-Schottky-Schule. Er begrüßte als Ehrengast besonders Landrat Reinhardt Glauber und erinnerte daran, dass der FSV-Heimattag nach 1977 nun schon zum zweiten Mal in Pretzfeld statt findet. Er hat die Aufgabe, jene Heimatfreunde der Region zusammenzubringen, die die kulturelle Entwicklung der Fränkischen Schweiz fördern und pflegen. Bürgermeister Erhard Müller freute sich über die Ausrichtung des 19. Heimattages, der auch das nunmehr 35. Kirschenfest in Pretzfeld enorm aufwertet. Er dankte vor allem der Ortsgruppe Pretzfeld und hier besonders der Ehefrau des Ortsgruppenvorsitzenden Roswitha Grodd für ihren unermüdlichen Einsatz bei den Festvorbereitungen mit einem großen Blumenstrauß. Ortsgruppenvorsitzender Karl-Ludwig Grodd begrüßte namentlich einige Ehrengäste, darunter den Ehrenbürger und früheren Bürgermeister Franz Och, dessen Amtsnachfolger Walter Zeißler, Ambrosius Leisgang, Loni Wuttke und Ingeborg Nickel, die Trachtenbeauftragte des FSV. Grodd ernannte den Mitbegründer der Ortsgruppe und Gründungsleiter der „Kerschtn'zupfer“ (die es seit 35 Jahren gibt) Theo Haas zum Ehrenmitglied. Durch dessen vor allem musikalisches Engagement hat er den Ort Pretzfeld weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt gemacht. Grodd würdigte außerdem das über 15-jährige Wirken von Alfred Lothar und Helmut Trautner in der Vorstandschaft der Ortsgruppe Pretzfeld mit der Verleihung des silbernen Vereinsabzeichens. Der Festkommers wurde, wie könnte es anders sein, musikalisch umrahmt von den neunköpfigen „Kerschtn'zupfern“.

19.07.2003

SCHÜTTERS MÜHLE. Zum Auftakt des 19. Heimattages in Pretzfeld (der im zweijährigen Turnus statt findet) traf sich die Vorstandschaft des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV), zusammen mit der ausrichtenden Ortsgruppe Pretzfeld, der Ortsgruppe Kirchenbirkig und der Pottensteiner Bergwacht zum Totengedenken mit Kranzniederlegung am Ehrenmal bei der Schüttersmühle. FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann erinnerte an die verstorbenen

Vereinsmitglieder der letzten beiden Jahre und hob stellvertretend drei Persönlichkeiten hervor. Am 21. Januar 2002 verstarb Gudila Freifrau von Pölnitz, die sich als Begründerin und Spenderin des „Schmuckziegels“ jahrzehntelang um die Erhaltung fränkischer Bauweise bemühte. Dr. Amandus Deinzer, er starb am 1. Dezember 2002, war Gründer des FSV-Kulturausschusses und Ehrenmitglied der Ortsgruppe Gößweinstein. Er kümmerte sich vor allem um die kulturelle Entwicklung der Region und trat in den 70-er Jahren für einen eigenen Landkreis „Fränkische Schweiz“ ein. Karl Theiler schließlich, der Ehrenhauptvorsitzende des FSV verstarb erst kürzlich am 29. Juni 2003, für alle völlig unerwartet. Sein „Metier“ waren die Felsfreilegungen, die er nachdrücklich unterstützte und vorantrieb mit dem Ziel, die „Fränkische“ nicht verbuschen und zuwachsen zu lassen. Der „romantische“ Charakter der Region sollte erhalten bleiben. Seine große Liebe, so betonte Pöhlmann weiter, war die Mundart, die er mit eigenen Gedichten und Vorträgen am Leben erhielt. Das Totengedenken wurde musikalisch von der Elbersberger Blasmusik umrahmt.

20.07.2003

PRETZFELD. Farbenprächtig, lustig, flott, aufsässig, frech, gemütvoll. Mit diesen Worten könnte man den Heimatabend des Fränkische Schweiz – Vereins (FSV) am Samstag im Festzelt der Pretzfelder Kirschenkirchweih treffend und kurz umschreiben. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV hatte ein Programm zusammengestellt, das keinen Vergleich zu populären Volksmusiksendungen des Bayerischen Rundfunks und anderen Sendern zu scheuen braucht. Hochklassige musikalische Darbietungen wechselten sich ab mit gelungenen Tanzeinlagen und pointierten, mundartlichen Ansagen der Sprecher. Die „Wiesenttaler“ waren das „Urgestein“ des Abends. Vor 38 Jahren gegründet und heute in der zweiten Generation spielend (bis auf zwei Ausnahmen) brachten sie Stimmung in das mit zirka 200 Zuschauern gefüllte Festzelt mit Stücken wie „Heut is schö“, dem „Express-Galopp“ oder den berühmten „Doppelpausengalopp“. In ihrer alten Muggendorfer Tracht setzten sie auch einen farblichen „Hingucker-“ Aspekt. Eines der „Urgesteine“ und seit Anfang an dabei ist Paul Pöhlmann, der Hauptvorsitzende des FSV. Die Gruppe „Bierlangblösen“ aus Kirchehrenbach hat ihren Namen abgeleitet vom Hausnamen „Bierlang“ und weil einige aus dem Haus in der Gruppe mitspielen. Seit 1990 musizieren sie Blasmusik vom Feinsten und es gelang ihnen mühelos, die Gäste mit Stücken wie dem „Kunnala-Schottisch“ oder dem „Neuhauser Galopp“ in ihren Bann zu ziehen. Überwiegenden Frauenanteil (vier Damen) hatte die siebenköpfige Kapelle aus dem Raum Gräfenberg, die sich sinnigerweise „Statt Wurst, mit Musik“ nennt. Seit 1995 sind sie in der Volksmusikszene aktiv. Ihr Repertoire umfasst gespielte und gesungene Stücke, die das Gemüt treffen. Zum Beispiel mit dem oberbayerischen Stück „Bei uns ist Markt“, das Willy Michl populär gemacht hat oder mit dem Stück über alte „Schimpfwörter“. Der „Hingucker“ des Abends waren die Heroldsbacher Tanzgruppe die in ihrer alten, farbenprächtigen „Gründler-Tracht“ die Augen magisch anzogen. Bei ihren Rundtänzen wie dem „Bauernmadla“ oder dem „Hackschottisch“ ließen die Damen ihre Röcke fliegen und die zahlreichen Fotografen zückten ihre digitalen Kameras. In erneuerter Tracht trat die Tanzgruppe der Ortsgruppe Thuisbrunn zum Schluss auf. Bei ihnen war die Stimmung des Volksmusikabends schon auf dem Höhepunkt und mit Tänzen wie dem „Schlamperer“ und dem „Deutschen Schottisch“ klatschten alle im Zelt mit.

Gekonnt waren auch die kurzen Einlagen der beiden Sprecher. Walter Tausendpfund unterhielt mit kurzen, sich meist um das Wirtshaus drehenden Mundartgedichten und er stellte das Motto des Abends in den Raum. In deutscher Übersetzung heißt es: „Wenn du kommst, soll es dir gefallen, wenn du da bist, darfst du schimpfen, wenn du gehst musst du weinen“. Eberhard Hofmann stellte die einzelnen Gruppe vor und auch die Stücke die sie spielten – nach dem Vorbild bekannter Rundfunksendungen und ebenso professionell. Sie schufen damit fließende Übergänge und ließen den Abend zu einem gelungenen Heimatabend und zu einem Glanzpunkt des 35. Pretzfelder Kirschenfestes werden.

20.07.2003

PRETZFELD. Alles hat gepasst: das Wetter zeige sich von seiner besten Seite, die vielen Menschen am Rand der Straßen und der farbenprächtige Festzug mit 61 Gruppen 17 geschmückten Wagen und acht Musikkapellen. Nahezu 1000 Menschen wirkten dabei mit, ein imposantes Bekenntnis zum Fränkische Schweiz-Verein (FSV) und zum Heimatgedanken

der Region. Aus allen Teilen des Landes kamen die Ortsgruppen angereist; von Erlangen bis Bayreuth, von Hohenmirsberg bis Aufseß. Und sie hatten Sehenswertes dabei. Trachtentanzgruppen, Blumenkinder, fröhliche Wandersburschen, Korbflechter, Frauen mit Wasserbutten, historische Feuerwehren und vieles mehr. Ein kultureller Querschnitt der Region, der sich auf der drei Kilometer langen Marsch, von der Pretzfelder Schule über den Marktplatz hinauf zu den Pretzfelder Kellern machte. Es war schon fast zu schön und zu warm, das merkten vor allem die Musikgruppen, als es den Berg hinauf ging. Der Musikverein Bretzfeld aus Baden-Württemberg, der Partnergemeinde war die einzige Musikgruppe, die es schaffte den ganzen Berg hinauf ununterbrochen zu spielen; eine hervorragende Leistung bei dieser Hitze. Schattige Biergartenatmosphäre erwartete die Akteure und ihre zahlreichen „Fans“ entlang der Strecke. Bürgermeister Erhard Müller begrüßte alle recht herzlich. Grußworte sprachen der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann und der Ortsgruppenleiter Karl-Ludwig Grodd, der alle Teilnehmer akribisch auflistete. Die Festansprache hielt Regierungspräsident Hans Angerer, der entgegen einer Vorankündigung de Minister Schnappauf entschuldigte. Dieser weilte in Heiligenstadt und auch in Kronach. Angerer pries in seiner Rede die Fränkische Schweiz als Region „ohne Gleichen“ und zeigte sich beeindruckt vom bunten Festzug und der wunderschönen Gegend. Er lobte Pretzfeld als Mittelpunkt des Fränkischen Süßkirschenanbaues. „Der Kirschenanbau ist eines der Pfunde, mit denen unsere oberfränkische Heimat wuchern kann“. Im Anschluss daran gab die Kirschenkönigin Katrin I. einige Informationen über das größte Süßkirschenanbauggebiet der Europäischen Union, das hier in der Fränkischen Schweiz liegt und schloss mit einem kleinen „Kirschengedicht“. Einige Tanzgruppen, darunter die Wiesentaler Trachtentanzgruppe und die Kindertrachtentanzgruppe der Ortsgruppe Egloffstein gab auf der Bühne Kostproben ihres Könnens. Regen Zuspruch erhielten auch die 14 Arbeitsgruppen des FSV, die in einem eigenen Zelt über ihre Arbeit berichteten.

25.10.2003 - Herbstversammlung

AFFALTERTHAL. Seine diesjährige Herbstversammlung im Kreise der Ortsgruppen- und Arbeitskreisleiter hielt der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) aus aktuellem Anlass (25 Jahre Heimatverein) in Affalterthal ab. Im Mittelpunkt standen Sachstandsberichte.

Die Zertifizierung des Frankenweges durch Hauptwegewart Edgar Rother ist so gut wie abgeschlossen, verkündete der Hauptvorsitzende des FSV, Paul Pöhlmann. Er ist der erste seiner Art in der Region, der nach den Kriterien des deutschen Wanderverbandes eingerichtet wird. Damit erhofft sich der Wanderverband eine neue Klientel von Wanderern. 155 Kilometer der Strecke (der Frankenweg beginnt im Frankenwald und endet im Schwäbischen) verlaufen durch die Fränkische Schweiz. 91 600 Euro kostet das Projekt hier, davon sind 76 Prozent bereits durch Zuschüsse der Oberfrankenstiftung und des Freistaates Bayern gesichert. Der Rest, 22 000 Euro, soll nach dem Willen des Hauptvorsitzenden von den 15 beteiligten Städten und Gemeinden übernommen werden. Der Frankenweg verläuft auf bestehenden Wanderwegen und wird eine genau festgelegte Infrastruktur erhalten. Zahlreiche Infotafeln werden die Besonderheiten unterwegs erklären, 120 Wegweiser werden installiert und über 20 Ruhebänke (mit Tischen) aufgestellt. Ergänzend dazu soll es umfangreiches schriftliches Informationsmaterial geben und professionelles Marketing betrieben werden. Pöhlmann appellierte an die anwesenden Ortsgruppenvorsitzenden, bei der Installation der Infrastruktur personell mit zu helfen. Für den September 2004 ist die Einweihung des Frankenweges geplant.

Der Rückblick des Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund geriet zu einer eindringlichen Rede. Sorgen bereite ihm und dem Arbeitskreis Heimatkunde der stagnierende Markt heimatkundlicher Bücher, der „fast zum Erliegen gekommen ist“. Darunter leide auch, so Tausendpfund weiter, der Absatz der beiden Buchreihen mit insgesamt 29 Titeln. Trotzdem werde es heuer ein neues Buch geben, das sich mit der Forchheimer Pilatussage beschäftigt. Die „Liebhaberbücher“ wie Tausendpfund sie nannte, „sind ihr Geld wert“, da zum einen die Autoren auf Honorar verzichten, und damit zum anderen die Bücher trotz ihrer hohen Qualität fast zum Selbstkostenpreis abgegeben werden können. Ein weiteres „Sorgenkind“ ist die überörtliche Jugendarbeit. Obwohl Wendelin Häfner seit Jahren ein

interessantes Programm entwirft (darunter zum Beispiel die beliebte Nikolausfahrt) und auf die Wünsche der Jugendlichen eingeht, ist die Resonanz mäßig. „Teilweise nehmen mehr FSV-Vorstandsmitglieder an den Veranstaltungen teil, als Jugendliche“, berichtete Tausendpfund, leicht deprimiert. Er bat darum, in den Ortsgruppen verstärkt für die Jugendarbeit des Hauptvereins zu werben. „Die Jugend ist die Zukunft jeden Vereins“ meinte auch der Hauptvorsitzende Pöhlmann und appellierte eindringlich an die Anwesenden, diese Zielgruppe an den FSV zu binden.

Problematischer wird auch die Finanzierung der Vereinszeitschrift, da die Werbeeinnahmen infolge der allgemeinen, wirtschaftlichen Situation um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Trotzdem laufen die Planungen auf Hochtouren. Das nächste (und letzte Heft in diesem Jahr) beschäftigt sich mit der Ortsgruppe Affalterthal und der Dorfschule. Das erste Heft 2004 behandelt Ebermannstadt; dort feiert die Ortsgruppe dann 100-jähriges Bestehen. Heft zwei wird sich mit Neunkirchen am Brand beschäftigen, Heft drei mit Obersees und der Neubürg und Heft vier mit dem Trubachtal. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten (unter Gerhard Wittmann) feierte heuer während des 19. Heimattages in Pretzfeld sein 30-jähriges Bestehen. Tausendpfund lobte die „mit viel Fachkompetenz geleistete Arbeit“, die alljährlich in der Verleihung des Schmuckziegels, heuer am 15. November in Buttenheim, ihren Höhepunkt findet. Ein Selbstläufer ist der Arbeitskreis Trachten unter Ingeburg Nickel. Auch hier wird „ein sehr hohes Niveau geboten“, meinte der Kulturausschussvorsitzende; angefangen von den besuchten Trachtenmärkten in Creding und Forchheim, „wo sehr viele Freunde für die Fränkische Schweiz gewonnen wurden“, bis hin zu Ausflugsfahrten und Präsentationen in Morschreuth. Ein weiterer unverzichtbarer Arbeitskreis wird von Eberhard Hofmann geleitet. Er kümmert und sorgt sich um den Erhalt heimischer Volksmusik mit hervorragend organisierten Veranstaltungen, zum Beispiel der viel besuchten „Fränkischen Weihnacht“, die heuer am 7. Dezember in Obertrubach stattfinden wird. Im nächsten Jahr wird es zum ersten Mal ein Volksmusiktreffen unter dem Motto: „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“ geben und zwar am 20. Mai (Christi Himmelfahrt), im Rahmen des 100-jährigen Ortsgruppenjubiläums in Ebermannstadt.

Einen Kurzbericht zu den Hang- und Felsfreilegungen gab Wolfgang Geißner, Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz. Demnach unterstützte der Naturparkverein heuer 109 Einzelmaßnahmen mit Kosten von insgesamt 981 000 Euro. Davon kommen 427 000 Euro als Zuschuss von der Europäischen Union und dem Freistaat Bayern. Die größte Einzelmaßnahme ist der „Frankenweg“. 49 Felsfreilegungen wurden bezuschusst, darunter 13 Nachpflegearbeiten. In Verbindung mit den Felsfreilegungen hat man Beweidungsprojekte angegangen, die für die Landwirtschaft mit der Erzeugung von Fleischprodukten interessant sind. Geißner erinnerte an die Verleihung des dritten Preises in 2002 durch das Bundesumweltministerium für vorbildliche Landschaftspflege und an den verstorbenen FSV-Ehrenhauptvorsitzenden Karl Theiler, der als „Vorkämpfer“ die Felsfreilegungen durchsetzte. Ehrengäste der Versammlung waren der Bamberger Vizelandrat Georg Bogensperger und der zweite Bürgermeister der Gemeinde Egloffstein Stefan Förtsch. Letzterer bezeichnete es als „Ehre für die Gemeinde“, dass der FSV seine Herbstsitzung in Affalterthal abhielt und stellte in kurzen Zügen seine Gemeinde vor. Sieghilde Höfling, Vorsitzende der Ortsgruppe Affalterthal erinnerte an das 25-jährigen Bestehen das im September gefeiert wurde und stellte kurz die Aufgaben und Ziele des Heimatvereins dar. Sie dankte besonders dem Leiter des Arbeitskreises Volksmusik Eberhard Hofmann und den Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund für den gelungenen volksmusikalischen Abend während der Festfeierlichkeiten im Mehrzweckhaus. Musikalisch umrahmt wurde die Sitzung von der Singgruppe des Heimatvereins unter Alfons Beetz. Die nächsten Veranstaltungstermine des FSV: am 15. November veranstaltet die Ortsgruppe Thuisbrunn einen Kathreintanz, am 22. November gibt es um 19 Uhr im Fränkische Schweiz-Museum einen Gedenkabend zum 10-jährigen Todestag des Hans Max von Aufseß und am 3. Dezember findet in Ebermannstadt ein Gedenkgottesdienst für Karl Theiler statt.

19.11.2003 - Pilatussage

HAUSEN. Passend zum Jahr der Bibel könnte man sagen, erschien kürzlich ein Buch des Fränkische Schweiz- Vereins, Arbeitskreis Heimatkunde auf dem Markt, das sich sehr ausführlich mit der „Pilatus-Sage“ beschäftigt und mit vielen alten Vorurteilen aufräumt. Eine der seltsamsten Sagen Deutschlands hat in Franken ihre Heimat. Seit Jahrhunderten wird behauptet, Pontius Pilatus, der Landpfleger von Judäa, der Jesus Christus zum Tod am Kreuz verurteilte, sei in Forchheim beziehungsweise im benachbarten Hausen geboren. „Das Pilatus-Puzzle“, so der Titel des Werkes, beinhaltet eine ausführliche Bestandsaufnahme der Hintergründe dieser spektakulären Behauptung. In einem Streifzug des Autors Gerhard Batz durch fast 2000 Jahre Welt-, Kirchen-, Kultur- und Regionalgeschichte zeigt er auf, in welcher Weise Päpste und Bischöfe, Könige und Kaiser, Herzöge und Grafen, Heilige und Bösewichter, Theologen und Juristen, seriöse Forscher und wissenschaftliche Sonderlinge für eine Erklärung berücksichtigt werden müssen. Er schildert die Geschichte der in ganz Europa durch Predigten bekannten christlichen Legende um den biblischen Pilatus, bis diese ihre Heimat in einem Flurgebiet zwischen Forchheim und Hausen findet, das man heute noch die „Pilodes“ nennt.

Dr. Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises und Lektor des Buches lobte das Werk „als bisher umfangreichste europäische Arbeit zu diesem Thema“, weil es alle bisher bekannten Primär- und Sekundärquellen ausschöpfte. Durch die vorurteilsfreie Bearbeitung der Materie konnte der Autor neue Erkenntnisse gewinnen, die bisher in keinem anderen Werk so deutlich zu Tage treten. Bis nach Frankreich und in die Schweiz reichen die Recherchen. Sie zeigen deutlich die europäischen Spuren, die Pilatus hinterlassen hat und sie erbrachten eine Fülle neuer Erkenntnisse, die mit vielen Missverständnissen früherer Arbeiten aufräumen und falsche Behauptungen widerlegen. Batz belegt Verbindungen zum großen Germanisten Jacob Grimm und zu altgermanischen Mythen. Trotz aller Wissenschaftlichkeit ist das Buch in leicht lesbarer, spannender Form geschrieben und deshalb einer breiten Bevölkerungsschicht zu empfehlen. Das 416 Seiten umfassende Werk gliedert sich in vier Teile: Zu Anfang geht der Autor der Frage nach, wie die Pilatussage entstanden ist. Vom Studium der Bibel über die Passionsgeschichte und römischen Prokuratoren bis zu den Pilatusakten reicht das Spektrum. Im zweiten Teil beleuchtet der Autor die eigene Umgebung und was in Forchheim und Hausen über Pilatus erzählt wird. Im Teil drei beschreitet Diplom-Sozialwirt Batz den Weg der Pilatussage nach Franken und im vierten Teil legt er dar, wie die Pilatussage in Hausen ihre Heimat fand. Ergänzt wird das Werk mit einem über 100-seitigen Anhang, in dem alle Quellen, Text und Personen ausführlich beschrieben sind, die sich bisher mit der Pilatussage beschäftigten.

Gerhard Batz

Das Pilatus-Puzzle, Bestandsaufnahme und Hintergründe einer europäischen Sage in Franken. 416 Seiten, 7 Karten und 40 Abbildungen, sowie mehr als 100 Originaltexte zur Pilatussage. Gebunden. Erschienen bei Palm & Enke, Erlangen in der zweiten Schrifreihe des Fränkische Schweiz-Vereins, Heimatkundliche Beihefte Nr. 18. ISBN: 3-7896-0675-8. Preis: 12,90 €. Erhältlich in allen Buchhandlungen.

16.11.2003 - Schmuckziegelverleihung

BUTTENHEIM. Einmal im Jahr veranstaltet der Arbeitskreis Bauen und Gestalten (AK BuG) im Fränkische Schweiz- Verein (kurz FSV) eine exklusive „Fortbildungsveranstaltung“ für einen ausgesuchten Kreis von Politikern und Bauherren. Das Thema des Abends: „Bauen und Restaurieren im fränkischen Stil“. Die Bezeichnung der Veranstaltung: „Verleihung des Schmuckziegels“.

Als Fortbildungsveranstaltung kann man den Festabend, der heuer im Buttenheimer Sportheim statt fand getrost bezeichnen, denn, Gerhard Wittmann, Leiter des AK BuG versäumt es nie mit ausgesuchten Dias der prämierten Objekte auf die typischen Merkmale fränkischen Bauens und Restaurierens hinzuweisen. Das ist auch der Grund dafür, dass die Schmuckziegelverleihung auch in diesem Jahr mehr als drei Stunden dauerte. Die 25 ausgezeichneten Bauvorhaben (so viele waren es noch nie in der 30-jährigen Geschichte des AK BuG) lagen in 18 Gemeinden der Region und fast jeder Bürgermeister war anwesend.

Dazu als ranghöchster Ehrengast: Bambergers Landrat und gleichzeitig neuer Bezirkstagspräsident Dr. Günter Denzler. Außerdem unter den vom FSV-Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann begrüßten zahlreichen Ehrengästen: der Vizelandrat des Landkreises Forchheim, Gregor Schmitt aus Bärnfels und der gastgebende Bürgermeister Johann Kalb, der sich sichtlich darüber freute, dass gleich drei Objekte aus Buttenheim mit Auszeichnungen bedacht wurden.

Zwei Merkmale, so Wittmann in seiner Einleitung, sollen alle ausgezeichneten Bauten erfüllen: sie müssen in fränkischer Bauweise gehalten sein und, von dem Gebäude muss eine Vorbildfunktion ausgehen. Den Schmuckziegel bekommen private Bauherren die einen Neubau im fränkischen Stil errichten, wobei der Arbeitskreis nichts gegen moderne Stilelemente einzuwenden hat, wenn sie dazu passen. Die Restaurierungsurkunden gehen ebenfalls an Privatleute für das Restaurieren historischer Gebäude. Die Anerkennungsurkunden bekommen nicht private Bauherren für Neubauten und für Restaurierungen. 84 gemeldete Objekte hat das Schmuckziegelkomitee im Herbst mit über 700 Dias angeschaut, davon 38 besucht. Ausgewählt wurden daraus zwei Schmuckziegelzeichnungen, 15 Restaurierungsurkunden und acht Anerkennungsurkunden.

Die beiden Schmuckziegel gehen heuer in den Landkreis Forchheim. Einen bekamen Brigitte und Herbert Meier für den Neubau eines eingeschossigen Wohnhauses mit Zwerchhaus in Guttenburg bei Gräfenberg. Den zweiten Schmuckziegel erhielt Thomas Bauer aus Hallernsdorf ebenfalls für den Neubau eines Wohnhauses, das nach Wittmann „in genialer Einfachheit und ohne Effekthascherei“ auf den Betrachter wirkt. Sieben weitere Preisträger aus dem Landkreis Forchheim bekamen Restaurierungsurkunden ausgehändigt. Ulrike und Ernst Kunzmann aus Neusles bei Gräfenberg bekamen die Auszeichnung für die Restaurierung eines 200 Jahre alten Wohnstallhauses, Susanne und Hendrik Rässler aus Mittelehrenbach für die Restaurierung einer Scheune, Andreas Haas aus Pommer bei Igensdorf ebenfalls für eine Scheunenrestaurierung. Dr. Ulrich Frings aus Gräfenberg bekam gleich zwei Restaurierungsurkunden ausgehändigt. Einmal für die Restaurierung des alten Kommunbrauhauses aus dem 17. Jahrhundert und einmal für die wieder Instand gesetzte Mechanische Werkstätte, die nach Wittmann „ein Industriedenkmal ersten Ranges“ darstellt. Alfred Lautenbacher aus Moggast bei Ebermannstadt bekam eine Urkunde für die Restaurierung seines eingeschossigen Wohnstallhauses aus dem Jahre 1897 und Franz Prütting in Pretzfeld für die Restaurierung des zweigeschossigen Eckhauses an der Hauptstraße aus dem Jahre 1781, das im Dorf als „Ott'n-Haus“ bekannt ist. Es gingen auch vier Anerkennungsurkunden in den Landkreis Forchheim. Die Gemeinde Kirchehrenbach wurde ausgezeichnet für den Umbau des historischen Rathauses (aus dem Jahre 1769) zum Gemeindezentrum. Den Markt Neunkirchen am Brand zeichnete das Schmuckziegelkuratorium für den Neubau der Aussegnungshalle mit Archiv aus. Der Bau sei „gewöhnungsbedürftig gestaltet und trotzdem interessant“ kommentierte Wittmann, der besonders die Verwendung der Frankenfarben und die kreisförmigen Strukturen im Innern, die gut mit den Außenanlagen harmonieren, würdigte. Ausgezeichnet wurde auch die Gemeinde Kunreuth für die Restaurierung des alten, aus dem Jahre 1745 stammenden Rathauses. Hier, so erinnerte sich Wittmann gab es auch Kritik aus der Öffentlichkeit wegen des wieder verputzten Fachwerkes. Es gibt, so Wittmann, „konstruktives Fachwerk“, welches früher nur aus bautechnischen Gründen verwendet wurde, aber nicht um es dann anzuschauen, sondern um es hinter Putz zu verstecken, wie in Kunreuth nach der Restaurierung geschehen. Konstruktives Fachwerk unterscheidet sich von Sichtfachwerk durch seine nur dem Selbstzweck dienende einfache Konstruktion. Die katholische Kirchenstiftung in Pinzberg bekam eine Anerkennungsurkunde für die Restaurierung der über 600 Jahre alten Pfarrkirche St. Nikolaus, deren Umbau 1730 durch den berühmten fränkischen Baumeister Balthasar Neumann betreut wurde. Eine lohnenswerte und imageträchtige Aufgabe für jeden Architekten. Besonders hob Wittmann die komplett erhaltene wertvolle Barockausstattung und den Anbau der Sakristei, die sich harmonisch in das Gesamtbild einfügt, hervor. FSV-Vorsitzender Paul Pöhlmann zeigte sich beeindruckt vom Idealismus der ausgezeichneten Bauherrn, die viel Geld und Zeit in die fränkische Bauweise investiert haben. Er lobte die Bauten, die einen „wesentlichen Beitrag zum Erscheinungsbild eines fränkischen Dorfes“ leisten. Im Laufe des Abends zeichnete Pöhlmann zwei Persönlichkeiten aus, die

seit der Gründung des AK BuG vor 30 Jahren an vorderster Front mit dabei sind: Günter Hofmann aus Hollfeld und das „Urgestein“ Ingeborg Meissner aus Behringersmühle. Die Schmuckziegelverleihung wurde musikalisch umrahmt vom Saxofonquartett der Kreismusikschule Bamberg unter Leitung von Roland Berthold.

07.12.2003 – Fränkische Weihnacht

OBERTRUBACH. Stilvoll und heimatverbunden beendete der Fränkische Schweiz-Verein (FSV), unterstützt von 70 Sänger und Musikanten der Region, mit der traditionellen „Fränkischen Weihnacht“ in der Sankt Laurentiuskirche von Obertrubach das 103. Vereinsjahr. Mit über 500 Gästen war das Gotteshaus überbelegt, als Ortpfarrer Werner Wolf die Anwesenden begrüßte und in kurzen Worten die Geschichte der Kirche und des Pfarrsprengels skizzierte. Walter Tausendpfund, Kulturausschussvorsitzender des FSV und Pegnitzer Gymnasiallehrer trug gewohnt perfekt die Weihnachtsgeschichte in fränkischer Mundart vor. Dazwischen sangen und spielten sechs Gruppen. Der Lautstärke nach dominierend und immer dann an der Reihe, wenn die Heilsgeschichte einen Höhepunkt erreichte, die fast 30-köpfige Jugendblaskapelle Obertrubach unter der Leitung von Georg Habermann. Das krasse Gegenteil davon, was die Lautstärke anbelangt waren die drei Flöten der Fichtenhofer Musikanten unter Leitung von Georg Krodel, die seit 1968 aus ihrem weihnachtlichen und geistlichen Repertoire schöpfen und mit melodiosen leisen Tönen besinnliche Stimmung erzeugen. Ähnlich stimmungsvoll und das „i-Tüpfelchen“ jeder (Vor-)weihnachtlichen, musikalischen Veranstaltung sind die „Söria Saitenspringer“ aus Bärnfels, die mit zwei Harfen, Gitarre und Bass klischeehafte Träume auslösen von schneebedeckter Landschaft, Ruhe und Behaglichkeit in der warmen Stube.

Die Singgruppe Obertrubach gibt es auch schon seit über 30 Jahren. Unter Leitung von Marga Brütting, die als FSV-Ortsgruppenvorsitzende die Fränkische Weihnacht hauptsächlich organisierte, gefiel der 13-köpfige Damenchor (mit männlicher Begleitung am Akkordeon) mit Stücken wie „Es wollt ein Jäger jagen“ oder „Hirten auf'm Feld“, die die beschwerliche Reise von Maria und Josef in eindringlicher Weise unterstreichen. Die „Laderer“ sind ein elfköpfiger gemischter Chor, doch auch hier sind die Damen (acht) in der Überzahl. Unter Leitung von Erst Löw, der sich als Mundartautor und Gedichteschreiber einen Namen gemacht hat, sangen sie die bekanntesten Stücke der Weihnachtsgeschichte. „Ganz still is es Land“ und „Gegrüßt seist du Maria“. Die Gebrüder Wiesbeck aus Langensendelbach hatten an diesem Nachmittag prominente Verstärkung bekommen. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV begleitete die beiden Herren, die seit 1970 gemeinsam auftreten, mit dem Akkordeon und an der Zither. Sie sangen Stücke wie „Aus einer schönen Rose“ oder „Es singt wohl ein Vögelein“.

Ein musikalisch wie organisatorisch sehr gut gelungener Nachmittag, worüber sich auch Paul Pöhlmann, Hauptvorsitzender des FSV sichtlich freute. „Einen schöneren zweiten Advent kann man sich gar nicht vorstellen“ meinte er und weiter: „Das herrliche Wetter, eine herrliche Landschaft hier im Trubachtal und als Höhepunkt dann die Fränkische Weihnacht, was will der Mensch mehr“. Unter großem Applaus stellte Pöhlmann die Mitwirkenden vor und Ortpfarrer Wolf sprach abschließend ein kurzes Gebet. Begleitet an der Orgel sangen alle zum Ausklang „Tochter Zion“, derweil draußen vor der Kirche schon der von den Franziskusschwestern gebrauchte Glühwein dampfte. Die Jugendblaskapelle spielte ein kurzes Ständchen mit weihnachtlichen Liedern, so dass viele Besucher trotz der Kälte noch einige Zeit vor der Kirche verweilten und die adventliche Stimmung genossen.

13.12.2003 - Jahresabschluss

GASSELDORF. Zur Jahresabschlussbesprechung traf sich der geschäftsführende Vorstand des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) im Gasthof Laki. Auf der Tagesordnung standen unter anderem die Beschlussfassung der Richtlinien zur Auszeichnung von Sing- und Musikgruppen, ein Merkblatt zur künftigen Durchführung der „Fränkischen Weihnacht“ und das Jahresmotto für 2004: „Wasser ist Leben – Leben am Wasser“.

Auf Anregung von Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV sollen in Zukunft verdiente Sing- und Musikgruppen der Region im Rahmen eines im zweijährigen Turnus statt findenden Volksmusiktreffens für ihr musikalisches Engagement zum Erhalt fränkischen Kulturgutes ausgezeichnet werden. Damit eine Gleichbehandlung aller in Frage kommenden Gruppen gewährleistet ist, wurden folgenden Richtlinien erarbeitet und vom geschäftsführenden Vorstand beschlossen: Grundsätzlich muss jede Gesangs- oder Musikgruppe Mitglied im Fränkische Schweiz- Vereins sein. Die Leistungen der Gruppe sollen, unter besonderer Berücksichtigung des traditionellen Volksgutes der Region, eine angemessene musikalische Qualität aufweisen. Sie soll außerdem einen wichtigen Anteil am Kulturleben ihres Heimatortes leisten. Geehrt wird für zehn-, 25- und 40-jähriges Bestehen und die Ehrung kann nur im Rahmen einer FSV-Veranstaltung durchgeführt werden. Die Gruppe bekommt eine Urkunde und jedes Gruppenmitglied ein Ehrenabzeichen überreicht. Über die zu ehrende Sing- oder Musikgruppe entscheidet der geschäftsführende Vorstand im Benehmen mit dem Leiter des Arbeitskreises Volksmusik. Im nächsten Jahr wird es diese Auszeichnung zum ersten Mal geben und zwar beim Volksmusiktreffen unter dem Motto: „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“, am 20. Mai (Christi Himmelfahrt) im Rahmen des 100-jährigen Ortsgruppenjubiläums in Ebermannstadt.

Die alljährlich statt findende Fränkische Weihnacht ist während 30 Jahren zu einer anerkannten „Institution“ im Veranstaltungskalender des FSV geworden. Eingedenk des besonderen Charakters entschloss sich die FSV-Vorstandschafft auch hier zu Richtlinien, an denen sich künftig die Ausrichter orientieren sollten. So soll der Kirchenraum mindestens 200-300 Besuchern Platz bieten. Maximal sechs Gruppen können auftreten, die sich in der Besetzung beziehungsweise Instrumentierung unterscheiden. Die Vorbereitung liegt wie bisher hauptsächlich auf den Schultern der jeweiligen Ortsgruppe. Vorgeschrieben sind der genaue Ablauf des Programms und die Verwendung der Spendengelder, nachdem der Eintritt traditionell frei ist. Das Geld wird für die Bewirtung der Musikgruppen und deren Fahrtkosten eingesetzt. Sollte dann noch etwas übrig sein, bekommt jede Gruppe maximal 25 Euro ausbezahlt, wenn dann noch immer etwas übrig ist, erhält es der Hauptverein zur Deckung sachbezogener Auslagen. Der genaue Wortlaut der beiden Merkblätter kann auf der Homepage des FSV unter www.fsv-ev.de nachgelesen werden.

Das Jahresthema für 2004 steht unter dem bundesweiten Oberbegriff „Süßwasser“. Damit soll, wie in den Vorjahren, auf die immense Bedeutung des Wassers für alles Leben auf der Erde nachdrücklich hingewiesen werden. Mit dem Untertitel „Wasser ist Leben – Leben am Wasser“ wird auf die Problematik eingegangen, die sich für die Fränkische Schweiz daraus ergibt. Stichworte wie zum Beispiel Kanusport und Fischerei, Gewinnung von Wasserenergie, Hochwasserfreilegung, Flussperlmuschelprojekte und natürlich auch das Dauerthema „Osterbrunnen“ können hier eine Rolle spielen bei den Veranstaltungen, zu der die 43 Ortsgruppen aufgerufen werden. Der Hauptverein plant eine zentrale Veranstaltung, die nach den Feiertagen organisatorisch in Angriff genommen wird.

2004

06.03.2004 - Ausstellung des AK Bauen und Gestalten

TÜCHERSFELD. Am Samstag, den 3. April öffnet im Fränkische Schweiz – Museum Tüchersfeld eine ganz besondere Ausstellung ihre Pforten. Unter dem Titel: „Bauen und Gestalten – Identität erhalten“ bietet der Arbeitskreis Bauen und Gestalten (AK BuG) im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) der breiten Öffentlichkeit bis zum 9. Mai 2004 die einmalige Gelegenheit, landschaftsbezogenes Bauen in Bild, Text und anhand zahlreicher Modelle kennen zu lernen. Anlass für die Ausstellung ist die „Schmuckziegel-Auszeichnung“, die heuer zum 30. Mal vergeben wird.

Der AK BuG möchte mit der Ausstellung die Ausdrucksmöglichkeiten im „Gesicht“ alter Häuser wieder mehr ins Bewusstsein rücken und zwar so, dass man die alten Regeln benutzen oder abwandeln kann. Voraussetzung dafür ist, dass man das Äußere eines Gebäudes von Anfang an bewusst plant und gestaltet. Klare ruhige, einfache Bauformen herrschen in unserer Gegend vor. Sie prägen den Aufbau und die Sicht des Hauses von

Außen. Da sich die fränkische Bauweise durch ihre geniale Einfachheit auszeichnet, gilt der Grundsatz: „Fränkisches Bauen muss nicht teurer sein – eher das Gegenteil ist der Fall“, meint Gerhard Wittmann, Leiter des AK BuG. Ein Grund mehr, sich von den Ideen des Arbeitskreises (alles Fachleute auf dem Gebiet des Bauens und Restaurierens) inspirieren zu lassen. Das Erscheinungsbild der Fränkischen Schweiz wird ja wesentlich von der Gestalt ihrer Bauten geprägt. Neben den Burgen, Kirchen und herrschaftlichen Fachwerkhäusern sind dies vor allem im ländlichen Raum die Wohn- und Nebengebäude auf den Dörfern. Traditionelle Handwerksarbeit, lokale Baustoffe, wirtschaftliche Bedürfnisse und nicht zuletzt Kunst- und Modeerscheinungen üben ihren Einfluss aus. Bauen wirkt nach außen und beeinflusst das nachbarliche Zusammenleben. Es ist deshalb eine öffentliche Angelegenheit und betrifft uns alle.

Die Entwicklung der Kriterien für das "Bauen bei uns" war von Anfang an eine Hauptaufgabe des AK BuG. Mittlerweile wurden drei Bauberater erarbeitet, die kostenlos an Bauherrn (und solche die es werden wollen) abgegeben werden. Es sind dies: „Balkone und Galerien“, „Türen und Eingänge“, „Mit altem Wissen Neues bauen“. Dazu werden Einzelberatungen vor Ort angeboten und ein viel beachteter Diavortrag entwickelt, der auf Wunsch vom Arbeitskreis abgehalten werden kann. Der FSV prägt mit seinen über 7000 Mitgliedern wesentlich das kulturelle Erscheinungsbild der Fränkischen Schweiz. Weitere Details zur Arbeit des AK BuG und des FSV sind im Internet unter www.fsv-ev.de (Arbeitskreise/Bauen und Gestalten) nachzulesen. Info: Die Ausstellung wird, im Rahmen der normalen Öffnungszeiten des Museums (dienstags bis sonntags von 10-17 Uhr), vom 3. April bis zum 9. Mai 2004 zu sehen sein.

08.03.2004 - Edel und Frei – Franken im Mittelalter

EGLOFFSTEIN. Nicht nur für die Gemeinde, auch für den Heimatverein steht dieses Jahr unter dem Motto der Landesausstellung „Edel und Frei – Franken im Mittelalter“. Das wurde während der Jahreshauptversammlung im Gasthaus Zur Linde deutlich. Außerdem gab es Vorstandswahlen und dabei trat der langjährige Vereinskassier Harry Gruner von seinem Ehrenamt zurück. In Egloffstein ist ein Teil der Landesausstellung zu sehen, verkündete der erste Vorstand Ralf Greiner-Jacob stolz. Die Burg mit ihrer uralten Reichsritterschaft wird vom 13. Mai bis 24. Oktober ein Thema sein und damit Teil des überregionalen „Kulturpfades“ der fast alle Landkreise Frankens miteinander verbindet. Aus diesem Anlass werden viele Veranstaltungen in Egloffstein unter einem „mittelalterlichen Motto“ stehen. Unter anderem das Johannisfeuer am 25. Juni und das Weinfest am 2. August. Geplant ist auch ein Mittelaltermarkt am 25. Juli rund um die Burg und im Burghof, der das Leben und Wirken vor rund 1000 Jahren wieder lebendig werden lässt. Anlässlich der Frankenausstellung wird es heuer auf Burg Egloffstein regelmäßige Burgführungen geben die auch in den ehemaligen Pferdestall führen werden, wo zahlreiche Exponate zu bewundern sein werden. Vorstand Greiner-Jacob rief die zirka 40 anwesenden Vereinsmitglieder auf, sich Gedanken um die Ausgestaltung der Feste und entsprechende Bekleidung zu machen. Am 17. März wird es in der Pausenhalle der Schule eine Präsentation mit Professor Bätzing (Uni Erlangen) geben, in der dieser (ergänzend zum frankenweiten Kulturweg) einen Kulturpfad durch alle Ortsteile der Gemeinde Egloffstein der Öffentlichkeit vorstellen wird. Passend dazu, teilte Lilo Meier die Frau des ersten Bürgermeisters mit, ist die Gemeinde Egloffstein seit kurzem auch Mitglied der Burgenstraße, die von Heilbronn bis Prag führt und heuer 50-jähriges Bestehen feiert. Gründe genug also, um der kommenden Tourismussaison freudig entgegen zu blicken.

Auftakt der Tourismussaison ist wie jedes Jahr das Schmücken der Osterbrunnen und damit verbunden ein Massenansturm Naherholer vor allem aus dem Großraum Nürnberg. Paul Pöhlmann, erster Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz-Vereins sprach in seinem Grußwort über diesen alten Brauch, der sich seit Jahren zum Touristenmagnet entwickelt hat. Trotz der veränderten Rahmenbedingungen spürt Pöhlmann noch immer Begeisterung in den Versammlungen die er besuchte, wenn es um den Erhalt von Brauchtum geht. Das Schmücken der Osterbrunnen gehört dazu. Er findet es „nicht so schlimm“, wenn heutzutage wegen der Gäste das Schmücken der Brunnen auf die Zeit um den Palmsonntag „vorverlegt“ wird. Schließlich verteilen sich dadurch die Menschenmassen auf drei Wochen: „Die

Girlanden halten das auch aus“ und der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in der Fränkischen Schweiz. Anschließend an sein Grußwort nahm Pöhlmann die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Mit einer Urkunde für 25-jährige Mitgliedschaft zeichnete er Hedwig Bürkel und Armin Löhr aus, zehn Jahre dabei sind Marie-Christine Schäfer, Susanne Wirth und Heinz Steinbrecher. Harry Gruner, der 30 Jahre lang die Vereinskasse führte verabschiedete der Heimatverein mit einem großen Fresskorb und einem Essengutschein vom Vereinsvorstand Greiner-Jacob in den wohlverdienten „Ruhestand“. Die Neuwahl der Vorstandschaft zeigte Kontinuität. Wieder gewählt wurden die drei Vorsitzenden Ralf Greiner-Jacob, Reinhold Taut und Leo Buckel, sowie die Schriftführerin Elke Schäfer. Neu in die Vorstandschaft und ebenso einstimmig gewählt kam Elke Polster als Kassiererin. Ihr Stellvertreter ist wie bisher der Gemeinderat Nicki Thäter. Wanderwart bleibt Kurt Milke und Wegewart Willi Bernhardt. Sylvia Heim führt auch weiterhin die Jugend und als Revisoren wirken Heinz Heberlein und Frieda Förtsch. Die „kleinen Burgspatzen“ unter Lilo Meier sangen und tanzten zum Auftakt der Jahresversammlung einige volkstümliche Stücke.

14.03.2004 - Frühjahrssitzung

EBERMANNSTADT. Im Mittelpunkt der Frühjahrssitzung des erweiterten Vorstandes stand die bevorstehenden Festlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Ebermannstadt im Fränkische Schweiz-Verein (FSV). Der Anlass wird groß gefeiert; mit sieben Veranstaltungen die alle im Mai stattfinden werden, unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Franz Josef Kraus. Hans Weisel, erster Vorstand der mit 750 Mitgliedern größten Ortsgruppe des FSV, stellte das endgültige Programm vor. Auftakt ist am Samstag, den 8. Mai mit einem Festabend im Sonnensaal, in deren Verlauf verdiente Vereinsmitglieder geehrt und der Kulturpreis des FSV an den Heimatschriftsteller Erich Döttl verliehen wird. Am nächsten Tag steht eine botanisch-geologische Wanderung auf dem Programm. Sie steht unter dem Motto: „Bergrutsche und Steinbrüche, Dynamik im erdgeschichtlichen Bau und in der Pflanzenwelt“. Professor Dr. Peter Titze von der Uni Erlangen wird die Wanderer anführen. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr am Parkplatz Oberes Tor. Am Donnerstag, 13. Mai, hält Christian Rösch einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Heimat - das sind Menschen" - Bilder und Geschichten von Ebermannstädter Bürgern aus vergangenen Zeiten; um 20.00 Uhr im Resengörgsaaal. Kurz darauf, am Samstag 15. Mai, ist „Erlebnisklettern für Kinder und Jugendliche“ angesagt, anschließend Grill- und Lagerfeuer. Treffpunkt: 10.30 Uhr am Parkplatz Oberes Tor. Am Sonntag, 16. Mai, um 19.30 Uhr, findet ein Festkonzert in der Pfarrkirche statt, mit dem Chor „Mixed Generation“ und dem Blasorchester Grabietz. Der Erlös geht als Spende an die Pfarrkirche.

Etwas ganz besonders und in dieser Art einmaliges wird an Christi Himmelfahrt am 20. Mai, geboten. „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“, heißt der Titel der Veranstaltung. 44 Musiker verschiedener Musik- und Gesangsgruppen singen und musizieren zum ersten Mal in dieser Form den ganzen Tag lang in Ebermannstadt an verschiedenen Plätzen. Die Effeltricher Musikanten und die Effeltricher Sänger sind um 9.00 Uhr auf dem Kirchenvorplatz St. Nikolaus zu hören und um 9.30 Uhr beim Festgottesdienst. Die Wiesenttaler und die Effeltricher Musikanten spielen um 11.00 Uhr zum Frühschoppen auf dem Marktplatz. Um 14.30 Uhr zum Nachmittagskaffee im Cafe Bellini treten vier Gruppen auf: Die Brandbacher Saitenmusik, die „Frankenauer“, der Thuisbrunner Dreigesang und die Trubachtaler Saitenmusik. Ab 16.30 Uhr spielen im Biergarten „Zur Post“ außerdem die Affalterthaler Rathausmusikanten „unplugged“ und ebenfalls fränkische Musik. Die musikalische Leitung (und Moderation) hat Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV. Die Feierlichkeiten werden beschlossen am Sonntag 23. Mai mit einer Radwanderung zur Grablege der Schlüsselberger nach Schlüsselau. Treffpunkt: 8. 30 Uhr Parkplatz Cafe Schnobrich. Geboten wird, neben der zweimaligen Einkehr, um 14 Uhr eine Führung durch das Kloster Schlüsselau. Zwei Plakate sind derzeit in Arbeit, die für das Veranstaltungsprogramm werben sollen, außerdem ist ein Transparent über die B 470 diskutiert worden. Weisel gab auch bekannt, dass die zweite Radtour im September „zwischen Saar, Mosel und Rhein“ bereits ausgebucht ist, bei der ersten Tour über Pfingsten (auf der gleichen Strecke) sind noch einige Plätze frei. Anlässlich der 100-Jahrfeier sollen an sieben historischen Gebäuden der Stadt Schilder angebracht werden, die einen kurzen Text enthalten und damit Ein-

heimischen wie Gästen zur Information über das Gebäude dienen. Folgende Häuser wurden ausgewählt: das alte Rathaus, das ehemalige Gefängnis, die Marienkapelle, die Stadtpfarrkirche, das ehemalige Kastenamt, das Bürgerhaus und das alte, bis 1969 genutzte Landratsamtsgebäude. Weitere von anderer Stelle geforderte Ausschilderungen, wie zum Beispiel am Wasserrad oder am jetzigen Rathaus wurden von der Vorstandschaft einstimmig verworfen. Weisel erinnerte noch an bevorstehende Termine: am 28. März findet der traditionelle Ostereiermarkt im Pfarrzentrum St. Nikolaus statt und am Tag darauf werden die Girlanden in einem beheizten Raum des Hasenbergzentrums für die Osterbrunnen gebunden. Stolz verkündete Weisel, dass heuer schon 32 Neueintritte in den Verein erfolgten. Er verwies auch auf die neue Ausgabe der FSV-Vereinszeitschrift, welche Ebermannstadt gewidmet ist und zahlreiche heimatkundliche Aufsätze über die „heimliche Hauptstadt“ enthält.

04.05.2004 – 100 Jahre OG

EBERMANNSTADT. Die mit 750 Mitgliedern größte Ortsgruppe Ebermannstadt des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) feiert vom 8. bis 23. Mai ihr 100-jähriges Bestehen. Ein umfangreiches Festprogramm, musikalischer, heimatkundlicher, geologischer und botanischer Art erwartet die Besucher. Auftakt ist am Samstag, den 8. Mai mit einem Festabend im Sonnensaal, in dessen Verlauf verdiente Vereinsmitglieder geehrt und der Kulturpreis des FSV an den Schriftsteller Erich Döttl verliehen wird, musikalisch umrahmt von den „Ebermannstädter Pfeifen“. Am nächsten Tag, Sonntag 9. Mai, wird eine botanisch-geologische Wanderung angeboten. Sie steht unter dem Motto: „Bergrutsche und Steinbrüche, Dynamik im erdgeschichtlichen Bau und in der Pflanzenwelt“. Der Botaniker Professor Dr. Peter Titze von der Universität Erlangen wird die Wanderer anführen. Mit dabei ist auch der Geologieprofessor Dr. Wolfgang Schirmer von der Universität Düsseldorf. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr am Parkplatz Oberes Tor. Eine weitere geführte Wanderung mit gleichem Treff- und Zeitpunkt ist für Donnerstag, 13. Mai vorgesehen. Sepp Herrmann, Hauptwanderwart des FSV führt Interessierte durch das „zauberhafte Paradiestal“. Ebenfalls am 13. Mai hält Christian Rösch einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Heimat - das sind Menschen" - Bilder und Geschichten von Ebermannstädter Bürgern aus vergangenen Zeiten, um 20.00 Uhr im Resengörgsaal. Kurz darauf, am Samstag 15. Mai, ist „Erlebnisklettern für Kinder und Jugendliche“ angesagt, mit anschließendem Grill- und Lagerfeuer. Treffpunkt: 10.30 Uhr am Parkplatz Oberes Tor. Am Sonntag, 16. Mai, um 19.30 Uhr, findet ein Festkonzert in der Pfarrkirche statt, mit dem Chor „Mixed Generation“ (Leitung: Alexander Deckert) und dem Blasorchester der Musikschule Ebermannstadt unter Leitung von Wojciech Grabietz. Solisten sind: Cornelia Brand (Querflöte), Doris Kintopp (Saxofon) und Alexander Ezhelev (Klavier). Der Erlös geht als Spende an die Pfarrkirche. Etwas ganz Besonderes und in dieser Art Einmaliges wird an Christi Himmelfahrt, am 20. Mai, veranstaltet. „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“, heißt der Titel der Veranstaltung. 44 Musiker singen und musizieren zum ersten Mal in dieser Form den ganzen Tag lang in Ebermannstadt an verschiedenen Plätzen. Um 9.00 Uhr auf dem Kirchenvorplatz St. Nikolaus, um 9.30 Uhr beim Festgottesdienst, um 11.00 Uhr zum Frühschoppen auf dem Marktplatz, um 14.30 Uhr zum Nachmittagskaffee im Cafe Bellini und ab 16.30 Uhr im Biergarten „Zur Post“. Die musikalische Leitung (und Moderation) des Tages hat Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV inne. Die Feierlichkeiten werden beschlossen am Sonntag, 23. Mai mit einer Radwanderung zur ehemaligen Grablege der Schlüsselberger nach Schlüsselau. Treffpunkt: 8.30 Uhr am Parkplatz Cafe Schnobrich. Geboten wird, neben einer Einkehr, um 14 Uhr eine besondere kunsthistorische Führung durch die ehemalige Zisterzienserinnenabtei Schlüsselau.

08.05.2004 - Herrentag

EBERMANNSTADT. Ein idyllischer Marktplatz, gepflastert wie es sich gehört, von Fachwerkhausegiebeln malerisch umrahmt. Schatten spendende junge Lindenbäume, zwei Wasserbrunnen als Spielplatz für Kinder, Bänke zum Ausruhen und Genießen; Plötzlich „Unruhe“. Eine farbenprächtige Menschengruppe stellt sich mitten auf den Platz und fängt an „Schottisch“ und Walzer zu spielen und im breitesten Dialekt Lieder zu singen die jeder

kennt: „Alla meina Entla“ und „Wos braucht mer aufm Bauerndorf?“. Das spricht sich herum. Die Biertische am Platz sind schnell belegt. Volle Maßkrüge werden angestoßen, es wird mitgesungen, gelacht und Brotzeit gemacht. Was das ist? Das ist typisch fränkische Gemütlichkeit. Franken feiern Feste, wann immer es geht. Zum Beispiel an Christi Himmelfahrt (20. Mai), dem „Herrentag“, in Ebermannstadt. Unter dem viel versprechenden Titel: „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“, werden 44 Musiker verschiedener volkstümlicher Colour zum ersten Mal in dieser Form den ganzen Tag lang und an verschiedenen Plätzen auftreten und für Kurzweil und Unterhaltung sorgen. Die Effeltricher Musikanten und die Effeltricher Sänger beispielsweise sind um 9 Uhr auf dem Kirchenvorplatz St. Nikolaus zu hören und um 9.30 Uhr beim Festgottesdienst. Unter der Regie von Alfons Freund werden sechs Blechmusiker und sechs Sänger (an der Gitarre begleitet) aufspielen. Die sieben Musiker der „Wiesentaler“ sind bekannt für ihre flotten Tanzlieder. Zusammen mit den Effeltricher Musikanten spielen sie um 11 Uhr beim Frühschoppen auf dem Marktplatz. Um 14.30 Uhr zum Nachmittagskaffee im Cafe Bellini treten sogar vier Gruppen auf: Die „Brandbachtaler Saitenmusik“, die „Frankenauer“, der „Thuisbrunner Dreigesang“ und die „Trubachtaler Saitenmusik“. Da geht die volkstümliche Post ab: Melodien wie der „Happurger Schottisch“ oder die „Münchener Polka“ sorgen für unverfälschte, typische Biergartenstimmung, die zwei Singgruppen (Thuisbrunner und Frankenauer) tragen mit bekannten Liedern wie „Alla meina Entla“ und „Wos braucht mer aufm Bauerndorf“ zur garantiert guten Stimmung bei. Mundartautor Reinhold Schmitt aus Forchheim wird dazwischen fränkisches in Gedicht und Prosaform und natürlich in seiner Mundart beisteuern. Ab 16.30 Uhr spielen im Biergarten „Zur Post“ auch noch die Affalterthaler Rathausmusikanten ohne Verstärker ebenfalls altfränkische Musik zum Mitsingen und Schunkeln. Die musikalische Leitung (und Moderation) des Tages hat Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV inne. Die Veranstaltung läuft im Rahmen der 100-Jahrfeier der Ortsgruppe Ebermannstadt im Fränkische Schweiz-Verein.

09.05.2004 – Kulturpreis für Döttl

EBERMANNSTADT. Die höchste Auszeichnung des Fränkische Schweiz – Verein (FSV), den Kulturpreis, erhielt der Gründungsdirektor des Fränkische Schweiz-Gymnasiums Erich Döttl (79) aus den Händen von FSV- Hauptvorstand Paul Pöhlmann für seine Verdienste um den Erhalt und die Pflege heimatlichen Kulturgutes während eines Festaktes im Hotel Sonne. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund hielt die Laudatio auf den Geehrten. Demnach begann Döttls wichtigster Lebensabschnitt mit der auf eigenen Wunsch erfolgten Versetzung an das Ebermannstädter Gymnasium im Jahre 1970. Bis zu seiner Pensionierung 1987 widmete er sich ganz dem Aufbau dieser Schulstätte zu einem Vollgymnasium mit jetzt rund 900 Schülerinnen und Schülern. Für zeitaufwendige Hobbys bleibt in dieser Zeit wenig Platz, trotzdem pflegte er besondere Liebhabereien wie Zeichnen und Dichten, die ihm bei seinem zweiten, ruheständlerischen Lebensabschnitt zugute kamen.

Auf Wunsch des damaligen FSV-Hauptvorsitzenden Fritz Preis verfasste er für einen Heimatabend in Affalterthal ein Manuskript aus dem sein erstes Buch mit dem Titel „Feierabend“ entstand; damit begann seine literarische Arbeit. Weitere Werke folgten: „Die Christnacht im Januar“ und „Zum Grinsen, Grübeln, Gruseln“ beispielsweise. Daneben trat er als Autor heimatkundlicher Schriften über seinen Wohnort Ebermannstadt und als Verfasser eines Kirchenführers über Pretzfeld an die Öffentlichkeit. Herausragend war seine langjährige Beschäftigung mit dem Ebermannstädter Bildhauer Friedrich Theiler, die in einem viel beachteten Kunstführer gipfelte und das Auffinden und Bestimmen von Heiligenstatuen, darunter die lange verschollenen alten Ortsheiligen von Ebermannstadt. Döttl war unter anderem über zehn Jahre lange Dozent für Brauchtum bei der Hans-Seidel-Stiftung in Kloster Banz, langjähriger Kreisheimatpfleger im Landkreis Forchheim (1987-2002), er engagierte sich im Kuratorium „Schmuckziegel“ des Arbeitskreises Bauen und Gestalten im FSV und er ist seit 1982 Schriftführer der FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt, die in diesen Tagen ihr 100-jähriges Bestehen feiert. Deren Vorsitzender Dr. Hans Weisel meinte stolz: „welcher Verein in Deutschland hat einen studierten Germanisten und Träger des Bundesverdienstkreuzes als Schriftführer“. Erich Döttl bedankte sich für die hohe Auszeichnung und

erinnerte an seine langjährigen Weggefährten, die ihm dabei geholfen haben „ mit meinen bescheidenen Möglichkeiten einiges zu bewirken“.

27.06.2004 – 30 Jahre Volkstumspflegestätte

MORSCHREUTH. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der „Volkstumspflegestätte Morschreuth“ wurde der langjährigen „Schulleiterin“ Christel Nunn in einer Feierstunde der „Ehrenschild“, die höchste Auszeichnung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) überreicht. Weitere Dozenten erhielten Auszeichnungen für langjähriges Wirken. In seiner Laudatio hob der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund die große kreative und wirtschaftliche Bedeutung der „Malschule“ hervor und erinnerte an die Anfänge in den 70-er Jahren. Damals herrschte noch „Aufbruchstimmung“ im Lande und die Idee des FSV, eine „Volkstumspflegestätte“ als Ausbildungsstätte für Bäuerinnen einzurichten fand schnell zahlreiche, einflussreiche Befürworter und schon nach einem halben Jahr, am 11. Januar 1974 begann der Lehrbetrieb, damals noch unter Leitung von Elisabeth Hümmer, mit einem Kurs zur Bauernmalerei. Jährlich zirka 30 Fortbildungsveranstaltungen sind daraus geworden. Allein 2001 nahmen 416 Kursteilnehmer teil, sie sorgten für mehr als 1800 Übernachtungen in Morschreuth und Umgebung. Diese Zahlen zeigen nicht nur die wirtschaftliche Bedeutung der Malschule auf, sie unterstreichen auch, so Tausendpfund weiter, die pädagogische Bedeutung. „Hier wird noch ganz im Sinne der ästhetischen Erziehung von Friedrich Schiller gearbeitet wonach der Weg zum Kopf durch das Herz geöffnet wird“. Das spezielle Milieu in der ehemaligen Dorfschule und das romantisch-ländliche Panorama des Dorfes wirken äußerst stimulierend und anregend, wusste Tausendpfund zu berichten. Die Kursteilnehmer hat er als „verschworene Gemeinschaft“ kennen und schätzen gelernt, die ein „überdurchschnittliches Interesse am künstlerischen Schaffen“ mitbrachten. Bei den Kursen blieb und bleibt auch Zeit für Erholung; für lange Spaziergänge, Ausflüge und gesellige Abende, in denen die Gemeinschaft weiter gefestigt wird und in manchen Fällen viele Jahre nachwirkt. Marianne Schütz ist eine der Damen. Sie war schon beim ersten Kurs unter Elisabeth Hümmer 1974 dabei und ist noch heute gern gesehener Gast. Die „Morschreuth-Idee“, die Verbindung von individuellen Kunsterleben und gemeinsamer Landschaftserfahrung hat dazu geführt die Malschule, sie nennt sich jetzt „Kreativzentrum“ zu einer festen Größe unter Gästen aus ganz Deutschland zu entwickeln. Christel Nunn hat großen Anteil daran. Seit 1988 leitet sie die „Schule“ und hat sich damit um die Fränkische Schweiz und den FSV verdient gemacht. Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte ihr der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann den Ehrenschild des Heimatvereins. Pöhlmann verband damit den Wunsch „weiterhin die Herzen der Kunstfreunde zu erfreuen“. Er wünschte der Schule außerdem, „dass viel mehr junge Leute“ den Weg nach Morschreuth in das „Kreativzentrum“ finden. Wilhelm Broghammer leitet seit 18 Jahre Kurse in Aquarell- und Acrylmalerei. Dafür verlieh ihm Paul Pöhlmann das goldene Ehrenzeichen mit Kranz. Erika Striegel, die so etwas wie eine Stellvertreterin von Christl Nunn ist, leitet Kurse (vor allem in Bauernmalerei) seit 16 Jahren und Dorit Schwarzbach, die Fachfrau für Stoffdrucke und Hinterglasmalerei ist seit zehn Jahren in Morschreuth tätig. Beide Damen bekamen dafür die silberne Ehrennadel vom FSV-Hauptvorsitzenden ausgehändigt. Bürgermeister Georg Lang als Hausherr der Malschule erinnerte in seinem Grußwort an 1974, dem Jahr in dem man die Volkstumspflegestätte ins Leben rief. Damals herrschte auch Fußballfieber und Deutschland wurde Weltmeister. Damals lief gerade die Gebietsreform, die „für viel Explosionsstoff in den Gemeinderatssitzungen sorgte“. Damals herrschte aber auch Aufbruchstimmung. Nur ein halbes Jahr dauerte es, bis die Malschule in Morschreuth eingerichtet war, heutzutage diskutiert man schon seit drei Jahren die Sanierungsmaßnahmen des Schulgebäudes. Sein Wunsch war der Fortbestand des „Kreativzentrums“ hier in diesen Räumen. Fritz Müller, damals Bürgermeister der Gemeinde Morschreuth erinnerte ebenfalls an die Gründerzeit der Malschule. Hochrangige Politiker jener Zeit nannten ihn „spleenig“ ob der Idee, die Malschule in der ehemaligen Dorfschule unterzubringen. Trotzdem gelang es ihm, die Idee zu verwirklichen; mit Hilfe vieler Heimatfreunde in der Vorstandschaft des FSV und in der Kreispolitik. Er wünschte sich, dass dieses Gebäude, das auch schon 50 Jahre alt ist, „weiterhin bestehen kann“ und dass die Malschule der Mieter des Gebäudes bleibt. Der Festakt, an dem auch Bürgermeister Franz Josef Kraus (Ebermannstadt), Bürgermeister Helmut Krämer (Heiligenstadt) in seiner Eigenschaft als zweiter FSV-Hauptvorsitzender und einige Ortsgruppenvor-

sitzende nebst etlicher Dozenten teilnahmen wurde musikalisch umrahmt von der Sing- und Musikgruppe Morschreuth unter Leitung von Reinhilde Brütting.

05.07.2004 – 25 Jahre AK Heimatkunde

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. In 25 Jahren 30 Bücher veröffentlicht mit einer Gesamtauflage von 81 000 Exemplaren und Druckkosten von mehr als 500 000 Euro. Darüber hinaus gründete er eine heimatkundliche Spezialbibliothek, die derzeit über 14 000 Titel umfasst und sich damit zum Informationszentrum in Sachen Heimatforschung entwickelte. Das ist die stolze Vierteljahrhundert-Bilanz des Arbeitskreises „Heimatkunde“ im Fränkische Schweiz – Verein (FSV). Mit einem Festakt am kommenden Sonntag (11. Juli) in Heiligenstadt, zu dem sich 20 Autoren angemeldet haben, wird das Ereignis gebührend gewürdigt.

Es waren mehrere Gründe, die den damaligen FSV- Hauptvorsitzenden Fritz Preis veranlassten, Personen unterschiedlichster Berufe 1979 zu einem „Arbeitskreis Heimatkunde“ zusammenzurufen. Da war einerseits die inzwischen wieder teilweise rückgängig gemachte Streichung des Faches Heimatkunde der Grundschule. Zu der daraus resultierenden Befürchtung eines allmählichen Schwindens heimatkundlichen Wissens kam die begründete Besorgnis, die heranwachsende Generation interessiere sich nicht mehr für ihre geistigen Wurzeln. 25 Persönlichkeiten waren dem Ruf von Fritz Preis zur konstituierenden Sitzung (am 22. Juni) in das Gasthaus Brendel nach Sachsendorf (bei Gößweinstein) gefolgt. An diesem Abend wählte die Versammlung Dr. Hans Weisel zum Arbeitskreisleiter und legte nach eingehender Diskussion drei Hauptschwerpunkte fest: 1. Eigene Forschungen zu intensivieren und zu koordinieren und dabei Kontakte zu den drei Universitäten in der Nachbarschaft zu pflegen. 2. Heimatkundliches Schrifttum der Fränkischen zentral zu sammeln, um diese Werke einem öffentlichen Publikum für eigene Forschungen zur Verfügung zu stellen. 3. Eine eigene Schriftenreihe ins Leben zu rufen, um die Arbeit des Arbeitskreises nach außen hin zu dokumentieren. Diese drei Aufgaben hat der Arbeitskreis in vorbildlicher Weise gemeistert.

Derzeit verfügt er über 45 Mitglieder (darunter 19 Gründungsmitglieder), die allesamt zur Elite heimatkundlicher Forschung in der Region (und darüber hinaus) gehören; beispielsweise Professor Peter Poscharsky (Die Kirchen der Fränkischen Schweiz), Erich Döttl (Die Heiligen des Friedrich Theiler) Otto Voit (Fachwerk der Fränkischen Schweiz) und Reinhold Glas (Chronik von Pretzfeld). Leider viel zu früh verstorbene Arbeitskreismitglieder waren unter anderem Hans Max von Aufseß, Gustav Voit und Reinhard Bruckner. Die erste Buchveröffentlichung des Arbeitskreises erfolgte 1983. Mit dem Titel „Rund um die Neideck“ kam eine aktuelle Bestandsaufnahme der Gemeinde Wiesenttal auf den Markt, die neben der geschichtlichen Entwicklung auch die Geologie, Geografie, die Höhlenkunde und die Botanik erstmals ausführlich beschrieb. Damit startete eine Reihe, die unter dem Haupttitel „Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur“ bis heute zwölf etwa gleich gestaltete Bände hervor brachte. Schon bald war klar, dass nicht alles Veröffentlichenswerte in dieser Reihe unterzubringen war; zum einen wegen des regionalen Bezugs und zum anderen aus Gründen des Buchformates. Daher konzipierte der Arbeitskreis eine zweite Buchreihe, die meist im Paperback-Format und daher preiswerter als die Hauptreihe erschien. Band eins dieser „Heimatkundlichen Beihefte“ befasste sich 1989 mit der Geschichte des Fränkische Schweiz-Vereins, beleuchtet von Lilly Schottky. 18 Bände dieser Reihe sind seither auf den Markt gekommen, der letzte Titel beschäftigte sich mit der Pilatus-Sage in Franken. Die meisten Bücher beider Reihen sind mittlerweile Standardwerke heimatkundlicher Literatur geworden und gehören daher in jeden Haushalt der Region.

Nach dem „Schneeballprinzip“ sind die Bücher finanziert worden. Das heißt: aus den Einnahmen des ersten Bandes veröffentlichte der Arbeitskreis Heimatkunde ein weiteres Buch, aus dessen Gewinn das Dritte und so weiter. Unter den 30 Titeln sind einige, die als „Bestseller“ bezeichnet werden können. Darunter das Sagenbuch von Heinz Büttner (acht Auflagen, insgesamt 10 000 Exemplare) und das Kirchenbuch von Peter Poscharsky mit 8 500 Stück. In der „kleinen Reihe“ war der „Bauernpsalter“ von Marga Neuner mit 5 000 Exemplaren der Renner. Das Erfolgsgeheimnis der Bücher? Sie waren gründlich recherchiert, die Autoren arbeiteten alle ehrenamtlich und deshalb konnten die Bücher, trotz

bester handwerklicher Qualität, weit unter dem üblichen Marktwert und damit preiswert verkauft werden. Durch den Bücherverkauf steht der Arbeitskreis Heimatkunde aus finanzieller Sicht seit 1989 auf eigenen Füßen.

Die Tradition weiterbildender, thematischer Ganztagesexkursionen wurde am 3. 5. 1980 vom Arbeitskreis Heimatkunde aufgenommen und bis heute mit jährlich veranstalteten vor- und frühgeschichtliche Exkursionen, mit Besichtigung von stattlichen Archiven und ähnlichen „lehrreichen“ Tagesausflügen beibehalten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die heimatkundliche Bibliothek. Schon zwei Jahre nach Gründung des Arbeitskreises bezog die Bibliothek im Bürgerhaus von Ebermannstadt einen Raum mit separatem Zugang unmittelbar neben dem Museum. Der 1980 verstorbene Georg Strobel aus Nürnberg hatte der Bibliothek nicht nur einen Büchergrundstock geschenkt, sondern auch die benötigte Büroausstattung wie Schreibtisch und Schreibmaschine gespendet. Nachdem der vorhandene Bestand katalogisiert und mit Signaturen versehen war, wurde am 5. Juni 1981, verbunden mit einer kleinen Feier und einem Tag der offenen Tür, mit bescheidenen 400 Bänden der Ausleihverkehr aufgenommen. Das Anwachsen des Buchbestandes auf nunmehr 14 000 Titeln ist nur zum kleineren Teil auf den Erwerb von Neuerscheinungen und Käufen aus dem Antiquariatshandel zurückzuführen. Verschiedene Veröffentlichungsreihen werden von anderen Heimat- und Geschichtsvereinen auf dem Wege des Schriftentausches zur Verfügung gestellt, etliche Bände wurden von Mitgliedern des Arbeitskreises der Bücherei geschenkt und ein beträchtlicher Teil der Bibliothekswerke selbst hergestellt. Das ist ein unschätzbare Vorteil für den Besucher. Viele heimatkundlichen Werke des 19. Jahrhunderts sind heute nur noch in Ausnahmefällen in den staatlichen Bibliotheken im Lesesaal einsehbar. In der Bücherei des FSV dagegen liegen sie in Kopie vor und können deshalb auch ausgeliehen werden. Die Bücherei birgt einen weiteren „Schatz“, eine Kopie sämtlicher Ausgaben des „Wiesentboten“, der zwischen 1898 und 1943 existierte. 60 000 Seiten Heimatkunde pur. Seit 1995 ist die Bibliothek im Landratsamtsgebäude in Ebermannstadt untergebracht, seit 1997 belegt sie im Keller des Gebäudes drei Räume. Die heimatkundliche Spezialbibliothek des Fränkische Schweiz-Verein hat sich zu einem Informationszentrum in Sachen Heimatforschung entwickelt. Sie ist dank einer immer gewährleisteten fundierten Beratung durch seinen Leiter Herrn Georg Knörlein ein beliebter Treffpunkt für all jene geworden, die sich in eigener Forschungstätigkeit mit der Fränkischen Schweiz auseinandersetzen. Die Öffnungszeiten der Bücherei sind freitags (außer an Feiertagen) von 16 bis 18 Uhr. Weitere Informationen zum Arbeitskreis Heimatkunde und der Bücherei sind im Internet unter www.fsv-ev.de, Stichwort Arbeitskreise / Heimatkunde / Bücherei abrufbar.

11.07.2004

HEILIGENSTADT. Mit einem Festakt im Hotel Heiligenstädter Hof feierte der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz-Verein (FSV) sein 25-jähriges Bestehen. Die Vorstandschaft des mehr als 7000 Mitglieder zählenden Heimatvereins war erschienen, dazu 20 Autoren, was der Feier einen wissenschaftlich-akademischen Aspekt verlieh. Gefeierte hat man nicht nur das viertel Jahrhundert, sondern auch die unübersehbaren Erfolge, die vielleicht erst von kommenden Generationen entsprechend gewürdigt werden. Sie gehören zur heimatkundlichen Elite, sie sind das „kulturelle Gewissen“ der Fränkischen Schweiz; die Autoren des Arbeitskreises Heimatkunde mit ihrem Gründungsleiter Dr. Hans Weisel. Auf bisher 8834 Seiten, untergebracht in 30 Büchern, dokumentierten sie die Geschichte der Region, die Wurzel unseres Lebens. Sie haben damit eine „einzigartige Kulturpflege auf den Weg gebracht“, meinte Laudator Walter Tausendpfund, Leiter des Kulturausschusses im FSV und Mitautor des Pegnitz- und des Judenbuches. Er erinnerte an die Anfänge unter Fritz Preis dem damaligen FSV-Hauptvorsitzenden und an die Veröffentlichung des ersten Bandes „Rund um die Neideck“, der nach vierjähriger Planungsphase und trotz großer finanzieller Risiken 1983 auf den Markt kam. Damit „war das Eis gebrochen“; mit dem Erlös konnte der Arbeitskreis das nächste Buch in Angriff nehmen. Dem selbst gestellten Anspruch, interessante Werke für die breite Öffentlichkeit bereit zu stellen ist man seither in allen 30 Publikationen treu geblieben. Beeindruckt zeigte sich Tausendpfund von der Tatsache, dass die 30 Bücher mit einer Auflage von insgesamt 81 000 Exemplaren erschienen sind und die Bücher mehr als eine Million Mark gekostet haben. „Ein sehr bemerkenswertes Ergebnis für einen relativ kleinen Verein“, dessen heimatkundliches

Engagement 2001 mit der Verleihung des Kulturpreises vom Hauptverein gewürdigt worden war. Probleme bereiten dem Arbeitskreis derzeit die immer mehr um sich greifende Lesemüdigkeit der Bevölkerung, die mit der wirtschaftlichen Stagnation einhergeht, und die damit verbundenen Absatzschwierigkeiten. Trotzdem, für den Herbst ist Band 31 zur Veröffentlichung geplant. Er soll die „Glanzpunkte“ der Fränkischen Schweiz enthalten. Als weiteres wichtiges Standbein des Arbeitskreises nannte Tausendpfund die Fränkische Schweiz-Bibliothek, die derzeit mehr als 14 000 Titel umfasst und damit zu einer anerkannten „Spezialbibliothek“ avancierte. Seit Anfang an führt Georg Knörlein aus Kirchehrenbach die Bücherei, er ist auch erster Ansprechpartner in archivalischen Belangen. FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann würdigte mit einer Jubiläumsurkunde die sehr zeitaufwendige und ehrenamtlichen Tätigkeiten des Arbeitskreises. Er bezeichnete die Schriften als „hervorragende Fundgrube geschichtlichen Wissens“ deren Wert auch künftige Generationen schätzen werden. Höhepunkt des Festaktes war ein eindringlicher Vortrag von Professor Philipp Hümmer zum Thema „Das Ende des alten Dorfes“. Darin zeigte er die Veränderungen auf, die jedes Dorf der Region betraf: angefangen von der Gebietsreform über das Sterben der Bauernhöfe bis hin zum Verlust der „Tante-Emma-Läden“ und dem Rückzug des Handwerks aus der Fläche. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Trubachtaler Saitenmusik unter Eberhard Hofmann, seines Zeichens Leiter des Arbeitskreises Volksmusik, der heuer auf sein 35-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

TÜCHERSFELD. Die Ausstellung des Arbeitskreises Bauen und Gestalten über „Fränkisches Bauen“ im Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld im April/Mai war ein voller Erfolg. Trotz Eintrittsgebühr besuchten 3011 Gäste die Ausstellung, 30 Mal wurde der Diavortrag zum Thema (sogar aus Darmstadt) angefordert und zahlreiche Einträge ins Gästebuch ermunterten den AK seine Aktivitäten auszuweiten. Noch heuer sind zusätzlich zwei öffentliche Diavorträge zum Fränkischen Bauen, einmal im Norden und einmal im Süden der Fränkischen Schweiz geplant.

10.10.2004 – 35 Jahre FSV-OG

BÄRNFELS. 35 Jahre Fränkische Schweiz Verein und 30 Jahre Singgruppe: Zwei Jubiläen die es wert sind gefeiert zu werden und genau das taten die Bärnfelser sehr ausgiebig am letzten Wochenende in der Schule. Die Aula war beim Festabend bis auf den letzten Platz belegt. Mit Rückblicken und fränkischer Musik wurde die Erinnerung wach gerufen und optimistisch in die Zukunft geblickt. Walter Wohlhöfner, der den gemischten Chor seit Anfang an leitet, erinnerte mit zahlreichen Bildbeispielen die Anfänge der Singgruppe, die geprägt waren von Idealismus und der Liebe zum heimischen Volkslied. Abwechselnd dazu gab der Chor mit früher gesungenen Liedern zahlreiche Kostproben seines Könnens. Der erste öffentliche Auftritt der Singgruppe war 1974 im Gasthof Drei Linden zu einem „Frühlingskonzert“. Daraus entwickelte sich in den nachfolgenden Jahren eine richtige Institution, die fest im Jahreskalender verankert war. Schon bald bekam der Chor „Verstärkung“ durch die Nürnberger Konzertsängerin Liselotte Freyberger, die von der sängerischen Qualität der Bärnfelser begeistert war. Insgesamt zwölf Mal trat sie mit dem Chor beim „Frühlingskonzert“ auf und verhalf ihm so zu einem überregionalen Bekanntheitsgrad. 1977 kam ein weitere „Profi“ hinzu; Regionalkantor Georg Schäffner aus Gößweinstein, der die Sängerin fortan am Klavier begleitete. Zahllose Auftritte hatte der Chor in den letzten 30 Jahren: bei Heimatabenden, Kirchenkonzerten und bei Landkreissingen. Höhepunkt blieb jedoch stets das „Frühlingskonzert“, zu dem man auch immer öfters andere Singgruppen einlud, darunter den Madrigalchor aus Forchheim, den Basilikachor aus Gößweinstein oder die Erlanger Hausmusik.

„Die Singgruppe ist fester Bestandteil der fränkischen Chorszene“ konstatierte begeistert der Ebermannstädter Bürgermeister Franz-Josef Krauß in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender der Sängervereinigung Forchheim-Erlangen. Deren Leiter Wohlhöfner würdigte er als „Glücksfall für den Chor“ und überreichte ihm im Auftrag des Deutschen wie auch des Fränkischen Sängerbundes die Ehrenurkunde als „Anerkennung der Dienste im Chorgesang“. Paul Pöhlmann Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz – Verein (FSV) zeichnete folgende Chormitglieder für ihr langjähriges Wirken mit dem Ehren-

zeichnen in Silber aus: Renate Lang, Katharina Müller, Barbara Röhrer, Gertrud und Johann Habermann, Hedwig Meier, Elisabeth Schmitt, Erhard Ruder und Hans Vogler. Für 10-jähriges Wirken im Chor wurden außerdem Gerlinde Vogel und Gerhard Brütting geehrt. Vizelandrat Gregor Schmitt in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister der Gemeinde Obertrubach bezeichnete die Singgruppe und den Heimatverein in seinem Grußwort als „wichtige Bestandteile des kulturellen Dorflebens, deren Nutzen man erst dann richtig erkennt, wenn es sie nicht mehr gibt“. Dem Vorzubeugen rief er die Jugend auf im Heimatverein und in der Singgruppe aktiv mitzuwirken. Eleonore Martin, Ehrenvorsitzende des Bärnfelser Heimatvereins listete bei ihrem Rückblick in vielen alten Bildern wichtige Ereignisse im Dorfgeschehen der letzten Jahrzehnte auf, sehr zur Freude der anwesenden Gäste, die sich aktiv an den Bildkommentaren beteiligten und die sich meistens mit der Entwicklung des Heimatvereins deckten. Ob beim Schmücken des Osterbrunnens, oder beim „Johannifeuer“, der Heimatverein stand dabei organisatorisch immer im Mittelpunkt und sorgte früher wie heute für ein reichhaltiges kulturelles Angebot, das wesentlich die Dorfgemeinschaft prägte und noch heute prägt. Als weitere Ehrengäste konnte der Vorsitzende des Heimatvereins, Michael Lang auch Ortspfarrer Werner Wolf, den FSV-Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund und Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV begrüßen. Musikalisch durch den geselligen Abend führte neben der Singgruppe die vierköpfige Gruppe „Saitenwechsel“, die sich erst vor einigen Wochen aus Bärnfelser und Obertrubacher Musikern gründete.

27.10.2004 - Schmuckziegel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Tag war anstrengend für das Kuratorium "Schmuckziegel". 38 Objekte, darunter vier Neubauten galt es zu besichtigen, rund 300 Kilometer mussten deswegen zurückgelegt werden. Es war die 30. Fahrt der Arbeitskreises Bauen und Gestalten im Fränkische Schweiz- Verein (FSV), das Ergebnis der Bewertung von Neubauten und renovierten Altbauten wird am 20. November der Öffentlichkeit in Creußen vorgestellt. Die Fahrt mit einem begann um Punkt 8 Uhr, Arbeitskreisleiter Gerhard Wittmann hatte den Tagesablauf minutiös geplant. Nach Abzug der Fahrzeit blieben rund 5 Minuten für jedes Objekt und 40 Minuten für eine kurze Mittagspause. 34 Orte in drei Landkreisen wurden angefahren, darunter Creußen und Plech, Gräfenberg und Hausen, Forchheim, Neunkirchen am Brand, Hirschaid, Burglesau, Aufseß, Hollfeld und Mengersdorf. Was die 12 Herren des Kuratoriums Schmuckziegel (allesamt Fachleute auf dem Gebiet des Bauens und Restaurierens) unterwegs zu sehen bekamen, konnte sich durchaus als die gehobene Bauarchitektur der Region verstehen.

Sehr viele Fachwerkbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert waren darunter die von ihren Eigentümern liebevoll restauriert worden warten und Neubauten mit futuristisch anmutenden Farbverlauf der Hausfassade. Und immer wieder zeigte sich, dass nicht nur das Haus mit seinem steilen Dach im Mittelpunkt der Begutachtung stand, sondern auch das "drumherum". Wie verloren wirkt das schönste fränkische Haus, wenn der Hof geteert ist oder kahler Beton das Anwesen umgibt. „Fränkische“ Details waren gefragt: ein einfacher, hölzerner Lattenzaun, eine harmonisch eingepasste Eingangstür als Farbtupfer; Blumenbeete ums Haus. Der Rundfahrt vorausgegangen war eine Vorauswahl von 78 gemeldeten Objekten, die mit 565 Bildern in einer eigenen Arbeitsbesprechung begutachtet worden waren. Schon wer bei der Vorauswahl dabei war „hatte gewonnen“ meinte Wittmann, im Hinblick darauf, dass natürlich nicht alle gemeldeten Objekte ausgezeichnet werden können. Ausgezeichnet wird in drei Kategorien: Den begehrten Schmuckziegel gibt es nur für Neubauten durch private Bauherren. Restaurierungsurkunden gibt es für Restaurierungen von Gebäuden privater Bauherren. Anerkennungsurkunden verleiht das Kuratorium für Neubauten und Restaurierungen von Gebäuden, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Die (nunmehr 30.) Schmuckziegelverleihung findet am 20. November ab 18.30 Uhr in der Mehrzweckhalle der Stadt Creußen statt.

31.10.2004 – Herbstsitzung - Frankenweg

AUFSESS. Der Frankenweg hat in kurzer Zeit, Dank der überaus vielfältigen Medienberichterstattung, einen großen Bekanntheitsgrad erreicht, meinte Paul Pöhlmann, Hauptvorsitzender des FSV anlässlich der Herbstsitzung des Gesamtvorstandes im Brauereigasthof Rothenbach in Aufseß. Der insgesamt 520 Kilometer lange Fernwanderweg, der beim Rennsteig (Untereichestein in Frankenwald) beginnt und bis in die schwäbische Alb reicht, führt auf zirka 120 Kilometern durch die Fränkische Schweiz. Das besondere an diesem Weg: er verfügt nach den Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes, über eine vorbildliche Infrastruktur. Er ist damit der bayernweit erste Wanderweg, der das Gütesiegel „Wanderbares Deutschland“ erhalten hat. Noch ist die Infrastruktur nicht ganz komplett. Es fehlen noch acht große Infotafeln, auf denen touristische Informationen zu Sehenswürdigkeiten der Strecke, reich bebildert, dargestellt werden, 20 Bänke und 20 Sitzgruppen (Bänke und Tische). Nach den Worten des FSV-Vorsitzenden soll das alles bis zu Beginn der Wandersaison im nächsten Frühjahr installiert sein. Mit dem Frankenweg will der FSV „junge“ Wanderer in die Region locken. Gefördert wird die rund 120.000 Euro teure Maßnahme vom Naturparkverein (mit EU-Mitteln), der Oberfrankenstiftung, dem Tourismusverband Franken (er übernimmt die Marketingaktivitäten) und den beteiligten Städten und Gemeinden, führte Pöhlmann weiter aus. Edgar Rother, Hauptwegewart des FSV und maßgeblich an der Installierung des Frankenweges beteiligt bemerkte, dass der Weg so gut ausgeschildert ist, dass man ihn ohne zusätzliche Wanderkarten begehen kann. „Wir müssen uns mit dem Frankenweg identifizieren“ meinte Helmut Krämer, Zweiter Hauptvorsitzender des FSV und sagte weiter: „die Einheimischen sollen so gut über den Frankenweg Bescheid wissen, dass sie jedem interessierten Gast detaillierte Auskünfte geben können“. Um diese Ziel zu erreichen will der FSV im nächsten Jahr eine Werbekampagne starten, beispielsweise mit einem „Staffellauf“ durch die Region, entlang des Frankenweges.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war der Zwischenbericht des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund zur Arbeit der FSV-Arbeitskreise, die sich nach seiner Einschätzung „in recht erfreulicher Weise weiter entwickelt“. Er hob den Arbeitskreis „Trachten“ hervor, dessen Leiterin Ingeborg Nickel eine sehr gelungene Trachtenvorführung anlässlich des „Internationalen Museumstages“ in Tüchersfeld veranstaltete und darüber hinaus die Trachtenmärkte in Forchheim und Creding mit einem Stand beschickte. Kontakte wurde geknüpft zum Bauernhofmuseum in Frensdorf und zum ersten Trachtenverein in Plauen, der auch beim Heimattag in Aufseß (vom 8.-10- Juli 2005) dabei sein will. Der Arbeitskreis „Volksmusik“ unter Leitung von Eberhard Hofmann veranstaltete heuer mit großem Erfolg zum ersten Mal den „Tag der Volksmusik“ anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Ebermannstadt am 20. Mai. Grundgedanke dieser im zweijährigen Turnus stattfindenden Aktion ist, lokale Volksmusikgruppen einem breiten Publikum vorzustellen. Nicht minder erfolgreich ist die Arbeit des Arbeitskreises „Heimatkunde“, dessen Aufgabe in erster Linie darin besteht, heimatkundliches Wissen in Form von Büchern für die Nachwelt zu erhalten. In 25 Jahren veröffentlichte er unter Leitung von Dr. Hans Weisel 30 Bücher mit einer Gesamtauflage von 81 000 Exemplaren und Druckkosten von mehr als 500 000 Euro. Darüber hinaus gründete er eine heimatkundliche Spezialbibliothek, die derzeit über 14 000 Titel umfasst und sich damit zum Informationszentrum in Sachen Heimatforschung entwickelte. Eine stolze Vierteljahrhundert-Bilanz des Arbeitskreises „Heimatkunde“. Mit einem Festakt im Juli in Heiligenstadt wurde das Ereignis gebührend gefeiert. Der Arbeitskreis „Bauen und Gestalten“ konnte heuer sogar auf sein 30-jähriges Bestehen hinweisen und er tat dies mit einer viel beachteten Ausstellung im Tüchersfelder Heimatmuseum zum Thema „Fränkisches Bauen und Erhalten“ unter der Ägide von Gerhard Wittmann, dem Tausendpfund stolz bescheinigte, „dass es ihm immer wieder gelingt, junge Kräfte an den Arbeitskreis heranzuführen und die einschlägigen Fachdiskussionen dadurch immer wieder auf den neuesten Stand der Entwicklung zu bringen“. „Nach den chaotischen und katastrophalen Zuständen zu Jahresbeginn sind wir, zum jetzigen Zeitpunkt, mit einem blauen Auge davon gekommen“, umschrieb Wolfgang Geißner Geschäftsführer des Vereins Naturpark Fränkische Schweiz die derzeitige Situation in seinem Referat über die Felsfreilegungen. „Chaotisch“ deshalb, weil Ende Dezember 2003 neue Förderrichtlinien veröffentlicht und ohne jegliche Übergangsfrist zum 1. Januar 2004 in Kraft gesetzt wurden. Dadurch bedingt, mussten 60 Förderanträge umgeschrieben werden. Da außerdem ein neues EDV-System zur Erfassung der Förderanträge ohne Abstimmung auf die Papierform eingeführt wurde, hat

sich der Antragsaufwand verdoppelt. Zudem wurden die neuen Richtlinien rückwirkend auch für die Maßnahmen aus 2003 geltend gemacht, die bis 1.1.2004 noch nicht abgeschlossen waren, meinte Geißner weiter. Als „katastrophal“ bezeichnete er die Sparbeschlüsse der bayerischen Staatsregierung die zu Anfang des Jahres alle Fördermittel „auf Null“ zu streichen. Das führte zu massiven Protesten der Landschaftspflegeverbände und zu einer Resolution des Naturparkverbandes Bayern. Mittlerweile wurde mehrfach nachgebessert, so dass jetzt zirka 60-70 Prozent der Mittel zur Verfügung stehen, die es in den Vorjahren gab. Nicht mehr gefördert werden jetzt allerdings Wanderparkplätze, Schutzhütten, Aussichtstürme und Kneippanlagen. „Fördergelder für Neuprojekte sind jetzt reichlich vorhanden“ berichtete Geißner, weil diese von der Europäischen Union „kofinanziert werden“. „Die Nachpflege von Felsfreilegungen wird nur dann gefördert von der EU gefördert, wenn es eine Einstufung als „investiv“ gibt. Das funktioniert allerdings nur in Ausnahmefällen meinte er weiter. Heuer war der Arbeitstrupp des Naturparks mit der Nachbearbeitung von 22 Felsfreilegungen in 16 Gemeinden beschäftigt. Außerdem wurden elf neue Felsfreilegungen angegangen, darunter als spektakulärste Maßnahme die derzeit durchgeführte Freilegung des „Altarsteins“ in Obertrubach. Als großen Erfolg der Felsfreilegung nannte Geißner die Wiederansiedlung der Wanderfalken. Deren Population hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt, so dass es jetzt einen Bestand wie vor 50 Jahren in der Region gibt.

„Am Klausensteiner Kirchlein stand
Der Klausner in Gedanken
Und Sprach: „Hier schaut ihr in das Land
Der Steine und der Franken“.
Der Wende dacht', es wäre sein,
Wir nahmen's ihm als Sieger.
Auf jedem Berg ein schroffer Stein,
auf jedem Stein ein Krieger!

So lautet einer der Sprüche von Joseph Victor von Scheffel, die aus seiner „Domchorknaben Sängerschaft“, 1859 verfasst, stammen. 24 dieser Sprüche sind auf handgemalten Tafeln in der gesamten Region verteilt. 20 dieser Tafeln sind laut FSV-Hauptvorsitzenden Pöhlmann in schlechtem Zustand und müssen daher ausgetauscht werden. Diese Maßnahme wird rund 7100 Euro kosten, sie wird mit 50 Prozent vom Naturparkverein bezuschusst, teilte Pöhlmann der Versammlung zur Kenntnisnahme mit. Im nächsten Jahr sollen sie aufgestellt werden. Soll es neue Mitgliederausweise geben oder nicht? Diese Frage beschäftigte die Versammlung. Die einen meinten, Ausweise seien in dieser Zeit überflüssig, andere sahen darin ein Instrument, dass die Vereinszugehörigkeit festigt und dokumentiert. Die Gegner argumentierten, dass ein Ausweis nur dann Sinn macht, wenn damit eine Vergünstigung in öffentlichen Einrichtungen, zum Beispiel dem Tüchersfelder Museum verbunden ist. Schließlich einigte man sich mehrheitlich darauf, die Mitgliederausweise beizubehalten, allerdings ohne die bisher üblichen Jahresmarken zum Einkleben. Es hatte sich nämlich herausgestellt, dass fast keiner der Anwesenden diese Sitte noch pflegt. Schließlich erinnerte Pöhlmann, dass die diesjährige „Fränkische Weihnacht“ am 5. Dezember in Waischenfeld stattfinden wird. Zu Beginn der Herbstversammlung sang der 15-köpfige Kirchenchor Aufseß unter Leitung von Frau Dix einige Heimatlieder.

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Um das Gütesiegel zu erhalten, musste der Frankenweg ein mehrstufiges Verfahren durchlaufen. Geschulte Experten aus der Region (darunter FSV-Hauptwegewart Edgar Rother) haben den Weg zuerst nach neun Kern- und 23 Wahlkriterien erfasst und bewertet. Der Deutsche Wanderverband hat diese Bestandserfassungen kontrolliert. Im Raum Scheßlitz beginnt der Abschnitt Fränkische Schweiz. Er durchquert die Gemeinden Königfeld, Heiligenstadt, Wiesental mit Streitberg und Muggendorf, Gößweinstein, Pottenstein, Obertrubach, Egloffstein, Gräfenberg und Weißenhohe auf insgesamt 120 Kilometer. Wegbeschreibung:

Scheßlitz – Heiligenstadt = 23 km

Scheßlitz bietet ein historisches Ortsbild mit dem Zunfthaus der Brauer, sakralen Sehenswürdigkeiten. Über die Giechburg (mit teilweiser renovierter Burganlage und Hotel) führt der

Weg zum Gügel (Wallfahrtskirche) und Resten einer mittelalterlichen Burganlage nach Neudorf. In Laibarös beginnt ein interessantes Trockental mit Karstquellen, das bis zur Heroldsmühle mit seinem riesigen Wasserrad führt. Hier kreuzt auch der Heiligenstädter Naturlehrpfad. Über Burggrub führt der Frankenweg weiter nach Heiligenstadt, Zentrum des Leinleitertales mit drei Mountainbikestrecken und einem berühmten Osterbrunnen. Ganz in der Nähe steht auch das berühmte Schloss Greifenstein.

Heiligenstadt – Muggendorf = 21 km

Über Veilbronn, direkt am Rande des Naturschutzgebietes „Leidingshofer Tal“ führt der Frankenweg nach Unterleinleiter mit seinen beiden Pfarrkirchen und dem Schloss. Über den Hummerstein (markanter Aussichtsfelsen) verläuft die Strecke weiter zum Luftkurort Streitberg mit den beiden Burgruinen Streitberg und Neideck, dem Ammonitenmuseum, der Pilgerstube und der Binghöhle. Von hier aus sind es noch 6 km bis nach Muggendorf, dem ältesten Touristenort der Fränkischen Schweiz mit Modelleisenbahnmuseum und Museumsbahn.

Muggendorf – Pottenstein = 24 km

Über Engelhardsberg führt der Frankenweg nun zur Schottersmühle und Behringersmühle wo sich vier Täler treffen und hinauf nach Gößweinstein, dem Wallfahrterzentrum der Region mit berühmter Balthasar-Neumann-Basilika. Sehenswert außerdem: die Burg Gößweinstein mit herrlichem Ausblick und das fränkische Spielzeugmuseum. In Tüchersfeld steht das Fränkische Schweiz- Museum als markante Sehenswürdigkeit am Wegesrand. Ein Besuch lohnt sich allemal. Nach Pottenstein sind es von hier aus noch fünf Kilometer. Der viel besuchte Luftkurort hat dem Wanderer auf der „Erlebnismeile“ einiges zu bieten: Sommerrodelbahn, Burgmuseum, Teufelshöhle, Brauereimuseum, um nur die wichtigsten zu nennen.

Pottenstein – Egloffstein = 25 km

Vorbei an der Schüttersmühle, dem Gründungsort des Fränkische Schweiz – Verein, der mit seinem 44 Ortsgruppen die Wanderwege der Region betreut, führt der Frankenweg nach Kirchenbirkig und Leienfels (Aussichtsplattform) nach Obertrubach, dem Kletterzentrum der Region und weiter über Hundsdorf und dem Signalstein (Aussichtsfelsen) nach Egloffstein, das von seiner Burg malerisch überragt wird.

Egloffstein – (Weißenhohe) Lillinghof = 21 km

Durchs Todtsfeldtal führt der Frankenweg nach Thuisbrunn, das malerisch auf der Höhe liegt, bewacht von der alten Burgruine. Hohenschwärz die nächste Station ist bekannt wegen ihrer Brauereitradition. Durch den Buchwald (Trimm-Pfad) geht der Weg weiter nach Gräfenberg, einer Kleinstadt mit mittelalterlicher Bausubstanz und weiter nach Weißenhohe mit einer ebenfalls bekannten Klosterbrauerei und der Dientzenhofer-Pfarrkirche. Über Dorfhaus erreicht man die bekannten Sinterstufen im Lillachtal – ein einzigartiges Naturdenkmal. Dem Flusslauf folgend erreicht man die Lillachquelle und kommt über Oberrüsselbach nach Lillinghof auf der Albhochfläche. Ab hier übernimmt der Fränkische Albverein die Betreuung des Frankenweges, der über Schnaittach weiter nach Hersbruck und weiter ins schwäbische führt.

18.11.2004 - Schmuckziegel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Für einen Schmuckziegel des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) hat es diesmal im Landkreis Bayreuth nicht gereicht, vielleicht wurden zu wenige „Fränkische“ Neubauten errichtet. Doch mit drei Restaurierungs- beziehungsweise vier Anerkennungsurkunden sparte das Kuratorium des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ nicht. Es „belohnte“ damit Erhaltungsbemühungen privater Bauherren sowie Restaurierungen und Neubauten nicht privater Bauherren. „Typisch fränkisch“ wie Arbeitskreisleiter Gerhard Wittmann gerne sagt gerieten beispielsweise die beiden neuen Buswartehäuschen in Aufseß und Sachensdorf (auch Gemeinde Aufseß). Hier wurde „solide Zimmermannsarbeiten“ geleistet „tolle Details“ eingearbeitet und auf „Schnickschnack“ verzichtet. In Unterschreez bei Haag kann man das auch beobachten. Die Familien Opel und Weiß renovierten den mächtigen, aus Sandstein errichteten Bauernhof, mit Schieferdach in vorbildlicher Art und Weise. Sie entkernten das Haus und bauten es zu einem modernen Wohngebäude um. Die

ehemaligen Ställe sind ebenfalls als Wohnungen eingerichtet worden und die Umgebung mit „tollen Außenanlagen“ versehen. Der Zustand vor der Renovierung „war sehr schlecht“, meinten die Bauherren. In Mengersdorf wird schon längere Zeit gebaut. Zuerst kam der Gutshof an die Reihe; wie man hört entwickelt er sich prächtig und jetzt hat die Gemeinde Mistelgau das Umfeld hergerichtet und dabei mit einem Brunnen und Bänken einen Dorfplatz als Ortsmittelpunkt entstehen lassen. Da wo vorher fast nur Asphalt war, liegt jetzt Pflaster. Die Gestaltung des Platzes in unmittelbarer Nähe zum Gutshof und die Materialwahl empfand das Kuratorium als „hervorragend gelungen“.

In Gottsfeld bei Creußen hat Reinhard Sendelbeck ein kleines massives Sandsteingebäude aus dem Jahre 1871, das vorher in extrem schlechtem Zustand war bis auf die Grundmauern „zerlegt“ und mit neuen Bauteilen nach alten Vorbildern wieder aufgebaut. Das gefiel dem Kuratorium. Aus dem ehemaligen Stall wurde ein „Gästestadt“; das „Drumherum“ liebevoll mit vielen Blumen aufgelockert. Witzige Idee des Bauherrn: der Briefkasten in Form eines Minihauses. Die Stadt Creußen ist ob ihres historisch gewachsenen Ortskerns schon fast „Dauergast“ bei den jährlichen Auszeichnungen des FSV. Dieses Mal mit dem „Scharfrichterhaus“, in dem seit kurzem auch das Krügemuseum eingezogen ist. 1770 errichtet, stand das Gebäude lange Jahre leer und war deswegen in abbruchreifen Zustand. Die Komplettsanierung imponierte dem Kuratorium: „Hier wurde alles gerettet, was möglich war“, so Wittmann in seiner Begründung für die Anerkennungsurkunde. Sogar die Schablonenmalerei konnte gesichert werden.

Dr. Ulrich Frings aus Gräfenberg „muss“ ein Liebhaber alter Bauarchitektur sein. Im letzten Jahr ausgezeichnet für die Renovierung des „Kommunbrauhauses“ und der „Mechanischen Werkstätte“, bekommt er in diesem Jahr die Restaurierungsurkunde für das „Brennhaus“ an der Stadtmauer. Das 1778 errichtete Gebäude im Umfeld der alten Burganlage ist ein Fachwerkbau und nach eingehender Befunduntersuchung wie früher komplett in weiß gestrichen. Es ist ein „Tropfhaus“, was heißt, dass das Grundstück nur so groß wie das Haus ist. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wird es als Versammlungsraum für die Altstadtfreunde genutzt. Insgesamt werden heute am Samstag ab 18.30 Uhr in der Mehrzweckhalle der Stadt Creußen vier Schmuckziegel, neun Restaurierungsurkunden und ebenfalls neun Anerkennungsurkunden vom Leiter des Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ im FSV, Gerhard Wittmann, zusammen mit dem Hauptvorstand Paul Pöhlmann verliehen. Die Schmuckziegel bekommen private Bauherrn von Neubauten in Pautzfeld, Altendorf und Melkendorf, alle im Landkreis Bamberg zu Hause. Weitere Restaurierungsurkunden gehen nach Forchheim (Sanierung des ehemaligen Salzmagazins und Restaurierung eines Wohn- und Geschäftshauses am Marktplatz), Buttenheim (Restaurierung des ehemaligen Rentamts), Friesen (Restaurierung Wohnhaus), Großenbuch (bei Neunkirchen am Brand) für die Restaurierung der Wegkapelle und nach Burglesau bei Scheßlitz für die Restaurierung eines Fachwerk-Bauernhauses. Anerkennungsurkunden bekommen die Gemeinde Kirchhambach (für die Restaurierung der Laurentiuskapelle), die Filialkirche Melkendorf (für den Anbau einer Sakristei), die Kirchenstiftung Dobenreuth (für die Restaurierung der Filialkirche), die Gemeinde Kunreuth (für die Restaurierung der Gemeindescheune) und der Markt Hirschaid für die Restaurierung des „Haus der Bäuerin“. Der Auszeichnung vorausgegangen war eine Vorauswahl von 78 gemeldeten Objekten, die mit 565 Bildern in einer Arbeitsbesprechung begutachtet worden waren. Davon wurden 40 Objekte während einer Rundfahrt (der Kurier berichtete) besichtigt und daraus die 22 Auszeichnungen ermittelt. Schon wer bei der Vorauswahl dabei war „hatte gewonnen“ meinte Wittmann im Hinblick darauf, dass natürlich nicht alle gemeldeten Objekte ausgezeichnet werden können.

21.11.2004

CREUSSEN. Trotz Schneetreibens fanden mehr als 130 Besucher den Weg in die Creußener Mehrzweckhalle, um bei der 30. Schmuckziegelverleihung des Arbeitskreises Bauen und Gestalten (Ak BuG) im Fränkische Schweiz-Verein (FSV) dabei zu sein; darunter die Bauherren und viele Bürgermeister der betreffenden Gemeinden. 22 Preisträger gab es in den drei Kategorien Schmuckziegel, Restaurierungsurkunden und Anerkennungsurkunden (der KURIER berichtete). Die Gewinner kamen aus den Landkreisen Bayreuth, Forchheim und Bamberg. Die vier Schmuckziegel (Nummer 103-106) gingen heuer alle in den Landkreis Bamberg für „Fränkische Neubauten“ privater Bauherren. „Das ist nicht viel für 30

Jahre“, meinte Gerhard Wittmann, seit 13 Jahren Leiter des Ak BuG „und es zeigt, dass man mit dieser Auszeichnung sehr sparsam umgeht“. Die Neubauten liegen dem Arbeitskreis besonders am Herzen. Wittmann: „Die Hauptmerkmale fränkischer Bauweise sollten stimmen. Eine lila Farbe ist nicht so schlimm, wenn die Dachneigung stimmt und die Geometrie der Fenster“. Denn: ein Hausbau ist eine „öffentliche Angelegenheit“, die in die Umgebung passen sollte. Wittmann prangerte den „Verfall der bäuerlichen Anwesen“ auf dem Lande an. Mittlerweile herrscht die Meinung vor „Altes sollte durch Neues ersetzt werden“, was nicht stimmt, wenn man die Preisträger des Abends berücksichtigt. So hat zum Beispiel Reinhard Sendelbeck sein altes Bauernhaus in Gottsfeld komplett zerlegt und nach altem Vorbild wieder aufgebaut. Dieses Gebäude passt sich „tausendmal“ besser dem gewachsenen Ortsbild an als Neubauten mit „Esszimmerwarzen“ (angebaute, meist sechseckige Erker) und protzigen bayerischen Balkonen. „Schlichtheit und Einfachheit“ prägen fränkisches Bauen, was außerdem billiger ist.

FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann erinnerte an die Anfänge der Schmuckziegelaktion vor genau 30 Jahren durch die Stifterin des Schmuckziegels Gudila Freifrau von Pölnitz am 17.11.1974. Seither gestaltet der Pettensiedler Künstler Harro Frey den Preis, der die Form eines Bieberschwanzziegels hat. Die „Großen“ sind für die Schmuckziegel, die etwas kleineren für die Restaurierungen vorgesehen. Er nahm, zusammen mit Gerhard Wittmann, die Verleihungen vor. Der Creußener Bürgermeister Harald Mild als Hausherr der dreieinhalb-stündigen Veranstaltung freute sich über den regen Besuch und erinnerte an die 100-Jahrfeier Creußens im letzten Jahr. Er scheint vom „Schmuckziegelfieber“ gepackt zu sein, denn er kündigte im Gespräch mit dem KURIER weitere Meldungen für das nächste Jahr an. Die Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt von der Altstädter Saitenmusik unter Leitung von Christiane Weiß.

26.11.2004 – Fränkische Weihnacht

WAISCHENFELD. Seit langer Zeit Tradition ist die, jeweils am 2. Advent (5. Dezember) statt findende "Fränkische Weihnacht" des 7000 Mitglieder zählenden Fränkische Schweiz - Verein (FSV). Sie beginnt, heuer in der Stadtpfarrkirche Waischenfeld, um 16 Uhr. Unter den Mitwirkenden sind zwei Kultur- beziehungsweise Förderpreisträger des Landkreises Bayreuth: die Waischenfelder Burgmadla (Leitung Manfred Friedrich) und die achtköpfige Männersinggruppe Belcanto Vocale (unter Leitung von Adolf Hofmann), ebenfalls aus Waischenfeld. Weiter wirken mit: die Singgruppe Morschreuth, das Gründer Trio, die Ebermannstädter Pfeifen und die Waischenfelder Blasmusik in einer „abgespeckten“ Besetzung. Reinhold Schmitt aus Forchheim wird Gedichte und Prosa aus eigener Feder und aus seinem Buch "Weihnachtslichter" in Forchheimer Mundart vortragen. Stadtpfarrer Wolfgang Dettenthaler spricht das Grußwort und den Segen, FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann die Weihnachtswünsche. Die Fränkische Weihnacht steht stellvertretend für die vielen in der Adventszeit statt findenden gleichartigen Veranstaltungen der Region und sie wird unter der Regie des Arbeitskreises Volksmusik (Leitung Eberhard Hofmann), zusammen mit der jeweiligen Ortsgruppe, in diesem Fall der aus Waischenfeld (unter dem Vorsitz von Lorenz Polster) organisiert. Der Eintritt ist frei. Genügend Parkplätze sind bei der Burg Waischenfeld vorhanden.

BETZENSTEIN. In der Kirche von Hüll, Ortsteil der Gemeinde Betzenstein findet am Sonntag, 5. Dezember um 16 Uhr eine „Fränkische Weihnacht“ statt. Es wirken mit: der Posaunenchor Betzenstein, der Kirchenchor Betzenstein, die Singgruppe Obertrubach, die Plecher Stubenmusik und Tobias Kraft an der Geige. Mundartsprecher Walter Tausendpfund aus Pegnitz liest die Heilsgeschichte vor. Organisiert wird die Veranstaltung von der FSV-Ortsgruppe Betzenstein unter Vorsitz von Christa Plischka.

MORSCHREUTH. Vom Samstag 4. Dezember bis Sonntag 5. Dezember, jeweils von 10 bis 18 Uhr findet in der Volkstumspflegestätte Morschreuth eine Weihnachtsausstellung statt. Bei Plätzchen und Glühwein, Kaffee und Kuchen, können sich Gäste über das umfangreiche Kursangebot informieren und den Künstlern bei der Arbeit über die Schulter schauen. Es werden auch große und kleine Weihnachtsgeschenke angeboten; beispielsweise Aquarelle,

Teddybären, Spanschachteln, Hinterglasbilder, bedruckte Decken, Christbaumschmuck und vieles mehr. Das Team um Christel Nunn freut sich auf Besucher. Das Kursangebot des „Kreativzentrums Morschreuth“ findet sich auch im Internet unter www.fsv-ev.de

2005

23.04.2005 – Frühjahrssitzung – Wittmann nicht mehr AK-Leiter

BETZENSTEIN. Gerhard Wittmann ist seit kurzem nicht mehr Leiter des berühmtesten Arbeitskreises „Bauen und Gestalten“ im Fränkische Schweiz-Verein (FSV). Ihn führt nun Hermann Bieger aus Pretzfeld kommissarisch. Wie eine Bombe schlug diese Bekanntmachung des zweiten FSV-Hauptvorsitzenden Helmut Krämer ein. Wer künftig die „Schmuckziegelzeichnung“ durchführt ist daher noch völlig offen.

Die Jahresversammlung des FSV im Gashaus Herbst-Ziegler konnte aber auch mit guten Neuigkeiten aufwarten. Sie verlor der zweite Hauptvorsitzende ebenfalls, da Paul Pöhlmann, der erste Hauptvorsitzende gesundheitlich bedingt, nicht anwesend sein konnte. Der Hauptschwerpunkt im letzten Jahr lag demnach bei der Ausgestaltung und Fertigstellung des rund 95 000 Euro teuren und 520 Kilometer langen „Frankenweges“, der auf einer Länge von 120 Kilometern durch die Fränkische Schweiz führt. Bis zum 20. Mai, so Krämer weiter, wird die Infrastruktur des ersten Bayerischen Qualitätsweges „Wanderbares Deutschland“ mit der Aufstellung großformatiger Infotafeln abgeschlossen sein. Betzensteins Wegewart Richard Otto warnte in diesem Zusammenhang davor „nur“ den Frankenweg werblich im Blickfeld zu behalten. „Es gibt noch weitere Weitwanderwege bei uns, zum Beispiel den Main-Donau-Weg, die es wert sind, gepflegt und beworben zu werden“. Für Hauptwegewart Edgar Rother besitzt der Frankenweg, an dem er maßgeblich mitgewirkt hat, „Vorzeigecharakter in Sachen Ausschilderung“. Was aber für ihn nicht bedeutet, „dass andere Wege weniger gut oder schön sind“. Mit dem Jubiläum 30 Jahre Volkstumspflegestätte Morschreuth, der Erneuerung der Tafeln auf dem „Scheffelweg“ und der Schmuckziegelverleihung sprach Krämer rückblickend weitere wichtige Tätigkeitsfelder des Hauptvereins in 2004 an. Problematisch entwickelt sich derzeit die Jugendarbeit, gab Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund sorgenvoll blickend bekannt. Wendelin Häfner, der bisher diesen Arbeitskreis leitete sucht mangels Interesse an seiner ehrenamtlichen Arbeit und beruflicher Beanspruchung einen Nachfolger, beziehungsweise eine Neustrukturierung mit dem Ziel, verschiedene Arbeitsbereiche auf mehr Schultern zu verteilen; also Beiräte zu ernennen, die sich um bestimmte Themen kümmern, womit die Belastung für den Einzelnen reduziert werden soll. Ähnliches versucht derzeit Hermann Bieger beim Arbeitskreis Bauen und Gestalten. Für den 12. Mai ab 20 Uhr hat Häfner im Gasthaus Schwanenbräu in Ebermannstadt deshalb ein Treffen aller Jugendleiter anberaumt.

Tausendpfund berichtete außerdem über den „Tag des Wasser“, den der FSV am 10. Juni in Streitberg veranstaltet. Das Programm beginnt um 15 Uhr mit einem Rundgang durch den Ort unter „wasserwirtschaftlichen“ Gesichtspunkten und findet seinen Abschluss im Bürgerhaus mit einer knapp zweistündigen Präsentation der Ergebnisse. Auch Tausendpfund bedauerte das Ausscheiden des Arbeitskreisleiters Wittmann, der 13 Jahre lang dafür warb „fränkisch“ zu Bauen und mit der Schmuckziegelaktion bayernweite Aufmerksamkeit erregte. Fast 66.000 Euro hat der FSV 2004 ausgegeben, fast 70.000 Euro eingenommen, berichtete Schatzmeister Siegfried Schmitt stolz. In ähnlichen Dimensionen bewegt sich der einstimmig gebilligte Haushaltsansatz für 2005, der in Einnahmen wie Ausgaben exakt 64.820 Euro beträgt. Die größten Ausgabeposten sind die Vereinszeitschrift (17.000 Euro), die Personalkosten mit 10.000 Euro und die Verbandsbeiträge mit 8.000 Euro. Bei den Einnahmen schlagen die Beiträge der 44 Ortsgruppen (mit 30.000 Euro) und der sonstigen Mitglieder (mit 11.000 Euro) am stärksten zu Buche.

Unter dem Tagesordnungspunkt 17 sprach Krämer der Schriftführerin Eleonore Martin ein dickes Lob aus. In mühevoller zweijähriger Arbeit hat sie das „Ehrenbuch“ des FSV komplett überarbeitet und Texte wie Bilder verstorbener Persönlichkeiten recherchiert und eingearbeitet. Das Buch kann in der FSV-Geschäftsstelle in Ebermannstadt eingesehen werden. Weiterhin gab er bekannt, dass für jede Ortsgruppe eine kostenlose E-Mail-Adresse

in der Geschäftsstelle beantragt werden kann. Zum Schluss der dreistündigen Jahreshauptversammlung, die musikalisch vom Männergesangsverein Betzenstein unter Leitung von Herbert Grempler umrahmt wurde, zeigte Stefan Ebenfeld vom Deutsche-Bahn-Museum in Nürnberg Ausschnitte eines Werbefilmes über die Fränkische Schweiz aus dem Jahre 1934. Dieser wie auch ein zweiter (Stumm-) Film aus 1927 sollen auf DVD gebrannt und nächstes Jahr an Interessierte verkauft werden. Ingeborg Nickel, Leiterin des sehr rührigen Arbeitskreises Frauentrachten warb für eine Fortbildungsveranstaltung zur Trachtenschneiderinnen, die zusammen mit dem Bezirk Oberfranken angeboten wird. Interessierte können sich bei ihr melden. Hintergrund der Aktion: es gibt in der Region nur noch eine einzige Trachtenschneiderin und die möchte demnächst in Rente gehen. Nickel kündigte außerdem an, dass ihr Arbeitskreis heuer 30 Jahre besteht und daher im September groß gefeiert wird. Der Fränkische Schweiz-Verein wurde 1901 gegründet und verfügt derzeit über rund 7000 Mitgliedern, die in 44 Ortsgruppen und als Einzelmitglieder beim Hauptverein organisiert sind. Der FSV versteht sich laut Satzung als Heimatverein, der „alle kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen für die Landschaft „Fränkische Schweiz“ zum Zwecke der Heimatpflege, der Pflege kultureller Güter und der Förderung des Fremdenverkehrs“ unterstützt.

11.06.2005 - Wassertag

STREITBERG. Ohne Wasser kann kein Mensch existieren; eine Binsenweisheit, die jeder kennt. Dass Wasser „noch mehr kann“ als nur Leben schenken und erhalten, das zeigte sich am Freitag beim „Wassertag“ in Streitberg, der vom Fränkische Schweiz-Verein (FSV) zusammen mit der Gemeinde Wiesental und den Schulen organisiert worden war.

Unter dem Motto „Wasser ist Leben – Leben am Wasser“ zog am Nachmittag eine Schar meist junger Leute durch den Ort auf den „Spuren des Wassers“. Die Wanderung begann am Wagnersgarten, wo nach der musikalischen Begrüßung durch die erste und zweite Klasse der Volksschule Bürgermeister Helmut Taut auf die Wasserlauffreilegung hier einging. Sein Resümee: „Wenn wir alle an einem Strang ziehen, haben wir in 100 Jahren wieder einen Grund zu feiern“. Weiter ging es zum Wedenbach und ihn entlang hinauf zur Streitburg; ein urwaldähnliches Stück Weg, das jeden verzaubert hat. Über (Sinter)-Stufen hopselt das Wasser weiter unten, mittendrin (nachdem man eine neue Holzbrücke überquert hat) treibt es ein kleines Wasserrad geräuschvoll an, weiter oben stürzt der Bach als Wasserfall zu Tal und ganz oben liegt er still und leise gefasst als Quelle. Marga Küspert, die Streitberger FSV-Ortsgruppenvorsitzende berichtete unterwegs von der Bedeutung der Quelle als Lebensmittel für den Ort und die Burg, die auch Kraft genug für eine Mühle hatte. Dieter Preu vom FSV-Arbeitskreis Höhle und Karst erzählte vom Urmeer, das hier vor 130 Millionen Jahren floss und auf dessen Grund wir heute stehen und davon, dass die Binghamhöhle früher ein Wasserlauf war. Wolfgang Geißner, Geschäftsführer des Naturparkvereins referierte über den Fortgang der Felsfreilegung und erklärte warum man das überhaupt macht: unter anderem aus Naturschutzgründen, um seltene Pflanzen zu erhalten und zu fördern.

Von der Streitburg hat der Besucher einen wunderschönen Blick wiesentalaufwärts zur Neideck und abwärts bis nach Ebermannstadt. Hier konnte man sich gut vorstellen, wie die Wiesent im Laufe der Jahrtausende ihr Bett immer tiefer in den Karst eingrub und so mithalf, die Fränkische Schweiz in ihrer jetzigen Gestalt zu schaffen. Als riesengroße „Wanne“ stellte Preu die Region dar; dabei änderte sich der Flusslauf immer dann, wenn die Wanne in eine andere Richtung kippte. Damit erklärte er beispielsweise den Knick der Wiesent bei Behringersmühle, der dort fast 90 Grad beträgt. Bürgermeister Taut erzählte von einem kürzlich erfolgten Kompromiss in Sachen Kanufahrer gegen Angler. Damit habe man eine Plattform erreicht, „wo Wassersport lenkbar wird“. Etwas scherzhaft fügte er hinzu, dass ihm bisher (aufgrund der Kanufahrer) kein Fischsterben bekannt ist. „Die einzigen, die den Fischen nach dem Leben trachten, sind die Angler“. Geißner hatte hier die Gelegenheit, über die Kletterkonzepte des Naturparks zu sprechen. Derzeit ist das Vorhaben für das Wiesental in Arbeit. Hier, wie auch bei den vorangegangenen Arbeiten (zum Beispiel im Trubachtal oder in Betzenstein) geht es darum, mit einer „Leitlinie zum naturverträglichen Klettern“ die Sportler (mit drei Zonen) zu lenken und auf botanische Besonderheiten einzugehen.

Bei der Muschelquelle ging es richtig zur Sache: der Waldkindergarten (Leitung Sabine Lorenz) und der Kindergarten St. Michael (Leitung Therese Stirner) zeigten vielstimmig und lautstark auf ihre Weise, was sie vom Wasser hielten und wofür man es braucht; zur Freude der zahlreichen Erwachsenen, die hier außerdem eine Felsfreilegung bewundern konnten. Wissenschaftlicher ging es an der Niederfellendorfer Brücke zu. Hier hatte eine Schulklasse der Volksschule unter Leitung des Wasserwirtschaftsamtes Bamberg (Dr. Horst Schödel und Frank Hafner) die Wasserqualität der Wiesent (Klasse zwei, mäßig belastet) festgestellt. Auf Schautafeln wurde das Verfahren eindrucklich erklärt. Toni Eckert sprach für die Angler über die Fische, den Fluss als Lebensraum und über die Lebewesen die hier heimisch sind. Die letzte Station führte zum Wasserwerk am Freibad, wo Wasserwart Heinrich Kutzenberger auf die Gruppe wartete und interessante Erläuterungen zur Wasserversorgung Streitbergs gab. Bürgermeister Taut ergänzte, dass es sich hier um eine 50 Meter tiefe Bohrung handelt, die auf einen 37 Meter hohen unterirdischen „See“ stößt. Um das Wasser nach dem 230 Meter höher gelegenen Birkenreuth zu pumpen, ist beispielsweise ein Druck von 23 Bar notwendig. Erfreulich ist die Tatsache, so Taut weiter, dass der Wasserverbrauch kontinuierlich sinkt. Da jedoch die Kosten, um das Wasser zu gewinnen, gleich bleiben, entsteht ein Fehlbetrag, der durch Wasserpreiserhöhungen aufgefangen werden muss. Trotzdem, mit Wasserpreisen um einen Euro pro 1000 Liter „kostet unser kostbarstes Gut fast nix“, meinte Taut weiter. Abends im Bürgerhaus wurden die Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Federführend war hier die Volksschule Wiesenttal mit Schulleiter Karl-Heinz Putz und den Lehrkräften Heike Wenzel, Heidi Wehrfritz und Kerstin Schneider. Die dritte und vierte Klasse zeigte Lieder, Tänze und szenische Spiele zum Thema Wasser. Eine andere Gruppe präsentierte das Ergebnis der Untersuchungen an der Wiesent. Wieder andere Schulkinder führten zum Staunen der Erwachsenen zahlreiche Versuche zur Physik des Wassers durch. Wissen Sie auswendig, ob ein Einmachgummi im Wasser schwimmt, oder wie sich Wasser in den verschiedensten Gesteinsschichten verhält? Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund, der den Wassertag mit organisiert hat, hielt ein Kurzreferat zur „globalen Perspektive der Wasser-Problematik“, in dem er beispielsweise klar machte, dass unser Abwasser in den Ballungsräumen des Rheins als Trinkwasser dient oder in der Nordsee verdunstet und als Regen hierher zurück kehrt; ein globaler Kreislauf also. Sein Resümee: bescheidene Förderung der natürlichen Ressourcen, besonnener und wirtschaftlicher Umgang mit dem Wasser und gerechte Verteilung auf alle – im Zeichen der Nachhaltigkeit. Bürgermeister Taut referierte abschließend über die Wasserversorgung der Gemeinde, die jetzt nach fast 100 Jahren einer umfassenden Erneuerung bedarf. Der Abend wurde musikalisch umrahmt vom Wiesentaler Posaunenchor unter Leitung von Dietmar Zimmermann. Helmut Krämer, zweiter Hauptvorsitzender des FSV-Hauptvereins hatte im Vertretungsfall die Begrüßung der Gäste übernommen. Für die Raumdekoration hat die FSV-Ortsgruppe Streitberg gesorgt. Ein Team des Bayerischen Rundfunks war zeitweise mit dabei. Am Sonntag Abend in der „Frankenschau“ wurde das Ergebnis gezeigt.

10.07.2005 – 20. Heimattag

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Bei weiß-blauem Himmel und sommerlichen Temperaturen feierte der Fränkische Schweiz –Verein in Aufseß den Festumzug als Höhepunkt des 20. Heimattages. 40 Gruppen und vier Blaskapellen, zusammen mehr als 500 begeisterte Menschen, bildeten den kilometerlangen Zug durch das Dorf. Entlang der Strecke standen die Zuschauer in Dreier- und Viererreihen, soviel Menschen hatte Aufseß schon lange nicht mehr zu Gast. Beim Festplatz in der Nähe der Schule begann der Zug, der natürlich von den Ehrengästen, darunter der FSV-Vorstand mit Paul Pöhlmann an der Spitze, MdB Hartmut Koschyk, MdL Christoph Rabenstein, Vizelandrat Gregor Schmitt (Forchheim) und zahlreiche Bürgermeister der Region angeführt wurde. Vorbei am Raiffeisengebäude und der Brauerei Rothenbach ging der Festzug zur Firma von Erich Ziegler und von dort den gleichen Weg zurück, wieder rauf zum Festplatz. Sehr farbenfroh war die Tracht der Kirchehrenbacher FSV-Ortsgruppe, die Pretzfelder mit ihrem Vorstand Karl-Ludwig Grodd an der Spitze verteilten frische Kirschen. Die Hiltpoltsteiner FSV-Ortsgruppe hatte ihre Tanzjugend mitgebracht, die in blauen Trachten nicht nur beim Umzug, sondern auch bei der anschließenden Vorführung im Festzelt eine gute Figur machten. Besonderheit: auf Einladung

der Gemeinde Aufseß war eine Abordnung des Vogtländer Trachtenvereins aus Plauen im Zug dabei. Im Festzelt gab es die üblichen Begrüßungsreden, Bezirksstagspräsident a. D. Edgar Sitzmann hielt die Festansprache, in der er den Begriff Heimat in vielfältiger Weise definierte. Die Politiker Koschyk und Rabenstein hielten flammende Reden, schließlich ist Wahlkampf und Bürgermeister Ludwig Bäuerlein und der Leiter der Ortsgruppe Aufseß Alfred Saam begrüßten alle Gäste im Zelt aufs herzlichste. Zwischendurch gab es musikalische Farbtupfer mit der Blaskapelle Neuhaus und tänzerische Farbtupfer mit der Drosendorfer Tanzgruppe und der Hiltpoltsteiner Kinder- und Jugendtanzgruppe. Gegen 17 Uhr war alles vorbei und immer noch schönes Wetter...

11.07.2005

AUFSESS/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Ein Schwerpunkt beim dreitägigen 20. Heimattag des Fränkische Schweiz – Verein (FSV) war die Präsentation der Arbeitskreise in der Schule, die wesentlichen Anteil an der kulturellen Entwicklung einer ganzen Region haben.

Nehmen wir den Arbeitskreis Volksmusik unter Leitung von Eberhard Hofmann aus Kirch-ehrenbach. Seit mehr als 30 Jahren kümmert man sich hier um die Entwicklung und den weiter bestand lokaler Volksmusik in all ihren unterschiedlichen Nuancen. Mit der Herausgabe einer umfassenden Liste aller Volksmusikgruppen der Fränkischen Schweiz, verbunden mit der Aufforderung an Vereine und Gemeinden, heimischen Gruppen bei Veranstaltungen den Vorzug zu geben, will Hofmann die Überlebenschancen der Musik- und Gesangsgruppen steigern. Derzeit arbeitet er an einem weiteren aufwendigen Projekt: er möchte eine musikalischen Querschnitt der wichtigsten Gruppen der Region aufzeichnen und daraus eine Compact Disc, die auch für den Verkauf bestimmt ist, erstellen. Sechs Gruppen sind bereits eingespielt, 40 weitere zu Aufnahmen eingeladen, die im Herbst in der Schule Bärnfels über die Bühne gehen sollen. Die kompletten Aufnahmen werden in der vereinseigenen heimatkundlichen Bibliothek hinterlegt. Alle Arbeiten wurden bisher ehrenamtlich vorgenommen, trotzdem entstehen Kosten für die digitale Aufnahme und für das benötigte Material. Daher sucht Hofmann auch auf diesem Wege Sponsoren, die die einmalige Aktion unterstützen. Die letzte Produktion heimischer Musikgruppen stammt aus dem Jahre 1972. Nicht weniger aktiv sind die beiden Arbeitskreise Wege und Wandern. Die letzte, Aufsehen erregende Aktion, war die Installation des „Frankenweges“, den Hauptwegewart Edgar Rother maßgeblich über die gesamte 520 Kilometer lange Strecke betreute und der als erster bayerischer Wanderweg nach den strengen Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes eingerichtet ist. Josef Hermann, der Hauptwanderwart war für die Beschreibung der kulturellen Sehenswürdigkeiten am Weg zuständig. Er koordiniert auch seit Jahren schon das geführte Wanderprogramm der Ortsgruppen. Rother ist der erste „Wege-meister“ der Region, der das über 4000 Kilometer lange Wandernetz mit einer Software des Bayerischen Vermessungsamtes digitalisierte. Damit ist erstmals eine genaue Abgrenzung der jeweiligen (Ortsgruppen-) Zuständigkeiten bei der Pflege des Wanderwegenetzes gegeben.

Im Obergeschoss der Schule präsentierten sich auch die Arbeitskreise „Morschreuther Malkurse“ mit Christel Nunn und die Trachtenabteilung von Ingeburg Nickel. Nunn zeigte Ergebnisse der Kreativkurse und warb dafür, altes Handwerk und Tradition mit der Belegung von Kursen wach zu halten. Ingeburg Nickel freute sich sichtlich darüber, dass es schon neun Anmeldungen für den Trachtenschneiderkurs im Herbst gibt. Auch sie hatte wunderschöne Beispiele alter farbenfroher Handwerkskunst dabei. In einem anderen Raum hatte sich Hans Weisel als Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde niedergelassen und warb darum, am Besten alle der mittlerweile 30 heimatkundlichen FSV-Schriften zu kaufen und auch zu lesen. Die Bücher sind trotz ihrer aufwendigen Herstellung preiswert, da alle Autoren „für Gottes Lohn“ arbeiten. Als nächstes soll im Herbst das Buch „Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz“ auf den Markt kommen. Darin werden erstmals alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Region aufgezeichnet und bebildert. Im gleichen Raum hatte sich eine junge Architektengruppe vorgestellt, die sich künftig um den Erhalt denkmalgeschützter Bauten im Raum Forchheim kümmern will. Sehr bekannt ist auch der Arbeitskreis Bauen und Gestalten, der seit 30 Jahren den berühmten „Schmuckziegel“ für vorbildliche fränkische Neubauten vergibt. Hermann Bieger aus Pretzfeld, der derzeitige kommissarische Leiter hatte einige Modelle fränkischer Bauweise dabei, die auch schon im letzten Jahr, anlässlich der großen

Ausstellung zum Thema Fränkisches Bauen im Tüchersfelder Heimatmuseum, zu bestaunen waren. Das Fränkische Schweiz Museum präsentierte sich auch in der Aufseßer Schule. Jens Kraus, neuer museumspädagogischer Mitarbeiter hatte zahlreiche interessante Beispiele aus den Sammlungen des Museum dabei. Nur flüchtig, weil immer unterwegs, präsentierte sich der Arbeitskreis Mundart in Form von Walter Tausendpfund, der in seiner weiteren Funktion als Kulturausschussvorsitzender natürlich an allen Festlichkeiten teilnehmen musste. Mundart und Mundarttheater sind die Hauptschwerpunkte der Arbeit. Jüngstens Beispiel dafür ist die Teilnahme an der Autorenwerkstatt, die sich regelmäßig im Dehnberger Hoftheater trifft und die vom BR-Studio Franken und der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken ins Leben gerufen wurde. Auf der Homepage des FSV unter www.fsv-ev.de gibt es ausführliche Informationen über die Arbeit aller Arbeitskreise. Engagierte, ehrenamtliche Mitstreiter sind überall gerne gesehen und daher herzlich willkommen.

20.09.2005 – Ehrenschild für Nickel

BÄRNFELS. Die Verleihung des Ehrenschildes, der höchsten Auszeichnung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) an Ingeburg Nickel aus Pretzfeld markiert den Höhepunkt ihrer ehrenamtlichen Arbeit um den Fortbestand Fränkischer Tracht. Anlass für die Verleihung in diesem Jahr ist das 30-jährige Bestehen des FSV- Arbeitskreises Frauentrachten; ein Ereignis, das im Gasthof Drei Linden im Kreis zahlreicher Weggefährt(inn)en gebührend gefeiert wurde.

Die Bemühung, Fränkische Tracht zu erhalten und zu pflegen ist älter als der Arbeitskreis Trachten. Und es waren zwei Männer, die erste Versuche unternahmen zu retten, was noch da ist. Amandus Deinzer und Fritz Preis begannen um 1964 Trachten zu erfassen, berichtete Walter Tausendpfund in seiner Festansprache. Professionelle Hilfe bekamen sie bald durch Gudila Freifrau von Pölnitz und Helga Bedacht. Die Zusammenarbeit gipfelte in einer ersten Trachtenvorführung im Jahre 1968. Die Schaffensperiode des Arbeitskreises begann im Frühjahr 1975 mit der Präsentation der „erneuerten Fränkischen Tracht“ in der Volkstumpflegestätte Morschreuth, wobei Fritz Preis auch eine erneuerte Männertracht propagierte. Helga Bedacht leitete den Arbeitskreis bis 1982, danach bis 1992 Marianne Gast-Gehring aus Rödilas und seither Ingeburg Nickel. In den ersten Jahren, so die Beobachtung des Kulturausschussvorsitzenden Tausendpfund setzte ein „ungeheuer reges Interesse an der Tracht ein“, das sogar die Politprominenz erfasste. Es gehörte fortan zum „guten Ton“ der Honoratioren in erneuerter Tracht öffentliche Veranstaltungen zu besuchen. Angespornt durch die starke Nachfrage rettete Nickel mit „viel Einfühlungsvermögen“ das Fachwissen noch lebender Trachtenträgerinnen, meinte Tausendpfund weiter. Daraus entstanden einzigartige Schnittmuster, Dokumentationen über die heimische Tracht und die großen Trachtenpräsentationen im Fränkische Schweiz- Museum 1994 und 2004. Außerdem legt Nickel viel Wert auf die Fortbildung ihrer Arbeitskreismitarbeiter (derzeit 21 Frauen und ein Mann), sie wirbt auf Trachtenmärkten (wie zum Beispiel in Creding) für die Region und sie knüpft überregionale Kontakte, wie beispielsweise zum 1. Plauener Trachtenverein, der heuer sogar am FSV- Heimattag in Aufseß teil nahm. All diese Gründe waren ausschlaggebend für die Verleihung des Ehrenschildes.

In ihrem persönlichen Rückblick erinnerte die nunmehr 70-jährige Arbeitskreisleiterin mit ungebrochenem Elan an ihre schönsten Stunden im Arbeitskreis und die gemeinsam geschaffenen Ausstellungen; darunter die spektakulärste Ausstellung „Unter den Rock geschaut“ in Morschreuth, über die sogar das Bayerische Fernsehen berichtete. Dabei vergas sie in ihrer charmanten, unermüdlichen Art und Weise nicht, auch an diesem Fest-Nachmittag anhand zahlreicher Beispiele Besonderheiten heimischer Tracht zu erklären und Vergleiche zu anderen Gegenden (und auch den unterschiedlichen Konfessionen) anzustellen. So erfuhren die Anwesenden beispielsweise ganz nebenbei, dass „der hohe Kranz“, den vor allem die Effeltricher als Brautkrone bekannt machten, aus 3000 Sonnen-Pailletten besteht, die mit ihrer reflektierenden Oberfläche „das Böse abwehren“ sollen; dass ein gesticktes Kopftuch (Hörnertuch, auch „Guggellä“ genannt) für den Feiertag den Jahressalär einer Dienstmagd wert war und, dass die „Evangelischen“ blaue Bänder, die Katholiken jedoch grüne Bänder bevorzugten. Evelyn Gillmeister-Geisenhof von der Trachten-

beratungsstelle Mittelfranken beklagte den Rückgang des Interesses an erneuerter Tracht. Sie sprach von einigen „kleinen Inseln“ in der Region, in denen noch bäuerliche Kleidertradition gepflegt wird und sie lobte die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Frauentrachten, „der sehr viel leistete“ und ihr Wissen „bereicherte“. Birgit Jauernig, Bezirks-trachtenpflegerin von Oberfranken, rühmte den „Schaffensdrang“ der Geehrten und wünschte, „dass er noch lange anhält“. Als glühender Verehrer heimischer Tracht entpuppte sich Gregor Schmidt in seiner Eigenschaft als stellvertretender Landrat des Kreises Forchheim. „Heimische Tracht macht Leute schöner, vor allem die Frauen“ bemerkte er mit einem schelmischen Augenaufschlag. Und er appellierte an die Jugend „wenigstens eine erneuerte Tracht zu tragen“. Auch er pries die Verdienste des Arbeitskreises, dem er den gleichen Stellenwert zubilligte wie beispielsweise dem Arbeitskreis Volksmusik oder dem Arbeitskreis Heimatkunde. Der Saal der Veranstaltung war geschmückt mit Trachtenbeispielen – auch der Gastgeber und zahlreiche Gäste hatten extra ihre Sonntagstracht angelegt. Musikalisch umrahmten die Gründer Saitenmusik unter Eberhard Hofmann (Leiter des Arbeitskreises Volksmusik) und die Frauensinggruppe Bärnfels die zweistündige Jubiläumsveranstaltung. Den Ehrenschild überreichte der erste Vorsitzende des FSV, Paul Pöhlmann, der auch die Begrüßung der Gäste vornahm.

12.10.2005 – Volksmusik-CD

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Seit einiger Zeit kommen aus dem Medienraum der Bärnfelser Schule eigenartige Geräusche; und zwar immer am Wochenende. Zithern sind zu hören, Blechinstrumente und vielstimmiger Gesang. Des Rätsels Lösung: Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im Fränkische Schweiz- Verein nimmt Hörproben auf Band auf mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Tondokumentation der derzeitigen Volksmusikszene in der Fränkischen Schweiz. Vor 33 Jahren entstand die letzte und bis dahin einzige Tondokumentation in Form einer Schallplatte, die einen volksmusikalischen Querschnitt der besten Gesangs- und Musikgruppen der Fränkischen Schweiz darstellte. Viele der damaligen Gruppen existieren heute nicht mehr, neue sind entstanden meint Eberhard Hofmann, so dass eine Neuauflage mit aktuellen Gruppen längst überfällig ist. Alle bisherigen Absichten, so Hofmann weiter, eine Tondokumentation zu erstellen, scheiterten bisher an den enormen Kosten, die ein kommerzielles Tonstudio verrechnet. Dank der Mithilfe von Hermann Bieger (Pretzfeld), kommissarischer Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten, konnte eine preiswerte digitale Aufnahmemöglichkeit gefunden werden. Sponsoren unterstützten diese Idee mit namhaften Beiträgen, darunter Landrat Reinhardt Glauber aus Forchheim, die Volksbank, der Bezirk Oberfranken und Schmetterlingreisen in Geschwand.

Nach den ersten Probeaufnahmen geht es nun richtig zur Sache. An sechs Wochenenden (bis Ende November) sind insgesamt 31 Gruppen der Region eingeladen Kostproben ihres Könnens zu geben, darunter natürlich alle namhaften Gruppen der Fränkischen Schweiz, wie beispielsweise die Waischenfelder Burgmadla, die Effeltricher Musikanten, der Thuisbrunner Dreigesang oder die Affalterthaler Rathausmusik. Alle Gruppen treten ehrenamtlich auf, die Sponsorengelder werden ausschließlich zweckgebunden für Auslagen des Aufnahmeteam und des Tonmeister (Klaus Kutsche aus Nürnberg) sowie für die Vervielfältigung der geplanten Compact Disc ausgegeben. Die Aufnahmen wandern als Dokumentation in musikalische Archive, eine „Best of“ – CD daraus soll, als Nachfolger der Schallplatte aus dem Jahre 1972, auf den Markt kommen. Alle Mitwirkenden erhalten ein kleines Kontingent an Tonträgern das sie, faktisch als Bezahlung ihres Auftrittes, auf eigene Rechnung verkaufen oder verschenken können. Erklärtes Ziel ist es natürlich, möglichst viele CD'S unter die Leute zu bringen, damit die Musikkultur der Fränkischen Schweiz erhalten bleibt und eine Fortsetzung findet. Jede Gruppe trägt vier Lieder vor, die alle in die Dokumentation einfließen. Je eines davon kommt dann in die „Best-of – CD“. Eberhard Hofmann hat im Übrigen eine Liste erstellt, die 66 Sing- und Musikgruppen der Fränkischen Schweiz, nebst einer Zusammenstellung heimischer Mundartautoren enthält. Die Liste kann kostenlos in der Geschäftsstelle des FSV, Oberes Tor 1 in Ebermannstadt oder über die Vereinshompag www.fsv-ev.de bezogen werden. Sie eignet sich hervorragend zur Auswahl heimischer Musikgruppen für Veranstaltungen aller Art.

16.10.2005 – Schmuckziegel zum 31. Mal

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Zum 31. Mal war das „Kuratorium Schmuckziegel“ des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) in der Region unterwegs, um vorbildliches „fränkisches“ Bauen und Renovieren zu würdigen. Mit einem gemieteten Kleinbus wurden 260 Kilometer durch vier Landkreise bewältigt und die in einer Vorauswahl übrig gebliebenen Objekte ausgiebig begutachtet und bewertet. 26 Gebäulichkeiten, darunter Burg, Mühle, Wohnhäuser, Scheunen und eine Brunnenanlage standen auf der Liste der Rundfahrt. Daran ist erkennbar, dass sich die Schmuckziegelaktion nicht allein an Wohnhäusern orientiert, sondern an fränkischer Bauweise insgesamt, die sich allerdings in die natürliche, gewachsene Umgebung einfügen sollte. Die Fahrt führte zuerst in den südlichen Landkreis Bayreuth. Nach Weidenhüll, Plech, Betzenstein. Über Gräfenberg, Walkersbrunn und Kunreuth ging die Fahrt weiter nach Forchheim, Eggolsheim und über Muggendorf in den Nördlichen Landkreis Bayreuth, nach Gollenbach und Wadendorf. Von dort aus unternahm das Kuratorium einen Abstecher nach Wonsees im Landkreis Kulmbach und weiter nach Köttensdorf, Peulendorf und Kleinhül im Landkreis Bamberg. Drei der Objekte musste die Bewertungskommission zurückstellen, da nicht alle Kriterien erfüllt waren, ein weiteres konnte wegen einbrechender Dunkelheit (die „Tour“ dauerte von 8-20 Uhr), nicht mehr besichtigt werden. Es wird automatisch im nächsten Jahr bewertet. Der Rundfahrt vorausgegangen war eine Vorauswahl der 66 gemeldeten Objekte in einer eigenen Arbeitskreissitzung, die anhand von Bildern und Beschreibungen der Antragsteller vorgenommen wurde. Die Schmuckziegelverleihung wird am Samstag, den 26. November stattfinden. Wo, ist noch nicht bekannt; es wird einer der Orte sein, die einen Schmuckziegelgewinner beherbergen. Die Rundfahrt hat Hermann Bieger, kommissarischer Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten im FSV erstmals organisiert und alle 17 ehrenamtlichen Teilnehmer, darunter Architekten, Heimatkundler und Baufachleute waren zufrieden damit. Die Bewertung der Kommission findet für drei Kategorien statt:

A. Schmuckziegel: Nur für Neubauten durch private Bauherren. Das Gebäude muss bis zur Bewertungsrundfahrt im Oktober fertig gestellt sein; gleiches gilt auch für Geländer, Gartenanlage, Einfriedungen, Pflasterarbeiten, Anstrich und dergleichen rund um das Gebäude.

B. Restaurierungsurkunde: Nur für Restaurierungen von Gebäuden privater Bauherren. Das Gebäude sollte wirklich restauriert worden sein, ein neuer Anstrich allein genügt hier nicht. Über die Fertigstellung gilt dasselbe wie bei A.

C. Anerkennungsurkunde: Für Neubauten und Restaurierungen von Gebäuden, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Übrige Bemerkungen wie bei A und B. Gemeldet werden die Objekte in der Regel von Gemeinden, Denkmalschutzbehörden, Architekten. Aber auch die Beobachtungen und „Entdeckungen“ der Kuratoriumsmitglieder fließen mit ein.

30.10.2005 - Herbsttagung

GÖSSWEINSTEIN. Sachstandsberichte verschiedener Arbeitskreise, des Kulturausschusses und der Vorstandschaft standen im Mittelpunkt der Herbstsitzung des Fränkische Schweiz – Verein (FSV) zu der erster Vorsitzender Paul Pöhlmann alle 44 Ortsgruppenvorsitzenden und 14 Arbeitskreisleiter nach Gößweinstein in den Gasthaus Fränkische Schweiz eingeladen hatte. Der erste Bericht handelte von der „Erlebniswelt Naturpark“, dem FSV-Jahresmotto für 2006. Damit klinkt sich der FSV in das gesamtdeutsche „Jahr der Naturparke“ ein, das unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler nächstes Jahr groß gefeiert wird. Der „Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst“, der fünftgrößte von 93 bundesweiten Naturparks wird mit einem 48-seitigen Veranstaltungsprogramm, dass unter der Leitung der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz derzeit entsteht, die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der deutschen Naturparke unterstützen, betonte Naturpark-Geschäftsführer Wolfgang Geißner, gleichzeitig Leiter des Arbeitskreises Natur- und Landschaftsschutz. Der FSV steuert seine geführten naturkundlichen Wanderungen bei und veranstaltet außerdem vom 7. bis 9. Juli „Tage des Naturparks“ im Leinleiertal. Darüber hinaus beteiligen sich viele Gemeinden und touristischen Institutionen im Naturparkgebiet, welches von Lichtenfels im Norden bis weit in die Oberpfalz reicht, mit eigenen Veranstaltungen. Sie alle werden im gemeinsamen Prospekt erfasst, das dann in einer Auflage von 30 000 Exemplaren auf den Tourismusmarkt kommt.

Dieter Preu, Leiter des Arbeitskreises Höhlen und Karst berichtete vom Zusammenschluss fünf öffentlicher Höhlenbetreiber unter dem Titel: „Interessengemeinschaft Nordbayerischer Schauhöhlen“ zu einer Werbegemeinschaft mit dem Ziel, Höhlenbesuche attraktiver zu gestalten, um die rückläufigen Besucherzahlen ins Gegenteil zu kehren. Dazu gehört Erfahrungsaustausch, der in regelmäßigen Sitzungen gepflegt wird und eine verbesserte Qualifizierung der Höhlenführer. Im letzten Jahr, so Preu weiter, gingen die Besucherzahlen in den fünf Höhlen um 30 Prozent auf rund 400 000 Gäste zurück; eine dramatische Entwicklung, der Einhalt geboten werden muss. Um die Attraktivität eines Höhlenbesuches als „Event“ zu steigern ist an einen „Erlebnispass“ gedacht. Dabei sollen die Gäste „Stempeleinträge“ aller fünf Höhlen sammeln, um damit an einer Verlosung teilzunehmen. Freiaufenthalte und freie Eintritte in Sehenswürdigkeiten sollen als Preise winken. In der Fränkischen Schweiz gehören die Sophienhöhle (in der Gemeinde Ahorntal), die Pottensteiner Teufelshöhle und die Streitberger Binghöhle zur Interessengemeinschaft. Die Binghöhle ist derzeit Studienobjekt der Interessengemeinschaft. Hier wurde heuer anlässlich der 100-Jahrfeier ziemlich alles neu gemacht; von der Beleuchtung (mit neuartigen LED-Lampen) bis hin zur Besucherlenkung auf den Wegen. Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik berichtete über den Stand der „Tondokumentation“ die er derzeit in der Bärnfelser Schule mit 40 Volksmusikgruppen (jede bringt vier Lieder ein) der Fränkischen Schweiz erstellt. Noch bis Ende November wird aufgenommen, eine „Best-of“ CD wird es erst im Sommer nächsten Jahres geben, da vorher alle Stücke geordnet, katalogisiert und damit ein umfangreiches Programmheft erstellt wird. In diesem Zusammenhang wies Hofmann darauf hin, dass neben den Musik- und Gesangsgruppen auch der Tonmeister Klaus Kutsche aus Nürnberg ehrenamtlich für die Dokumentation arbeitet und Spenden bisher schon von der Forchheimer Volksbank und der Oberfrankenstiftung eingegangen sind.

In Obertrubach sind im nächsten Jahr „Tage der Volksmusik“ im Juli geplant, die mit einer Dichterlesung beginnen und in zahlreichen Volksmusikkonzerten an verschiedenen Plätzen heimische Musiker und Sänger der Öffentlichkeit vorstellen – ähnlich wie vor zwei Jahren in Ebermannstadt, Anlässlich der 100-Jahrfeier der dortigen Ortsgruppe. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund bedauerte in seinem Rückblick den Rückgang ehrenamtlicher Tätigkeiten für den Verein, den er auch auf die angespannte Arbeitsmarktsituation zurückführt. Ein zweiter schwerwiegender „Wermutstropfen“ ist die finanzielle Situation der öffentlichen Kassen, die als Konsequenz Austritte aus dem Verein zur Folge hat. Beides schlägt sich für den FSV negativ nieder. Es fehlt immer mehr am ehrenamtlichen Engagement und an Geld, um die Ziele der Vereinssatzung auf Dauer und im bisherigen Umfang sicher zu stellen. Tausendpfund bedauerte zutiefst das Ausscheiden von Gerhard Wittmann als Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten. „Damit hat eine sehr wertvolle und äußerst engagierte Arbeit ihren Abschluss gefunden“. Hermann Bieger aus Pretzfeld führt den Arbeitskreis nun kommissarisch. Als Chance betrachtet er die Tatsache, dass junge Architekten aus Forchheim zur Integration in den Arbeitskreis anstehen; „eine Chance, die genutzt werden muss“. Die Jugendarbeit ist weiterhin sein Sorgenkind. Wendelin Häfner gibt sich alle Mühe, doch die Zusprüche aus den Ortsgruppen lassen sehr zu wünschen übrig. Oftmals sitzen Tausendpfund und Häfner allein im Raum, zu der eigentlich die Jugendreferenten der 44 Ortsgruppen eingeladen sind. Als nächste Veranstaltung des Hauptvereins steht die „Fränkische Weihnacht“ am 4. Dezember ab 16 Uhr bevor. Sie findet diesmal bei der jüngsten Ortsgruppe, in Eggolsheim statt. Am gleichen Wochenende ist der Weihnachtsmarkt in der Malschule Morschreuth angesetzt. Der Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann gab abschließende Berichte zum Frankenweg, der nun fertig und mit einem Kostenaufwand von 51 000 Euro fast abgerechnet ist. Da der Weg alle drei Jahre neu „klassifiziert“ werden muss mahnte er eindringlich, die Infrastruktur im Auge zu behalten und gegebenenfalls zu ergänzen. Die neuen Scheffeltafeln sind ebenfalls alle fertig, einige noch nicht aufgestellt, doch das soll bald erledigt sein, meinte Pöhlmann. Sie kosteten rund 6500 Euro und sollen für die nächsten 20 Jahre halten. Für beide Maßnahmen gab es unter anderem Zuschüsse aus EU-Mitteln. Die alljährliche Nikolausfahrt des FSV mit der nostalgischen Dampfbahn Fränkische Schweiz ist noch nicht ausgebucht. Von den 347 Plätzen sind noch 100 zu haben, weshalb er die Ortsgruppen anmahnte, die Plätze noch zu buchen.

19.11.2005 - Schmuckziegelgewinner

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. „Alea jacta est“ – der Würfel ist gefallen und das Ergebnis der diesjährigen Schmuckziegelaktion des Arbeitskreises Bauen im Fränkische Schweiz-Verein (FSV) steht fest. Der einzige Schmuckziegel (Nummer 107) geht in den Landkreis Forchheim, nach Hausen an Stefan Welker für das Mehrfamilienhaus in der Wunderburg 8. Die insgesamt 16 Auszeichnungen werden heute Abend in Würzgau bei Scheßlitz verliehen. Dem Kuratorium gefiel beim einzigen Schmuckziegelhaus dieses Jahr (der für vorbildliche private Neubauten im „Fränkischen Stil“ vergeben wird) vor allem der schlichte Baukörper, die ideale Anpassung an die Landschaftsform und die architektonisch gelungene Verbindung von der Doppelgarage zum Haus. Die klare Gliederung und die senkrechten Fensterformate waren weitere lobenswerte Kriterien für die Auszeichnung. Außer dem Schmuckziegel gehen sieben weitere Auszeichnungen in den Landkreis Forchheim. Die alte Königsstadt Forchheim ist wie schon im Vorjahr wieder mit zwei Objekten vertreten. Das eine Fachwerkhaus steht in der Hauptstraße 38 (Fußgängerzone) und gehört der Ludwig- und Therese Beetz-Stiftung und das andere in der Kapellenstraße 5 Sabine Krügel aus Weilersbach; beide Häuser sind vorbildlich instand gesetzt und gelten als „Musterbeispiele“ für den Erhalt Forchheimer Altstadthäuser. Weitere Restaurierungsurkunden bekommen heute Abend die Besitzer der Pretzfelder Scheune in der Egloffsteiner Straße 13, Veronika Neundörfer (Besonderheit: Anwendung alter Techniken und Materialien), Hans und Marianne Götz, die Eigentümer des Hauses Tiefer Graben 9 in Rüssenbach für ein „Sparhaus“ der 30-er Jahre das ehemals Elternhaus war und derzeit leer steht. Im Scheunenviertel in Gräfenberg sanierten Heinrich und Evelyn Meier nicht nur den Eingang zu ihrem Keller, sondern auch im Umgriff die Böschung wozu sie auch eine Trockenmauer bauen mussten. Liebevoller Detailgenauigkeit zeichnet das Fachwerkhaus in Urspring Nr. 2 einem ehemaligen „Tagelöhnerhaus“ mit „perfekter Fachwerksymmetrie“ und kunstvoll geschnitzten „Zöpfen“ aus, bei deren Betrachtung einige Kuratoriumsmitglieder ins Schwärmen gerieten. Der Besitzer des Hauses Roland Kunz aus Hemhofen hat die Sanierung des Wohnhauses fachgerecht betrieben, dafür gab es ebenfalls eine Restaurierungsurkunde. In Tiefenstürmig zeigte sich das Kuratorium angetan vom restaurierten Schulhaus aus dem Jahre 1920, wofür es eine der beiden Anerkennungsurkunden gab.

Die zweite Anerkennungsurkunde bekommt der katholische Kirchenbauverein in Burglesau für die Sanierung der dortigen Kapelle. Der Landkreis Bamberg ist heuer mit vier weiteren Auszeichnungen vertreten. Eine Restaurierungsurkunde geht nach Dreuschendorf bei Buttenheim, zum liebevoll hergerichteten Wohnhaus von Heinrich und Klara Rauh, das im Erdgeschoss mit braunen Sichtfachwerk glänzt und ab dem 1. Stock mit Schiefeln verkleidet ist. Viele „Bausünden“ behoben die Eheleute, sie legten außerdem das Fachwerk frei und bauten neue Fenster ein. Benno Dippold in Burglesau gehört das Fachwerkhaus in der Lesauer Straße 39. Ihm ist es zu verdanken, dass die notwendige Generalsanierung des Fachwerkes mit Zierelementen im Spitzgiebel sehr fachmännisch geschah, wofür es diese „Belohnung“ in Form einer Restaurierungsurkunde gibt. Ein weiteres „vorbildlich-fränkisches“ Bauwerk steht in Köttensdorf, ebenfalls bei Scheßlitz. Reinhilde Witterauf-Korczynski hat trotz großer Schäden (durch Wasser beispielsweise) das Bauwerk erhalten. Das Ergebnis „ist ein Schmuckstück und eine Bereicherung des Dorfbildes“ meint das Kuratorium in seiner Begründung. Vier Auszeichnungen gehen allein in den Gemeindebereich Scheßlitz, weshalb in Würzgau im Gasthaus Fränkische Schweiz heute (26.11.) Abend ab 19 Uhr die Urkundenverleihung statt findet. Mit dabei: Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler und die Bürgermeister der Gemeinden, in denen ausgezeichnete Objekte stehen.

27.11.2005 – 31. Schmuckziegelvergabe in Scheßlitz

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. „Schöne Dörfer gefallen nicht nur den Einheimischen, sie fördern auch den Tourismus“ meinte Oberfrankens Bezirkstagspräsident Günther Denzler mit Blick auf Würzgau, dem „Tourismuszentrum“ der Gemeinde Scheßlitz. Hier, umgeben von zahlreichen bekannten, gastronomischen Betrieben veranstaltete der Arbeitskreis Bauen und Gestalten im Fränkische Schweiz-Verein (FSV) die 31. Schmuckziegelvergabe. Denzler, auch in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises Bamberg zur Feierstunde gekommen, lobte das ehrenamtliche Engagement der Arbeitskreismitglieder als „wichtigen Bei-

trag fränkischen Selbstbewusstseins“, der nicht nur „das Erbe unserer Heimat“ pflegt sondern auch deutlich macht, „dass fränkische Häuser eben keine Bayerischen sind“. Wie er ausdrücklich betonte, möchte er künftig öfters „fränkische Akzente“ setzen und damit bei der Außenstelle des Landesamts für Denkmalpflege in Schloss Seehof beginnen. Diese Worte hätten Scheßlitz Bürgermeister Franz Zenk sicherlich gut gefallen, hätte er sie gehört. Der Gemeindechef war jedoch schon weg, den Abschluss der 1200-Jahrfeier feiern, als Denzler kam. Zenk berichtete nämlich in seinem Grußwort von 320 denkmalgeschützten Bauten in seinem Gemeindebereich und das es nicht immer einfach ist, „typisch fränkisches“ zu erhalten. Immer öfters, so seine Erfahrung, sind 08/15-Standarts in den Bauplänen „leider nicht zu verhindern“. Dass in diesem Jahr sogar vier ausgezeichnete Objekte in seinem Gebiet liegen freue ihn besonders, meinte Zenk, vor allem im Hinblick darauf, dass den Häusern und ihren Bauherrn Vorbildcharakter zugestanden wird. Besonders hob er das ehrenamtliche Engagement des Kirchenbauvereins Burglesau hervor, der in mehr als 2700 freiwilligen Arbeitsstunden die 50 Jahre alte Kirche umfassend renovierte und dafür eine Anerkennungsurkunde des Arbeitskreises bekam.

Hermann Bieger, derzeit kommissarischer Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten erklärte in Kurzform und mit zahlreichen digitalen Bildern untermauert die Gründe, die das Kuratorium Schmuckziegel bewog, einen Schmuckziegel (für Neubauten privater Hand), 13 Restaurierungsurkunden (ebenfalls privater Bauherrn) und zwei Anerkennungsurkunden für Neubauten beziehungsweise Renovierungen nichtprivater Träger) in drei Landkreisen verteilt, zu vergeben. Er trat damit selbstbewusst in die Fußstapfen seines Vorgängers Gerhard Wittmann, der den Arbeitskreis 13 Jahre lang leitete und anlässlich seines bevorstehenden 50. Geburtstages neue Wege gehen will. Bieger gelang es mühelos, die 80 anwesenden Bauherrn, Bürgermeister und Arbeitskreismitglieder in seinen Bann zu ziehen. Und wie bei Wittmann wurden daraus lehrreiche Stunden in Sachen „Fränkisches Bauen“, das wie mehrfach gezeigt „nicht teurer sein muss“ als die 08/15-Bauten. Getreu dem Motto des Arbeitskreises „Fränkisches Bauen ist genial einfach – ist einfach genial“ zeigte er zahlreiche Beispiele anhand der ausgezeichneten Objekte und viele der anwesenden Bauherrn berichteten „quasi aus erster Hand“ über die Baugeschichte ihrer Objekte.

Paul Pöhlmann, erster Hauptvorsitzender des FSV übernahm die Moderatorenrolle an diesem Festabend. Er begrüßte die zahlreichen anwesenden Bürgermeister aus den drei beteiligten Landkreisen Bamberg, Forchheim, Bayreuth und fast alle Bauherrn der 16 ausgezeichneten Objekte und „kümmerte“ sich um den Ehrengast Bezirkstagspräsident Günther Denzler. Der Hauptvorsitzende hatte auch eine Dankesrede vorbereitet mit der er Gerhard Wittmann offiziell aus seinem Amt verabschieden wollte. Doch Wittmann kam nicht. So blieb es bei lobenden Dankesworten an den Arbeitskreis und kurze Erinnerungen an die 13-jährige „Amtszeit“ des früheren Arbeitskreisleiters. Pöhlmann hatte auch „mahnende Worte“ parat, in denen er „Häuser als Schaufenster der Landschaft“ bezeichnete und sich ebenfalls für den Erhalt „fränkischer Bauweise“ einsetzte.

Wäre die „Fränkische Welt“ bautechnisch in vollkommener Ordnung, gäbe es keinen Arbeitskreis Bauen und Gestalten. Da dem jedoch nicht so ist, gibt es seit 1973 diesen Arbeitskreis und seit 1974 die „Schmuckziegelaktion“. Damit wird unermüdlich darauf hingewiesen, wie wichtig der Erhalt fränkischer Bauweise für die Landschaft und auch für die Menschen ist. 107 „Schmuckziegel (der Ziegel stammt aus der Künstlerhand von Harro Frey aus Pettensiedel) wurden seither vergeben und zahllose Restaurierungs- und Anerkennungsurkunden ausgestellt, zu der auch jeweils ein „kleiner Schmuckziegel“ gehört. Drei „Bauberater“ wurden entwickelt, die kostenlos in der Geschäftsstelle des FSV in Ebermannstadt oder übers die Vereinshomepage www.fsv-ev.de herunter geladen werden können und ein Diavortrag, der, mittlerweile digitalisiert auf CD-ROM, kostenlos ausgeliehen werden kann. Den Festabend im Gasthof Schweizer Hof umrahmten musikalisch Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV an der Zither und Alfred Saam an der Gitarre. Beide zusammen sind die „Zupfer“ der Gründer Saitenmusik, wie Hofmann scherzhaft meinte.

04.12.2005 – Fränkische Weihnacht

EGGOLSHEIM. Zum 1. Mal in der 200-jährigen Geschichte der St.Martins-Kirche fand hier die Fränkische Weihnacht des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) statt. Kein Wunder also, dass die Kirche bis auf den letzten Platz belegt war. Mit dabei: sechs heimische Sing- und Musikgruppen, insgesamt 56 Männer und Frauen, die alle im geräumigen Chorraum Platz fanden. Manche allerdings ließen ihre dicken Mäntel an; besonders warm war es in der Kirche nicht. Eineinhalb Stunden, so lange dauerte die musikalische Heilsgeschichte, vergingen im Flug, die Stimmung im Gotteshaus ließ alles Irdische vergessen, damit hatte Ortspfarrer Andreas Röckelein Recht behalten. Er wünschte den Anwesenden im einleitenden Grußwort, dass „die Musik ihr Echo findet in unserem Innersten“. Den Auftakt, die Intrada, spielte die zehnköpfige Bläsergruppe der Freiwilligen Feuerwehr Neuses. Danach spielten die Fichtenoher Musikanten den „Aufzug“. Mit ihren drei Blockflöten intonierten sie meisterhaft mittelalterliche Stücke wie den „Dantz“ als Abschluss der zweiten Lesung, den „Hirteneruf“ und zum Ende des Epilogs das Menuett 76/80. Einen musikalischen Höhepunkt bot der Gesangsverein Liederkranz Eggolsheim (zwölf Frauen- neun Männerstimmen) unter Elisabeth Görner. Er bereitete mit „Macht hoch die Tür“ den Weg zur ersten von zehn Lesungen, die Walter Tausendpfund aus Pegnitz im Nürnberger „Franken-Dialekt“ perfekt wiedergab. „Seine“ Weihnachtsgeschichte folgte kirchlichem Vorbild, doch an manchen Stellen „gab er etwas zu“, wie er anschließend bemerkte und ließ seiner Fantasie freien Lauf. Was der Weihnachtsgeschichte allerdings nicht schadete, da die wesentlichen Elemente erhalten blieben. Eine Stecknadel fallen hören hätte man bei den Darbietungen der Singgruppe Drosendorf (bei Hollfeld) unter Käthe Huppmann. Ihre zehnköpfige Damengruppe mit einem jungen Mann an der Gitarre sang sehr gefühlsbetont, sehr leise und sehr eindringliche Lieder, darunter „Maria ging hinaus“ und „Kleiner Knabe, großer Gott“. Dagegen klang der Bammersdorfer Dreigesang schon gewaltiger, obschon „nur“ drei „gestandene Mannsbilder“ ihre Stimmen erklingen ließen; diese jedoch voller tiefer Inbrunst Stücke wie „Lieber Gott lass uns Zeit“. Die Frankenauer unter Reinhold Schmitt am Akkordeon stammen aus dem gleichnamigen Ortsteil von Forchheim. Ihre Musik erinnert in manchen Passagen an Wiener Kaffeehausromantik, so gehört beim „Aufbruch der Hirten“ nach der fünften Lesung. Reinhold Schmitt ist auch Mundartautor. Bei der letztjährigen Fränkischen Weihnacht in Waischenfeld, sprach er die Heilsgeschichte. Die Akustik im Gotteshaus war gewaltig. Auch weit weg vom Chorraum war jede Note, jede Nuance klar und deutlich zu hören. Der extrem hohe Kirchenraum mag die Ursache dafür sein, dass es nur mäßig warm wurde, trotz 350 begeisterter Zuschauer, die nach dem Konzert minutenlang Beifall spendeten. Schade, dass es in Strömen regnete. Nur deshalb blieb dem Glühweinstand auf dem Kirchenvorplatz der große Ansturm erspart. Die Gesamtleitung des kurzweiligen zweiten Adventsnachmittages hatten Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik, der die Zusammenstellung der Gruppen und die Auswahl der Lieder übernahm und Walter Tausendpfund, Kulturausschussvorsitzender des FSV, der die Heilsgeschichte sprach. Der erste Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann überbrachte die Weihnachtsgrüße des 7000 Mitglieder zählenden Heimatvereins, Pfarrer Röckelein sprach das abschließende Gebet und den Segen. Die Organisation vor Ort übernahm die FSV-Ortsgruppe Eggolsheim unter Leo Schilling. Die Ortsgruppe ist die jüngste und damit 44 innerhalb des FSV. Sie wurde vor genau zwei Jahren ins Leben gerufen. Aus diesem Anlass beschloss der Hauptvorstand hier in Eggolsheim die „Fränkischen Weihnacht“ abzuhalten. Übrigens; alle Musikgruppen traten ehrenamtlich auf, deshalb war der Eintritt frei. Von den Spenden gab es anschließend eine kleine Brotzeit für die Akteure.

07.12.2005 - Neuer Ak-Bauen-Leiter

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Großes Aufatmen im Fränkische Schweiz-Verein (FSV): einer der wichtigsten Arbeitskreise „Bauen und Gestalten“ hat seit vorgestern wieder einen Leiter; den 35-jährigen Architekten Jürgen Schönfelder aus Forchheim (Bildmitte). Gewählt wurde er während der Weihnachtsfeier im Gasthaus Mühlhäuser in Wannbach. Schönfelder ist kein Unbekannter in der „Szene“. Seit einiger Zeit ist er zusammen mit einigen Gleichgesinnten bei den Forchheimer „Altstadtfreunden“ engagiert, die sich auch um den Erhalt historischer Bausubstanz in der Kreisstadt sorgt. Er ist Mitglied im Kuratorium Schmuckziegel, das alljährlich vorbildhaftes „Fränkisches“ Bauen auszeichnet. 1970 in Forchheim geboren be-

suchte er bis 1989 die Volksschule Burk und das Herder Gymnasium, wo er mit der Facharbeit zum Thema "Architektur in der Dorferneuerung" berufliche Tendenz erkennen ließ. Nach dem Abitur folgte die Ausbildung zum Bauzeichner, bevor er 1993 mit dem Studium der Architektur an der Technischen Universität München begann. 1996/1997 war er Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bauforschung. Mit Prof. Dr. Koenigs betrieb er zwei Monate lang Forschungsgrabungen in der Türkei. 1999 Universitätsabschluss: Dipl.Ing (Univ.). Von 2001-2004 Aufbaustudium für Denkmalpflege an der Universität Bamberg, seit März 2003 offizielles Mitglied in der Bayerischen Architektenkammer als "Architekt freischaffend". 2003 Masterarbeit: Bauforschung und Bauaufnahme der Nonnenmühle Uehlfeld, 2004 Universitätsabschluss: Master of Arts (Heritage Conservation)/ M.A. Als Ziele seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Arbeitskreisleiter will Schönfelder die Diskussionen über die Zukunft „fränkischen Bauens“ anstoßen. Der historische Baustil soll in seiner Funktion auch künftig unbedingt erhalten werden, wünschte sich Schönfelder. Doch welche Baudetails an Neubauten in Zukunft zum „fränkischen Baustil“ gehören sollen, darüber „sollte offen gesprochen werden“. FSV-Chef Paul Pöhlmann (im Bild rechts) freute sich sichtlich, dass mit Schönfelder „wieder ein Mann vom Fach“ diesen so wichtigen Arbeitskreis leitet. Jetzt plagt ihn nur noch die eine Sorge: wie kann man die Schmuckziegelaktionen künftig finanzieren, nachdem vor einiger Zeit mit Gudila Freifrau von Pölnitz, die „Sponsorin“ gestorben war. Vor Schönfelder leitete Hermann Bieger aus Pretzfeld den Arbeitskreis ein Jahr lang kommissarisch und davor 13 Jahre lang Gerhard Wittmann aus Bamberg. Letzterer nannte berufliche Gründe für sein Ausscheiden aus diesem Ehrenamt.

18.12.2005 – FSV-Bücherei-Leiter seit 25 Jahren

EBERMANNSTADT. Seit 25 Jahren leitet Georg Knörlein aus Kirchehrenbach die Bücherei des Fränkische Schweiz- Verein (FSV). Aus diesem Grund kam der erste Hauptvorsitzende des FSV Paul Pöhlmann, zusammen mit dem Hans Weisel in die Bibliothek, um Knörlein mit einem Geschenkkorb zu gratulieren. Es ist nicht selbstverständlich, dass jemand 25 Jahre lang ein bis zwei Nachmittage die Woche freiwillig damit verbringt, Bücher anderer Leute durch die Gegend zu tragen, zu katalogisieren, zu Pflegen und auszuleihen, meinte Paul Pöhlmann. Solche Leute werden rar und „müssen daher gut gepflegt werden“. Aus diesem Grunde wünschte sich der FSV-Chef in seiner Laudation nichts Lieberes, als dass Knörlein, der hauptberuflich Lehrer in Kirchehrenbach ist, diesen „Job“ auch weiterhin und unentgeltlich für den Verein und damit für die Allgemeinheit ausübt.

Hans Weisel, als Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde und pensionierter Gymnasiallehrer, seelenverwandt mit Knörlein, bezeichnete den Büchereileiter als „Kompetenzzentrum heimatkundlicher Forschung“, der sich in seinem Hobby besser auskennt als mancher Professor, weil er eben Grundlagenforschung im wahrsten Sinne des Wortes betreibt. Legendär ist das Wissen, das Knörlein von und mit „seiner“ Bücherei gewonnen hat. Es entsteht der Eindruck, er kenne jede seiner Bücher persönlich und auswendig. Selbstredend, dass er auch für Kirchehrenbach und darüber hinaus heimatkundliche Forschungen betreibt und sie auch veröffentlicht. Einige Jahre war Knörlein hauptamtlich als „Kreisarchivar“. In dieser Zeit katalogisierte er zahlreiche Gemeindearchive. Dabei konnte er sein umfangreiches Fachwissen als Bibliothekar, welches er unter anderem im Bamberger Staatsarchiv erwarb, unter Beweis stellen.

Die Geschichte der Bücherei ist fast identisch mit der Geschichte des Arbeitskreises Heimatkunde, der 1979 auf Anregung des damaligen Hauptvereinsvorsitzenden Fritz Preis von 20 Persönlichkeiten, die auf den verschiedenen Gebieten der Heimatforschung tätig waren, gegründet wurde. Unter der Leitung des Gymnasiallehrers Dr. Hans Weisel (Ebermannstadt) formulierte man als Schwerpunkt „alle veröffentlichte Literatur über die Fränkische Schweiz zu sammeln und dadurch der Nachwelt zu erhalten“. 1980 begann Knörlein mit der systematischen Erfassung vorhandener Literatur, 1981 bezog die Bibliothek Räume im 1. Stock des Ebermannstädter Bürgerhauses. H. Strobel aus Nürnberg hatte in beispielgebender Weise nicht nur der Bibliothek einen Büchergrundstock geschenkt, sondern auch die benötigte Büroausstattung wie Regale, Schreibtisch und Schreibmaschine gespendet. Am 5. Juni 1981 begann mit bescheidenen 400 Bänden die Ausleihe, verbunden mit einer kleinen Feier und einem Tag der offenen Tür. Sie hat sich mittlerweile „gemausert“ die

Bücherei und verfügt derzeit über 14 000 Einheiten, was sie zu einem Informationszentrum in Sachen Heimatforschung werden ließ. Seit 1996 ist sie im Keller des Landratsamtes in Ebermannstadt untergebracht. Was wünscht sich Knörlein für die Bücherei? „Mehr Geld für den Ankauf alter und das Binden kopierter Bücher“ und vor allem „mehr Platz“. Die drei kleinen Kellerräume quellen schier über, so dass schon hohe Bücherstapel auf dem Schreibtisch „zwischengelagert“ werden müssen.

Die FSV-Bücherei bietet gegenüber größeren Büchereien zwei einmalige und für Heimatforscher unverzichtbare Besonderheiten. Da ist zum einen die komplette Kopie des Wiesentboten (1898-1943), der bisher einzigen Zeitung nur für die Fränkische Schweiz; rund 60 000 Seiten heimatkundlichen Wissens. Zum Zweiten kann man in der Bücherei Kopien alter und daher seltener Heimatkundeliteratur (beispielsweise das Goldfuß-Buch von 1810 „Die Umgebungen von Muggendorf“) ausleihen. In großen Bibliotheken bekommt man manchmal das Original ausgehändigt, dafür aber nur im Lesesaal einseh- und in der Regel nicht kopierbar. Es ist Knörleins guter Beziehung zu Büchersammlern zu verdanken, dass solche Werke heute der Allgemeinheit zur Ausleihe zur Verfügung stehen und damit der seinerzeit formulierte „Auftrag“ wortwörtlich umgesetzt werden konnte. Die Bücherei ist freitags (außer an Feiertagen) zwischen 16 und 18 Uhr geöffnet und im Landratsamtsgebäude Ebermannstadt über die rückwärtige Eingangstür erreichbar.

2006

09.04.2006 - Jahreshauptversammlung

HEILIGENSTADT. „Erlebniswelt Naturpark“. Mit diesem Jahresmotto will der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) an das „Naturparkjahr“, welches auch in der Region mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert wird, anknüpfen. Das kündigte Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in der Jahreshauptversammlung im Hotel Heiligenstädter Hof an. Damit will der mehr als 7000 Mitglieder umfassende größte Verein der Region zeigen, dass er nicht nur Wanderwege einrichten kann (bisher mehr als 4 600 Kilometer) sondern auch in der kulturellen Entwicklung und im Naturschutz ein gewichtiges Wort mitzureden hat. „Hier ergibt sich für die 44 Ortsgruppen ein weites Feld“, meinte er weiter, um sich „neu zu positionieren“. Damit nahm Tausendpfund auch Bezug auf die laufend statt findenden personellen Veränderungen, beispielsweise bei den Besetzungen der Arbeitskreise und der Vorstandschaften, die einer Verjüngung unterliegen wie kürzlich mit dem jungen Jürgen Schönfelder, der den Arbeitskreis Bauen und Gestalten und damit die „Schmuckziegelaktion“ übernommen hat. Ein weiteres Betätigungsfeld für den FSV sieht Tausendpfund in der zurzeit statt findenden Neubewertung ganzer Landstriche. Erklärtes Ziel der EU ist es, das vereinte Europa zur wirtschaftsstärksten Macht der Welt zu machen. Mit Programmen wie dem „zur integrierten ländlichen Entwicklung (ILEK) einerseits und Aktivitäten Nürnbergs als „Metropolregion“, gerät die Fränkische Schweiz, neben den schon aktiven „Leader plus“ oder „Phasing-out“- Programmen, in ganz neue Fördermöglichkeiten und Chancen hinein, die die Gegend nachhaltig verändern und beeinflussen könnten. Vor allem dann, wenn es wie Nürnbergs OB Ulrich Maly kürzlich in Pottenstein skizzierte, „einen Wettbewerb der Regionen“ geben wird. Dabei stünde die Fränkische Schweiz nach den Worten Tausendpfunds in „unmittelbarer Konkurrenz zu Würzburg, Kronach, dem Fichtelgebirge und Neumarkt in der Oberpfalz“ und müsste zeigen, was es zu bieten hat. Gemeistert werden können die Herausforderungen nur von denen in einer Region, „die das Kirchturmdenken überwinden“ und gemeinsam an einem Strang ziehen.

FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann erinnerte in seinem Geschäftsbericht an die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres; an den Tag des Wassers in Streitberg, an den gelungenen Heimattag in Aufseß, an die Fränkische Weihnacht mit 500 Gästen in Eggolsheim und an die Aufstellung der dritten Generation von Scheffel-Tafeln. Ihn freute es besonders, im Hinblick auf die derzeit vakanten Vorstandsposten der Ortsgruppe Heiligenstadt, dass in fünf weiteren Ortsgruppen neue, verjüngte Vorstandschaften aktiv sind. Er begrüßte namentlich folgende neue Ortsgruppenvorsitzende: von Bärnfels, Christine Berner, von Hohenmirsberg Klara Schmitt, von Obertrubach Gerhard Bauernschmitt, von Pegnitz Waltraud Bullinger und von Thuisbrunn-Haidhof Heinz Hofmann. Der Kassenbericht des

Schatzmeisters Siegfried Schmidt geriet wie jedes Jahr ziemlich kurz, da ja alle wichtigen Ausgaben und Einnahmeposten im Jahresbericht enthalten. Und den hatte fast jeder Anwesende vor sich liegen. Demnach schloss das Haushaltsjahr 2005 mit Ausgaben in Höhe von rund 66 000 Euro und in den Einnahmen mit 68 000 Euro. Damit lag der Verein nur um 2 000 beziehungsweise 4 000 Euro über dem veranschlagten Entwurf des Vorjahres. Die Vorstandschaft wurde anschließend einstimmig entlastet. Der in der Sitzung genehmigte Haushaltsplan für 2006 liegt in den Einnahmen wie Ausgaben bei rund 61 000 Euro. Auf der Einnahmenseite sind die Beiträge der Mitglieder und Ortsgruppen mit insgesamt rund 40 000 Euro die Haupteinnahmequelle. Bei den Ausgaben schlagen 17 500 Euro für die Vereinszeitschrift, 10 000 Euro Personalkosten, 8 000 Euro Verbandsbeiträge, 4 000 Euro Aufwandsentschädigung und 3 000 Euro Reisekosten am Stärksten zu Buche.

„Die Fränkische Schweiz singt und musiziert...“ Unter diesem Motto steht heuer ein dreitägiges Singen in Obertrubach, das der Arbeitskreisleiter Volksmusik, Eberhard Hofmann aus Kirchehrenbach derzeit organisiert. Vom 14. bis 16. Juli werden 16 Musik- und Gesangsgruppen an verschiedenen Plätzen auftreten und einige Mundartautoren dazu ihre „fränkische“ Meinung sagen. Diese Veranstaltung, vor zwei Jahren erstmals in Ebermannstadt erfolgreiche durchgeführt, versteht sich zum einen als „Lückenfüller“ für den ebenfalls im zweijährigen Turnus statt findenden FSV- Heimattag. Andererseits bekommen zahlreiche Gruppen die Möglichkeit, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, was dem Erhalt der Gruppen dienen soll. Hofmann gab auch einen kurzen Sachstandsbericht zur Tondokumentation (wir berichteten). Die musikalischen Aufnahmen sind abgeschlossen, die Beiträge der vier Mundartsprecher derzeit in Arbeit. 40 Gruppen sind dabei, ein repräsentativer Querschnitt durch die Musikszene der Fränkischen Schweiz also. Sponsoren gibt es auch für die Doppel-CD: die Volksbank Forchheim, Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) und der Bezirk Oberfranken nannte Hofmann, weitere Sponsoren sind „herzlich willkommen“. Er dankte ausdrücklich dem ehrenamtlichen Engagement von Hermann Bieger und Klaus Kutsche, die die Aufnahmen leiten und der FSV-Schriftführerin Eleonore Martin, die die Räumlichkeiten organisierte. Im Oktober soll die Dokumentation der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Hauptwegewart Edgar Rother erläuterte in seinem Bericht die neuen Markierungsrichtlinien für die Wanderwege des FSV die nach den Kriterien lückenlos-fehlerfrei-eindeutig schon bestehende Regeln festschreiben. Zweiter Hauptvorsitzender Helmut Krämer warb eindringlich sich an der „Staffelwanderung“ auf dem Frankenweg zu beteiligen. Am 9. April begann die Aktion im Frankenwald, in den ersten beiden Maiwochenenden wird die Staffel die Fränkische Schweiz durchqueren. Anfang Juni endet die Aktion im schwäbischen Harburg. 20 000 Handzettel wurden bereits verteilt, jeder angemeldete Teilnehmer bekommt eine Urkunde zur Erinnerung und die Medien berichteten schon sehr ausführlich über die Aktion. Allein über „Google“ findet man 200 Beiträge zum Thema Staffellauf, meinte Krämer weiter. 24 Etappen sind geplant, gelaufen wird nur am Wochenende, für die Rückreise und eventuelle Übernachtungen muss jeder selbst sorgen. Grußworte sprach der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe Heiligenstadt Gerhard Bittner, der ebenfalls um eine neue Vorstandsspitze warb. Er mahnte außerdem, altes gewachsenes Brauchtum „nicht zu verkitschen“. Vizelandrat Gregor Schmitt aus Bärnfels dankte im Namen der Politik allen Anwesenden für ihr hohes persönliches Engagement, welches dazu führt, dass Einheimische wie Gäste sich wohl fühlen können. Helmut Krämer sprach in seiner Eigenschaft als gastgebender Bürgermeister ebenfalls kurze Grußworte: er berichtete von dem derzeit ungebrochen Medieninteresse an den „Thummlern“ in der Nähe der Heroldsmühle, die ja nur dann aktiv sind, wenn der Schnee schmilzt. Außerdem verwies er auf den neuen 23 Kilometer langen Brauereienweg; damit verfügt die Gemeinde nun über 263 Kilometer markierter Wege. Drei Mountainbiketouren und vier Radrundwege runden das sportliche Angebot ab. Ortsgruppenvorsitzender Walter Bogner aus Gößweinstein bat die FSV-Spitze zum Schluss der Jahreshauptversammlung, sich für die „Säuberung“ des Bahnhofes in Behringersmühle einzusetzen. Dort stehen seit Jahren schon auf einem Abstellgleis „ausgemusterte Waggons und rosten vor sich hin“. Der Ort sei mittlerweile „ein Schandfleck“ der keinen guten Eindruck bei Gästen hinterlasse. Pöhlmann berichtete, dass es auch in Muggendorf und Streitberg Depots der Museumseisenbahn gibt, die ebenfalls „nicht schön ausschauen“. Die dreistündige Jahreshauptversammlung wurde musikalisch umrahmt vom Gesangsverein

Burggrub unter Leitung von Wilhelm Dicker. Sie sangen die Stücke „Hab Sonne im Herzen“ und „Will der Lenz uns grüßen“.

08.07.2006 - HMvA

AUFSESS. Hans Max Freiherr von und zu Aufsess, der bekannteste Schriftsteller der Region wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Grund genug an „den Virtuosen des Gedankens“ und „profunden Kenner fränkischen Wesens“ zu erinnern.

Am 4. August 1906 kam er als Spross fränkischen Uradels in Berchtesgaden zur Welt. Der gelernte Jurist und Forstwirt war während des 2. Weltkrieges (1942-45) Verwaltungschef der englischen Kanalinseln. Hier zeigte sich seine künstlerische Ader. Er dokumentierte und fotografierte die Inseln und brachte das Ergebnis als Buch (Bilderbogen von den Kanalinseln) heraus. 170 weitere Werke folgten, beispielsweise Heimatgeschichtliches über Nürnberg, Erlangen, Coburg, Lichtenfels und Kronach. Im Auftrag der Nordbayerischen Nachrichten schrieb er zwischen 1956 und 1989 etwa 40 Hefte, die teilweise als „Jahresgabe“ der Zeitung verschenkt wurden, darunter Klassiker wie „Die Fränkische Schweiz, Schlupfwinkel deutschen Gemütes“ und als letzte Beigabe: „Europäische Spiegelungen am Main“. Nach dem Krieg arbeitete von Aufsess als Rechtsanwalt in Bamberg, von 1960 bis 1975 war er Generaldirektor der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha'schen Familienstiftung. Anschließend, bis zu seinem Tode 1993, lebte er als Guts- und Forstverwalter auf Schloss Oberaufsess, wo die meisten seiner schriftstellerischen Werke entstanden, darunter humoristisch-leutselige Erzählungen, wie die über den Gasseldorfer „Wiener-Würstchen-Erfinder“ Lahner. Die „Briefe aus der Pilgerstube“ sind ebenso berühmt wie „Eine Fränkin gewinnt Weimar“, geschichtliche Abhandlungen über Waischenfeld und Ebermannstadt oder die „Fränkischen Impressionen“. Eine seiner letzten Veröffentlichungen gab der Fränkische Schweiz- Verein (Arbeitskreis Heimatkunde) in Zusammenarbeit mit dem Ackermannverlag in Hof 1991 heraus. „Meine Fränkische Schweiz“ enthält auf 144 Seiten sieben seiner bekanntesten Kurzgeschichten über die Fränkische Schweiz, illustriert mit 37 seltenen Radierungen und Stahlstichen aus seiner berühmten Sammlung. Aus einer weiteren Publikation: „Der Franke ist ein Gewürfelter“ entstand der Kulturpreis der drei fränkischen Bezirke, der seit 1985 alljährlich am 11.11. (Martini) an typische „Franken“ in Form eines überdimensionalen, beschrifteten Würfels vergeben wird. Hans Max von Aufsess, ihm wurde die Auszeichnung 1997 posthum (für hervorragende Haltung als Gewürfelter) verliehen, schreibt darüber: „Der Würfel ist wie der Franke ein widersprüchliches Ding. Er ist weder eine Kugel noch ein Kubus. Durch Abrundung seiner Ecken und Kanten vereinigt er aber die Funktionen von Beiden: Er rollt und er steht“.

Der „Baron“, wie er im Volksmund genannt wurde, war Träger vieler Preise. 1971 zeichnete ihn Landrat Franz-Josef Kaiser (Ebermannstadt) mit dem Kulturpreis des Fränkische Schweiz- Vereins aus, 1980 bekam er den Wolfram-von- Eschenbach-Kulturpreises des Bezirks Mittelfranken verliehen; im gleichen Jahr würdigte der Landkreis Bayreuth sein literarisches Schaffen mit dem erstmals vergebenen Kulturpreis. Und, er erhielt das Verdienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Hans Max von Aufsess starb am 22. November 1993. Drei Jahre nach seinem Tod konnte Landrat Dr. Günter Dietel für das Fränkische Schweiz- Museum in Tüchersfeld neben der 180 Stücke umfassenden Sammlung alter Radierungen und Stiche auch den kompletten literarischen Nachlass, den die langjährige Weggefährtin Christel Thömmes verwaltete, als Dauerleihgabe in Empfang nehmen, um damit im Museum eine „Aufsess-Stube“ einzurichten, die 1999 fertig wurde. Dazu hatte Cornelia von Aufsess, eine Enkelin des Schriftstellers Originalinventar zur Verfügung gestellt. 1996 bekam auch die öffentliche Bibliothek des Fränkische Schweiz- Vereins an die 70 Essay- und Bildbände von der literarischen Verwalterin Thömmes überreicht; außerdem deponierte sie mehrfach vorhandene Bände in der öffentlichen Bücherei des Marktes Heiligenstadt. Damit erfüllte sie nach dreijähriger Sichtung und Katalogisierung seiner Werke den testamentarischen Auftrag, das literarische Erbe des Schriftstellers auch künftigen Generationen an mehreren Stellen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. „Es ist für uns eine Verpflichtung, die Erinnerung an Hans Max von Aufsess wachzuhalten“, sagte auch Landrat Dr. Dietel in der Pressekonferenz zur Vorstellung der Stichesammlung am 9. Februar 1996 im Tüchersfelder Fränkische Schweiz- Museum. Im

Juli 2002 schließlich übernahm Dietel von Cordula von Waldenfels, der Tochter des Schriftsteller und Cornelia von Aufsess, der Enkelin den kompletten, bisher als Dauerleihgabe definierten schriftstellerischen Nachlass nebst Urheberrechten sowie die Sammlung alter Bilder und Stiche endgültig in den Besitz des Museums. Das Nürnberger Germanische Nationalmuseum, das sich ebenfalls um den Nachlass bewarb, hatte das Nachsehen. Interessante Note am Rande: Es war Hans von Aufsess, sein Urgroßonkel der 1852 das germanische Nationalmuseum gründete. Karl Schuhmann, Essayist der Süddeutschen Zeitung schrieb einmal über Hans Max von Aufsess: „Er ist ein Virtuose des Gedankens, ein profunder Kenner fränkischen Wesens, der wohlwollend und amüsant auf die Begebenheiten von Gestern und Heute blickt und ihnen auf den Grund geht“.

16.07.2006 - Volksmusiktage

OBERTRUBACH. Ein voller Erfolg waren die zweiten Volksmusiktage des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), für die heuer Obertrubach ausgewählt worden war. 16 Gruppen spielten und sangen an neun Plätzen; und das bei herrlichem Sommerwetter. Ein Höhepunkt war die "Unterhaltung zum Kaffee" im Cafe Leistner. Bei herrlichem Sommerwetter "spielte sich" der Nachmittag im Freien ab, im schattigen, gemütlichen Cafegarten, umgeben von hohen Felsen und steilen Hängen, auf denen teilweise Ziegen akrobatische Sprünge vollzogen. Abwechselnd gab es fränkische Musik zu hören, die ausnahmsweise, weil im Freien gespielt, mit Lautsprechern verstärkt war. Bei der elfköpfigen Singgruppe Geschwand unter Leitung von Ludwig Ebenhack wären sie nicht notwendig gewesen. Deren fränkisches Liedgut, bei dem mancher die Füße im Takt wippte, war überall gut und deutlich zu verstehen. Wesentlich leiser klang da die Niederndorfer Saitenmusik unter Leitung von Werner Obermayer. Hier musste man schon gut die Ohren aufsperrern, um die besinnlichen, leisen Klänge auf zwei Zithern und von einer Gitarre begleitet, zu hören. Diese Art Musik gehört eigentlich eher in die „gute Stube“. Und auch die Gruppe „Söria Saitenspringer“ aus Obertrubach/Bärnfels wäre dort besser aufgehoben. Unter Leitung von Jürgen Wölfel gefiel die vierköpfige Gruppe (Zither, Hackbrett, Gitarre und Zupfbass) mit fränkischen Weisen genauso wie mit alten altbayerischen Liedgut. Begleitet von Eberhard Hofmann an der Konzertina, passte der "Kleine" Singkreis Bärnfels, bestehend aus fünf Frauenstimmen schon besser zur Atmosphäre. Ähnlich wie die Geschwandner Singgruppe sangen sie fröhliche alte, fränkische Lieder, die die Jugend vermutlich schon nicht mehr kennt. Die ideale Besetzung für den Cafegarten verkörperten allerdings die "Knopf-Saiten-Bämberer" aus Hallerndorf, die mit Akkordeon und Gitarre schon fast für Schunkellieder-Atmosphäre unter den meist älteren Gästen sorgten. Sie traten zusammen mit den „Saistaasblooser“ aus Obertrubach beim Frühschoppen vor dem Rathaus auch schon in Aktion. Noch früher, um 9.40 Uhr spielten die „Geisdorfer Erdäpfel“ aus der Gemeinde Heiligenstadt zum Auftakt des Musiksonntages vor der Laurentiuskirche eine Bläserintrada. Der nachfolgende ökumenische Gottesdienst wurde von ihnen und der Frauensinggruppe Obertrubach musikalisch umrahmt. Nach dem Mittagessen sangen vier Chöre im Park beim Rathaus, danach folgte die „Unterhaltung zum Kaffee“. Der Sonntag klang aus mit flotter Biergartenmusik auf dem Parkplatz der „Alten Post“, gespielt von der vierköpfigen Gruppe „Dadara“ aus dem Ahorntal im Landkreis Bayreuth und der Bläuserserenade der Jugendblaskapelle am frühen Abend. Moderiert und ausgewählt wurde der Musiksonntag und die Gruppen von Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV, der sich mit Walter Tausendpfund (Kulturausschussvorsitzender des FSV) bei der Ankündigung abwechselte; letzterer gab zudem Kostproben seiner mundartlichen Gedichte. Die Organisation des Volksmusiktages hatte die Gemeinde sowie die vier FSV- Ortsgruppen Bärnfels, Geschwand, Wolfsberg und Obertrubach übernommen. Alles klappte vorzüglich wie man hört, der nächste Volksmusiktag findet 2008 in Hollfeld statt.

24.09.2006 - Scheffelgedenktag

GÖSSWEINSTEIN. Mit der Niederlegung eines Blumengebindes am Scheffel-Denkmal und dem anschließenden Heimatabend im Scheffel-Gasthaus erinnerte der Fränkische Schweiz-Verein (FSV) an den 120. Todestag von Joseph Victor von Scheffel, dem „Erfinder“ des Frankenliedes und dem Schöpfer des „Exodus cantorum“. Dazu stellte FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann das neue Scheffel-Prospekt vor. In der „Bewahrung und

Pflege“ heimatlichen Kulturgutes sieht FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann die Hauptaufgabe des Fränkische Schweiz- Vereins. Und das kann durchaus doppeldeutig verstanden werden. Einerseits verdankt die „Fränkische“ den „Romantikern“ wie Victor von Scheffel den heute noch andauernden Bekanntheitsgrad, weil jene „die Fensterläden zur Fränkischen Schweiz öffneten“ und damit die Schönheiten der Region priesen. Damit sind es diese Schriftsteller, Forscher und Maler „wert“ ab und zu in Erinnerung gerufen zu werden. Andererseits kümmerte sich der FSV jüngst mit einem finanziellen Aufwand von rund 6000 Euro um marode Tafeln, auf denen die Gedichte des Exodus cantorum (oder Bambergischer Domchorknaben Sängerfahrt) aus der Feder Victor von Scheffels zu lesen sind, und ersetzte sie durch 20 neue, von Friedrich Hoepfner gemalte Tafeln. Die „Reisebeschreibung“ in Form von 20 Gedichten, wovon 18 von der Fränkischen Schweiz handeln, dokumentiert auch das in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erschienene Prospekt, in dem neben einer kurzen Scheffel-Biografie die genauen Standorte und der jeweilige Text der „Scheffel-Tafeln“ beschrieben sind. 26 Tafeln an 18 Standorten zeichnen damit den (Fuß-) Weg Scheffels durch die Fränkische Schweiz nach: Angefangen in Forchheim-Reuth durch das Wiesental (Walberla) bis Gößweinstein – auf diesem Abschnitt stehen die meisten Tafeln; mit Absteuern nach Wichsenstein, Pottenstein, Rabenstein, Rabeneck und Aufseß. Eine Übersichtskarte erleichtert die Orientierung. Pöhlmann bedankt sich in diesem Zusammenhang beim Naturparkverein, der die Aufstellung der neuen Scheffel-Tafeln aus EU-Mitteln finanzierte, bei der Volksbank Forchheim, die das Prospekt sponserte und bei den jeweiligen FSV-Ortsgruppen, die die Aufstellung der neuen Tafeln übernahmen. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund hielt den kurzen Festvortrag über Leben und Wirken des schwäbischen Dichtersfürsten, der, 60-jährig 1886 in Karlsruhe starb. Er zeichnete das Leben eines kranken Mannes nach, der in einer Zeit lebte, als die französische Revolution drohte „nach Deutschland über zu schwappen“ und der eine 27 Jahre anhaltende „Beziehung“ zur Fränkischen Schweiz unterhielt. Erstmals 1859 kam er als frisch gebackener Jurist in die Region. Von Bamberg über Forchheim kommend durchstreifte er per Pedes vor allem das Wiesental samt einiger Nebentäler. Die dabei gewonnenen Eindrücke hielt er in einem 20-strophigen Gedicht fest, welches unter der Hauptüberschrift „Fahrende Leute“ als „Exodus Cantorum - Bambergischer Domchorknaben Sängerfahrt“ Eingang in die Weltliteratur fand, ebenso wie 1854 schon sein „Trompeter von Säckingen“ (50 Auflagen!) oder der Mittelalter-Roman „Ekkehard“ (1855), der ähnlich erfolgreich war. 1883, drei Jahre vor seinem Tode war Scheffel zum letzten Mal in der Region. Hier gefiel ihm vor allem der Ort Streitberg wo er zwecks einer Molkekur logierte und der Wallfahrtsort Gößweinstein mit seiner schon damals berühmten Basilika minor. Er nahm Quartier im Gasthof Distler nebenan, dem heutigen Scheffelgasthof. Sein Eintrag ins Fremdenbuch sorgte schon bald für Furore. Er lautet: „Victor v. Scheffel, Belletriste, Karlsruhe, Gößweinstein, 4. Septbr. 1883“. Unter diesem Eintrag liest man weiter eine kritische Selbstbetrachtung: „Belletriste? siehste wie Du biste. Belle warste, triste biste, siehste, wie de biste, Belletriste?“

Für den gastgebenden Bürgermeister Georg Lang begann mit dem Besuch des berühmten Schriftstellers und einiger seiner „Romantikerkollegen“ der Fremdenverkehr in Gößweinstein. Bekannt geworden durch Reisebeschreibungen und romantisch-dramatisch verklärte Zeichnungen Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten auf „Fremde“ eingerichtete Gastwirtschaften und Übernachtungsmöglichkeiten, wobei er dem Gasthaus Distler, dem heutigen Scheffelgasthof Vorbildfunktion einräumt. Die Veranstaltung wurde feierlich umrahmt vom Gößweinsteiner Basilikachor unter Leitung von Georg Schäffner, der unter anderem das Heimatlied der Fränkischen Schweiz, nach einer Melodie von Anton Bauer und natürlich auch das Frankenlied und vier Strophen des „Exodus cantorum“ nach der gleichen Frankenlied-Melodie intonierte. Die Organisation des Abends lag in Händen der FSV-Ortsgruppe Gößweinstein unter Walter Bogner.

18.10.2006 – Musik-CD

PRETZFELD. „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“ heißt eine brandneue Tondokumentation, die der Arbeitskreis Volksmusik im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) am Samstag, den 28. Oktober ab 19.30 Uhr in der Turnhalle Pretzfeld der Öffentlichkeit vorstellt. 16 Gesangs- und Musikgruppen werden zu diesem volksmusikalischen Highlight der gesamten Region erwartet, dazu vier bekannte Mundartautoren. Abwechselnd mit Gruß-

worten, Rück-, und Ausblicken, Festvorträgen, Lied- und Musikbeiträgen, Ehrungen und der Ausschüttung von Stiftungs-Geldern prognostizieren die Veranstalter (neben dem Arbeitskreis Volksmusik, die FSV-Ortsgruppe Pretzfeld) eine geselligen „Fränkischen Abend“ höchster Qualität, der seines Gleichen sucht. Mit dabei: die Gruppe Dadaraa, die Gseesa Bäsle, die Niederndorfer Saitenmusik, der Bammersdorfer Dreigesang, die Gangolfkapelle Hollfeld, die Singgruppe Geschwand, die Brandbachtaler Saitenmusik, die Knopfsaitenbäamberer, die Egloffsteiner Burgspatzen, die Frankenauer, die Frauensinggruppe Obertrubach, die Forchheimer Volksmusikgruppe, die Gebrüder Wiesbeck, Heribert Frantz, die Waischenfelder Burgmadla und „Statt wurscht mit Musik“. Dazu tragen die Mundartautoren Erich Döttl, Rudi Löw, Walter Tausendpfund und Reinhold Schmitt ihre Geschichten bei. Grußworte sprechen der Bürgermeister von Pretzfeld, Erhard Müller, der Ortsgruppenvorsitzende Karl-Ludwig Grodd, der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann, der AK-Leiter Eberhard Hofmann, der über die Entstehungsgeschichte referiert und Dr. Armin Griebel von der Forschungsstelle für Fränkische Volksmusik in Uffenheim, der den Festvortrag „Volksmusik im Wandel der Zeit“ hält. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht.

Was lange währt wird gut, dieses alte Sprichwort trifft auch auf diese Produktion zu, die unter Federführung von Eberhard Hofmann aus Kirchehrenbach im Herbst letzten Jahres (zum 30. Geburtstag des AK Volksmusik) in der Schule in Bärnfels entstand. Die FSV-Schriftführerin Eleonore Martin hatte als ehemalige Rektorin der Bärnfelser Schule die Kontakte geknüpft. Die Volksmusikgruppen der Fränkischen Schweiz waren eingeladen, Proben ihres Könnens abzuliefern. Sie kamen im letzten Winter nach und nach in den Medienraum der Schule, um unter der ehrenamtlichen Leitung des Tonmeisters Klaus Kutsche aus Nürnberg und redaktionell betreut durch Hermann Bieger aus Pretzfeld, ihre besten Stücke dem kritischen Gehör von Eberhard Hofmann auszuliefern. Jede Gruppe, insgesamt sind auf den drei CD's 35 Gruppen aus der gesamten Fränkischen Schweiz vereint, konnten vier Lieder anbieten, wovon die Besten und Gelungensten Stücke ausgewählt wurden. Dazu erstellte man ein 60-seitiges Begleitbuch mit Informationen über jede Gruppe, welches dem CD-Set beiliegt. Die Auflage beträgt 1400 Exemplare, als Verkaufspreis wurden 16 Euro festgelegt. Nur am Abend der CD-Vorstellung in Pretzfeld gilt ein Subskriptionspreis von nur zwölf Euro. Die Produktion wird als Nachfolge der vor 33 Jahren erschienenen volksmusikalischen Schallplatte gesehen und gibt einen repräsentativen Querschnitt wieder. Die Auswahl der Lieder orientiert sich an Althergebrachtem, so dass dieses CD-Set auch heimatkundlichen und damit historischen Charakter birgt. Aufgrund der jetzt schon großen Nachfrage ist sich der Arbeitskreis Volksmusik sicher, dass die Tondokumentation bald ausverkauft sein wird. Die Druckerei Waltenberger-Hofmann in Ebermannstadt übernimmt den Verkauf. Dank der Sponsoren: der Ludwig-Müller-Stiftung, dem Bezirk Oberfranken, der Sparkasse Forchheim, der Volksbank Forchheim und „Schmetterling-Reisen“ aus Geschwand konnten die Produktionskosten niedrig gehalten werden, was dem sehr günstigen Verkaufspreis zugute kommt.

29.10.2006 – Hofmann - Ehrenschildverleihung

PRETZFELD. Während der grandiosen Vorstellung der neuen Musik-Cd-Dokumentation mit 16 Musikgruppen und vier Mundartautoren wurde Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik und Initiator der neuen Musikdokumentation die höchste Auszeichnung des FSV, der Ehrenschild verliehen. In seiner Laudatio beschrieb Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund das Wirken des Eberhard Hofmann (70) zum Wohle der Region und des Fränkische Schweiz-Verein (FSV). Der gelernte Werkzeugmacher und Diplom-Ingenieur (FH) interessiert sich seit 1976 verstärkt für Volksmusik. Er spielt Geige und Akkordeon, Gitarre und Mundharmonika. Er rief 1985 die Tüchersfelder Singtage im dortigen Heimatmuseum mit ins Leben. In wenigen Tagen finden sie zum 48. Male statt. Seit elf Jahren leitet Hofmann den Arbeitskreis Volksmusik im Fränkische Schweiz- Verein. In dieser Eigenschaft richtet er die jährlich stattfindende Fränkische Weihnacht aus und organisiert bei den Heimattagen den Abend der Volksmusik. Im Wechsel mit den Heimattagen rief er die "Tage der Volksmusik" ins Leben, die erstmals vor zwei Jahren in Ebermannstadt und heuer in Obertrubach (wir berichteten) statt fanden. Und: er veranstaltet

spontane "Wirtshaussingen", die ihm besonders am Herzen liegen. Denn hier zeigt sich die Volksmusik als Unterhalter von seiner Schönsten Seite. Sein neuestes und sicherlich zeitaufwendigstes Projekt war die an diesem Abend der Öffentlichkeit vorgestellte Tondokumentation. 36 Musikgruppen und vier Mundartautoren geben auf drei CD's 200 Minuten lang Einblicke in den derzeitigen Stand der regionalen Volksmusik. Ein "Nachschlagewerk", dessen historischer Wert erst in der Zukunft richtig bemessen werden kann.

30.10.2006

PRETZFELD. 16 Gesangs- und Musikgruppen waren zur Präsentation der CD „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“ in die Turnhalle gekommen, dazu vier bekannte Mundartautoren. Insgesamt mehr als 300 Menschen feierten die erste Tondokumentation seit mehr als 30 Jahren, die vom Arbeitskreis Volksmusik im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) erstellt wurde und nun beim Schreibwarenladen Waltenberger-Hofmann in Ebermannstadt exklusiv für 16 Euro verkauft wird.

Abwechselnd mit Grußworten, Festvortrag, und Dankesworten, Lied- und Musikbeiträgen dauerte der Volksmusikabend fast drei Stunden. Mit jeder (Musik-) Stunde stieg die Stimmung bis zum Schluss, als zu den Klängen der Hollfelder Gangolfskapelle viele Anwesende das Tanzbein schwingen. Höhepunkt des Abends war die Ehrung des Arbeitskreisleiters Eberhard Hofmann, der für seine Verdienste um die Fränkische Volksmusik mit dem Ehrenschild, der höchsten Auszeichnung des FSV geehrt wurde. Durch den Abend führte der FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann, der voller Lob war für die neue Produktion und der die Verwirklichung auch maßgeblich unterstützte. Für Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund ist die Musik-CD „Ausdruck fränkischer Lebensweise“ und daher eine „besondere Werbung für die Region“. Eberhard Hofmann erinnerte in seinem Grußwort an die Entstehung der Dokumentation. Es galt zahlreiche Hürden zu nehmen; angefangen bei der Finanzierung, die Dank der Sponsoren dann doch gesichert werden konnte bis hin zur Klärung rechtlicher Fragen in Bezug auf die Veröffentlichung des Liedgutes. Hofmann dankte allen teilnehmenden Musiker, die auf eigene Kosten anreisten und umsonst auftraten und den vielen Helfern, die zum Gelingen beitrugen. Allen voran Klaus Kutsche aus Nürnberg, den Tonmeister und „Dirigenten der Stille“ und Hermann Bieger, der für die redaktionelle Bearbeitung und die Fotos zuständig war. „Glück, Beharrlichkeit und viele ehrenamtlichen Helfer“ waren für Hofmann die Garanten des Erfolges. Von Armin Griebel, Leiter der Forschungsstelle der fränkischen Volksmusik beim Bezirk Oberfranken kam der Festvortrag. In ihm ging es um die historische Entwicklung der Volksmusik, angefangen bei der Musik der Minnesänger im Mittelalter über die Musik der Türmer und Pfeifer bis hin zur Musik des 19. Jahrhunderts; als man an höchster königlicher Stelle den erzieherischen Wert der Blasmusik erstmals erkannte und mit der Einrichtung von Militärkapellen förderte. Sein Vortrag endete mit der Weiterentwicklung und Differenzierung einzelner Stile in den unterschiedlichen Regionen.

Was lange währt wird gut, das alte Sprichwort trifft auch auf diese Produktion zu, die unter Federführung von Eberhard Hofmann aus Kirchheurnbach vor einem Jahr in der Schule in Bärnfels ihren Anfang nahm. Die FSV-Schriftführerin Eleonore Martin hatte als ehemalige Rektorin der Bärnfelser Schule die Kontakte geknüpft. Volksmusikgruppen der Fränkischen Schweiz waren eingeladen, Proben ihres Könnens abzuliefern. Sie kamen nach und nach in den Medienraum der Schule, um ihre besten Stücke dem kritischen Gehör von Eberhard Hofmann auszuliefern. Jede Gruppe (insgesamt sind auf den drei CD's 35 Gruppen vereint) konnten vier Lieder anbieten, wovon die besten und gelungensten Stücke ausgewählt wurden. Dazu erstellte man ein 60-seitiges Begleitbuch mit Informationen über jede Gruppe, welches dem CD-Set beiliegt. Insgesamt mehr als 200 Minuten Volksmusik sind auf den drei CD's zu hören; die Auflage beträgt 1400 Exemplare. Die Produktion wird als Nachfolge der letztmalig vor 33 Jahren erschienen volksmusikalischen Schallplatte angesehen. Die Auswahl der Lieder orientiert sich an Althergebrachtem, sie birgt heimatkundlichen und damit historischen Charakter. Dank der Sponsoren: der Ludwig-Müller-Stiftung, dem Bezirk Oberfranken, der Sparkasse Forchheim, der Volksbank Forchheim und „Schmetterling-Reisen“ aus Geschwand konnten die Produktionskosten niedrig gehalten werden, was den sehr günstigen Verkaufspreis zugute kommt.

Den Abend gestalteten folgende Gruppen: die Gruppe Dadaraa, die Gseesa Bäsle, die Niederndorfer Saitenmusik, der Bammersdorfer Dreigesang, die Gangolfskapelle Hollfeld, die Singgruppe Geschwand, die Brandbachtaler Saitenmusik, die Knopfsaitenbämbärer, die Egloffsteiner Burgspatzen, die Frankenauer, die Frauensinggruppe Obertrubach, die Forchheimer Volksmusikgruppe, die Gebrüder Wiesbeck, Heribert Frantz, die Waischenfelder Burgmadla und „Statt wurscht mit Musik“. Dazu trugen die Mundartautoren Erich Döttl, Rudi Löw, Walter Tausendpfund und Reinhold Schmitt ihre Geschichten bei. Grußworte sprechen der Bürgermeister von Pretzfeld, Erhard Müller, der Pretzfelder Ortsgruppenvorsitzende Karl-Ludwig Grodd. Unter Ehrengästen war Landrat Reinhardt Glauber, Vizelandrat Gregor Schmitt, die Bürgermeister Franz-Josef Kraus (Ebermannstadt), Helmut Taut (Markt Wiesenttal) und zahlreiche Arbeitskreis-Vorsitzende.

30.10.2006 - Herbstversammlung

EBERMANNSTADT. Zur traditionellen „Herbstversammlung“ trafen sich die Leiter der Arbeitskreise im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) und die Ortsgruppenvorsitzenden mit der gesamten FSV-Vorstandschaft. Wanderwege standen im Mittelpunkt des Kultur- und Heimatvereins mit seinen mehr als 7000 Mitgliedern und 14 Arbeitskreisen. Zweiter FSV-Hauptvorsitzender Helmut Krämer berichtete abschließend über die im Frühsommer durchgeführte „Staffelwanderung“ auf dem Frankenweg, an der insgesamt 580 Wanderer teil nahmen und die in 24 Tages-Etappen und über 527 Kilometer Fußweg verlief. Krämer lobte das „optimale Zusammenspiel der drei beteiligten Heimatvereine“ bei der Aktion und die Unterstützung seitens des Nürnberger Verkehrsverbundes (VGN), der 20 000 Anmeldekarten drucken und verteilen ließ. Der Tourismusverband Franken mit Olaf Seifert an der Spitze sorgte „für die optimale Öffentlichkeitsarbeit“ lobte der zweite Hauptvorsitzende. Beim „Frankenweg“ handelt es sich um den bayernweit ersten, nach den strengen Kriterien des Deutschen Wanderverbandes zertifizierten Wanderweg, der im Frankenwald beginnend bis nach Harburg in die Schwäbische Alb hinunter führt und dabei auf 125 Kilometern die Fränkische Schweiz tangiert. Mit Tankred Schlieter hatte Krämer einen Mann mitgebracht, der als einer der ersten den gesamten Frankenweg ablief und darüber ein Wandertagebuch verfasste. Dafür bekam er vom FSV-Vorsitzenden Paul Pöhlmann eine Urkunde überreicht. Mit dem „Fränkischen Gebirgsweg“, so der Arbeitstitel, soll bald ein weiterer zertifizierter Weg die Region durchkreuzen. Der soll dann die Gemeinden ansteuern, die beim Frankenweg nicht berücksichtigt wurden. Edgar Rother, Hauptwegewart des FSV stellte kurz die neuesten Ergebnisse vor. Demnach wird der endgültige Routenverlauf bis Mitte 2007 fertig sein und anschließend auf seine Zertifizierbarkeit geprüft. Wichtig ist, dass der Weg größtenteils auf nicht geteerten Straßen verläuft. Die tangierten Gemeinden müssen sich ausnahmslos finanziell an der Infrastruktur und den Zertifizierungskosten beteiligen. Sollte eine Gemeinde nicht teilnehmen wollen, müsste eine neue Route gesucht werden.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund gab bekannt, dass sich, vorgeschlagen vom neuen Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder, der Termin des Schmuckziegel-Abends (bisher der 13. November) ins nächste Frühjahr verschieben wird. Dadurch bleibt mehr Zeit, die gemeldeten Objekte zu bewerten. Neu ist auch, dass es künftig den Schmuckziegel nicht nur für Neubauten, sondern auch für Restaurierungen privater und öffentlicher Bauherrn geben wird. Unter Berücksichtigung der 1000-Jahrfeier des Bistums Bamberg wird das Jahr 2007 unter dem Motto „Historische Wurzeln – Verpflichtung für die Zukunft“ stehen. Damit eröffnet sich „eine ganz besondere Chance der Darstellung für unsere Region“ meinte Tausendpfund weiter. In diesem Rahmen ist auch der 21. Heimattag zu sehen, der vom 20. bis 22. Juli in Obertrubach statt finden wird. Weitere wichtige FSV-Termin im nächsten Jahr sind die Mitgliederversammlung am 20. April in Haidhof, der Schmuckziegelabend am 27. April und die nächste FSV-Herbstversammlung am 26. Oktober in Leutenbach. Außerdem lädt der FSV zur Nikolausfahrt am 8. Dezember und den Besuch der Fränkische Weihnacht am 9. Dezember 2007 in Thuisbrunn ein. Die diesjährige „Fränkische Weihnacht“ am 10. Dezember wird in Betzenstein statt finden. Passend zum Bistumsjahr wird es im Sommer 2007 drei Aufführungen des Neideck-Ensembles auf der gleichnamigen Ruine geben, gab

Eckert bekannt. Natürlich wie könnte es anders sein, anlässlich des 660. Todestages Konrad II. von Schlüsselbergs wird „das Spiel vom letzten Schlüsselberger“ aufgeführt.

10.12.2006 – Fränkische Weihnacht

BETZENSTEIN. Mit einer stimmungsvollen und feierlichen Fränkischen Weihnacht beschloss der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) ein ereignisvolles Jahr. Ein Höhepunkt war die Veröffentlichung einer volksmusikalischen Tondokumentation: Fünf Gruppen die auf der CD vertreten sind, gaben der weihnachtlichen Feier in der Betzensteiner Stadtpfarrkirche den würdigen Rahmen.

Zum Beispiel die „Geseesa Bäsla“ aus Bayreuth: Sechs jung gebliebenen Frauen die seit 1969 miteinander singen und das grundsätzlich dreistimmig ohne musikalische Begleitung. Unter Leitung von Irmgard Ullrich sangen sie solch eingängige Lieder wie „Lieber Gott lass uns Zeit“ oder „Wach Nachtigall, wach auf“. Die Fichtenhoher Musikanten waren an diesem Abend zu dritt: Georg Krodell, der auch das Krummhorn spielte hatte Verstärkung in Form von zwei Flötistinnen dabei. Bei ihren meist klassisch interpretierten Stücken konnte man die berühmte Nadel im Heuhaufen fallen hören; so leise war es in der mit mehr als 300 Gästen sehr gut besuchten Kirche. Den klanglichen Gegensatz (zumindest was die Lautstärke angeht) dazu bildeten die sechs Leutenbacher Bläser. Oben, auf der ersten Empore stationiert übertönten ihre dramatischen Stücke (Aufzug Nummer zwei, Intrada zur Geburt im Stall und Tochter Zion) sogar das Stundengeläut der Kirche. Eher fröhlich, fromm und frech ging es bei den Liedern der elfköpfigen Singgruppe Geschwand zu. Unter Leitung von Ludwig Ebenhack der das Akkordeon bediente gefielen sie mit Stücken wie beispielsweise „Erwachtet all ihr Bürger“ und „Allhier um Mitternacht“. Die fünfte Gruppe im Bunde waren die Gründer Saitenmusik, die es erst seit 2004 gibt. Mit Geige, Zither, Gitarre und Streichbass sind sie vorwiegend bei Sänger- und Musikantentreffen dabei. Hier in der Betzensteiner Stadtpfarrkirche waren sie das „Tüpfelchen auf dem i“. Eingängige stille Weisen, im Vordergrund der Adventskranz, im Hintergrund ein kleine Krippe; in diese Umgebung passt die Musik, wie der alte Landler, das „Menuett aus Selbis“ oder das „Andante aus Obergünzburg“. An der Zither: Eberhard Hofmann, der Leiter der Gruppe und auch Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV. In dieser Eigenschaft war er musikalischer Leiter der Fränkischen Weihnacht. Abwechselnd mit dem Mundartautor Reinhold Schmitt aus Forchheim trugen die Musikanten und Sänger(Innen) ihrer Stücke vor, Schmitt zitierte dabei seine eigene Version der Weihnachtsgeschichte, die ihm, wie den Musikern auch einen starken, lang anhaltenden Schlussapplaus bescherte. Christa Plischke, die als Leiterin der FSV-Ortsgruppe Betzenstein die Vor-Ort-Organisation inne hatte, las ein vorweihnachtliches Gedicht und begrüßte die anwesenden Ehrengäste, darunter fast die komplette FSV-Vorstandschaft und Bürgermeister Fritz Funk. Martina Beck die Stadtpfarrerin zitierte in ihrer Begrüßung Teile des Titus-Briefes aus dem neuen Testament und referierte über das „Bringen der Gnade“ in Leiden und Sterben. Sie sprach auch das Schlussgebet und den Segen. FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann freute sich über die gelungene Veranstaltung und den zahlreichen Besuch und stellte die Mitwirkenden zum Schluss einzeln vor; bevor er seinen berühmten Satz los wurde: „Der Eingang war frei, beim Ausgang sind Spenden erwünscht“. Mit dem Geld wurden die Musiker entlohnt, die ansonsten ehrenamtlich auftraten.

2007

25.03.2007 – Neuer AK-Bauen-Leiter Schönfelder

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mit Jürgen Schönfelder gibt es seit 2006 einen neuen Arbeitskreisleiter. Er hat neue Schmuckziegelregeln aufgestellt, die die Weiterentwicklung im Bewusstsein der Bevölkerung seit Einführung der Schmuckziegel in den 70-er Jahren berücksichtigen. Während damals noch Themen wie die vereinheitlichende geradlinige „Waschbetonarchitektur“ zu den größten Gefahren für den Erhalt des Erscheinungsbildes gebauter Heimat zählten so sind es heute vor allem die aussterbenden Ortskerne mit ihren über lange Jahrzehnte und Jahrhunderte gewachsenen Strukturen und Bauelementen. Zukünftig soll die Auswahl gemeldeter Gebäude auch einheitlicher stattfinden. Während der „Schmuckziegel“ bisher nur für Neubauten in Frage kam, sollen künftig auch Restaurierungen in dieser Kategorie berücksichtigt werden. Den Vorbild-Charakter des

„Schmuckziegel“ in diese Richtung zu lenken, ist das Ziel des neuen AK-Leiters. Eine weitere Änderungen erfolgte beim zeitlichen Ablauf: nach dem Meldeschluss im Herbst wird der Beurteilungszeitraum bis zur öffentlichen Verleihung in den Frühling des Folgejahres verschoben um mehr Zeit für die Vorauswahl im Arbeitskreis zur Verfügung zu haben. Eine erste Überarbeitung der Anmeldeformulare erfolgte inzwischen. Die Angleichung der Informationen in der Homepage und ein neuer Bauberater stehen als nächste Vorhaben an.

26.03.2007 – OG Egloffstein

EGLOFFSTEIN. Auf ein erfolgreiches Jahr konnte die Ortsgruppe Egloffstein des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) zurück blicken. Bei der Neuwahl wurde die gesamte bisherige Vorstandschaft in ihren Ämtern bestätigt. Für die nächste Zukunft will der Verein mit einer Satzung den gemeinnützigen Status erreichen. Der Heimatverein als unverzichtbare kulturelle Stütze im Ort darstellen konnte erster Vorsitzender Ralf Greiner-Jacob. In seinem Rechenschaftsbericht während der Jahresversammlung im Gasthaus Schäfer erwähnte er 14 erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen und Aktionen. Darunter befanden sich der Mittelaltermarkt im Burghof, das Weinfest im Majoratsgarten, geführte Wanderungen und das Sonnwendfeuer. Die Pflege der Wanderwege spielt eine besondere Rolle im Vereinsleben. Unter Leitung des Wegewarts Willi Bernhardt und des Wanderwartes Kurt Milke werden alle Wege in Schuss gehalten. In diesem Zusammenhang gab Greiner-Jacob einen Vorstandsbeschluss bekannt, wonach die FSV-Ortsgruppe die gesamten anteiligen Kosten (der Gemeinde Egloffstein) für das „Wanderparadieses Oberes Trubachtal“ übernehmen wird. Nach Meinung des an der Hauptversammlung anwesenden Bürgermeisters Christian Meier betragen die Gesamtkosten rund 40 000 Euro. In dieser Summe sind auch alle Hand- und Spanndienste der beteiligten Wandervereine enthalten. Nach Abzug auch der staatlichen Zuschüsse und des Obertrubacher Anteils, bleiben unterm Strich rund 5 000 Euro Kosten übrig. Das bestätigte auch Kurt Milke, der sich dabei auf gleichlautende Aussagen des Obertrubacher Bürgermeisters Willi Müller berief. Mit dem „Wanderparadies“, das von den beiden Gemeinden Obertrubach und Egloffstein ins Leben gerufen wurde sollen durch eine Verbesserung der Wegemarkierung (Zertifizierung) mehr (Wander-) Gäste in die Region kommen. Außerdem ist damit eine gemeindeübergreifende Verknüpfung von Wandergebieten möglich. Neben dem Wanderparadies ist seit einiger Zeit noch der „Kulturweg“ durch die Gemeinde in Planung. Auch hier war der Heimatverein schon finanziell tätig, weil er Überschüsse aus Veranstaltungen für diese kulturellen Wanderwege spendierte. Bürgermeister Meier erläuterte den derzeitigen Stand der Dinge. Demnach soll bis Ostern der erste Weg, er führt komplett durch Egloffstein, seiner Bestimmung übergeben werden. Die dann noch ausstehenden vier Kulturwanderwege in die Ortsteile des Gemeindegebietes sollen bis spätestens Ende Juni ihrer Bestimmung übergeben werden, versprach der erste Bürgermeister.

Für dieses Jahr hat sich der Verein wieder etliche Veranstaltungen aufgebürdet. Am kommenden Wochenende schon beteiligen sich Mitglieder an der Aktion „Sauberer Weg“, die seit Jahren schon von allen Vereinen organisiert wird und bei der alle Wanderwege und öffentlichen Plätze vom Winterschmutz gereinigt werden. An diesem Wochenende werden auch die sechs Osterbrunnen in Egloffstein aufgebaut; ein Hinweis auf die zahlreichen Quellen, die es noch im Ort gibt. An Ostern (8. April) veranstaltet man erstmals einen Heimatabend in der Schule. Neben den Affalterthaler Rathausmusikanten spielt dann die Plecher Stubenmusik; außerdem singen die Egloffsteiner Burgspatzen. Der Forchheimer Mundartautor Reinhold Schmitt wird auftreten und die Volksbühne Egloffstein zwei Sketche vorführen. Wegen neuer gesetzlicher Bestimmungen will sich die Ortsgruppe eine Satzung geben und auch die Gemeinnützigkeit anstreben, gab Vorstand Greiner-Jacob bekannt. Derzeit wird nach Paragraf zehn der FSV-Hauptvereinssatzung agiert, was aber auf Dauer keine Rechtssicherheit darstellt. So soll mit der neuen Satzung, die auf einer Mustersatzung des Hauptvereins aufbaut, das Vereinsleben neu geregelt und auch die Haftungsfrage bei Veranstaltungen und geführten Wanderungen in rechtlich sichere Bahnen gelenkt werden. Im Zuge dieser Maßnahme wird auch eine Neuwahl der Vorstandschaft angestrebt. Daher hatte Bürgermeister Meier als Wahlleiter „leichtes Spiel“, als es um die Neuwahl der gesamten Vorstandschaft ging. Innerhalb zwei Minuten waren alle bisherigen Vorstände per Akklamation und „en block“ wieder gewählt. Neben Ralf Greiner-Jacob als erster Vor-

sitzender wurden im Amt bestätigt: Reinhold Daut als zweiter Vorsitzender, Elke Schäfer (Schriftführerin), Elke Schmidt (1. Kassier) und Nikolaus Thäter (2. Kassier). Ehrungen langjähriger Mitglieder wurden ebenfalls durchgeführt. Für 40 Jahre Mitgliedschaft bekam Hans Heid das goldene Ehrenzeichen vom Vereinschef überreicht. Heid war 45 Jahre lang als Müllermeister in der Bäckerei in Mostviel aktiv. Seit 25 Jahren (silberne Ehrenzeichen) sind folgende Mitglieder im Verein: Thomas Itzban, Anneliese Ziegler, Ottmar Kaul, Renate Löhr, Jutta und Gerhard Hollstein, Arno Müller, Christa Meyer, Erik und Gertrud Hofmann. Kurt Heck und Bernd Prütting sind seit zehn Jahren dabei. Für Abwechslung sorgte die Kinder- tanzgruppe "Fratz'n und Frecker". 14 Mädchen aus dem gesamten Gemeindegebiet zeigten in Tracht einige alte Tänze und trugen fränkische Lieder vor, bei denen der eine und andere Erwachsene begeistert mitsang. Lilo Meier begleite sie am Akkordeon.

10.04.2007 - Schmuckziegelgewinner

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Das Ergebnis steht nun fest: in diesem Jahr werden vom Kuratorium Schmuckziegel im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) neun Auszeichnungen vergeben; vier Schmuckziegel und fünf kleine Schmuckziegel. Der ersten Schmuckziegel bekam das Einfamilienhaus in der Forchheimer St. Martin-Str. 15. Es handelt sich dabei um das derzeit älteste Haus Forchheim aus dem Jahre 1362. In jenem Jahr als Handwerkerhaus im zweigeschossigem Ständerbau errichtet „überlebte“ es zahlreiche Bauphasen und bot 21 Generationen ein Dach über den Kopf. Das Haus bekam bereits die bayerische Denkmalschutzmedaille und im vergangenen Jahr den Fassadenpreis der Stadt Forchheim. Ein weiterer Schmuckziegel geht nach Kunreuth, wo ein ehemaliger Schafstall hergerichtet worden war und das ursprüngliche das alte Eingangstor wieder sein Gesicht bekam. Das besondere daran: Da das Gebäude am Berg steht und damit auf schrägem Grund, musste das sechsteilige Tor mit einer kunstvollen Klappeinrichtung versehen werden, damit es komplett geschlossen werden konnte; wobei eine offene Katzen-Klappe nicht vergessen wurde. Die Scheune stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert. Ein ebenfalls Idyllisches Fachwerkwohnhaus steht in der Ortsmitte von Eggolsheim. Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 18. Jahrhundert wird von seinen Besitzern seit Jahren liebevoll und detailgenau renoviert, was dem Kuratorium ebenfalls einen Schmuckziegel wert ist. Der vierte Schmuckziegel geht nach Königfeld bei Hollfeld, wo ein denkmalgeschütztes Pfarrhaus um einen Anbau erweitert worden ist. Die kleinen Schmuckziegel gehen in diesem Jahr nach Gräfenberg, für die Renovierung eines „Tropfhaus“ aus dem 19. Jahrhundert, das jetzt als Garage dient und nach Gösseldorf bei Waischenfeld. Dort hat die Dorfgemeinschaft in Eigenregie die Dorfkapelle aus dem 18. Jahrhundert hergerichtet. Weiter wurden ausgezeichnet: ein Bauernhaus mit Stadel in Hirschaid, eine Scheune in Neunkirchen am Brand und im Ortsteil Friesen bei Hirschaid ein Fachwerkbauernhaus mit Stadel.

Unter Leitung de neuen Arbeitskreisleiters Jürgen Schönfelder aus Forchheim unternahm das Kuratorium kürzlich (wir berichteten) eine Rundfahrt, während der 19 gemeldete Objekte begutachtet und bewertet wurden. Die Übergabe der Auszeichnungen erfolgt am 27. April im Rahmen eines „Schmuckziegelabends“ des FSV in der alten Aula des Herdergymnasiums in Forchheim. Während der „Schmuckziegel“ unter Leitung von Gerhard Wittmann nur für Neubauten in Frage kam, sollen künftig unter der Regie des neuen Leiters auch Restaurierungen in dieser Kategorie berücksichtigt werden. Den Vorbild-Charakter des „Schmuckziegel“ in diese Richtung zu lenken, ist das Ziel von Jürgen Schönfelder. Info: Die neuen Kriterien und das neue Anmeldeformular gibt es auf der Homepage des FSV www.fsv-ev.de in der Rubrik Arbeitskreise/Bauen und Gestalten.

24.04.2007 – Schatzmeister in Rente - Jahreshauptversammlung

HAIDHOF/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nach 28 Jahren beendete Siegfried Schmidt aus Unterleinleiter aus Altersgründen sein Ehrenamt als „Schatzmeister“ des Fränkische Schweiz – Verein (FSV). Marianne Herbst wurde in der Jahreshauptversammlung im Hotel Schlossberg einstimmig zur Nachfolgerin gewählt. 90 Jahre wird Schmidt in wenigen Tagen und aus diesem Grunde legte er endgültig das Amt des Kassiers, jetzt Schatzmeisters nieder. Er wollte eigentlich schon vor einigen Jahren aufhören, fand aber bisher keinen würdigen Nach-

folger. Mit Marianne Herbst aus Ebermannstadt, die seit Jahren schon in der FSV-Geschäftsstelle tätig ist und daher mit allen Arbeiten vertraut, fand Schmidt endlich die „passende Person“. Zusammen mit der vorangegangenen 16-jährigen Tätigkeit als „Kassenrevisor“ für den FSV war er insgesamt 44 Jahre lang in der Vorstandschaft aktiv; eine einmalig lange Zeit in der 106-jährigen Vereinsgeschichte. Der Hauptverein dankte ihm sein Engagement mit der Ernennung zum „Ehrenschatzmeister“ – eine Würdigung die Schmidt in seiner Bescheidenheit zuerst nicht annehmen wollte. Erst nach gutem Zureden durch die Hauptvorsitzenden und Vizelandrat Gregor Schmitt nahm er die Ehrung an. Grundlage seines jahrzehntelangen Wirkens war ein Gelübde, welches er sich während des zweiten Weltkrieges auferlegte. Er schwor damals für seine Heimat einzutreten, wenn er gesund nach Hause käme. In seinem Schlusswort rief er dazu auf, „den Verein neu zu organisieren“. Ein letztes Mal hob er den Zeigefinger: Er warnte davor, die satzungsgemäßen Verpflichtungen „zu verwässern, um uns an die globale Welt anzupassen“ und mahnte, „der Heimat den Vorrang vor reinem Vermarktungsdenken“ einzuräumen. Geordnet wie sein Rückzug war auch der letzte Kassenbericht von Siegfried Schmidt, der im vergangenen Jahr mit 88 000 Euro Einnahmen und 76 000 Euro Ausgaben abschloss. In den Einnahmen enthalten sind noch Restsummen für den Frankenweg. Dass es dem Verein finanziell einigermaßen gut geht hängt einerseits von den Mitgliedsbeiträgen mit 43 000 Euro ab und andererseits vom Bayerischen Staat (Wissenschaftsministerium), der jährlich 6 000 Euro Zuschuss an den Verein gibt. Einmalig im letzten Jahr: der FSV konnte sich über eine Erbschaft von rund 36 000 Euro freuen. Die Zinsen des angelegten Geldes werden zweckgebunden für den Unterhalt der Wanderwege verwendet. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 2007 wurde mit 66 000 Euro in den Ein- und Ausgaben einstimmig gebilligt. Bedingt durch erfolgreiche Mitgliederwerbung (ein Plus mehr als 100) rechnet der FSV mit um 3000 Euro höheren Einnahmen bei den Mitgliedsbeiträgen.

Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann berichtete stolz von einem zweiten zertifizierten Wanderweg, der im Herbst im Fichtelgebirge eröffnet werden soll und die (östlichen) Gemeinden der Fränkischen Schweiz auf 140 Kilometer tangiert, die nicht am Frankenweg liegen. Er nahm auch Stellung zu den Diskussionen um die Osterbrunnen und meinte, dass dieser Brauch auch wirtschaftliche Interessen berücksichtigt, weil viele Touristen deswegen kommen. Da in der Satzung des FSV neben dem Brauchtum auch die Förderung des Tourismus festgeschrieben ist, „steht der FSV zur Vermarktung der Osterbrunnen“ sagte Pöhlmann. Neuer Sponsor der Schmuckziegelaktion ist MdL Eduard Nöth aus Forchheim, gab Pöhlmann weiter bekannt. Und das freue ihn, „denn auf diese Weise kommt die Politik an Bord“.

Personelle Veränderungen gab es auch bei den Arbeitskreisen verkündete Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seinem Rückblick. Neuer Leiter des Arbeitskreises Bauen und Gestalten ist Jürgen Schönfelder aus Forchheim. Der hat auch gleich einige Neuerungen eingeführt: Den Schmuckziegel gibt es künftig nicht nur für Neubauten sondern auch für erfolgreiche Restaurierungen. Und die Verleihung des Schmuckziegels findet künftig im Frühjahr statt. Die diesjährige Schmuckziegelverleihung wird am kommenden Wochenende in Forchheim veranstaltet. Dabei werden vier große und fünf kleine Schmuckziegel vergeben. Ingeburg Nickel gibt aus Altersgründen ihr Arbeitskreis Frauentrachten ab. Der wird für die nächste Zeit kommissarisch von mehreren Personen wahrgenommen, da es schwierig ist, eine Nachfolgerin zu finden, meinte Tausendpfund weiter. Das Jahresmotto des FSV lautet „Historische Wurzeln – Verpflichtung für die Zukunft“. Damit soll deutlich gemacht werden, dass sich der FSV um Pflege und Bewahrung des Heimatgedankens kümmert. Neben den zahlreichen Festterminen zur 1000-Jahrfeier des Bistums Bamberg mit 14 Orten allein im Landkreis Forchheim und den 800-Jahrfeiern der Heiligen Elisabeth von Thüringen in Pottenstein steht für den FSV der 21. Heimattag in Obertrubach (vom 20.–22. Juli) im Mittelpunkt der Aktivitäten. Grußworte sprachen Vizelandrat Gregor Schmitt, der auch zum 21. Heimattag nach Obertrubach einlud, zweiter Bürgermeister H. Schütz aus Gräfenberg und Heinz Hofmann von der FSV- Ortsgruppe Thuisbrunn, der von den Aktivitäten zur 1000-Jahrfeier seines Heimatortes berichtete. Musikalisch umrahmt wurde die dreistündige Sitzung vom Thuisbrunner Dreigesang. Info: Der FSV verfügt derzeit über mehr als 7100 Mitglieder in 44 Ortsgruppen. 47 Städte, Märkte und Gemeinden sowie vier Landkreise

sind außerdem kooperative Mitglieder. 13 Arbeitskreise kümmern sich um die kulturelle Entwicklung. Die Aufgabenfelder: Betreuung und Pflege der Volksmusik, Herausgabe heimatkundlicher Schriften, Pflege von 4600 km Wanderwegen, geführte Wanderungen, Schmuckziegelverleihung für Fränkisches Bauen, Bücherei mit 14 000 Einheiten, Trachtenpflege, 9000 Dias in der Bildstelle. Abteilungen für Höhle und Karst, Naturschutz, Mundartpflege, Jugendarbeit, Kurse in der Volkstumspflegestelle. Näheres im Internet unter www.fsv-ev.de

HAIDHOF/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Die Neuwahl der gesamten Vorstandschaft des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) unter Leitung von Bürgermeister Otto Siebenhaar (Leutenbach) während der Jahreshauptversammlung bestätigte im Großen und Ganzen die bisherigen Personen in ihren Ehrenämtern. Erster Hauptvorsitzender bleibt Paul Pöhlmann (Wiesenttal), ebenso wie seine drei Vertreter Helmut Krämer (Heiligenstadt), Heiner Plank (Pottenstein) und Oskar Pirkelmann (Hollfeld). Leiter des Kulturausschusses ist weiterhin Walter Tausendpfund aus Pegnitz und erste Schriftführerin Eleonore Martin. Wichtigste Änderung ist die Neubesetzung des Schatzmeisterpostens. Für Siegfried Schmidt, der aus Altersgründen nicht mehr kandidierte (siehe) wurde Marianne Herbst aus Ebermannstadt einstimmig und ohne Gegenkandidaten gewählt. Als neue Beisitzer kamen Christian Meier aus Egloffstein und Dieter Bauernschmitt aus Kirchenbirkig in die erweiterte Vorstandschaft. Die weiteren Beisitzer sind: die Landräte der vier Landkreise Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach sowie Winfried Boerner (Betzenstein), Franz-Josef Kraus (Ebermannstadt), Gerhard Bittner (Heiligenstadt), Klaus-Dieter Preis (Gößweinstein), Alfred Saam (Aufseß), Elisabeth Pfister (Eggolsheim) und Ralf Greiner Jacob (Egloffstein). Zweiter Schriftführer, Pressewart und Internetbeauftragter bleibt Reinhard Löwisch. Die neuen Revisoren sind Manfred Neuner aus Kirchenbirkig und Harald Bogner aus Gößweinstein. Adolf Wunder (Wiesenttal) und Karl Reichel (Obertrubach) gaben diese Ehrenposten zurück. In der Geschäftsstelle ist von Montag bis Mittwoch Johanna Erlwein aus Unterleinleiter tätig, donnerstags die Schatzmeisterin Marianne Herbst und am Freitag jeweils Hauptvorsitzender Pöhlmann. Die Geschäftsstelle im Hintergebäude des Landratsamtes Ebermannstadt ist montags bis freitags von 9-11 Uhr geöffnet. Siehe auch www.fsv-ev.de

HAIDHOF/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) zeichnete erster Vorstand Paul Pöhlmann Willy Lodes aus Hohenmirsberg mit dem „Ehrenschild“ aus. In seiner Laudatio berichtete Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund vom Werdegang des Geehrten. Demnach engagierte sich Lodes schon 1969 „von seinem Beruf ausgehend“ für die Erneuerung der Männertracht. Nachdem unter Fritz Preis ein Konzept zur Trachtenerneuerung fertig gestellt war machte sich Willy Lodes als gelernter Schneider an die Arbeit – und stattete als erste die Ahorntaler Blasmusik mit neuen Trachten aus. Er benötigte für jeden „Anzug“ 55 Arbeitsstunden. 35 Jahre lang betrieb er dieses ehrenvolle „Handwerk“. Daneben leitete er 30 Jahre lang die FSV- Ortsgruppe Hohenmirsberg und machte sich einen Namen als erfolgreicher Volksmusiker. Er gründete mit Freunden die „Hohenmirsberger Siberdistel“, woraus 1985 die „Hohenmirsberger Juramusikanten“ wurden – ein wichtiges weil überregional bekanntes Aushängeschild. Daneben war Lodes auch in der Gemeinde aktiv: als Gemeinderat, Kirchenpfleger, Mitbegründer des Fördervereins Kindergarten und der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Hohenmirsberg.

HAIDHOF/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. 13 Arbeitskreise beschäftigen sich im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) satzungsgemäß mit der kulturellen Entwicklung der Region und beeinflussen sie nachhaltig. In den Jahresberichten wird deren Arbeits- und Aufgabenbereich deutlich. Der Arbeitskreis (AK) Heimatkunde unter Dr. Hans Weisel hat seit der Gründung 1979 in Heiligenstadt 29 Bücher verlegt, verteilt auf zwei Schriftreihen. Aktuelles Buch derzeit: Pretzfeld – Band zwei, die Ortsteile. Das Werk mit 1200 Seiten von Reinhold Glas ist zum Preis von 33 Euro in der Fränkische Schweiz- Buchhandlung in Ebermannstadt erhältlich. Weitere Publikationen wie eine Bibliografie von Christoph Beck und ein Buch über „Glanzpunkte“ der Region sind derzeit in Arbeit und werden noch heuer veröffentlicht. Der Arbeitskreis Höhlen und Karst mit Dieter Preu an der Spitze beschäftigte sich im vergangenen Jahr anlässlich des „Jahres der Naturparke“ auf zwei Exkursionen mit der Karstentwässerung und bot Spezialführungen in Höhlen der Region (Binghöhle,

Sophienhöhle) an. Heuer wird das „Höhlenkonzept“ des Naturparkvereins thematisiert und das Thema Wasser im Karst weiterhin im Vordergrund stehen. Dieser AK versteht sich auch als Ansprechpartner für Kommunen und Ortsgruppen bei auftretenden Fragen zum Höhlenschutz oder bei Erkundungen von unbekanntem Höhlen. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten kümmert sich in erster Linie um vom Menschen geschaffene Bauwerke. Baufachleute aller Couleur ringen um die Eigenheiten „ortstypischer Bauweise“ soweit man das als eigenständige Bauweise verstehen will und kann. Das Ergebnis ihrer Arbeit findet alljährlich in der Verleihung des Schmuckziegels seinen Abschluss. In diesem Jahr werden vier große und fünf kleine Schmuckziegel für Neubauten und renovierte Altbauten vergeben. Weitere Themen sind das verstärkte Einwirken auf den Erhalt aussterbender Ortskerne und die Überarbeitung der Bauberater. Der neue Arbeitskreisleiter als Nachfolger von Gerhard Wittmann heißt Jürgen Schönfelder (32) und ist freischaffender Architekt in Forchheim.

Der Arbeitskreis Volksmusik unter Leitung von Eberhard Hofmann hat im vergangenen Jahr für Furore gesorgt mit der Veröffentlichung einer „Tondokumentation.“ 35 Musik- und Gesangsgruppen der Fränkischen Schweiz geben auf ihr Beispiele ihres Könnens, ergänzt um einige Proben heimischer Mundartautoren. Die drei CD's inklusive 60-seitigem Booklet sind in Ebermannstadt im Schreibwarenladen Waltenberger zum Preis von 16 Euro erhältlich. Dieser AK veranstaltet auch alljährlich die Fränkische Weihnacht und im zweijährigen Turnus die Volksmusiktage unter dem Motto: „Die Fränkische Schweiz singt in...“ mit wechselnden Auftrittsorten. Im vergangenen Jahr war Obertrubach der Austragungsort. An vielen verschiedenen Plätzen zeigen dann Blaskapellen, Musikgruppen und Gesangsvereine der Umgebung ein Wochenende lang ihr Können. Sinn der Veranstaltung ist, heimische Gruppen einem größeren Publikum bekannt zu machen. Die Auftritte waren und sind ehrenamtlich.

Der Arbeitskreis Trachten, unterteilt in Frauen- und Männertracht ist ebenfalls sehr aktiv. Ingeburg Nickel hatte diesen Ak bis zu ihrem Ausscheiden jahrelang geleitet und mit ihren zahlreichen Aktivitäten weit über die Region hinaus bekannt gemacht. Sie organisierte Trachtenseminare- und Nähkurse, wie kürzlich die „Stickereien zur Tracht“ in Morschreuth. Sie bestückte die Trachtenmärkte in Forchheim und Creding und sie vertrat die Trachtenfrauen erfolgreich nach außen. Im vergangenen September beispielweise im BR in der Sendung „Wir in Bayern“. Spektakulär und unvergessen: ihre Ausstellung „Unter den Rock geschaut“ über die auch das Bayerische Fernsehen ausführlich berichtete.

Der Arbeitskreis Mundarttheater ist bei Walter Tausendpfund, dem Pegnitzer Mundartautor und Heimatkundler gut aufgehoben. Zusammen mit einigen anderen Autoren, wie Erich Döttl, Reinhold Schmitt und Rudi Löw erhält er die Mundart der Region am Leben und gibt sooft es möglich ist Kostproben seines Könnens. So zum Beispiel bei den Gesamtfränkischen Mundarttagen in Egloffstein im vergangenen Jahr, bei den „Tagen der Volksmusik“, bei der Fränkischen Weihnacht und bei vielen anderen Gelegenheiten; oft und gerne auch zusammen mit Musik- und Gesangsgruppen der Region bei Heimatabenden. Der Arbeitskreis Jugend, seit Jahren von Wendelin Häfner trotz vielfacher Belastung geleitet ist das Sorgenkind des FSV. Der Jugendarbeit eigentlich satzungsgemäß verschrieben, fällt es trotz zahlreicher Versuche schwer, den Nachwuchs für den Verein zu gewinnen. „Am Besten“ funktioniert derzeit die „Zusammenarbeit“ bei der alljährlichen „Nikolausfahrt“ mit der Ebermannstädter Museumseisenbahn. Für dieses Jahr ist eine umfangreiche Grundausbildung zum Jugend- und Familiengruppenleiter geplant, die jeder Jugendleiter in den Ortsgruppen absolvieren sollte. Erlebnispädagogik, Jugendschutz und Methoden der Gruppenarbeit sind einige Schwerpunkte dabei.

Als Ein-Mann-Betrieb fungiert die AK Bildstelle. Sie wird seit Jahrzehnten schon vom Obertrubacher Konrad Meier betreut, der sich zu diesem Zweck erst kürzlich auf eigene Kosten eine digitale Spiegelreflexkamera kaufte und künftig hauptsächlich Digitalbilder konservieren will. Daneben verwaltet er ein umfangreiches Archiv mit mehr als 9 000 Dias. Sie geben einen detaillierten Einblick in viele Bereiche des täglichen Lebens und werden daher künftig von großer Bedeutung für die Heimatforschung sein. Im Archiv finden sich beispielsweise 300 Dias zum Brauchtum, über 900 Bilder zum Wandern, 360 Bilder zum Thema Kirchen und 433 Bilder zum Thema Weihnachten. Außerdem hält er vereinsinterne Veranstaltungen

(Mitgliederversammlungen etc.) für die Nachwelt fest. Wichtige Standpunkte sind die Arbeitskreise „Wandern“ von Sepp Hermann und „Wege“, den Edgar Rother betreut. Beide haben ein Netz von Gleichgesinnten in den 44 Ortsgruppen hinter sich. Sie betreuen damit rund 4 500 bestens markierter Wanderwege. Rother, der auch den Frankenweg zertifiziert hat ist derzeit dabei einen zweiten, den „Fränkischen Gebirgsweg“ einzurichten, womit die Fränkische Schweiz (ab der Eröffnung im Herbst) die einzige Region in Bayern wäre, die über zwei derartige „Premiumwege“ verfügt. Daneben gehört natürlich auch die Pflege bestehender Wege zum Aufgabenfeld eines Hautwegewartes. Beispielsweise die drei Touren „Wandern ohne Gepäck“, die die Tourismuszentrale seit Jahrzehnten bewirbt. Sepp Hermann als Hauptwanderwart des FSV stellt alljährlich ein umfangreiches Programm mit geführten Wanderungen zusammen, die in den einzelnen Ortsgruppen stattfinden und die Schönheiten der Wege und der Region verdeutlichen. Immer häufiger gibt es auch „Themenwege“. So zum Beispiel in Aufseß, wo seit einigen Jahren der „Brauereienweg“ für Aufsehen sorgt. Der Rundweg über 14 Kilometer kommt an vier Brauereien vorbei. Wenn man dort jeweils ein Getränk zu sich nimmt gibt es einen Stempelintrag. Mit vier Stempeln erhält der Wanderer eine Urkunde, die ihn als „Fränkischer Ehrenbiertrinker“ ausweist. Mehr als 5 000 Gäste nutzten im vergangenen Jahr diesen „Event“. Weitere Info unter www.aufsess.de. Der Arbeitskreis Natur- und Landschaftsschutz wird von Wolfgang Geißner geleitet, der in Personalunion auch Geschäftsführer des Vereins „Naturpark Fränkische Schweiz- Veldensteiner Forst“ ist. Eine der Hauptaufgaben ist die seit Jahren laufende Aktion der Felsfreilegungen, mit der man zumindest ansatzweise das Aussehen der Fränkischen Schweiz der romantischen Zeit des 19. Jahrhunderts anpassen will. Daneben bezuschusst Geißner im Rahmen des Naturparkvereins landschaftsverträgliche Aktionen die auch dem Tourismus dienen, wie beispielsweise die Einrichtung von Kulturpfaden, Pflege bestehender Wanderwege und die Erstellung von Kletter- und Höhlenkonzepten. Siehe auch www.fsvf.de

Ein wichtiges Standbein ist auch das „Kreativzentrum“ Morschreuth in der ehemaligen Schule untergebracht. Seit mehr als 30 Jahren werden dort von Christel Nunn Brauchtumskurse angeboten; beispielsweise Korbflechten, Klosterarbeiten und Ostereiermalen. „Künstlerische“ Kurse beschäftigen sich außerdem mit Zeichnen, Malerei auf Holz, Aquarell- und Hinterglasmalerei. Frau Nunn beteiligt sich außerdem an zahlreichen Märkten der Region, auf denen für das Kreativzentrum geworben wird. Das aktuelle Kursangebot, rund 30 Veranstaltungen, findet man im Internet unter www.kreativzentrum-morschreuth.de Das Fränkische Schweiz- Museum in Tüchersfeld zählt ebenfalls zu den Arbeitskreisen des FSV. Seit 21 Jahren bietet es neben den zahlreichen Ausstellungsstücken in 43 Schau- räumen jede Menge Sonderausstellungen, Vorträge und Märkte. Schwerpunkte liegen bei der Archäologie, Landesgeschichte, Geologie, Tracht, Religiosität, bäuerlichen Alltag und Handwerk. Seit Anfang an ist Rainer Hofmann der Museumsleiter. Näheres im Internet unter www.fsmt.de

Die Fränkische Schweiz-Bibliothek, eine „Unterabteilung“ des AK Heimatkunde, verfügt Dank ihres rührigen „Chefs“ Georg Knörlein über einen hervorragenden Ruf unter Forschern. Sie hat auch einige „Besonderheiten“ zu bieten. Zum Beispiel eine komplette Kopie des „Wiesentboten“, den es von 1898 bis 1943 in der Region gab. Oder Kopien von seltenen weil alten Regionsbeschreibungen. Namen wie Kraussold und Brock, Reiselsberger, Rosenmüller, Goldfuß oder Küttlinger „zergehen“ Heimatforschern auf der Zunge, weil diese Autoren im 18. und 19. Jahrhundert erstmals die Gegend ausführlich beschrieben. Normalerweise (wenn überhaupt) sind solche Kostbarkeiten nur unter Aufsicht in Lese- räumen der Staatsarchive zugänglich; in Ebermannstadt kann man die Kopien ausleihen und zu Hause in Ruhe studieren. Die Bücherei, im Keller des Landratsamtes Ebermannstadt untergebracht, ist jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr und auf Anmeldung auch dazwischen ge- öffnet und kann von jedermann genutzt werden. Derzeit verfügt sie über 13 900 Einheiten. Näheres im Internet unter www.fsv-ev.de

28.04.2007 – Schmuckziegelverleihung in der Kreisstadt

FORCHHEIM / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im Beisein zahlreicher politischer Funktionäre und aller Preisträger veranstaltete der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) die diesjährige Schmuckziegelverleihung deshalb in Forchheim, weil hier mit Sylvia und Petro Kiesewetter ein „Gewinner“ zu Hause ist. Und nicht nur das: sie bewohnen auf 230 Quadratmetern Fläche (verteilt auf vier Etagen!) das älteste Wohnhaus Forchheims. Es stammt aus dem Jahre 1362 und diente einst zahlreichen Handwerkergenerationen als sichere Bleibe im Schatten der St. Martinskirche. Für die mustergültige Sanierung des denkmalgeschützten 15 Meter langen Hauses verlieh der Arbeitskreis Bauen und Gestalten (BuG) im FSV den Schmuckziegel Nr. 111. Weitere Schmuckziegel gingen nach Königfeld, für den gelungenen und behindertengerechten Anbau eines Pfarr- und Jugendheimes. Zwei weitere Schmuckziegel blieben im Landkreis Forchheim. Den einen gab es für die Renovierung eines alten Schafstalles, den zweiten für die Eigenrenovierung eines Fachwerkhauses aus dem 18. Jahrhundert in Eggolsheim. Erstmals wurde heuer durch den neuen Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder „kleine“ Schmuckziegel vergeben, die zusammen mit einer Anerkennungsurkunde an fünf Bauträger vergeben wurden. Der erste ging nach Gösseldorf bei Waischenfeld. Dort renovierte die Ortsgemeinschaft in 700 Arbeitsstunden die aus dem Jahre 1750 stammende Dorfkapelle. Dabei wurden gravierende „Fehler“ früherer Restaurierungen (beispielsweise im Bezug auf den wertvollen Doser-Altar) rückgängig gemacht, was zusätzliche Kosten verursachte. Bürgermeister Edmund Pirkelmann und einige Ortsvertreter nahmen die Ehrung als „Lohn für die Mühe“ stolz entgegen. Weitere kleine Schmuckziegel gingen nach Friesen (Renovierung eines Fachwerkbauernhauses) bei Hirschaid, ein weiterer für die Sanierung einer alten Scheune nach Neunkirchen am Brand. Dass man auch kleine „Tropfhäuser“ wohnlich und trotzdem zweckmäßig nutzen kann zeigt das Beispiel in Gräfenberg, in der Bahnhofstraße 18. Die Eigentümer Gertrud und Jürgen Kasch konnten im Erdgeschoss und erstem Stock Garagen und Lagerräume einrichten und im Dachgeschoss sogar noch eine kleine Wohnung dazu; und das auf engstem Raum und denkmalgerecht. In Eggolsheim gab es die Auszeichnung für die Restaurierung einer Scheune im Ständerbohlenbau. Hierbei wurden Eichenbohlen in Längsrichtung aufeinander geschichtet und mit den senkrechten Balken verzapft. Eine in unseren Breiten sehr seltene handwerkliche Arbeit.

Der Verleihung vorausgegangen war ein halbstündiger „Einstandsvortrag“ des neuen Arbeitskreisleiters Schönfelder zum Thema Erhaltung historischer Ortskerne. Der gewachsenen Struktur der Dorfzentren will er künftig sein Hauptaugenmerk widmen und weniger den Neubaugebieten, die mit typisch fränkischer Bauweise wenig zu tun haben. Letzteren prognostizierte er in Zukunft „leer stehende Häuser“, weil es immer weniger Menschen gibt und die historischen Ortskerne mit ihrer engen Bebauung für unsere alternde Gesellschaft praktischer und daher besser zum Aufenthalt geeignet sind. Politische Funktionäre sprachen wohlwollende Grußworte und zeigten somit ihre Unterstützung für den neuen Arbeitskreisleiter. Vizelandrat Gregor Schmitt freute sich besonders darüber, dass sechs der neun Preisträger aus dem Landkreis Forchheim stammen. Bezirkstagsvizepräsident Hans Kotschenreuther (stammt aus Forchheim) erinnerte an die gemeinsame Zeit mit Gudila Freifrau von Pölnitz, die in den 70-er Jahren die Schmuckziegelaktion ins Leben rief, als Antwort auf die immer häufiger errichteten „modernen“ Häuser, die keinen Bezug mehr hatten zur fränkischen Bautradition. Oberbürgermeister Franz Stumpf sah in der Aula des alten Herdergymnasiums, in der die Schmuckziegelverleihung statt fand, ein Symbol dafür, dass in Forchheim „viel Altes erhalten bleibt“ und Denkmalschutz daher groß geschrieben wird. Den dreistündigen Verleihungsabend moderierte Paul Pöhlmann, kürzlich wieder gewählter erster Hauptvorsitzender des FSV, der zusammen mit Schönfelder auch die Verleihung der Preise vornahm. Er dankte ausdrücklich dem neuen „Sponsor“ der Schmuckziegelaktion MdL Eduard Nöth aus Forchheim für sein Engagement. Jener führt nun die Tradition von Gudila Freifrau von Pölnitz fort, die bis zu ihrem Tod den Schmuckziegel finanzierte.

03.07.2007 - Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. „Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz“ heißt ein neuer Titel, den der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) unter Leitung von Hans Weisel soeben herausgegeben hat. Auf 290 Seiten werden 30 für die Region kulturhistorisch herausragende Objekte vorgestellt und historisch beleuchtet. Das Gebiet in dem die bedeutendsten Objekte erfasst wurden umfasst vier Landkreise und reicht von der Giechburg bei Scheßlitz bis zur Wehrkirche nach Effeltrich, von Burg Zwernitz im Kulmbacher Land bis nach Pottenstein mit der „Erlebnismeile“ und bis ins Trubachtal nach Egloffstein. Im Vorwort des einpfündigen Werkes heißt es: „ (Das vorliegende Büchlein) ... versucht auf eine andere Art, die Besonderheiten und Schönheiten dieses Landstriches (...) zu erschließen“. Dabei wurde bewusst auf die „großen Eingangstore“ Bamberg, Bayreuth oder Nürnberg verzichtet, weil diese zu viel Platz beanspruchen und die „kleinstrukturierte“ Region mit ihren überregionalen Besonderheiten „erschlagen“ würden. Vielmehr wurde „Deutschlands reizendste Miniaturlandschaft“ (Hans Max von Aufseß) von Kennern der Region beschrieben und bebildert. Die Texte stammen von den drei pensionierten Gymnasiallehrern Erich Döttl, Walter Tausendpfund und Hans Weisel. Die 283 Fotos kamen von Fotografen des Arbeitskreises Heimatkunde. Ebenso die 41 Skizzen und Karten, die die Texte optisch ergänzen. Unter den 30 Glanzpunkten sind zahlreiche Burgen, Ruinen und Kirchen; aber auch das Wildgehege Hundshaupten beispielsweise, die Ehrenbürg (Walberla), Tüchersfeld und die drei Schauhöhlen Sophien,- Bing- und Teufelhöhle. Der Text zu den außergewöhnlich gelungenen Bildern beschreibt nicht nur die Sehenswürdigkeit an sich, er gibt auch Hinweise auf Besonderheiten und auf Öffnungszeiten. So wurde zum Beispiel Burg Waischenfeld und die darunter liegende Stadtpfarrkirche historisch beleuchtet aber auch Ernst Moritz Arndt der im 18. Jahrhundert einige Zeit dort war kam zu Wort und der Wiener Bischof Nausea, der hier im 15. Jahrhundert seine Jugend verbrachte. In manchen Fällen kamen alte Postkartenansichten zum Einsatz, um die historische Entwicklung zu verdeutlichen und manches mal verbindet eine Wanderwegbeschreibung einige Glanzpunkte miteinander, so die Burgen in Freien- und in Wiesentfels oder die Ruinen in Bärnfels und Leienfels. Außerdem gingen die Autoren auf touristisch relevante Themen wie das Osterbrunnenschmücken und das Klettern ein. Eine Zeittafel, ein Stichwort- und ein Literaturverzeichnis ergänzen das Buch und sorgen für Übersichtlichkeit. Nicht nur Texte und Bilder sind bei diesem Werk „selbst gestrickt“ erinnert der Herausgeber im Vorwort, auch das Layout stammt aus Vereinsfeder. Hans Stefan, Vorsitzender des FSV-Ortsgruppe Obernsees hat diese zeitraubende Tätigkeit erledigt, was dem Arbeitskreis sehr viel Geld sparte. Wie üblich arbeiteten auch die Autoren und Fotografen alle ehrenamtlich, was sich in der hohen handwerklichen Qualität des Buches (Hochglanzpapier, fadengeheftet) und im Preis, er liegt bei nur 14,80 Euro, nieder schlägt. Ein ideales Nachschlagewerk für Einheimische wie Gäste, das sich auch zur Mitnahme bei Ausflügen eignet.

21.07.2007 – 21. Heimattag

OBERTRUBACH. Vom 20.-22. Juli findet in Obertrubach der 21. Heimattag der Fränkischen Schweiz unter dem Motto: „Historische Wurzeln – Verpflichtung für die Zukunft“ statt. Tausend Akteure und Gäste werden dazu erwartet. Veranaltet wird das Mega-Ereignis vom Fränkische Schweiz- Verein (FSV), der auf diese Weise die kulturelle Vielfalt einer ganzen Region präsentiert. Im Mittelpunkt steht die 1000-Jahrfeier des Bistums Bamberg. Der Festreigen beginnt bereits am Freitag um 16 Uhr mit einem Totengedenken an der Schüttersmühle, dem Ort an dem 1901 der FSV aus der Taufe gehoben wurde. Um 18 Uhr ist Festkommers mit Festvortrag von Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund und einem Grußwort von Landrat Reinhardt Glauber im Gasthaus "Alte Post". Um 20 Uhr beginnt die „musikalische Zeitreise durch 600 Jahre Musikgeschichte“; moderiert von Eberhard Hofmann, dem Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV. Für die Jugend gibt es zeitgleich einen Rockabend mit den Gruppen „Desert Spring“ und „Revolver“ im Festzelt am Ortseingang, von Egloffstein kommend. Am Samstag, den 21. Juli ist Auftakt um 14 Uhr (Treffpunkt Rathaus) mit einer Wanderung entlang des neuen Lehrpfades "Der Trubachweg", mit den Themen Kultur, Klettern und Geologie. Mit dabei: Prof. Dr. Roman Koch (Uni Erlangen) von dem das Konzept stammt. Um 20 Uhr: „Fränkisch & Spritzig“ – das neue Kabarettprogramm von und mit Klaus Karl Kraus im

Festzelt. Eintritt 13 Euro an der Abendkasse, Onlinebestellung für elf Euro unter www.fsv-obertrubach.de/Karten.htm. Am Sonntag, den 22. Juli beginnt der Festtag bereits um 7 Uhr mit dem Weckruf durch die Böllerschützen. Um 9 Uhr findet ein Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt statt, anschließend Weißwurstfrühschoppen mit der Jugendblaskapelle St. Laurentius Obertrubach. Von 10-18 Uhr: Ausstellung der FSV-Arbeitskreise am Festplatz. Um 14 Uhr: großer Trachtenumzug durch Obertrubach; 40 Gruppen (mit fast 1000 Menschen) sind bereits angemeldet. Anschließend Festreden und Grußworte des Schirmherrn, Regierungspräsident Wilhelm Wennig, der Ehrengäste und des gastgebenden Landrates sowie Stimmungsmusik mit der Blaskapelle Poxdorf im Festzelt. Der FSV verfügt über mehr als 7000 Mitglieder in 44 Ortsgruppen. 47 Städte, Märkte und Gemeinden sowie vier Landkreise betätigen sich als kooperative Mitglieder. 13 Arbeitskreise kümmern sich um die kulturelle Entwicklung. Die Hauptaufgaben des Vereins: Betreuung und Pflege der Volksmusik, Herausgabe heimatkundlicher Schriften, Pflege von 4600 km Wanderwegen, Organisation geführter Wanderungen, Schmuckziegelverleihung für Fränkisches Bauen, Bücherei mit 14 000 Einheiten, Trachtenpflege; 9000 Dias liegen archiviert in der Bildstelle. Dazu gibt es Abteilungen für Höhle und Karst, Naturschutz, Mundartpflege, Jugendarbeit und Fortbildungskurse in der Volkstumspflegestelle Morschreuth.

22.07.2007

OBERTRUBACH. Mit dem traditionellen „Festkommers“ begannen die Feierlichkeiten des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) zum 21. Heimattag der Fränkischen Schweiz, heuer in Obertrubach. Zahlreiche Ehrengäste, darunter zehn Bürgermeister der Region, Pfarrer Werner Wolf, Ehrenschatzmeister Siegfried Schmidt und der stellvertretende Forchheimer Landrat Gregor Schmitt fanden sich im Nebenraum vom Hotel „Alte Post“ ein, um dem Festvortrag des Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund zu lauschen, der unter dem Motto stand: Historische Wurzeln – Verantwortung für die Zukunft.

Ausgehend von der Tatsache, dass heuer überall zahlreiche „runde Geburtstage“ wie 1000 Jahre Bistum Bamberg, oder 800 Jahre Heilige Elisabeth gefeiert werden, stellte der Redner die Frage, ob ein tieferer Sinn hinter den Feiern steht oder „nur“ die Lust am Feiern. Mit der Motivation von 14 Gemeinden allein im Landkreis Forchheim, gemeinsam etwas zu schaffen, an dass man sich auch in Zukunft erinnert, ist sicherlich schon ein Hauptzweck dörflichen Gemeinsinn erfüllt. Es fehlt aber immer häufiger etwas Wesentliches, etwas das den eigentlichen Grund des Feiern hergibt: ausgeprägtes Kultur- und Traditionsverständnis, die Erinnerung an unsere Wurzeln, an unsere Geschichte. Es bleibt in unserer globalisierten, schnelllebigen Welt viel zu wenig Zeit in sich zu gehen, zurück zu blicken und mit den ständigen Veränderungen Schritt zu halten. Deshalb wählte der FSV das Jahresthema „Historische Wurzeln – Verantwortung für die Zukunft“.

Einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte, der über das „bloße Sammeln und Horten von Daten“ hinausgeht wünschte sich Tausendpfund. Ein „ständiges Lernen im unerschöpflichen Fundus der Menschheit“ und „intensives Eintauchen in einen ständigen Erkenntnisprozess historisch gewachsener Bedingungen“ wünscht er sich für die Region. Nicht nur die heute zu „Event-Ereignisse“ mit unhistorischen (aber schicken) Kostümen, mit „Mega-großem Bierzelt-Happening“ und hochstilisierten Historienfeiern, die ohne Zweifel auch im Modetrend stehen. Sondern „offene und ehrliche Traditionspflege die immer wieder zu neuer Leistung anspornt und Grundlage einer nachhaltigen Handlungsstrategie ist“, mahnte Tausendpfund an. Gregor Schmitt, Vizelandrat des Kreises Forchheim lobte vor allem die landschaftlichen Schönheiten der Region die mit ausschlaggebend für die hohe Lebensqualität ist. Dabei macht das Zusammenspiel zahlreicher Gegensätze „den Reiz der Gegend“ aus. Auch er mahnte Nachdenklichkeit an und fragte „wo die kleine Fränkische Schweiz im Bezug auf die Globalisierung“ ihren Platz haben wird. Schon heute ist festzustellen, dass sich viele Einheimische besser im Ausland auskennen als zu Hause und „Neuseeland, im Bezug auf die Kommunikation, um die Ecke liegt“. Er berichtete stolz vom hohen Engagement aller Vereine in der Gemeinde Obertrubach, die dieses Festwochenende, als Teil der 1000-Jahrfeier Ober- und Untertrubachs ausgerichtet haben. Ähnlich lobende Worte fand der gastgebende Bürgermeister Willi Müller. Er pries die Vielfalt an Veranstaltungen die jeden Geschmack treffen und dankte dem FSV-Hauptverein dafür, dass der 21. Heimattag heuer in Obertrubach stattfinden kann. Die Moderation des Abends hatte Paul Pöhlmann

erster Hauptvorsitzender des FSV inne. Er erinnerte daran, dass nun schon zum dritten Mal ein Heimattag in der Gemeinde statt findet. Ein weiteres Grußwort sprach Gerhard Bauernschmitt, Leiter des FSV-Ortsgruppe Obertrubach, der stellvertretend für alle vier Ortsgruppen im Gemeindebereich die Gäste willkommen hieß. Für ihn ist der Heimattag „eine gute Gelegenheit, die Heimatverbundenheit der Gemeinde zu zeigen und zu demonstrieren“. Musikalisch umrahmt wurde der Festkommers von den Egloffsteiner Burgspatzen unter Lilo Meier. Zum Abschluss des Festkommers wurden knapp 7000 Euro Zuschüsse aus der Ludwig-Müller-Stiftung an 15 Ortsgruppenprojekte verteilt

OBERTRUBACH. Im Zuge des Festkommers anlässlich des 21. Heimattages des Fränkische Schweiz-Verein vergab das Kuratorium der Ludwig-Müller-Stiftung (Katja Schönhofer Huhn, Brigitta Schönhofer und Paul Pöhlmann) insgesamt 6680 Euro an Zuschüssen für insgesamt 13 Projekte. Die Höhe der Zuschüsse richtet sich dabei nach bestimmten Richtlinien und Fördersätzen, die in einem Merkblatt allen Ortsgruppen zur Verfügung steht. 1500 Euro bekommt der FSV-Hauptverein zur Finanzierung des Heimattages, ebenso viel die Ortsgruppe Muggendorf für die Einrichtung des „grünen Klassenzimmers“. 790 Euro bekommt die Ortsgruppe Heiligenstadt für die Anschaffung neuer Trachten, 590 Euro die Ortsgruppe Obertrubach für die Anschaffung einer Motorsense. 500 Euro spendet die Stiftung für die FSV-Bücherei, 320 Euro bekommt die Trachtengruppe „D Wiesentaler“ und je 200 Euro die Ortsgruppe Leutenbach für die Heimatstube und die Ortsgruppe Pottenstein für eine Broschüre über die Heilige Elisabeth. Je 150 Euro Zuschuss bekommen die Ortsgruppe Pegnitz für einen Balkenmäher, die Ortsgruppe Geschwand für einen Rasenmäher und die Gemeinde Wiesenttal für eine historische Broschüre. 120 Euro sind für Kindertrachten der Ortsgruppe Bärnfels vorgesehen, 100 Euro für Hermann Pieger für die Restaurierung einer Kapelle. Die Waischenfelder Burgmadla bekommen 60 Euro für Trachtenunterhalt. Insgesamt verfügt die Stiftung über ein Vermögen von rund 280 000 Euro: Der Erlös aus Zinserträgen wird alljährlich im Sinne des Stifters vergeben.

Ludwig Müller wurde am 19. Juni 1911 in Erlangen geboren. Im väterlichen Betrieb erlernte er seinen Beruf. Bereits mit 16 Jahren wurde er 1927 Mitglied des FSV- Erlangen, der damals über 500 Mitglieder zählte und in dem es sogar eine eigene Kanugruppe gab. Als er in den 60er Jahren dem späteren Hauptvorsitzenden Fritz Preis begegnete, ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit, beispielsweise als es darum ging, die geschichtsträchtige Kirchenruine am Dietersberg zu retten. Ludwig Müller begeisterte sich für die Idee der erneuerten Tracht. So ließ er sich einen Anzug machen, den er gerne und stolz bei vielen Veranstaltungen trug, und brachte eine Informationsmappe zum Selbstkostenpreis heraus. Ebenso druckte er für den FSV ein Büchlein mit Schlumperliedern „Bei uns is schö“. Sein Engagement beim Aufbau der Bibliothek des FSV war beispielhaft. Auch bei der Herausgabe der Schriftenreihe war er ein wertvoller Ratgeber. Darüber hinaus unterstützte er jahrelang tatkräftig die Redaktion unserer Zeitschrift.

Als seine Frau 1984 starb, schöpfte er in der Fränkischen Schweiz Kraft, diesen schweren Verlust zu verarbeiten. Er förderte die damalige OG Langensendelbach, der er sich freundschaftlich verbunden fühlte, und schenkte ihr ein Haus als Grundstock für ein „Heimathaus“. Mit fast 80 Jahren übernahm er den Vorsitz der endlich wieder gegründeten OG Erlangen. Das Wandern überließ er zwar Jüngeren, aber er versäumte es nicht, zum anschließenden gemütlichen Beisammensein zu fahren, wo er schnell zum Mittelpunkt der Runde wurde. Als Ludwig Müller spürte, dass seine Kräfte schwinden, verfasste er in Absprache mit mir, seiner „Tochter honoris causa“, wie er mich nannte, sein Testament, in dem er den FSV als Alleinerben einsetzte. Mir fiel dabei die Aufgabe der Testamentsvollstreckung zu, also die Erbschaft zu realisieren und die Stiftung zu gründen. Laut Testament wurde ein Stiftungsrat gebildet, dem der Hauptvorsitzende des FSV, die Testamentsvollstreckerin und als drittes Mitglied meine Tochter Katja Schönhofer-Huhn angehören. Sie ist Bankkauffrau und bringt das Fachwissen für die Verwaltung des Stiftungsvermögens ein.

23.07.2007

OBERTRUBACH. Zu einer musikalischen Zeitreise lud der Fränkische Schweiz-Verein (FSV) anlässlich des 21. Heimattages ins Hotel alte Post nach Obertrubach ein. Ein ungewöhnliches, erstmaliges Projekt, das unter dem Jahresmotto "Historische Wurzeln – Ver-

antwortung für die Zukunft" stand und sich daher in erster Linie mit der Geschichte der Musik und der gesellschaftlichen Entwicklung befasste. Dazu hatte Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV zahlreiche Beispiele mitgebracht und natürlich auch die entsprechende Gruppen. Abwechselnd oder eher ergänzend hierzu brachte Walter Tausendpfund den geschichtlichen "Background" jener Zeit mit ein, so dass ein fast schon schulisch anmutender lehrreicher Musikabend für Kurzweil sorgte - auch wenn es insgesamt gesehen eher eine Marathonsitzung für die meisten Anwesenden war. Denn vor der Zeitreise veranstaltete der FSV seinen fast zweistündigen Festkommers. Sechs Gruppen hatte Hofmann für den Abend arrangiert, wobei die Ebermannstädter Pfeifen mit den tausend Jahre alten "Merseburger Zaubersprüchen" die älteste Musik zu bieten hatten. Passend hierzu als Herold gekleidet, erzählte Tausendpfund aus jener Zeit als das ostfränkische Reich regierte und Forchheim eine Königspfalz wurde. Nicht nur die Veränderung der Melodien und des gesellschaftlichen Lebens wurde den rund 130 Anwesenden anschaulich präsentiert, es wurde auch die Art der verwendeten Instrumente gezeigt und von Hofmann erklärt. Die Frankenauer (Mundartautor Reinhold Schmitt mit Ehefrau) konzentrierten sich neben den Ebermannstädter Pfeifen auf die Musik des Mittelalters: Schalmei und Krummhörner waren Instrumente jener Zeit; sie kamen auch hier zum Einsatz. Die Egloffsteiner Burgspatzen, bei denen auch noch Bürgermeister Christian Meier mitsingt repräsentierten die Gesangsgruppen, die es auch schon im 15. und 16. Jahrhundert gab zu einer Zeit als die Minnesänger übers Land zogen und die Bauern den Aufstand probten. Die Gründer Saitenmusik, der auch der Ak-Leiter Hofmann angehört, begann sein Repertoire im 18. Jahrhundert mit dem „Selbiser“ Tanz. Damals war die Französische Revolution schon in vollem Gange und der Sonnenkönig Ludwig XVI. musste seinen ausschweifenden Lebensstil abrupt auf der Guillotine beenden. Die sechsköpfige Effeltricher Musikanten repräsentierten die Blechmusik des 18. Jahrhunderts und später die Volksmusik. Ihr Musikstil umfasste Märsche, Ländler und Schottisch. Schließlich kam auch Alois Pabst zu Wort, der als Leierkastenspieler auftrat und schon Anfang des 18. Jahrhunderts als "musikalischer Nachrichtendienst" Neuigkeiten aus aller Welt verbreitete: Eine Bildtafel mit entsprechenden Szenen (im Bild wird die Geschichte vom Räuber Heigl erzählt) unterstützte ihn bei seiner „Arbeit“. Eine gelungene Veranstaltung, die sicherlich Nachahmer finden wird.

20.09.2007 – Über Chr. Beck

PRETZFELD. Mit einer soeben erschienenen Biblio-Biografie „Leben und Schaffen des Christoph Beck“ erinnert der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) an einen der bedeutendsten Persönlichkeiten der Region: An Dr. Christoph Beck, Lehrer, Sprach- und Heimatkundler aus Pretzfeld, der 1939 im Alter von 65 Jahren gestorben ist. Der Autor des 50-seitigen Büchleins Lothar Schnabel (79), pensionierter Bibliothekar aus Nürnberg konnte in jahrelanger Forschertätigkeit 235 Schriften ausfindig machen, die aus der Feder Becks (der sieben Sprachen beherrschte) stammen. Darunter Schulbücher, Gedichtbände („Was die Wiesent rauscht“), heimatkundliche Aufsätze, Erzählungen in Pretzfelder Mundart („Mei Pretzfelder Landsleut“). Das Theaterstück: „Das Spiel vom letzten Schlüsselberger“ dürfte in der Region sein bekanntestes Werk sein. Es wurde vor zehn Jahren schon (anlässlich des „Schlüsselbergerjahres“) und heuer wieder am Originalschauplatz, der Ruine Neideck, mehrfach aufgeführt. Das Drama erzählt vom Leben und Sterben des Konrad von Schlüsselberg, der im September 1347 von einem Wurfgeschoss auf seiner Burg Neideck getroffen, dort starb. Unter Heimatkundlern noch bekannter ist sein Werk „Die Ortsnamen der Fränkischen Schweiz“, in dem er der Wortbedeutung des jeweiligen Namens aus der Sicht des Sprachforschers auf den Grund geht. Neben der Bibliografie, der Zusammenstellung seiner Schriften, die sogar noch nach seinem Tode posthum veröffentlicht wurden, enthält das Werk eine kurze Beschreibung seines Lebens, das vor allem im dörflichen Milieu Pretzfelds seine Prägung fand.

Schnabel ist seit 50 Jahren Mitglied des Fränkischen Albvereins (FAV) und verfügt über alle Vereinshefte seit 1915, worauf er sehr stolz ist. Bei Durchsicht der Hefte fand der Autor, der bis zu seiner Pensionierung im landeskirchlichen Archiv der evangelisch-lutherischen Kirche in Nürnberg beschäftigt war, viele Aufsätze des Pretzfelders. Beck war drei Jahre lang Vorstand des FAV und noch länger Schriftleiter der Vereinszeitschrift. Das Gefundene lies ihn

neugierig werden und der „Jagdinstinkt“ nach mehr Erkenntnis erwachte. Schon 1989 schrieb er aus Anlass des 75-jährigen Vereinsbestehens einen Kurzbiografie Becks - und forschte weiter. In den Bibliotheken Nürnbergs, in den staatlichen Büchereien von Bamberg und Erlangen wurde er fündig, ebenso in Pretzfeld, wo ihn der Heimatkundler und pensionierte Lehrer Josef Seitz bei der Suche nach weiteren Primärquellen unterstützte. 1995 aus Anlass des 850. „Geburtstages“ von Pretzfeld, veröffentlichte Irmgard Ruckdeschel, die Tochter von Christoph Beck, Faksimiles von drei vergriffenen Werken ihres Vaters: „Daham auf der Hausstaff“, „Da Weimüllä vo Ermastot“ und „Mei Pretzfelder Landsleut“. Johanna Herold, Nichte des Beck blieb der Familientradition treu und sponserte dieses Büchlein, das Hans Weisel als Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im FSV nun bei Palm&Enke in Erlangen herausgab. Alle vier Schriften sind in der FSV-Geschäftsstelle in Ebermannstadt erhältlich und können auch auf der Vereinshomepage www.fsv-ev.de bestellt werden. Die Beck'sche Bibliografie kann zudem über den Buchhandel (ISBN-Nummer 978-3-7896-0679-3) zum Preis von fünf Euro bestellt werden, die anderen drei Werke kosten nur je zwei Euro. Die Buchveröffentlichung fand im Geburtshaus des Pretzfelder Ehrenbürgers Beck statt.

03.10.2007 – Frankenweg

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Drei Jahre sind vergangen, seit der „Frankenweg“, der erste in Bayern zertifizierte Wanderweg, mit hohem finanziellem Aufwand seinen „Betrieb“ aufnahm. 524 Kilometer Strecke von Nord nach Süd quer durch das Frankenland. Und nun könnte der Verlust des Zertifikates: „geprüft nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes“ drohen, wenn nicht rechtzeitig gehandelt wird. Bis Mitte Oktober muss dem deutschen Wanderverband der Vollzug der geforderten Markierungsarbeiten vom Fränkische Schweiz - Verein (FSV) gemeldet werden. Kurz danach wird ein unabhängiges Gremium etwa 40 Kilometer des Frankenweges stichpunktartig ablaufen, um den Vollzug zu überprüfen. Sollten dabei gravierende Mängel festgestellt werden, wird das Prädikat „Zertifizierter Wanderweg“ entzogen und damit auch die Werbemöglichkeiten drastisch eingeschränkt. Daher hat Edgar Rother, Hauptwegewart im FSV, mit einem Schreiben an die beteiligten Ortsgruppen die häufigsten Markierungsfehler beschrieben und um Abhilfe gebeten. Erster Fehler: die Markierung wird häufig nicht auf Sicht, sondern parallel zum Wanderweg angebracht. Sie werden daher leicht übersehen. Der Deutsche Wanderverband fordert: „Markierung auf Sicht“ in beiden Richtungen: die Schilder müssen demnach quer zum Weg und auf beiden Seiten der Schildhalterung in Blickrichtung der Wanderer angebracht werden. „Auf Sicht“ müssen auch die Wegkreuzungen markiert sein; ausgehend vom Schnittpunkt der Kreuzung. Drittens: 50 Meter nach der Kreuzung soll ein weiteres „Beruhigungszeichen“ dem Wanderer signalisieren, richtig abgebogen zu sein. Die vierthäufigste Beanstandung der Prüfer: das Markierungszeichen ist zugewachsen. Daher sollen diese neuralgischen Punkte von den Wegewarten der Ortsgruppen öfters im Jahr überprüft werden.

150 Kilometer des Frankenweges – es gibt ihn zweimal deshalb der Zusatz „vom Rennsteig zur Schwäbischen Alb“ liegen im Bereich des FSV. Er verläuft von Scheßlitz kommend über Heiligenstadt und Pottenstein, weiter nach Egloffstein und Weißenohe, wo er in den Einflussbereich des Fränkischen Albvereins kommt und bis hinunter nach Harburg ins Nördlinger Ries führt. Initiiert wurde der Weg vom Tourismusverband Franken, der den Weg anlässlich seines 100-jährigen Bestehens 2004 „bauen“ ließ. Nähere Infos bietet das Internetportal www.frankenweg.de. Eine genaue Beschreibung des Teilbereiches durch die Fränkische Schweiz gibt es kostenlos in der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz in Ebermannstadt, Telefon 09194-797779. Das 60-seitige Prospekt ist es zum Download als PDF-Datei unter www.fraenkische-schweiz.com/downloads eingestellt.

28.10.2007- Herbstversammlung

LEUTENBACH / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mitunter leidenschaftlich diskutiert wurde in der Herbstversammlung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), zu der neben der Vorstandschaft auch die Ortsgruppenleiter und Arbeitskreisleiter eingeladen und zahlreich waren. Hauptschwerpunkte der Tagesordnung waren Versicherungen und Wanderwege.

Die Themen Haftpflicht und Unfallschutz bei Veranstaltungen und Wanderungen liegen vielen Ortsgruppenleitern am Herzen. Gerichtliche Entscheidungen wie der Strafbefehl gegen den Allgäuer Wirt Kleinhans wegen fahrlässiger Körperverletzung (im Oktober 2006), weil ein marodes Brückengeländer des von ihm instand gehaltenen Wanderweges brach und zwei Wanderer in den Fluss stürzten, sorgen für Unruhe in den Heimatvereinen und vor allem beim FSV, der sich ja auch als „Wanderverein“ bezeichnet. In diesem Sinn ist man stolz auf die nunmehr drei zertifizierten Wanderwege durch die Fränkische Schweiz. Kürzlich wurde der Fränkische Gebirgsweg (siehe Kasten....) feierlich seiner Bestimmung übergeben, der durch die östliche Region führt und auch der „Erzweg“ von Pegnitz über Auerbach nach Sulzbach auf 15 Kilometern Länge die Fränkische Schweiz tangiert. Der „Frankenweg“ (ihn gibt es zweimal, daher der Zusatz „vom Rennsteig zur Schwäbischen Alb“) ist letzte Woche nachzertifiziert worden, berichtete Pöhlmann stolz. Ein Problem hat der FSV nun doch mit den zertifizierten Wegen, gab er zu: die Finanzierung des Wegeunterhaltes. Kürzlich wurden zum Beispiel 5 000 Aluminiumnägel angeschafft. Außerdem müssen alle drei zertifizierten Wege jährlich auf rund 270 Kilometern mindestens einmal begangen und festgestellte Schäden behoben werden, was auch nicht umsonst ist. Deshalb kann sich „der FSV den Unterhalt auf Dauer nicht leisten“ meinte der erste Hauptvorsitzende.

Mit dem Hinweis auf die Wandervereinstätigkeiten des FSV, der als Heimat- und Kulturverein über 14 Arbeitskreise verfügt, begann auch der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund seinen Rückblick über die Vereinsaktivitäten. Dessen Mittelpunkt und Höhepunkt waren die 1000-Jahrfeiern des Bistums Bamberg, an dem sich allein 14 Orte im Landkreis Forchheim beteiligten. Mit dem Thema beschäftigten sich drei Vereinshefte, die Tausendpfund als Schriftleiter betreut. Als weiteren „Höhepunkt unserer Erinnerungsarbeit“ bezeichnete Tausendpfund den 21. FSV-Heimattag in Obertrubach, welcher von den vier Ortsgruppen der Gemeinde „vorzüglich organisiert worden war“. Mit der Kooperation der vier Ortsgruppen Bärnfels, Geschwand, Wolfsberg, Obertrubach beschritt der FSV „neue Wege, die für die Zukunft wichtig sein könnten“, betonte Tausendpfund. Er erinnerte auch an die Herausgabe dreier Schriften durch den Arbeitskreis Heimatkunde (Dr. Hans Weisel) und daran, dass es beim Arbeitskreis Frauentrachten noch immer keine Nachfolgerin für Ingeburg Nickel gibt. Bei der Jugendarbeit mahnte Tausendpfund: „sind wir überörtlich kaum noch wahrnehmbar“ und forderte dazu auf, sich Gedanken darüber zu machen. Vielleicht hilft es ja die Jugendlichen zu Fragen, was sie wollen und wie sich eine Zusammenarbeit mit dem Heimatverein vorstellen können. Tausendpfund freute sich darüber, dass der Landkreis Forchheim die Ruine Neideck, als Wahrzeichen des FSV, derzeit mit hohem Kostenaufwand sanieren lässt.

23.11.2007 - Kreuzbergkapelle

EBERMANNSTADT. Mit einem Kostenaufwand von fast 700 Euro finanzierte die Ortsgruppe des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) die äußere Renovierung der Kreuzbergkapelle. Doch damit nicht genug: im nächsten Jahr will man auch den Innenraum komplett sanieren und auf Hochglanz bringen. Seit genau 100 Jahren gibt es diese Kapelle berichtete Hans Weisel, Leiter der FSV-Ortsgruppe. Sie entstand als Nachfolgebau einer kleinen Pestkapelle an gleicher Stelle. 1984 gab es schon mal eine Renovierungsmaßnahme. Damals malte man auch das Bild im Innenraum. Doch seither hat der Wald, in dem die Kapelle steht, an der Substanz genagt. Moos auf dem Dach, kaputte Ziegeln, verstopfte Dachrinnen, Flechten an der Wand, Wandfeuchtigkeit im Sockelbereich. Das war der Befund schon vor zwei Jahren. Es dauerte lange, bis Weisel herausfand, dass die Kapelle eigentlich keinem gehört, den man Fragen kann wegen der Renovierung. Also berief man sich auf das Bayerische Denkmalschutzgesetz, wonach der Grundstückseigentümer im Zweifelsfall auch der Kapelleneigentümer ist; in diesem Falle die Stadt Ebermannstadt. Nachdem dies geklärt und die Zustimmung der Gemeinde eingeholt war, konnte heuer im Herbst zur Außenrenovierung geschritten werden, wozu unter anderem ein großes allumfassendes Gerüst notwendig war. Dazu kamen acht Helfer, viel Farbe, kostenloser Strom von den Stadtwerken und die Gewissheit, dass die Zeit drängt; schließlich war es schon Spätherbst. Nach drei Wochen war alles vorbei und letzte Woche konnte das Gerüst abgebaut werden. Die Außenfassade erstrahlt nun im neuen hellbraunen Glanz, die Betstühle sind frisch und dunkelbraun ge-

strichen, das Dach ist wieder dicht. Nun warten die Helfer auf das nächste Frühjahr. Dann soll der Innenbereich saniert werden. Dazu gehört unter anderem eine Restaurierung des großen Kreuzigungsbildes (gemalt von Josip Bife), das sich (anstelle von Figuren) über drei Seiten zieht. Die Holzdecke muss frisch gestrichen und der Fußboden (Fliesen haben sich gesenkt) repariert werden. Auch wünscht sich Weisel, dass man einige Bäume um das Gotteshaus entfernt, damit mehr Licht und damit Wärme den Platz erreicht und weniger Laub das Dach und die Rinnen verstopft. Bis es soweit ist, will Weisel auch etwas Licht in die bisher dunkle Vergangenheit der Kapelle geworfen haben und beispielsweise die Frage klären, warum die Kapelle so hoch ist und der Eingang einem Drei-Meter-Riesen genug Platz böte. Die Kreuzbergkapelle steht nicht weit entfernt zwischen der Wallerwarte und dem Schlüsselstein neben einem hohen Mobil- und Richtfunkmasten. Früher ging hier der Wallfahrerweg nach Gößweinstein vorbei. Und noch heute kommt die Karfreitagsprozession durch den „Hohlweg“ den Berg herauf; vorbei an sieben aus Stein gehauenen Stationen bis zur „offenen Kapelle“ wie sie auch genannt wird. Das Gebiet um die Kreuzbergkapelle ist beliebtes Wandergebiet: der Ernst-Schlösser und der Josef-Kaiser-Weg kreuzen sich hier; zum jüdischen Friedhof von Pretzfeld sind es noch drei, zum Walberla-Bergmassiv nur elf Wanderkilometer. Und auf dem Schlüsselstein wie auf der Wallerwarte kann man herrliche Ausblicke ins Wiesenttal genießen.

03.12.2007 – Fränkische Weihnacht

THUISBRUNN. Am kommenden Sonntag, den zweiten Advent (9. Dezember) veranstaltet der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) seine traditionelle „Fränkische Weihnacht“ ab 16 Uhr in der Thuisbrunner Katharinenkirche. Sie steht stellvertretend für die zahlreichen gleichartigen Veranstaltungen in vielen Dörfern der Fränkischen Schweiz. Fünf Musik- und Gesangsgruppen sind heuer dabei und sorgen für weihnachtliche Stimmung. Erstmals wird Edwin Dippacher zwischen den Musikstücken fränkische Weihnachtstexte vortragen. Zum Schluss spricht der stellvertretende Gräfenberger Dekan Axel Bertholdt ein Gebet und den Segen und FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann die Weihnachtswünsche. Zum Abschluss werden alle Anwesenden und Akteure „Tochter Zion“ anstimmen und damit ein gewaltig klingendes Bekenntnis zum christlichen Glauben ablegen. Die teilnehmenden Musikgruppen sind: der Posaunenchor Thuisbrunn, der Thuisbrunner Dreigesang, Söria Seitenspringer aus der Gemeinde Obertrubach, die Effeltricher Trachtensänger und die Egloffsteiner Burgspatzen. Die Gesamtleitung hat Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV. Die Organisation vor Ort übernimmt die FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn unter Leitung von Heinz Hofmann, der auch ein Grußwort sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

09.12.2007

THUISBRUNN. Mit der stimmungsvollen „Fränkischen Weihnacht“ in der 150 Jahre alten Katharinenkirche beschloss der Fränkische Schweiz- Hauptverein (FSV) wieder ein ereignisvolles Jahr, dessen Höhepunkte die 1000 - Jahrfeier des Bistums Bamberg und der 21. Heimattag in Obertrubach waren. FSV-Ortsgruppenvorsitzender Heinz Hofmann erinnerte in seinem Grußwort ebenfalls an das Bistumsjubiläum, dessen Gründung auch Thuisbrunn (neben 13 weiteren Orten im Landkreis Forchheim) vor 1000 Jahren akten- und damit geschichtskundig werden ließ. Anlässlich des runden Geburtstages entstand ein Reigen von 30 Veranstaltungen im Juradorf, die nun mit der Fränkischen Weihnacht ein Ende finden. Mit dem Auftaktlied „Macht hoch die Tür“ leitete der Thuisbrunner Posaunenchor unter Robert Kretz die 90-minütige Darstellung der Heilsgeschichte ein. Mit dem Lied „Tochter Zion“ gesungen von allen rund 500 Anwesenden und wiederum von Posaunenchor begleitet, endete die adventliche Vorstellung, zu der sogar Gäste aus Nürnberg angereist waren. Dazwischen lag besinnliche Ruhe und Einkehr, Nachdenklichkeit und Gottesglaube mit der von Edwin Dippacher in heimischer Mundart vorgetragenen Geschichte von der Geburt Jesu. Die Gesangseinlagen steuerten der Thuisbrunner Dreigesang, die Effeltricher Trachtensänger und die Egloffsteiner Burgspatzen bei, die eingängigen „staten“ Melodien kamen von Söria Seitenspringer aus Obertrubach und dem Langensendelbacher Blockflötenquartett. FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann freute sich zum Schluss über die gelungene Veranstaltung und den zahlreichen Besuch und stellte die Mitwirkenden einzeln vor. Ein donnernder Applaus war der Lohn für die vorweihnachtliche Meditation. Die Auswahl der

Gruppen hatte wie immer Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV inne, die Organisation vor Ort übernahm die FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof.

30.12.2007 - Schmuckziegelanmeldung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Bis zum 31. Januar besteht noch die Möglichkeit, Meldungen für die Schmuckziegelaktion des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), Arbeitskreis Bauen und Gestalten abzugeben. Nach der Sichtung des Ergebnisses und einer Vorauswahl wird eine Rundfahrt zu den in Frage kommenden Objekten durchgeführt und am 18. April in einer Feierstunde das Ergebnis bekannt gegeben. Mit dieser seit über 30 Jahren durchgeführten Aktion werden Bauherrn „belohnt“, die sich um die heimische Bauweise verdient gemacht haben, weil sie sich mit ihren Restaurierungen, beziehungsweise Neubauten in das vorhandene Landschaftsbild einfügen; die Bauten daher Vorzeigecharakter besitzen. „Fränkisch“ zu bauen ist leider nicht mehr der unbedingte Wunsch vieler Bauherren in der Region, wenn sie ein Eigenheim errichten. Vielmehr fließen oftmals eigene Gedanken oder im Urlaub beobachtete Baudetails oder modische Aspekte in die Planungen ein. Dem will der Arbeitskreis Bauen und Gestalten und damit der FSV mit dem Schmuckziegel entgegen treten. Und auch der Spruch „Fränkisch bauen ist zu teuer“ trifft nicht zu, wie die Mitglieder des Arbeitskreises (alles Baufachleute und Denkmalschützer) unter Leitung von Architekt Jürgen Schönfelder gerne belegen.

Vergeben werden Auszeichnungen in zwei Kategorien. Die „Kategorie A“ für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit der Durchschnittsnote "sehr gut". Und in der „Kategorie B“ der „kleine Schmuckziegel“, mit Anerkennungsurkunde für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "gut" oder für Gebäude, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Am 28. Juli 1973, also vor 35 Jahren wurde im Rahmen einer Sitzung des FSV-Kulturausschusses der Arbeitskreis "Bauen und Gestalten" gegründet. Seit 1975 gibt es den „Schmuckziegel“ als Auszeichnung für vorbildhaftes Fränkisches Bauen. MdL Eduard Nöth aus Forchheim führt die von Gudila Freifrau von Pölnitz eingeführte Tradition des Schmuckziegelsponsorings seit 2006 fort. Der Schmuckziegel wird nur im Bereich der Fränkischen Schweiz, also ungefähr zwischen Thurnau und Neunkirchen am Brand, Forchheim und Pegnitz vergeben. Eine genaue Abgrenzung ist leider nicht möglich. Daher wird im Einzelfall entschieden, ob das Objekt im Bearbeitungsbereich liegt. Info: Anmeldungen können über die Homepage des FSV unter www.fsv-ev.de erfolgen oder direkt über den Arbeitskreisleiter unter folgender Adresse: Kuratorium Schmuckziegel, c/o Jürgen Schönfelder, Bauerngasse 1, 91353 Hausen.

2008

12.01.2008 – 70 Jahre Pöhlmann

Sie kamen aus Bad Tölz und Freising, aus Bad Windsheim und vom Ammersee. Alle hatten das gleiche Ziel: den Gasthof Kohlmannsgarten in Muggendorf. Sie kamen, um mit Paul Pöhlmann dessen 70. Geburtstag zu feiern. Drei Geschwister mit ihren Kindern, vier eigene Kinder mit Kindern. Dazu insgesamt elf Enkel, Onkels und Tanten, Freunde und Bekannte, ja ganze Vereinsabordnungen. Der Geschenktisch bog sich vor gut gemeinten und nett verpackten Wünschen, die Stimmung war sehr freudig; schließlich sieht man sich nicht alle Tage, wenn man in ganz Bayern zu Hause ist. Über den zahlreichen Besuch freute sich der Jubilar ganz besonders. Zusammen mit seiner Frau Gertraud nahm er alle Gäste herzlich in Empfang. Und abends kam noch die Prominenz zum Gratulieren und feiern, darunter Landrat Reinhard Glauber und Bürgermeister Helmut Taut. Ein paar Tage hat er sich wegen der Feierlichkeiten Urlaub genommen, doch schon nächste Woche will er wieder Bürodienst machen - als 1. Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz- Verein in Ebermannstadt. Geboren am 09. Januar 1938 in Muggendorf. Ausbildung zum Eisenbahner, als Fahrdienstleiter und Aufsichtsbeamter. Zuerst in Baiersdorf, dann bis zu seiner Pensionierung 1998 in Forchheim tätig. Von 1966 bis 1993 1. Vorsitzender des Trachten- und Musikvereins D'Wiesenttaler. Von 1966-1971 2. Bürgermeister der Gemeinde Muggendorf. Von 1972-2002 1. Bürgermeister der Gemeinde Wiesenttal. Seit 1978 Mitglied im Ausschuss des Dekanats

Muggendorf. Seit 14. Oktober 2001 1. Hauptvorsitzender des FSV. Seit dem 4.6.2002 Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Wiesental

06.04.2008 - Schmuckziegelauswahl

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. 22 Objekte begutachtete kürzlich das Kuratorium Schmuckziegel vom Arbeitskreis Bauen und Gestalten im Fränkische Schweiz- Verein (FSV). Daraus werden nun die Gewinner des begehrten Preises für heimisches Bauen und Restaurieren gewählt und am 9. Mai öffentlich präsentiert. Wie jedes Jahr war die Rundfahrt (die 32. insgesamt) eine „Ochsentour“ mit zwölf Stunden Dauer und mehr als 250 Kilometern Strecke, um alle in die engere Wahl gezogenen Bauobjekte vor Ort zu begutachten und zu bewerten. Beginnend in Ebermannstadt führte die von Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder ausgearbeitete Strecke über Pretzfeld und Gräfenberg nach Forchheim, weiter nach Eggolsheim, Heiligenstadt, Litzendorf und Memmelsdorf und über Scheßlitz, Mistelgau, Creußen und Unterailsfeld zurück an den Ausgangspunkt. Die Mehrheit der Objekte waren mehr oder weniger aufwendig renoviert worden, darunter zu Wohnhäusern umgebaute Fachwerkscheunen, eine Flurkapelle bei Pretzfeld, aber auch ein Ensemble war darunter, ein Rathaus und ein liebevoll gebautes hölzernes Buswartehäuschen (in Hohenhäusling). Zimmerplatz heißt der Platz, den die Stadt Creußen auch als Festplatz nutzt. Hier arbeiteten früher die Zimmererleute, wenn Sie größere Bauten vorbereiteten. Drum herum sind vier Scheunen (früher Lagerplatz für Bauholz) mustergültig instand gesetzt worden, die vierte Seite wird vom Roten Main begrenzt, dessen Bett hier ebenfalls eine Umgestaltung erfuhr. In Gräfenberg, das Dank eines rührigen Vereins (Altstadtfreunde) fast jedes Jahr einen Schmuckziegel bekommt, wurde das Zargelhaus von 1679 gemeldet und daher begutachtet. Allein in Forchheim das wie Gräfenberg und auch Creußen, von vielen mittelalterlichen Bauten geprägt ist, haben die Baufachleute des 13-köpfigen Kuratoriums, darunter Architekten, Bauarbeiter und Denkmalschützer drei Gebäude begutachtet. Als Besonderheit gab es in Scheßlitz den Neubau der dortigen Forstbehörde zu bestaunen, welches als riesiges Holzhaus konstruiert ist. Ein neues Gemeinschaftshaus bauten sich die Dorfbewohner von Buckenreuth (Gemeinde Ebermannstadt) in Eigenregie. Der Rundfahrt voraus gegangen waren einige Arbeitskreistreffen, in denen man eine Vorauswahl der Objekte traf. Dabei stellte man einige Objekte zurück, weil sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig gestellt waren.

27.04.2008 - Frühjahrsversammlung

WONSEES / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mit dem vergangenen Jahr kann der Fränkische Schweiz Verein (FSV) durchaus zufrieden sein. Die Ziele wurden erreicht, das Empfinden für die Belange der kulturellen Region in der heimischen Bevölkerung sensibilisiert, meinte Paul Pöhlmann in der Jahreshauptversammlung des FSV im Gasthaus Zur Krone. Der „Heimattag“ in Obertrubach, der Tausende Besucher anzog und beim Festumzug mit 77 Gruppen die kulturelle Vielfalt der Region deutlich machte war im vergangenen Jahr der Renner bei den Veranstaltungen. Pöhlmann, erster Vorsitzender des knapp 7000 Mitglieder zählenden Kulturvereins, war daher voll des Lobes für die gelungene Organisation, die erstmals von vier FSV-Ortsgruppen gemeinsam geleistet wurde. Ein kultureller Schwerpunkt des FSV ist für Pöhlmann das Wandern im Verein. Er zeigte sich stolz, dass nunmehr mit dem fränkischen Gebirgsweg, dem Frankenweg, dem Jakobs- und dem Erzweg insgesamt vier Qualitätswege die Region (auf mehr als 300 Kilometern) kulturell erschließen und neue Zielgruppen anlocken sollen. In diesem Zusammenhang dankte er Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim), der 2000 Euro zum Unterhalt der Qualitätswege beisteuerte.

Für den Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund ist der Erfolg des vergangenen Jahres kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Unter dem Jahresmotto 2008: „Mit dem Blick auf das Geleistete – weiter auf neuen Wegen“ sollen unbekannte Terrains erkundet und beschriftet werden. So zum Beispiel mit der ersten Gründung einer Ortsgruppe jenseits der Regnitz in Hallerndorf, wo seit dem 16. März 2008 (wir berichteten) die 45. Ortsgruppe des FSV tätig ist. Tausendpfund, auch Schriftleiter der Vereinszeitschrift, kündigte an, dass sich die nächsten Hefte mit Forchheim, dem Naturpark Fränkische Schweiz und

Heft vier mit Hallerndorf beschäftigen werden. Wichtiger Tagesordnungspunkt war die Änderung der Vereinssatzung beim Paragraph sechs, der regelt, wer dem Vorstand angehört. Sie wurde mit überwältigender Mehrheit ergänzt, um den „Leiter des Ausschusses Natur“, den es bisher nicht gab. Wegewart Edgar Rother, der sich Verdienste um die Zertifizierung der beiden Qualitätswege Frankenweg und Gebirgsweg erworben hat wurde mit dem Ausschussvorsitz betraut und damit faktisch zum ständigen Vorstandsmitglied gewählt.

Weiterer wichtiger Punkt war der Abschluss einer Gruppenhaftpflicht- und Unfallversicherung für die 240 Kinder des FSV, die in 18 Gruppen organisiert sind. Pöhlmann gab bekannt, dass der Vertrag nun unter Dach und Fach ist und der Hauptverein die Kosten in Höhe von 1000 Euro pro Jahr übernimmt. Offen ist noch eine weitere Gruppenhaftpflichtversicherung für alle 7000 Vereinsmitglieder, die jedoch nicht die Veranstaltungen der Ortsgruppen beinhaltet, sondern nur die Tätigkeiten laut Satzung. Ein zu diesem Zweck anwesender Versicherungsmakler machte deutlich, dass zwar alle Vereinsmitglieder mit einer Unfallversicherung über die „Ehrenamtsversicherung“ des bayerischen Staates abgedeckt sind. Nicht jedoch bei der Haftpflicht. Derzeit gilt die Regelung, dass jeder persönlich für das haftbar gemacht werden kann, was er auch tut. Ob er das Privat tut oder für einen Verein tätig ist, spielt dabei keine Rolle. Und eine Privathaftpflicht deckt keine Vereinsarbeit. Die muss besonders abgesichert sein, weshalb der Abschluss einer Gruppenhaftpflichtversicherung empfohlen wurde. 50 Cent pro Mitglied würde der Versicherungsschutz kosten sagte Pöhlmann. Darüber soll nun in den Ortsgruppen debattiert werden. Bis zum Juli sollen sich alle erklären, ob sie der Gruppenhaftpflicht beitreten und damit auch die Kosten übernehmen wollen.

Einstimmig gebilligt wurde der Kassenbericht der Schatzmeisterin Marianne Herbst, der mit 69 000 Euro in den Ausgaben und 72 000 in den Einnahmen abschließt. Der Überschuss konnte mit Spenden erreicht werden. Ebenso billigte die Versammlung einstimmig den neuen Verwaltungshaushalt. Er umfasst rund 78 000 Euro, wobei als wichtigste Einnahmequelle weiterhin die Mitgliedsbeiträge mit 44 000 Euro zu nennen sind. Größter „Brocken bei den Ausgaben ist der jährliche Zuschuss für die Vereinszeitschrift in Höhe von 17 000 Euro (inklusive Portogebühren), gefolgt von den Personalkosten in Höhe von 9 000 Euro und den Verbandsbeiträgen mit 7 700 Euro. Ein Grußwort sprach der Bürgermeister von Wonsees, Günther Pfändner, der ankündigte, dass die bayerische Schlösserverwaltung in nächster Zeit 1,2 Millionen Euro in die Sanierung von Sanspareil stecken wird. Und er lobte die Ortsgruppe Wonsees „ohne deren Engagement die Pflege der mehrere hundert Kilometer langen Wanderwege nicht geschultert werden könnte“. er lud dazu ein, die 900-Jahrfeier in Wonsees mitzufeiern. Für Wolfgang Schleicher, Leiter der Ortsgruppe Wonsees erfährt das Wandern derzeit „eine Renaissance“, deshalb wünscht er sich „das Ländle zu erhalten, so dass für jede Altersgruppe etwas dabei ist“. Die nächsten Termine des FSV: am 12. und 13. Juli werden in Hollfeld die „Tage der Volksmusik“ durchgeführt, wobei zahlreiche Gruppen an verschiedenen Plätzen auftreten. Dazu wird Mundartautor Rudi Löw aus seinen Werken lesen. Ebenfalls in Hollfeld wird die diesjährige Fränkische Weihnacht (am zweiten Advent) stattfinden. Der nächste Heimattag findet vom 10.-12. Juli 2009 in Heiligenstadt statt, weil die dortige Ortsgruppe dann 60 Jahre alt ist. Und die nächste Jahreshauptversammlung soll in Bärnfels abgehalten werden.

06.05.2008 - Schmuckziegelentscheidung

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Elf Gebäude in drei Landkreisen bekommen in diesem Jahr die begehrte Auszeichnung des Fränkische Schweiz – Vereins (FSV) für fränkisches Bauen und Renovieren: den Schmuckziegel, der in dieser Form schon seit 33 Jahren vergeben wird. Die zwei „großen“ Schmuckziegel gehen in die Landkreise Bamberg und Forchheim. Verliehen für die mustergültige Renovierung des ehemaligen Hafnerhaus in Gräfenberg (Bahnhofstraße 13) aus dem Jahre 1679 und die Erhaltung einer über 250 Jahre alten Scheune in der Hauptstr. 34 in Eggolsheim. Von den neun kleinen Schmuckziegeln bleiben drei in Forchheim. Der erste geht in die Apothekenstraße 1, der zweite in die von Hirschberg-Straße 14a und der dritte in die Wallstr. 22b. Bei den ersten zwei Objekten handelt es sich um die Renovierung eines denkmalgeschütztes Gebäudes aus dem 16. Jahrhundert und um den Umbau einer Fachwerkscheune aus dem 18. Jahrhundert. Der dritte geht an einen

Wohnhausumbau. Zwei kleine Schmuckziegel gehen in die Gemeinde Pretzfeld. Mit der Auszeichnung für die Angerkapelle (an der alten Straße nach Ebermannstadt), 1860 erbaut würdigt das Kuratorium des Arbeitskreises Bauen und Gestalten den ehrenamtlichen und finanziellen Einsatz der FSV-Ortsgruppe Pretzfeld, die die kleine Kapelle in Eigenregie wieder instand gesetzt hat. Den zweiten bekommt der Besitzer des Hauses in Hetzelsdorf 30, für den Erhalt eines alten Bauernhauses mit Nebengebäude. In den Landkreis Bamberg gingen drei kleine Schmuckziegel. Einer geht nach Altendorf, Egloffsteiner Ring 12 für den Umbau einer denkmalgeschützten Mühle aus dem 18. Jahrhundert in ein Wirtshaus. Den zweiten bekommt der Besitzer des alten Bauernhauses in Litzendorf, Geisfelder Straße 8 und den dritten, die Besitzer des Wohnstallhauses in Kremmeldorf, Lange Straße 12. Weitere Auszeichnungen gehen nach Höhenhäusling (Gemeinde Stadelhofen), wo die Dorfgemeinschaft ein hölzernes Buswartehäuschen für die Jugend baute und nach Kauernhofen bei Eggolsheim, für den Besitzer des umgebauten Fachwerkstadels in der A.-Knauer-Straße 92. Die Stadt Creußen bekommt einen kleinen Schmuckziegel für die mustergültige Instandsetzung des großen Zimmerplatzes mit angrenzenden Scheunen. Die Übergabe der Auszeichnungen erfolgt durch den Arbeitskreisleiter Architekt Jürgen Schönfelder und dem ersten FSV-Vorsitzenden Paul Pöhlmann am kommenden Freitag, den 9. Mai ab 19 Uhr in der Ziegmann-Scheune in Eggolsheim, dem einen Gewinner des großen Schmuckziegels. Am 5. April (wir berichteten) unternahm das Kuratorium eine 250 Kilometer lange Rundfahrt, während der 20 ausgewählte Objekte begutachtet und bewertet wurden. Die Bewertung: jeder der elf Kuratoriumsmitglieder bekam während der Rundfahrt einen Bogen auf dem er Schulnoten von 1-6 für die begutachteten Objekte vergeben musste. Den großen Schmuckziegel gibt es für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "sehr gut" (weniger als 1,5). Den Kleinen Schmuckziegel (mit Anerkennungs-urkunde) gibt es für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren oder für Gebäude, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden, mit Durchschnittsnote "gut" (weniger als 2,5)

35 Jahre Bauen und Gestalten:

Am 28. Juli 1973, wurde im Rahmen einer Sitzung des Kulturausschusses der "Arbeitskreis Bauen und Gestalten" auf Burg Pottenstein gegründet. Die seinerzeitigen Gründungsmitglieder waren: Fritz Preis (damaliger FSV-Vorsitzender, Egloffstein), Dr. Amandus Deinzer (Zahnarzt, Gößweinstein), Kurt Wenninger (Kreisbaumeister, Pegnitz), Michael Staudt (Architekt, Hollfeld), Günther Hofmann (Malermeister, Hollfeld), Freifrau von Pölnitz (Landtagsabgeordnete, Hundshaupten), Franz Och (Bürgermeister, Pretzfeld), der gastgebende Bürgermeister Hans Körber und Bürgermeister Hans Dippold. Der Hauptgrund für die Installation des Arbeitskreises damals: die Umstrukturierung des ländlichen Gebietes wegen der wirtschaftlichen Lage. Wurden in den 50-er Jahren die Bauernhöfe noch ausgebaut und erweitert, die Jugend blieb im Dorf, so bildet das Bauvolumen 1973 überwiegend Wohnhäuser und Kleingebäude von Leuten die von der Stadt aufs Land ziehen und wenig Bezug zu Traditionen haben. Siehe auch FSV-Heft 1/1974: Auf Seite 163 zeichnet Architekt Staudt ein Bild der damaligen Bausituation, die zur Gründung des Arbeitskreises führten.

07.07.2008 - Volksmusiktage

HOLLFELD. Am kommenden Wochenende veranstaltet der Fränkische Schweiz-Verein (FSV) unter Leitung von Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik, die dritten Volksmusiktage. Unter dem Motto: „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“ werden zehn Gruppen und zwei Mundartautoren singen, spielen und die Gäste an 7 Plätzen in zwei Tagen unterhalten. Das Programm im Einzelnen: Samstag, 12. Juli um 19 Uhr im Wittelsbacher Hof Auftakt mit einem unterhaltsamen öffentlichen Wirtshaussingen. Alte und neuere Fränkische Lieder und originale Mundarttexte aus der Fränkischen Schweiz werden zu Gehör gebracht. Mitwirkende sind: die Waischenfelder Burgmadla und Mundartautor Rudi Löw aus Unterleinleiter. Am Sonntag, den 13. Juli um 9:15 Uhr, Bläserintrada vor der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ mit der Gangolfskapelle Hollfeld. 9:30 Uhr, Gottesdienst in der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ mit dem Kersbacher Trio und der Singgruppe Drosendorf. Um 10:30 Uhr: Die „Gangolfskapelle“ führt uns von der Kirche zum Marienplatz und spielt dann mit den „Frankenauern“ im Wechsel zum Frühschoppen am Rathaus auf. Um 14:30 Uhr:

Unterhaltung zum Kaffee im „Wittelsbacher Hof“. Dazu singen und spielen: die Lohndorfer Madla mit Herbert und Franz, die Frankenauer, die Singgruppe Drosendorf und die Gruppe „Fränkisch neigschmeggt“. Moderation: Walter Tausendpfund und Eberhard Hofmann. Um 17 Uhr spielt auf dem Marienplatz die Gruppe Dadaraa und um 19 Uhr ist die abschließende Bläserserenade der Jugendblaskapelle Hollfeld vom Gangolfsturm herab.

Volksgesang und traditionelle Musik gehören in hervorragender Weise zu den besonderen Werten der regionalen Volkskultur in der Fränkischen Schweiz. Das was früher in Wirtshäusern und Bauernstuben blühte, soll und darf heute nicht nur in Erinnerungen leben. Sing- und Spielgelegenheiten in ansprechender und gastfreundlicher Umgebung zu schaffen, sieht der FSV als eine zentrale Aufgabe seiner Heimatpflege. Den Besuchern sollen zugleich interessante und unterhaltsame Veranstaltungen geboten werden. Für das leibliche Wohl ist in bewährter Art durch die örtliche Gastronomie gesorgt. Die Volksmusiktage werden im zweijährigen Turnus immer wieder an einem anderen Ort in der Fränkischen Schweiz stattfinden. Da die bisherigen Volksmusiktage (in Ebermannstadt und Obertrubach) beeindruckende Erfolge waren, fühlt sich der FSV zu Wiederholungen ermutigt.

14.07.2008

HOLLFELD. Trotz des schlechten Wetters und trotz der großen Veranstaltungskonkurrenz an diesem Wochenende war das Sänger- und Musikantentreffen des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) „eine gelungene Sache, die immer mehr Anhänger findet“, meinte Eberhard Hofmann, der Mitorganisator, weshalb die Reihe nun endgültig fester Bestandteil im Veranstaltungskalender des FSV-Hauptvereins werden soll. Unter dem Motto „Die Fränkische Schweiz singt und musiziert“ veranstaltete der FSV nun schon zum dritten Mal (alle zwei Jahre an verschiedenen Orten) „Volksmusiktage“ in der Region. Zum einen sollen damit Volksmusikgruppen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Andererseits soll die „Wartezeit“ auf die ebenfalls im zweijährigen Turnus statt findenden Heimattage verkürzt werden.

Das öffentliche Wirtshaussingen im Wittelsbacher Hof mit den „Waischenfelder Burgmadla“ und Mundartautor Rudi Löw aus Unterleinleiter zeigte deutlich, dass Volksgesang und traditionelle Musik, gepaart mit hinter sinnigem Humor früher zur Wirtshauskultur und damit zu „den besonderen Werten regionaler Volkskultur“ (O-Ton Walter Tausendpfund) gehört. Am Sonntag gestalteten die Drosendorfer Singgruppe und das Kersbacher Trio den Gottesdienst mit; eine neue Erfahrung auch für den senegalesischen Pfarrer. Der Frühschoppen musste wegen der nassen Witterung im Kulturzentrum St. Gangolf stattfinden, was aber dem Erfolg (der Raum war proppenvoll) keinen Abbruch tat. Die Gangolfskapelle und die Frankenauer aus Forchheim wechselten sich in den musikalischen Darbietungen ab. Zum Kaffee, wieder im Wittelsbacher Hof waren gleich vier Gruppen aktiv und Walter Tausendpfund referierte in Nürnberger Dialekt über die Besonderheiten fränkischen Gemütes. Die drei Lohndorfer Madla mit Herbert und Franz an den Instrumenten sangen unter anderem „Die Madla von der Gma“, die Frankenauer hatten es mehr mit Tanzmusik. Schottisch, Walzer und Polka, alles selbst geschriebene Lieder waren zu Hören, und wippende Füße begeisterter Zuhörer zu sehen. Die Singgruppe Drosendorf brachte sogar mittelalterliche Töne zu Gehör: „Lustig lustig ihr lieben Brüder“ ist ein noch heute allseits beliebter „Song“. Und die Gruppe „Neigschmeggd“ gibt es erst seit kurzem. Wie der Name schon erahnen lässt, stammen die drei Damen (sie spielen Hackbrett, Gitarre, Schifferklavier) nicht aus der Region. Sie sind zugezogen und erfreuen sich an der unverfälschten, regionaltypischen Musik, die sie perfekt inszenieren.

Der geplante Biergarten auf dem Marienplatz musste wieder in das Kulturzentrum verlegt werden, weil Regen drohte. Trotzdem schaffte es die Gruppe „Dadara“, den Raum mit guter Stimmung und vielen Menschen zu füllen. Zum Abschluss der Volksmusiktage sorgten fünf Bläser des Hollfelder Jugendblasorchesters vom Turm des Kulturzentrums für einen würdigen, feierlichen Abschluss. Resümee von Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV: „Die Jugend hat zwar gefehlt aber die traditionelle Musik kam gut an. Die Leute waren zufrieden, die Stimmung gut“. Gründe genug, die Volksmusiktage weiter am Leben zu erhalten. Nun wartet er auf Bewerbungen von weiteren Orten aus der Fränkischen Schweiz, für die nächste Veranstaltung in zwei Jahren. Die Organisation vor Ort hatte die

FSV-Ortsgruppe Hollfeld unter Leitung des vierten Hauptvorsitzenden Oskar Pirkelmann. Der FSV sieht es als eine seiner zentralen Aufgabe an, die Volksmusik in all ihren Schattierungen in der Region, als Teil der Volkskultur zu fördern und damit zu erhalten.

27.10.2008 - Herbstversammlung

EGGOLSHEIM / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Abschluss einer Gruppenhaftpflichtversicherung für die Mitglieder des Fränkische Schweiz- Vereins (FSV) ist noch immer nicht unter Dach und Fach, so das Ergebnis während der FSV-Vorstandssitzung. In deren Verlauf wurde Ingeburg Nickel verabschiedet und Walter Tausendpfund berichtete aus der Kulturarbeit größten Heimatvereins der Region. Seit einiger Zeit schon „gärt“ es in den Ortsgruppen des FSV. Der Grund sind Unsicherheiten in der Versicherungsfrage, weshalb schon einige Ortsgruppenvorsitzende auf eigene Faust Haftpflichtversicherungen, vor allem im Veranstaltungsbereich, abschlossen. Bedauernd musste Vereinschef Paul Pöhlmann während der Herbsttagung im Gasthaus Pfister in Weigelshofen zugeben, dass erst neun Ortsgruppen (von 44) ihre Bereitschaft bekundeten, an der Gruppenhaftpflichtversicherung teilzunehmen. Je mehr Mitglieder mitmachen, sagte Pöhlmann weiter, umso billiger wird die Angelegenheit pro Person. Genau hier liegt ein Knackpunkt. So konnte die Ortsgruppe Erlangen bei der gleichen Versicherung und den gleichen Leistungen, die Haftpflicht um die Hälfte billiger einkaufen, als der Hauptverein im Angebot stehen hat, weshalb aus den Reihen der Ortsgruppenvorstände die Forderung nach weiteren vergleichenden Angeboten kam. Vom zweiten FSV-Hauptvorsitzenden Helmut Krämer kam zusätzlich der Vorschlag, die Gemeinden sollten ihren Ortsgruppen eine Art „Persilschein“ ausstellen, in dem steht, dass alle Aktivitäten im Bereich Wandern und Wanderwegepflege im Auftrag der Gemeinde geschehen. Damit wären die tätigen Vereinsmitglieder über die Kommunalhaftpflicht abgedeckt. Nach langer Diskussion schlug Pöhlmann vor, dass die Ortsgruppen nun endgültig bis zur Frühjahrssitzung 2009 der Geschäftsstelle mitteilen sollen, ob sie sich an der Gruppenhaftpflicht beteiligen. Nachteil des bisher einigen Angebotes: einzelne Mitglieder können von der Gruppenhaftpflicht nicht ausgenommen werden, nur ganze Ortsgruppen.

Die beiden heimatkundlichen Schriftenreihen des FSV werden noch heuer um drei Bände ergänzt, berichtete Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund. Mit dem „Forchheimer Wörterbuch“ von Anton Eberler ist das erste kürzlich erschienen. Unter der Herausgabe des Arbeitskreises Heimatkunde unter Leitung von Dr. Hans Weisel folgen im November die beiden Bände „Kirchen von Egloffstein“ (Fritz Preis) und „Herrschaftliche Gärten“ von Kai Kellermann. Somit gäbe es einige preiswerte Anregungen für den weihnachtlichen Gabentisch, warb Tausendpfund um zahlreiche Abnahme der Bände, die ja ohne Autorenhonorar produziert und fast zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Das Jahresmotto für 2009, gab Tausendpfund bekannt, ist folgende Losung: „Nach dem 2. Weltkrieg – die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt“. Hintergrund ist die Tatsache, dass die Zeitzeugen aus jenen Tagen nach dem Krieg täglich weniger werden und somit die Gefahr besteht, dass die Nazizeit und ihre Folgen langsam in Vergessenheit geraten. Er rief dazu auf, entsprechendes Material zu sichten und zu sichern, um es für die Vereinszeitschrift und den Heimattag 2009 zu verwenden.

Ingeburg Nickel leitet seit 1992 den Arbeitskreis Frauentrachten im FSV. Nun, nachdem die Nachfolge endlich geregelt ist, möchte Sie die „Chance“ nutzen und aufhören. Der Jugend gehört die Zukunft, trotzdem bleibt sie als Berater der Region erhalten. Walter Tausendpfund lobte ausdrücklich das hohe Engagement: „Sie hat enormes geleistet“. So zum Beispiel mit zahllosen Trachtennähkursen, mit der großen Trachtenausstellung im Fränkische Schweiz-Museum, mit der „Modernisierung“ alter Schnitte. Sie betreute zehn Jahre lang den Stand am Forchheimer Trachtenmarkt. Seit einigen Jahren bringt sie in loser Folge Artikel über historische Trachten in der Vereinszeitschrift heraus. Im vergangenen Jahr ehrte sie der FSV mit der Verleihung des „Ehrenschildes“. Noch im November werden die beiden Damen, die sich künftig die Aufgabe teilen, von der FSV-Vorstandschafft offiziell ernannt.

10.11.2008 – Kirchen Egloffsteins

EGLOFFSTEIN. Mit dem Buch „Die Kirchen Egloffsteins“ konnte der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) jüngst das 35. heimatkundliche Werk der Öffentlichkeit vorstellen. Der Ort der Buchvorstellung war bewusst gewählt. In Egloffstein wohnte Fritz Preis, der jahrelang den FSV- Hauptverein leitete. Sein Sohn Klaus-Dieter Preis vollendete, was jener einst begann. Acht Jahre, so Klaus-Dieter Preis, hat es gedauert, das Vermächtnis seines Vaters zu erfüllen. Urkundenkopien, handschriftlichen Vermerke, Schriftstücke aus Kirchenarchiven und Fundstücke, die sein Vater bei der Freilegung der Kirchenruine auf dem Dietersberg fand, waren die Grundlagen der Forschungsarbeit. Mit der Veröffentlichung der Kirchengeschichte konnte Preis Junior einen weiteren Anliegen seines verstorbenen Vaters erfüllen: er widmete das Buch seiner Mutter Annemarie, die wesentlich an der Ausgrabung der Dietersbergkirche beteiligt war. Ihr ist es zu verdanken, dass die Kirchenruine der Vergessenheit entrissen werden konnte. „Sie arbeitete dabei wie ein Mann“ meinte Preis rückblickend und dankbar. Mit einem einstündigen Vortrag erläuterte der Autor, Preis ist als Allgemeinarzt in Gößweinstein niedergelassen, den Inhalt des Buches, das in erster Linie vom Aufstieg und Fall der Kirche auf dem Dietersberg erzählt. Ins Jahr 1473 datiert demnach die erste schriftliche Erwähnung. Damals diente sie als Begräbniskirche derer von Egloffstein. Ende des 17. Jahrhunderts hatte sie die Funktion einer Gemeindekirche, bis 1750 die neue Burgkapelle als Dorfkirche fertig gestellt werden konnte. 1803, mit der Verlegung des Friedhofs in den Ort, erlosch die Bedeutung der Dietersbergkirche als Begräbniskirche. Sie verfiel auch deshalb, weil die notwendigen Reparaturkosten zu hoch wurden. Der Dornröschenschlaf dauerte bis 1971. In jenem Jahr begann die Familie Preis mit den Ausgrabungsarbeiten. Am 2. September 1973 konnte die Kirchenruine eingeweiht und damit der Öffentlichkeit erneut übergeben werden. Ein schlichtes Holzkreuz im ehemaligen Altarraum und einige Mauerreste erinnern heute an die Bedeutung dieses Ortes.

Das Kirchenbuch, das auch interessante Aspekte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Egloffsteins bereit hält, wird abgerundet durch einen Exkurs des bekannten Erlanger archäologischen Kirchen- und Kunstforschers Professor Dr. Peter Poscharsky, über die 260-jährige Geschichte der Egloffsteiner Bartholomäuskirche. Reinhold Glas aus Pretzfeld hat die Karten zum Buch gezeichnet und Hans Stefan aus Obernsees das Layout geschaffen. In der voll besetzten Wirtsstube des Gasthauses Schäfer feierte die Familie Preis zusammen mit zahlreichen Gästen die Buchvorstellung. Bürgermeister Stefan Förtsch sprach ebenso ein Grußwort wie Altbürgermeister Christian Meier in seiner neuen Eigenschaft als Vorstand des Heimatvereins. Die Egloffsteiner Burgspatzen unter Leitung von Lilo Meier sorgten für die musikalische Begleitung. Hans Weisel erinnerte abschließend daran, dass die Bücher des FSV nur deshalb so preiswert angeboten werden können, weil die Autoren „für Gottes Lohn“ arbeiten. Und daran, dass die Gründung des Arbeitskreises Heimatkunde, der im nächsten Jahr 30-jähriges Bestehen feiern kann, Fritz Preis zu verdanken ist.

08.12.2008 – Fränkische Weihnacht

HOLLFELD. Mit der stimmungsvollen „Fränkischen Weihnacht“ in der 227 Jahre alten Stadtpfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ beschloss der Fränkische Schweiz- Verein (FSV), mit 6500 Mitgliedern der größte Verein in der Region, sein diesjähriges Veranstaltungsjahr. 350 Gäste sowie fünf Musikgruppen nahmen daran teil und ließen sich von der adventlichen Stimmung verzaubern. Die Drosendorfer Singgruppe unter Leitung von Käthe Huppmann bildete einen der Höhepunkte des Nachmittages. Nur an der Gitarre begleitet, sangen die zehn Frauen aus dem Hollfelder Gemeindebereich traditionelles fränkisches Liedgut. Passend zur Adventszeit und der Heilsgeschichte waren bekannte „Ohrwürmer“ dabei, wie „Ganz still ist es im Land“. Das 20-köpfige Hollfelder Jugendblasorchester unter Leitung von Matthias Görl spielte oben auf der Empore und füllte mit ihrer Lautstärke den gesamten Chorraum aus. Als dramaturgisches Gegenstück zu den leisen Frauenstimmen eröffneten sie (Macht hoch die Tür) und beschlossen sie (mit Tochter Zion) die Fränkische Weihnacht und sie spielten den mächtigen Höhepunkt „Zu Bethlehem geboren“. Als Ergänzung zu den Drosendorfer Frauen konnte man die neunköpfige Männergruppe „Belcanto Vocale“, aus Waischenfeld sehen, die unter Leitung von Adolf Hofmann, mit tiefen Stimmen die Hirten auf dem Felde und die Heilige Nacht besangen. Furios und kurios der Auftritt der Kleinsendelbacher Dachstuben-

musik. Furios weil es die Gruppe, als Hausmusik schon vor 25 Jahren gab und jetzt wieder. Kurios, weil zwei der Musiker(innen) auf eigenartigen, hoch gestellten Hackbrettern spielten. Die „Seitenbretter“ wie sie der Erfinder und Erbauer, der Schreinermeister Alfred Elsinger aus Kleinsendelbach nennt, verfügen über eine Klaviatur, die ihnen das Aussehen eines Miniklaviers verleihen. Er hat sie damals für seine beiden Töchter gebaut; eine davon spielt sie noch heute. Die fünfköpfige Gruppe unter Leitung des Schreinermeisters, weiter mit Hackbrett, Kontrabass und Gitarre ausgestattet, spielte unter anderem den Prolog, ein altfränkisches Menuett und den Epilog. Höhepunkt des zweistündigen Konzertes war jedoch der von den Ebermannstädter Pfeifen (einer vierköpfigen Flötengruppe!) gesungene „Engel des Herrn“, die Verkündigung Mariens. Selten hört man derart eindringlichen, kopfstimmigen Dreigesang. Einfach und schnörkellos, im Stil alpenländischen Gesanges dargeboten, hätte man in den zehn Minuten innigsten Bet-Gesangs, eine Stecknadel fallen hören.

Die Heilsgeschichte stammte vom Pegnitzer Mundartautor Walter Tausendpfund, der kürzlich mit der Würde des „Gewürfelten Franken“ (wir berichteten) ausgezeichnet worden war. Sein fränkischer Dialekt mit Nürnberger Einschlag regte die Fantasie an. Fast glaubte man, die Heilsgeschichte habe hier in der Gegend stattgefunden. Scheinheiligkeit, Geiz und Ablehnung bei der Herbergsuche könnte man sicher auch hier erleben, uneigennützig Hilfe, wenn es ums Überleben geht, ganz sicher ebenso. Ortspfarrer Bernhard Simon lud in seiner Einführung jeden symbolisch ein, „sich auf den Weg zu machen“ und lobte Gesang und Musik als „Wegbereiter zum Glauben“. Er sprach auch das Schlussgebet und den Segen. FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann freute sich über die gelungene Veranstaltung und den zahlreichen Besuch und stellte die Mitwirkenden zum Schluss einzeln vor. Danach sprach er seinen mittlerweile berühmten Satz: „Der Eingang war frei, beim Ausgang sind Spenden erwünscht“. Mit den Einnahmen wurden die Musiker symbolisch entschädigt und eine Brotzeit für sie finanziert. Die musikalische Gesamtleitung hatte Eberhard Hofmann, Leiter des FSV- Arbeitskreises Volksmusik inne. Die Organisation vor Ort übernahm die FSV-Ortsgruppe Hollfeld unter Leitung von Oskar Pirkelmann, der gleichzeitig auch als vierter Hauptvorsitzender des FSV die Geschicke des Hauptvereins mit lenkt. Unter den Gästen befanden sich die erste Bürgermeisterin Karin Barwisch und einige Gemeinderäte.

2009

16.02.2009 – Windmühlenfreie Zone

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) setzt sich für eine windmühlenfreie Zone im Kerngebiet der Fränkischen Schweiz ein. Entsprechende Anträge auf „Fortschreibung“ der Regionalplanung werden demnächst gestellt. So das Ergebnis der jüngsten Sitzung des FSV-Hauptvorstandes unter Leitung des ersten Vorsitzenden Paul Pöhlmann.

Verschiedene Standortdiskussionen und das Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtes, das die Regionalpläne ins Wanken bringen könnte, waren Auslöser der Grundsatzdiskussion. Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann brachte zum Ausdruck, dass Windräder in der Fränkischen Schweiz fehl am Platz sind. Wie sich am Beispiel Gräfenberg zeigt, führt der Bau von Windkraftanlagen immer wieder zu heftigen Diskussionen. Es besteht die Gefahr, so Pöhlmann, dass Windräder den Gesamteindruck der „Fränkischen“ zerstören und mittelfristig das Landschaftsbild negativ verändern. 2. Hauptvorsitzender Helmut Krämer ist der Ansicht, dass der politische Wille vorherrscht, die Errichtung von Windkraftanlagen zu fördern. So hat der Gesetzgeber neben der steuerlichen Begünstigung auch baurechtlich dafür die Weichen gestellt. Windkraftanlagen gelten als privilegierte Bauvorhaben, die sogar den gemeindlichen Interessen übergeordnet sein können. Der Bau von neuen Windkraftanlagen stößt nicht überall auf Akzeptanz. Durch die stetige Zunahme der Nabenhöhe (in Gräfenberg 138 Meter) werden die Hochflächen in der Fränkischen Schweiz für Windmüller interessanter. Selbst in Fachkreisen ist man sich einig, dass die Privilegierung in zunehmender Größe der Anlage in landschaftlich sensiblen Gebieten Probleme bereiten kann. Die Fränkische Schweiz, so die einhellige Meinung der Vorstandschaft, als klassische Mittelgebirgslandschaft mit zahlreichen Baudenkmälern, Naturdenkmälern und Naturschönheiten, ist ein Gebiet, in dem sich Windkraftanlagen sehr negativ auf das Landschaftsbild auswirken

können. Für den Heimatverein wäre es unvorstellbar, wenn im Kernbereich der Fränkischen Schweiz Windkraftanlagen betrieben werden. Hier sind zahlreiche Schutzgebiete und Schutzbereiche sowie Flora-Fauna-Habitat-Flächen vorhanden. Ein Teil ist von der Naturpark-Schutzzone überzogen. Und dürfte selbst für Windmüller tabu sein. Bei den restlichen Bereichen im Kerngebiet der Fränkischen Schweiz besteht jedoch die Gefahr, dass der Bau von Windkraftanlagen nicht verhindert werden könne. Deshalb war der FSV-Vorstand einhellig der Meinung, dass die Regierung von Oberfranken bzw. die regionalen Planungsverbände mit einem entsprechenden Windenergiekonzept (mit Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsflächen für Windnutzung) dafür sorgen sollen, den Kernbereich der Fränkischen Schweiz als windmühlenfreie Zone zu erhalten. Der FSV-Vorstand, er vertritt 6.500 Mitglieder, wird deshalb entsprechende Anträge an die regionalen Planungsverbände Oberfranken- West und Ost richten. Grund für die Intervention des FSV sind die neun projektierten Windkraftanlagen im Buchwald bei Gräfenberg und in der "Flöß" zwischen Thuisbrunn und Egloffstein. Die größte „Bedrohung“ geht von der Größe aus: Bei 138 Metern liegt die Nabenhöhe der neuen Anlagen. Im Vergleich dazu hat das Kasberger Windrad „nur“ 98 Meter Nabenhöhe. Argumente gegen die Anlagen sind (neben der Größe) gesundheitsschädlicher Lärm durch tiefe Frequenzen, Schattenwurf (Hell-Dunkel-Effekt bei Sonnenschein), Eiswurf im Winter, Blitzeinschlaggefahr im Sommer und Wertminderung angrenzender Grundstücke.

18.04.2009 - Jahreshauptversammlung

BÄRNFELS / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nicht unzufrieden mit dem abgelaufenen Jahr zeigte sich Paul Pöhlmann, Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV) in seiner Bilanz während der Jahreshauptversammlung. Zu den 45 Ortsgruppen wurde „enger Kontakt gepflegt“, die Veranstaltungen, allen voran das Musikertreffen und die fränkische Weihnacht in Hollfeld, waren gut besucht. Probleme bereiten dem Verein derzeit noch die Ungewissheiten bei der seit Jahren projektierten Gruppenhaftpflicht. Seit der letzten Versammlung vor einem Jahr in Wonsees wurden von der FSV-Geschäftsstelle 59 Gemeinden angeschrieben und alle 45 Ortsgruppen gebeten, ihre Meinung zum Abschluss einer Gruppenhaftpflicht kund zu tun. Die Gemeinden, so Pöhlmann lapidar, „nahmen das Schreiben zur Kenntnis“, von den Ortsgruppen „waren vier dagegen und acht für eine Gruppenversicherung“. Der Rest enthielt sich einer Meinung. Für Pöhlmann ein enttäuschendes Ergebnis, da die Kalkulation nur 53 Cent pro Versicherten kostet, wenn mindestens 6000 Mitglieder dabei sind. Die acht teilnahmewilligen Ortsgruppen repräsentieren aber nur 1100 Mitglieder, weshalb eine Neuausschreibung notwendig wäre. Das soll jetzt geschehen, sicherte Pöhlmann zu. Alle anderen werden sich dann wohl über eine eigene Ortsgruppenversicherung Gedanken machen, beziehungsweise sind schon versichert. Dieser Vorschlag fand eine breite Mehrheit. Außerdem schlug Pöhlmann ein Gespräch zwischen dem Ortsgruppenvorsitzenden mit dem jeweiligen Bürgermeister vor. Darin sollte schriftlich festgelegt werden, dass der jeweilige Wanderführer oder Wegemeister „im Auftrag der Gemeinde“ unterwegs ist und somit die Kommunalhaftpflicht greifen kann.

Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund warb in seinem Bericht für das Jahresmotto: „Nach dem 2. Weltkrieg – die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt“. Mit einem Wettbewerb soll eine Zeit wachgerufen werden, in der man zahlreiche Flüchtlinge ins Dorfleben integrierte und viele Kinder im Zuge der „Kinderlandverschickung“ zeitweise eine neue Heimat hier fanden. Die tief greifenden Veränderungen der letzten 60 Jahre mit der zunehmenden Industrialisierung (Wirtschaftswunder) und der Veränderungen in der Landwirtschaft führte zu strukturellen Verschiebungen, die sich auch am äußeren Erscheinungsbild der Dörfer ablesen lassen. Mit Bildtafeln die die Veränderungen dokumentieren, sollen vor allem Schulklassen diese Zeitspanne aufarbeiten. Die Tafeln werden im Rahmen einer Ausstellung während des 22. Heimattages an der Heiligenstädter Volksschule von einer Jury bewertet und die Gewinner nach dem Festumzug bekannt gegeben.

Schatzmeisterin Marianne Herbst legte ein ausgeglichenes Rechnungsergebnis für 2008 vor. Demnach wurde ein Überschuss von rund 4000 Euro erzielt. Der sei vor allem durch den Zuschuss des Bayerischen Wissenschaftsministeriums (5800 Euro) und die beiden Sponsoren MdL Eduard Nöth (1000 Euro für die Schmuckziegelaktion) und Landrat Rein-

hardt Glauber (2000 Euro für den Unterhalt der beiden zertifizierten Wanderwege) zustande gekommen. Der neue Haushalt, er wurde einstimmig von der Versammlung genehmigt, umfasst 79 000 Euro in den Ausgaben und Einnahmen. Er wird getragen in der Hauptsache von 44 000 Euro an Mitgliederbeiträgen, durch Spenden und durch den „Wegezuschuss“ des Umweltministeriums in Höhe von 7 200 Euro. Auf der Ausgabenseite monierte Kassensprüfer Manfred Neuner die Kosten für die Vereinszeitschrift in Höhe von 17 000 Euro. Personalkosten und die Verbandsbeiträgen sind mit je 8 300 Euro eingestellt. Für Reisekosten und Repräsentation werden 4 000 Euro veranschlagt und ebenso hoch ist der Bürobedarf angesetzt. Die Versammlung wurde musikalisch von der Singgruppe Bärnfels unter dem neuen Leiter Christoph Michael Pesch aus Schossaritz begleitet. Der nächste wichtige Veranstaltungstermin des FSV ist im Juli: vom 10.-12.7. findet in Heiligenstadt unter der Schirmherrschaft des Bezirkstagspräsidenten Dr. Günther Denzler aus Bamberg der „22. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ statt.

13.05.2009 – 85 Jahre Zeitschrift

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Am 6. Mai 1924 erblickte das Heft „Die Fränkische Schweiz“ das Licht der Öffentlichkeit. Mit dem „offiziellen Organ des Fränkische Schweiz-Verein“ (FSV) begann eine rühmliche Geschichte, die bis heute andauert. „Allenthalben regt sich im deutschen Volke die verstärkte Liebe zur Pflege der Heimat“ steht im Geleitwort zur ersten Ausgabe „das äußerlich vor allem in dem Wiedererscheinen heimatkundlicher Zeitungen zum Ausdruck kommt“. Dem „neuen Trend“ wollte sich der FSV nicht verschließen, schließlich spielten auch wirtschaftliche Interessen des stark ländlich geprägten Gebietes eine immer größere Rolle. Der „Fremdenverkehr“ boomte in jenen Jahren und der „so sehr bevorzugte wunderschöne Landstrich (...) war bisher publizistisch noch viel zu wenig gewürdigt“ heißt es weiter im Geleitwort. Mit dem aus acht bis zwölf A5-großen Seiten bestehenden Heft, das den diversen Ausgaben des „Wiesentboten“ im 14-tägigen Rhythmus beilag, beschäftigte man sich in erster Linie mit der Geschichte, der Volks- und Heimatkunde „sowie des Fremdenverkehrs und des Wanderns innerhalb unserer schönen Fränkischen Schweiz“, schreibt der Schriftsteller August Sieghardt aus Nürnberg, der seinerzeit als erster Schriftleiter gewonnen werden konnte. Als profunder „Kenner der Materie“ publizierte er heimatkundliche Hefte, die nicht hinter der Konkurrenz und hier vor allem dem ein Jahr vorher erstmals erschienen „Fränkischen Schatzgräber“ des „Forchheimer Tagblattes“, zurückstanden. Beiden heimatkundlichen Beilagen blieb allerdings das gleiche Schicksal nicht erspart: Sie wurden im Zuge der „Gleichschaltung“ durch die Nazis eingestellt. Die FSV-Zeitschrift erschien im Dezember 1933 das letzte Mal, weil sich August Sieghardt, laut FSV-Chronik weigert „Artikel aufzunehmen, die er nicht verantworten konnte und wollte“. Der 1901 gegründete FSV verfügte damals schon über 20 Ortsgruppen und „verwaltete“ laut Chronik „als Fremdenverkehrsgebiet ersten Ranges, alljährlich mehr als 100 000 Fremde“. Damals fiel auf, „dass die wirtschaftliche Erschließung der Gegend durch die Aufteilung in drei Bezirke (heute Landkreise) ungemein erschwert wird“, weshalb man die Forderung aufstellte, „eine einzige Zentralstelle in der Verwaltung zu schaffen, damit diesem Lande endlich eine Hilfe zuteil werden kann“. Wie wir wissen, wurde nichts aus dem „Landkreis Fränkische Schweiz“. Heute wird das Gebiet touristisch sogar von vier Landkreisen „gemanagt“.

1959 gab es einen Neuanfang. Mit der Osternummer der „Zweimonatszeitschrift des Fränkische Schweiz-Verein für Heimatgeschichte, Heimatpflege, Naturschutz und Wandern“ wagte der FSV wieder den Schritt zum „Sprachrohr“. Der Waischenfelder Zahnarzt Dr. Benedikt Spörlein übernahm die Schriftleitung. Worauf der gleichnamige Ort noch heute stolz sein kann. Denn er machte sich auch zum geschichtlichen Sprachrohr seiner Heimatstadt, was sich in zahlreichen Aufsätzen niederschlug. 1965 verstarb Spörlein. Ludwig Waltenberger aus Ebermannstadt, bekannt geworden durch die Herausgabe des Wiesentboten, übernahm das Amt des Schriftleiters für vier Jahre. Seither üben Lehrer das Ehrenamt des Schriftleiters aus. Von 1969 an war es der Bärnfelser Erich Arneth, der auch durch Mundartgedichte bekannt wurde. 1984 übernahm Rainer Dewald aus Ebermannstadt das Amt des Schriftleiters. Seit 1987 ist der Pegnitzner Gymnasiallehrer und Mundartautor Walter Tausendpfund der „Macher“ des viermal jährlich erscheinenden Vereinsheftes mit einer Auflage von über 6000 Exemplaren. Er setzte Schwerpunkte: mit Ortsportraits und Jubiläums-

ausgaben. Immer schwieriger wird die Finanzierung des Heftes, weil die Anzeigenkunden ausbleiben. Allein im letzten Jahr musste der FSV 17 000 Euro „zuschießen“. Weitere Infos über die Vereinszeitschrift und den FSV gibt es auf der Homepage www.fsv-ev.de

17.05.2009 – 150 Jahre Scheffellied

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Im Sommer ist es 150 Jahre, dass Joseph Victor von Scheffel, der Erfinder des „Frankenliedes“ zum ersten Mal die Fränkische Schweiz besuchte. Die Landschaft gefiel ihm ausnehmend gut, wie er in seinen Briefen an die Mutter schrieb. Seine Eindrücke und Erlebnisse hielt er außerdem in einem berühmt gewordenen Gedicht fest.

„Angelockt“ durch Reisebeschreibungen namhafter Autoren (Karl Immermann, Ernst Moritz Arndt) und Bilder eines Ludwig Richter unternahm der aus Karlsruhe stammende Scheffel viele Reisen durch das Frankenland. Die wichtigsten Stationen seiner ersten Reise durch die Fränkische Schweiz im Jahre 1859 hielt er in einem 18-strophigen Gedicht fest. Es fand unter der Hauptüberschrift „Fahrende Leute“ als „Exodus Cantorum – der Bambergischen Domchorknaben Sängerfahrt“ Eingang in die Weltliteratur, ebenso wie sein schon 1854 erschienener „Trompeter von Säckingen“ und der Mittelalterroman „Ekkehard“ (1855). Scheffel schrieb zudem tagebuchartig Briefe an seine Mutter, in denen er seine Reiseerfahrungen ausführlicher beschreibt. In einem heißt es: „...habe einen herrlichen Ausflug ins Hochland der so genannten Fränkischen Schweiz unternommen. Meine Erwartungen wurden weit übertroffen. Ich fand es schöner, großartiger und origineller, als ich vermutete“.

In Forchheim verließ der schwäbische Schriftsteller, von Bamberg kommend die Eisenbahn und wandert durchs Wiesenttal. „In Streitberg an der forellenreichen Wiesent fängt die wilde Landschaft an“ bemerkt er in seiner Beschreibung. Die Burgen Streitberg und Neideck, die schroffe Felsenspitze des Adlersteins mit dem Rundblick auf das weite Hochland, die sagenumwobene Riesenburg und die Täler von Rabeneck und Rabenstein mit der Sophienhöhle und der Klaussteinkapelle sind Stationen seiner literarischen Reise und beeindrucken ihn sehr. Pottenstein, Tüchersfeld, Burg Gaillenreuth und die Gaillenreuther Höhle, der „einsam düstere Wichsenstein, von dessen ehemaligem, in der Bergkluft versunkenem Schloss nur der eiserne Torschlüssel noch übrig ist“ hinterlassen ebenfalls tiefe Eindrücke und auch Trainmeusel, „die Heimat des alten Heckenreiters Epelein von Gailingen, der den Nürnberger Pfeffersäcken so viel Leid verursachte“. Das Schloss Unteraufseß, wo Scheffel die Gastfreundschaft des Freiherrn Hans von Aufsess (Gründer des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg) genoss, war die letzte Station des Dichters in der Fränkischen Schweiz. In Gößweinstein steht seit 1933 das „Scheffeldenkmal“. Es erinnert an seine Besuche im Ort vor allem im Jahre 1883, als er viele Tage im Gasthof Distler wohnte. Dort trug er sich am 4. September mit dem heute noch bekannten Spruch ins Gästebuch ein: "Belletriste? Siehste wie Du biste. Belle warste, triste biste, siehste, wie de biste, Belletriste?" In Erinnerung an diesen bekannten Schriftsteller heißt der Gasthof heute „Scheffel-Gasthof“ und es seit 1929 gibt es dort das „Scheffelzimmer“, in dem etliche Pretiosen und Bilder an den großen deutschen Schriftsteller erinnern. Der Fränkische Schweiz - Verein (FSV) hat anlässlich des 100. Jahrtages der ersten Reise Scheffels im Jahre 1959, die 18 Verse des Exodus Cantorum auf großformatige Schautafeln malen lassen und an Originalschauplätzen aufgestellt. Anlässlich seines 120. Todestages im Jahre 2006 ließ der FSV viele der mittlerweile marode gewordenen Tafeln erneuern und legte eine Broschüre auf, in der die Tafeltexte samt ihrer Standorte beschrieben sind. Damit blieb und bleibt die Erinnerung wach an einen der bekanntesten Besucher der Fränkischen Schweiz, an Joseph Victor von Scheffel.

10.06.2009 – 80 Jahre Tourismus

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. „Muggendorf und seine Umgebungen oder die Fränkische Schweiz“ hieß der Reiseführer von Joseph Heller, der zweimal für Furore sorgte und damit den Tourismus in der Region nachhaltig förderte. Das erste Mal sorgte Heller bei seiner Herausgabe 1829 für Aufregung. Wegen der Beschreibung von allen Orten der Region auf 212 Seiten galt das Buch lange Zeit als „Der“ Reiseführer schlechthin. 1979 erinnerte man sich an das Buch und weil man der Meinung war, damit sei zum ersten Mal der Begriff Fränkischer Schweiz genannt worden, feierte man ausgiebig und medienwirksam ein Jahr lang „150 Jahre Fränkische Schweiz“. In jener Zeit gab es auch viele Befürworter eines „Landkreises Fränkische Schweiz“, der aus dem Landkreis Forchheim entstehen sollte. Was

man damals nicht wusste ist die Tatsache, dass die Regionsbezeichnung „Fränkische Schweiz“ schon 1812 in einem Reiseführer auftauchte. Der Tourismus in der Fränkischen Schweiz begann offiziell 1793 mit der literarischen "Pfungstreise" der beiden Erlanger Studenten Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck. Damals hieß die Gegend noch "Muggendorfer Gebürg", ein Begriff unter Höhlenkundlern seit 1774. In jenem Jahr veröffentlichte der Uttenreuther Pfarrer Friedrich Esper erstmals ein in mehrere Sprachen übersetztes „Höhlenbuch“ über seine Entdeckungen „merkwürdiger Thiere“ in der Zoolithenhöhle. In zunehmendem Maße benötigten diese "Reisenden" Informationen über das "neue" Reisegebiet. 1804 kam aus diesem Grund der erste "Reiseführer" für die Region auf den Markt. Johann Christian Rosenmüller, „Doctor der Philosophie, Medizin und Chirurgie“ beschrieb in seinem Werk „Die Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf“ zahlreiche damals bekannte Höhlen und die Umgebung Muggendorfs in „Spaziergängen“. Er lieferte in seiner „Vorrede“ auch den Grund für die Buchveröffentlichung: „So viel und so oft man auch von der Muggendorfer Gegend schon gesprochen und geschrieben hat; so besitzt doch das Publikum keine vollständige Beschreibung derselben“.

Dem Erlanger Zoologieprofessor Georg August Goldfuß fielen 1810 in seinem Reiseführer (Die Umgebungen von Muggendorf) als erster „Ähnlichkeiten“ mit der Schweiz auf. „Freylich darfst du den Maßstab nicht aus Helvetien holen, wenn ich dir mächtige Felsmassen und hohe Berggipfel beschreibe. In jenem großen Style hat die Natur hier nicht gebauet und unsere Berge sind nur unmündige Kinder gegen jene wolkentragende Alpen“, schrieb er im Vorwort. 1812 tauchte der Begriff "Fränkische Schweiz" dann erstmals in einem Reiseführer auf. Johann Christian Fick verwendete ihn in seinem Buch "Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Erlangen und dessen Gegend". Seite 109 steht: Auf einer kurzen Ferienreise (...) verfolgt man dieses Wiesenthal hinauf seinen Weg nach der ‚Fränkischen Schweiz‘, um da die wildschöne Natur (...) zu beschauen“. 1820 nannte Rentamtaktuar Jacob Reiselsberger aus Waischenfeld, seinen gereimten Wanderführer sogar stolz "Die Kleine Schweiz" und rief dem Leser zu: „Verlasst die Stadt, besucht die Flur, kommt in die kleine Schweiz“. Und Joseph Hellers berühmter Reiseführer von 1829, der zum Jubiläumsjahr in Faksimile nachgedruckt wurde hieß dann, dem neuen Trend folgend: "Muggendorf und seine Umgebung, oder die Fränkische Schweiz".

Der Name Fränkische Schweiz bezeichnet das Gebiet zwischen Bamberg, Bayreuth und Nürnberg. Anfang der 90-er Jahre gab es eine Marketing-Studie der „echten“ Schweiz, in der festgestellt wurde, dass es weltweit 192 Mal den Regionszusatz „Schweiz“ im Namen gibt, darunter allein 67 Mal in Deutschland. Deshalb weihten am 22. September 1992 die Schweizer eine „Steinskulptur“ vor dem Berner Bundeshaus ein, die mit 44 Steinen (einer auch aus der Fränkischen Schweiz) bestückt ist und die die Schweiz als „touristischen Mittelpunkt“ aller Schweizen darstellt.

27.06.2009 – Kulturpreisträger Löw

HEILIGENSTADT. Rudolf Löw heißt der neue Kulturpreisträger des Fränkische Schweiz-Verein (FSV). Mit der selten vergebenen Auszeichnung würdigt der FSV das jahrzehntelange heimatkundliche Wirken eines Mannes, der als Landwirtschaftsmeister und Bürgermeistersohn ein „kulturelles Lebenswerk“ begann. Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund oblag die Laudatio auf Rudi Löw. Fünf A4-Seiten lang lobte er das Leben und Wirken eines Franken, der im beschaulichen, dörflichen Leben Unterleinleiters aufgewachsen und dort auch „daheim“ war. Schön früh wurden seine Talente geweckt und er deshalb in das öffentliche Leben eingebunden. Beim „Küh hüten“ lernte er Gedichte klassischer Meister auswendig, was sein Gespür für die Sprache schärfte. 1943 lernte er die Orgel spielen, die er nun seit 1945 im Dorf bedient. Er gründete und leitete den „Laaderer“ Posaunenchor und den Gesangverein, ging als Kreisrat in die Politik und schrieb in Musestunden Gedichte und Kurzgeschichten. Seine bekannteste Veröffentlichung ist „Das Herrenzimmer“, eine amüsante und leicht lesbare Mischung aus gereimten Kindheitserinnerungen und eigenen Beobachtungen. Er übersetzte Theaterstücke in die heimische Mundart, in denen er dann auch selber mitspielte und war als freier Mitarbeiter für die Lokalpresse tätig.

Noch heute ist er gern gesehener Akteur bei Mundartveranstaltungen und stiehlt mit seinen unnachahmlich vorgetragenen Lebens-Gedichten manch Jüngerem die Schau. Ein „enorm, weites kulturelles Lebenswerk“ nannte es Tausendpfund, dass der Jubilar mit „unverfälschter Bodenständigkeit, sprachlichem Gespür und Geschick und hoch ausgeprägter Selbstdisziplin“ schuf. Rudi Löw, der im Mai 80 Jahre geworden war, bedankte sich in seinem trockenen Humor mit den Worten: „Schön, dass mein Mittun in der Heimatpflege wahrgenommen wurde“ und trug zehn Minuten lang und aus dem Gedächtnis rezitiert, seine ge-reimte, humoristische Ansicht von „Kultur“ vor; zur Freude der etwa 50 Anwesenden, die ihm mit großem Applaus dafür dankten. Die Egloffsteiner Burgspatzen sangen ihm den „Fränkischen Glückwunsch“ und FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann übergab abschließend die großformatige Erinnerungsurkunde.

Der Kulturpreis, zum 14. Mal (seit 1966) ausgelobt, wird in unregelmäßigen Abständen an Personen verliehen, „die sich uneigennützig und schöpferisch auf dem Gebiet der Kultur der ganzen Fränkischen Schweiz im Sinne Paragraf zwei der Vereinssatzung hervorragend bewährt haben“. Die Ehrung geschah im Rahmen eines „Musiker- und Mundartpoetenfestes“ in der Heiligenstädter Oertelscheune. Das Buch: „Das Herrenzimmer“ von Rudi Löw ist in der zweiten Schriftreihe des Fränkische Schweiz-Verein erschienen und kostet im Buchhandel (ISBN-Nummer 3-7896-0597-2) 10,50 Euro.

HEILIGENSTADT. Quasi als „Vorprogramm“ zum bevorstehenden 22. Heimattag der Fränkischen Schweiz veranstaltete der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) in der Oertelscheune einen kurzweiligen Abend mit je drei Musikgruppen und Mundartpoeten. Zu Beginn des Abends zeichnete der FSV Rudi Löw aus Unterleinleiter mit dem Kulturpreis aus (wir berichteten). „So singt und red me bai uns“ hieß das Motto der Veranstaltung. Entsprechend waren auch die Akteure ausgewählt. Den Anfang machte Rudi Löw, der sich mit seinem Repertoire und in „Laaderer“ (Unterleinleiter) Mundart gleich für die Auszeichnung bedanken konnte. Er war auch der Star des Abends. Mit seinen 80 „Lenzen“ bewies er, dass man im Alter nicht zwangsläufig schlechter sein muss als die Jüngeren. Er war in der Veranstaltung der einzige „Mundartpoet“, der seine „Gschichtla und Gedichtla“ ohne Manuskript, nur aus dem Gedächtnis rezitiert, vortrug, wie wenn er eine Theaterrolle spielen würde. Nach ihm hatte Walter Tausendpfund aus Pegnitz seinen Auftritt. In gewohnt akrobatischem Wortspiel und breitestem Nürnberger „Slang“. Er philosophierte über die Liebe und darüber „wie doch die Zeit vergeht“, nahm die Sommerzeit ins Gebet und den Begriff Heimat. Der dritte Wortpoet war wieder mal Reinhold Schmitt aus Forchheim, der ebenso wie Tausendpfund bis zu seiner Pensionierung als Gymnasiallehrer tätig war. Seine fränkischen Gedicht- und Prosastücke in Forchheimer Mundart regen fast immer zum Lachen an und geben detaillierte Einblicke in die Fränkische Seele; wie sein „Liebesrausch“-Gedicht bei dem als Resümee die Erkenntnis zurück bleibt, dass man mit der langjährigen Ehefrau letztendlich doch die bessere Wahl getroffen hat. Bekannt ist Schmitt auch als einer der drei „Frankenauer Musikanten“.

Zwischen den Wortbeiträgen gab es musikalische Kost. Die fünfköpfige Blaskapelle „Geisdörfer Erdäpfel“ aus dem gleichnamigen Ortsteil von Heiligenstadt sorgte dafür, dass in der schwülen Hitze des Scheunendachbodens keine Müdigkeit aufkommen konnte. Im Gegenteil, ihre Rheinländer, Mazurkas und Galopps brachten das Blut in Wallung und den Körper in (Schaukel-) Schwung. Leise Töne schlugen die Gruppe „Fränkisch neigeschmeggd“ an. Mit Gitarre, Hackbrett und Akkordeon brachten sie das Blut und die Gefühle wieder auf Normalmaß herunter. Die Gruppe heißt deshalb so, weil keine der drei Damen aus der Gegend stammen, eben „neigeschmeggde“ sind. Die Egloffsteiner Burgspatzen (vier Frauen, ein Mann), seit über 40 Jahren schon aktiv, schöpften ihr Repertoire an A-capello-Liedern aus dem Dithfurter Liederhandbuch. Eine gelungene Mischung aus Wort- und Musikbeiträgen, die Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV zusammengestellt hat. Zum Schluss gab's noch ein Schlusswort der gastgebenden FSV-Ortsgruppenvorsitzenden Elke Formanek und kleine Geschenke für die Akteure. Besonders herausgeputzt waren die Bedienungen, die sich als die Heiligenstadter Trachtentanzgruppe „Die Schnecken“ entpuppten. Der hiesige Gartenbauverein hat viele Mühe und Zeit in das Schmücken der historischen Veranstaltungsscheune investiert. Die Arbeit hat sich gelohnt.

04.07.2009 – 22. Heimattag

HEILIGENSTADT. Am kommenden Wochenende, 10. bis 12. Juli veranstaltet der Fränkische Schweiz- Verein (FSV), den "22. Heimattag der Fränkischen Schweiz", bei dem sich die 45 FSV- Ortsgruppen und die 13 Arbeitskreise mit ihrer Arbeit vorstellen und präsentieren. Vor allem der Sonntag verspricht ein farbenprächtiges Spektakel. Um 13.30 Uhr beginnt der einstündige Festzug von 66 (Trachten-) Gruppen, 13 Festwägen und sechs Musikkapellen. Mehr als 1200 Akteure werden auf den Beinen sein und von der Raiffeissenstraße (Ortseingang von Ebermannstadt kommend) durch den Ort zur Grundschule laufen, wo auch das Zelt steht. Der Forchheimer Spielmansszug mit 60 Musikern wird den Zug anführen. Bei den Festwägen sind unter anderem der Kammerwagen aus Zeegendorf dabei und der prächtige Erntewagen aus Oberleinleiter. Nach dem Festzug und dem Einzug der Fahnenabordnungen um 14.30 Uhr wird der Schirmherr des Heimattages Dr. Günther Denzler die Festansprache im 3000-Mann-Festzelt halten und er wird die Siegerklassen des Schülerwettbewerbes "Nach dem 2. Weltkrieg – die Heimat Fränkische Schweiz neu entdeckt" auszeichnen und vorstellen. Deren Arbeiten sowie die Aufgabefelder der 13 FSV-Arbeitskreise können an diesem Sonntag von 10-18 Uhr in der Aula der Grundschule Heiligenstadt besichtigt werden. Dort wird um 12.30 Uhr auch der Presserundgang der FSV-Vorstandschaft, zusammen mit den Ehrengästen stattfinden. Schon am Samstag ist einiges geboten: am Festplatz gibt es Unterhaltungen für die Kinder und im Festzelt ab 20 Uhr „Zamkumma“: Musik- und Gesangsgruppen geben sich ein Stelldichein. Anlass für die Ausrichtung in Heiligenstadt ist der 60. Geburtstag der dortigen Ortsgruppe sowie das 30-jährige Bestehen Heiligenstadter Trachtentanzgruppe "Schneckla". Der FSV verfügt in den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach über mehr als 6500 Mitglieder in 45 Ortsgruppen. 47 Städte, Märkte und Gemeinden sowie die vier o.g. Landkreise betätigen sich als kooperative Mitglieder. 13 Arbeitskreise kümmern sich um die kulturelle Entwicklung der gesamten Region. Die Hauptaufgaben des Vereins: Betreuung und Pflege der Volksmusik, Herausgabe heimatkundlicher Schriften, Pflege von 4600 km Wanderwegen mit Durchführung geführter Wanderungen. Schmuckziegelverleihung für Fränkisches Bauen, Unterhalt einer heimatkundlichen Bücherei mit derzeit rund 14 500 Einheiten. Trachtenpflege; Bildstelle mit 9 000 Motiven aus dem kulturellen Leben. Außerdem agieren die Arbeitskreise Höhle und Karst, Naturschutz, Mundartpflege, Jugendarbeit und die Volkstumspflegestelle (Kreativzentrum) in Morschreuth.

12.07.2009

HEILIGENSTADT. "Nach dem 2. Weltkrieg die Fränkische Schweiz neu entdecken" hieß der Schülerwettbewerb, den der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) anlässlich des 22. Heimattages auslobte. Vier Schulen beteiligten sich daran und der Gewinner ist die Volksschule von Hallerndorf, genauer die Klasse 2a jener Schule (links im Bild). Die Schüler erzählten sehr detailgenau und klar strukturiert die Geschichte ihrer Schule von 1949 bis heute. Damit erfüllten sie am Besten die gestellten Anforderungen. Die anderen drei Schulen wurden gemeinsam zweite. Die Volksschule Heiligenstadt lieferte den Beitrag "Unsere Dorfschule, ein verlorenes Idyll". Den "Bildungsweg von Unterleinleiter" nahm die dortige Schule ins Visier und die Muggendorfer Volksschule hatte "Den Wandel der Zeit" auf alten Postkarten dargestellt. Die Jury unter Leitung des Schirmherrn Bezirkstagspräsidenten Dr. Günther Denzler nahm die Ehrung während des Festnachmittages vor. Alle teilnehmenden Schulen bekamen einen Geldbetrag und kleine Geschenke der FSV-Ortsgruppe Heiligenstadt überreicht.

Schon vor dem Festzug (wir berichteten) nahm sich die FSV-Vorstandschaft mit einigen Ehrengästen die Zeit, die gemeinsame Ausstellung des Schülerwettbewerbes und der 14 FSV-Arbeitskreise zu besichtigen und sich über deren Arbeit zu informieren. Schon am Eingang präsentierte der Arbeitskreis Heimatkunde unter Leitung des neuen FSV-Ehrenschildträgers Dr. Hans Weisel (wir berichteten) die bisher 35 erschienenen heimatkundlich geprägten Schriften, die sich nach dem Schneeballprinzip (der Gewinn des einen finanziert den Druck eines neuen Buches) selber tragen. Stark vertreten war auch der Arbeitskreis Bauen und Gestalten mit neuen und aufwendig dargestellten Ideen zum Thema „Fränkisches Bauen“ und jungen Leuten, darunter dem Nürnberger Architekten und Baukünstler Michael Bengl. Christl Nunn ließ es sich nicht nehmen, ihr Hobby, die Frauentrachten selber zu präsentieren, obwohl sie eigentlich schon den wohl verdienten Ruhestand

angetreten hat. Präsent war auch Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik, der immer auf der Suche nach altem und seltenem fränkischem Liedgut ist. Die anderen Arbeitskreise waren mit Stellwänden präsent, auf denen sie die Schwerpunkte ihrer Arbeit skizzierten. Die Ausstellung zusammengetragen hat Hermann Bieger aus Pretzfeld.

28.10.1009 - Kriegsende

EBERMANNSTADT. „Kriegsende und Neubeginn in Ebermannstadt und in der Fränkische Schweiz“ heißt die jüngste Buchveröffentlichung des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz – Verein. Es wurde kürzlich im Gasthof Resengörg der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie der Titel schon verrät, betrachtet das Werk des Ebermannstädter Geschichtslehrers Dr. Manfred Franze die „Neue Zeit“ ab dem Ende des zweiten Weltkrieges, die bekanntermaßen mit der Besetzung durch Amerikaner, mit Entnazifizierung, Flüchtlingskolonnen und Umerziehung zur Demokratie begann. Franze entschlüsselt in seinem Buch den Mythos der „ersten freien Bürgermeisterwahl Deutschlands seit der Machtübernahme“ in Wohlmuthshüll, die keine war sondern eine reine „Männerversammlung“. In ihr ging es darum, Kandidaten für die Gemeindewahl zu finden. Franze und ein Team von Helfern haben in den letzten 20 Jahren insgesamt 27 Zeitzeugen befragt und sämtliche erreichbaren Quellen ausgewertet; sogar im renommierten Archiv des „SPIEGEL“ und in der Süddeutschen Zeitung sowie bei der „Gauck-Behörde“ ist Franze erfolgreich vorstellig geworden. Erste Ergebnisse hat der Autor im lokalen Gemeindeblatt veröffentlicht und zusammen mit Christian Rösch vor vier Jahren eine Sonderausstellung mit dem Titel „Kriegsende und Neubeginn“ im Ebermannstädter Heimatmuseum gezeigt.

Vizelandrat Georg Lang lobte das Werk als „wichtigen Beitrag, die Geschichte zu bewahren, weil sie Teil unseres Lebens ist“. Und Bürgermeister Franz Josef Kraus, dessen Gemeinderat 1000 Euro als Druckkostenzuschuss bewilligte, bezeichnete das Buch als „wichtiges Nachschlagewerk für die gesamte Fränkische Schweiz“. Lob kam auch vom ersten Vorsitzenden des Fränkische Schweiz- Verein. Paul Pöhlmann, selbst „Zeitzeuge“ des Einmarsches amerikanischer Soldaten, berichtete von dem erfolgreichen Bemühen einiger Muggendorfer, die „unter Lebensgefahr“, so Pöhlmann, in einer Nacht- und Nebelaktion zwei Panzersperren abbauten, damit der Ort nicht von dem Amerikaner zerstört wird. Pretzfeld, einige Kilometer weiter hatte da weniger Glück: Es wurde am 17. April Opfer eines amerikanischen Fliegerangriffs. Die Schadensbilanz: drei deutsche Soldaten kamen ums Leben, 17 Gebäude gingen in Flammen auf. Nachzulesen im Buch. Die Buchvorstellung moderierte Hans Weisel, der sich bei allen Helfern, die zum Gelingen des Werkes beitrugen, mit einem Exemplar des neuen Buches bedankte. Veronika Herlitz (Gesang) und Rudi Kreuzer (E-Piano und Gesang) trugen einige „Ohrwürmer“ der damaligen Zeit vor, so dass die älteren unter den Gästen begeistert mit sangen.

Das 400 Seiten starke aufwendig gebundene Werk, behandelt in 13 Kapiteln das Gebiet des ehemaligen Landkreises Ebermannstadt, der bis hinter Hollfeld reichte. 81 Abbildungen und fünf Karten sowie eine tabellarische Zusammenstellung wichtiger Daten und ein umfangreiches Personen- und Ortsregister erleichtern die Suche nach bestimmten Details.

Der Autor, Dr. Manfred Franze war bis zur Pensionierung Gymnasiallehrer: zuerst am Fränkische Schweiz-Gymnasium in Ebermannstadt (1974-87) und anschließend in Nürnberg, Leiter der Peter-Vischer-Schule. Er bearbeitet seit Jahren die „Neue Geschichte“ hat schon einige Aufsätze zur Regionalgeschichte veröffentlicht und betreut seit einigen Jahren das Heimatmuseum in Ebermannstadt. Info: Das insgesamt 36. Buch des Fränkische Schweiz- Vereins, alle vom Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde, Dr. Hans Weisel, redaktionell betreut, ist beim Verlag Palm&Enke in Erlangen erschienen und unter der ISBN-Nummer 978-3-7896-0687-8 zum Preis von 14,80 Euro im Buchhandel erhältlich

01.11.2009 – Herbsttagung - Morschreuth

HOHENMIRSBERG/MORSCHREUTH. Im Rahmen der Herbsttagung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) kam es zu einer Diskussion über die Zukunft der Morschreuther Mal- schule. Der Gößweinsteiner Arzt Klaus-Dieter Preis stieß die Debatte an mit der Bemerkung, dass das Kreativzentrum, wie es heute heißt „vor dem Abgrund“ steht, weil keine Klarheit darüber herrscht, was nun mit dem Gebäude und damit mit der Volkstumpflegestätte

passiert. Nach dem Kenntnisstand des ersten FSV-Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann, „war eigentlich das ursprüngliche Renovierungskonzept fertig“ und auch „der FSV hätte sein finanzielles Scherflein dazu beigetragen“. Dann plötzlich sollten für die Feuerwehr und für die Jugend ebenfalls Räume entstehen und damit war das Renovierungskonzept „gestorben“. Mittlerweile, so Pöhlmann weiter, favorisiert man einen neuen Mehrzweckbau mit viel Platz für die Feuerwehr, weshalb die Kosten für das Projekt auf 600 000 Euro anwuchsen. Jetzt soll ein Trägerverein her, der die Sache schultert. Der Haken dabei: eine Förderung der Maßnahme über Leaderplus ist nach Meinung Pöhlmanns nur möglich, wenn die öffentliche Hand als Träger auftritt. Für die Betreiberin der Volkstumsstätte ist die Situation ungewiss. Christel Nunn hat zwar wie alle Jahre schon ein Veranstaltungs- und Kursprogramm für 2010 auf die Beine gestellt und der Versammlung vorlegen lassen; Sie weiß aber nicht, ob die Räume in Morschreuth nächstes Jahr überhaupt nutzbar sind. Außerdem sucht Nunn eine Nachfolgerin, weil sie in zwei Jahren in den Ruhestand gehen will. Im Kreis der anwesenden FSV-Ortsgruppenleiter wurden Stimmen laut, die sich diesen künstlerischen Arbeitskreis auch in einem anderen Ort der Region vorstellen können. Andere ergänzten, man solle eine Nachfolgerin in den eigenen Reihen suchen. Pöhlmann versprach sich mit dem Gößweinsteiner Bürgermeister Georg Lang und Christel Nunn an einen Tisch zu setzen, um die Lage zu erörtern und nach Auswegen zu suchen.

Rückblick: 35 Jahren Volkstumspflegestätte Morschreuth

1951 weihte die damalige Gemeinde Morschreuth ihre Dorfschule ein, 1969 schloss man sie wieder im Zuge der Schulreform und das Gebäude stand leer. 1973 erfuhr der damalige Morschreuther Bürgermeister Fritz Müller von seinem Amtskollegen Hans Lang aus Allersdorf, dass der FSV ein Haus für eine geplante Volkstumspflegestätte sucht. Nach intensiven Gesprächen zwischen ihm und dem FSV-Kulturausschuss unter Leitung von Fritz Preis, tatkräftig unterstützt von Fritz Hubert aus Kleingesees einigte man sich auf die alte Schule als Standort der Volkstumspflegestätte. Die erforderlichen 85 000 Mark zum Umbau der Schule kamen dank der politischen Unterstützung schnell zusammen. Der „Schulbetrieb“ in der „Lehrstätte für bäuerliche Malerei, Hinterglasmalerei und Aquarellmalerei“ konnte am 11. Januar 1974 aufgenommen werden. Elisabeth Hümmer vom Landwirtschaftsamt Forchheim (die auch an den Vorgesprächen maßgeblich mitwirkte) führte anfangs die Volkstumspflegestätte, musste die Leitung aber aus beruflichen Gründen bald aufgeben. Mit der Malerin Waltraut Süllner aus Fürth fand der FSV eine kompetente Nachfolgerin. Als sie 1988 unerwartet verstarb übernahm ihre Tochter Christel Nunn (die seit 1977 vor allem Hinterglaskurse abhielt) die Volkstumspflegestätte und führte sie bis auf den heutigen Tag weiter. Die Volkstumspflegestätte Morschreuth wird innerhalb des FSV-Hauptvereins als einer der 14 „Arbeitskreise“ geführt.

HOHENMIRSBERG. Die traditionelle Herbstversammlung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) blickt nicht nur auf das vergangene Jahr zurück; es gewährt auch einen Blick ins nächste Jahr, das nach dem Willen der zehnköpfigen Vorstandschaft der Jugendarbeit gewidmet ist. Außerdem wurden die Gelder der Müller-Stiftung ausgeschüttet. Das Jahresthema dieses Jahr beschäftigte sich mit der Gründerzeit der Bundesrepublik vor 60 Jahren. Dazu gab es einen Schülerwettbewerb, an dem sich einige Schulen beteiligten. Das Ergebnis konnte man anlässlich des 22. Heimattages in Heiligenstadt anschauen. 2010 wird unter dem Motto stehen: „Jugend aktiv – für die Fränkische Schweiz“. Mit dem Thema soll vor allem das Engagement der Jugend für die örtliche und überörtliche Vereinsarbeit gefördert werden, sagte Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seiner Rede. Damit verbunden wird eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Jugendaktivitäten in den Ortsgruppen erfolgen. Die „gesammelten Werke“ werden im Vereinsheft 4/2010 veröffentlicht. Apropos Vereinshefte: Tausendpfund kündigte an, dass sich das erste Heft im neuen Jahr mit dem Arbeitskreis Bauen und Gestalten beschäftigen wird. Heft zwei wird Hohenmirsberg zum Thema haben, Heft drei wird sich mit Kirchehrenbach beschäftigen.

Über rund 300 000 Euro verfügt die Ludwig-Müller-Stiftung. Die Zinserträge daraus, dieses Jahr 6700 Euro werden vom Stiftungsrat alljährlich vergeben. Der Hauptverein bekam insgesamt 2100 Euro und der Arbeitskreis (AK) Heimatkunde 1150 Euro für die Bücherei. Der AK Frauentracht wurde mit 236 Euro bedacht, der AK Volksmusik mit 1000 Euro (Druckkostenzuschuss für ein Buch). Die Ortsgruppen Kirchehrenbach (540 Euro für Trachtenkurs)

und Leutenbach (130 Euro für Trachten) wurden berücksichtigt und auch die Ortsgruppe Streitberg. Für ein neues „Museumszimmer dort gab es 371 Euro Zuschuss. Außerdem bekam der Trachtenverein „D'Wiesentaler“, 230 Euro, die Gemeinde Wiesenttal 450 Euro und die Volksschule Wiesenttal 200 Euro. Wichtig zu wissen in diesem Zusammenhang: Vereine können künftig aufgrund steuerlicher Vorschriften nur dann gefördert werden, wenn sie als gemeinnützig anerkannt sind. Dem Stiftungsrat gehören an: FSV-Chef Paul Pöhlmann, Katja Schönhofer-Huhn und Brigitta Schönhofer, die gemeinsam auch die Übergabe der Urkunden vornahmen. Die Stiftung gibt es seit 1993. Ludwig Müller war ein glühender Verehrer der Fränkischen Schweiz und des FSV. Zu Lebzeiten schenkte er der Ortsgruppe Langensendelbach ein „Heimathaus“ und dem FSV testamentarisch sein Vermögen. Er selbst war erster Vorsitzender der Ortsgruppe Erlangen. Altbürgermeister Christian Meier (Egloffstein) und Heinz Hofmann aus Thuisbrunn warben in der Aussprache für den neuen Fränkische Schweiz-Chor, den der Igensdorfer Wolfgang Junka ehrenamtlich leitet. Nach Meiers Vorstellungen könnte der FSV den Chor finanziell soweit unterstützen, dass zumindest Papier- und Kopierkosten und ähnliches abgedeckt wäre. Die Herbstversammlung im Gasthaus Zur Post wurde musikalisch begleitet durch Paula Benkert an der Konzertina. Sie ist die Tochter des legendären Konzertina-Bauers Hans Hader aus Schönfeld bei Schnabelwaid. Die nächsten Termine des FSV: 19.11. Um 19 Uhr wird im Schlossberghotel Haidhof das volksmusikalische Buch „Die allerschönsten Lieder“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Darin haben 30 Volksmusikgruppen ihre Lieblingslieder zusammen getragen. Volker Hahn hat dazu ebenso viel Aquarelle geschaffen. Und am 06. Dezember findet die Fränkische Weihnacht in Hiltpoltstein statt.

30.11.2009 – Allerschönste Lieder

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Noch rechtzeitig zu Beginn des Weihnachtsgeschäftes hat der Fränkische Schweiz – Verein (FSV) ein interessantes Liederbuch auf den Markt gebracht. Es heißt: „Die allerschönsten Lieder aus der Fränkischen Schweiz“ und wurde vom Arbeitskreis Volksmusik unter Leitung von Eberhard Hofmann zusammengestellt. Das Besondere an dem hochwertig verarbeiteten Buch sind zum einen die Lieder, die ein „Best of“ Zusammenstellung der beliebtesten Lieder darstellt: Das heißt: 30 Singgruppen der Fränkischen Schweiz wurden aufgefordert, ihre „allerschönsten“ Lieder zu benennen und mit Text und Noten an den Arbeitskreis Volksmusik zu senden. Eberhard Hofmann hat daraus die vorliegende Auswahl von 134 Liedern zusammengestellt. Volker Hahn, Grafiker und Künstler aus Nürnberg hat zu jedem Lied ein liebevoll arrangiertes, auf den Liedtext bezogenes Bild gemalt. Beides zusammen ergibt „einen bunt und breit gefächerten Liederreigen, der alle vorstellbaren Liedgattungen umfasst: Traditionelles, das bäuerliche Leben verherrlichendes und bisher unveröffentlichtes neben echten Eigengewächsen der Region“, schreibt Hofmann im Vorwort zum Liederbuch. Der Pegnitzer Mundartpoet Walter Tausendpfund ergänzt in seinem Grußwort: „Man wünscht daher von Herzen, dass dieses neue Liederbuch auf Grund seiner besonderen Auswahl (...) dem musikalischen Erbe die verdiente Beachtung einträgt“. Das Buch versteht sich auch als Ergänzung zu der vor einigen Jahren herausgegebenen Doppel-CD des FSV, auf der ebenfalls viele Gruppen musikalische Kostproben ihres Könnens gaben. Damit entstand eine wichtige Dokumentation heimischen Liedgutes in Word und Klang – die Erste und einzige seit 1972. Info: Das Buch „Die allerschönsten Lieder aus der Fränkischen Schweiz“ im A5-Format mit festem Einband und fadengeheftet umfasst 144 Seiten ist als Heft 22 der zweiten Schriftenreihe des FSV bei Palm & Enke in Erlangen erschienen. Neben den 132 Liedern, die in Text, Noten und Bild abgebildet sind, gibt es eine Kurzbeschreibung der 30 Singgruppen, darunter aus dem Landkreis Bayreuth unter anderem die Waischenfelder Burgmadla und die Drosendorfer Singgruppe. Das Buch mit der ISBN-Nummer 978-3-7896-0691-5 ist ab sofort im Buchhandel für 12,80 Euro erhältlich.

07.12.2009 – Meldefrist Schmuckziegel

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Die Meldefrist für die Aktion Schmuckziegel endet am 31. Dezember. Nur die bis dahin angemeldeten Projekte können in der Bewertung berücksichtigt werden. Für Auszeichnungen wird folgendes zugrunde gelegt: Kategorie A.: Großer

Schmuckziegel. Er wird vergeben für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "sehr gut". Kategorie B.: Kleiner Schmuckziegel (mit Anerkennungsurkunde). Er wird für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "gut" vergeben, oder für Gebäude, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Das Bewerbungsformular muss vollständig ausgefüllt und unterschrieben sein. Bilder der Objekte werden bevorzugt in digitaler Form (CD-ROM) angenommen. Der Arbeitskreis freut sich über jede abgegebene Meldung. Zu beachten ist allerdings, dass die Gebäude bis zur Bewertungsrundfahrt Mitte März fertig gestellt sein müssen. Dies gilt auch für Geländer, Gartenanlage, Einfriedungen, Pflasterarbeiten und Anstrich. Im Mai 1975 haben einige verantwortungsbewusste und vorausschauende Menschen die „Aktion Schmuckziegel“ ins Leben gerufen. Damit hat der Arbeitskreis Bauen und Gestalten im Fränkische Schweiz- Verein Maßstäbe gesetzt, die noch heute Gültigkeit haben. Das erklärte Ziel war und ist: vorbildliche fränkische Bauweise auszuzeichnen und sie damit als Vorbild zu präsentieren. Freilich änderten sich die Ansichten und Meinungen in den letzten 35 Jahre über das „Fränkische Haus“, aber der Grundgedanke ist gleich geblieben: das Gebäude soll sich samt Umfeld der Umgebung anpassen und nicht wie ein Pickel im Gesicht, störend und herausragend wirken. Info: Die Meldung muss an folgende Adresse geschickt werden oder im FSV-Büro, Oberes Tor 1 in Ebermannstadt abgegeben werden. An den Leiter des Arbeitskreises für Bauen und Gestalten - Kuratorium Schmuckziegel - Jürgen Schönfelder, Bauerngasse 1, 91353 Hausen. Das Anmeldeformular findet sich als PDF auf der Vereinshomepage www.fsv-ev.de

HILTPOLTSTEIN – Fränkische Weihnacht

Die Forchheimer Volksmusikgruppe war eine der Gruppen, die die Fränkische Weihnacht des Fränkische Schweiz – Verein in der Hiltpoltsteiner Matthäuskirche musikalisch umrahmte. Mit gefühlsbetonten, vorweihnachtlichen Liedern gelang es ihnen mühelos, die Zuschauer im mit zirka 400 Personen voll besetzten Gotteshaus in den Bann zu ziehen. Dazu passte auch die Plecher Stubenmusik, die mit drei Zithern musikalisch in das Voralpenland entführte. Man hätte den Schnee fallen hören, hätte es einen gegeben, so leise war es im Raum. Das dreiköpfige „Rotmaining“ aus Bayreuth hatte den weitesten Weg. Aber auch Sie gefielen mit eingängigen, zum Thema passenden Stücke für Akkordeon, Bass und Geige. Die Gebrüder Wiesbeck aus Langensendelbach besangen mit ihren Bassstimmen die Heilsgeschichte, die Reinhold Schmitt aus Forchheim in eigenen Texten aus seiner Veröffentlichung „Weihnachtslieder“ vortrug. Über allen thronte der Hiltpoltsteiner Posaunenchor, der von der zweiten Empore herunter mit „Machet die Tore weit“ auf die Weihnachtsgeschichte einstimmte und sie mit „Tochter Zion“ auch beschloss. Letzteres Lied wurde, wie bei der FSV-Weihnacht üblich, von der ganzen Kirchengemeinde gesungen. Pfarrer Mark Meinhardt hieß eingangs die Gäste willkommen und er sprach auch das Schlussgebet. Reinhold Geldner, Chef der 200 Mitglieder starken Hiltpoltsteiner FSV-Ortsgruppe, hieß alle Gäste Willkommen und erinnerte in seinem Grußwort an die 900-Jahrfeier, die Hiltpoltstein heuer feierte.

Die FSV-Hauptvorsitzenden:

1901-1908	Dr. Anton Deppisch
1908-1919	Dr. Adolf Schauwienold
1919-1934	Hans Hertlein
Vereinsauflösung während der Nazizeit	
1947-1951	Johann Bezold
1951-1962	Heinrich Uhl
1962-1976	Franz Josef Kaiser
1976-1989	Fritz Preis
1989-2001	Karl Theiler
2001-	Paul Pöhlmann

Inhaltsverzeichnis

1993	1
18.09.1993 – 20 Jahre AK Bauen	1
17.11. 1993 - Goldener Ehrenring für Baronin vom Pölnitz	2
12.12.1993 - Romantik heutzutage	2
1994	3
16.12.1994 – Fritz-Preis-Buch	3
1995	4
28.05.1995 – 15. Heimattag	4
15.08.1995 – FSV in Brasilien	7
1996	7
07.01.1996 – Ignaz Bing	7
10.01.1996 – 15 Jahre Bücherei	8
24.03.1996 – Buchvorstellung Adelssitze im Trubachtal	9
29.09.1996 – 95 Jahre FSV	10
19.10.1996 – 600 OG-Mitglied	11
10.11.1996 - Die Walpoten - Auf den Spuren des ältesten Adelsgeschlechtes	11
1997	12
28.06.1997 – 50 Jahre Wiedergründung	12
23.11.1997. - Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz	13
1998	15
05.10.1998 – Ehrung für Karl Theiler	15
15.11.1998 – Bildhauer Friedrich Theiler	16
1999	17
13.03.1999 – Ehrenschild für Gernot Huß	17
18.04.1999 – FSV-Mitgliederversammlung	18
18.07.1999 - Heimat	20
18.07.1999 – Das fränkische Dorf	21
09.10.1999 – Buchvorstellung Schrüfer	22
28.11.1999 – Buchvorstellung Herrenzimmer	23
2000	24
02.11.2000 – Buchvorstellung, Der SS-Standort Waischenfeld	24
14.11.2000 – 100 Jahre FSV	25
02.12.2000 - Zum Grinsen, Grübeln und Gruseln	26
2001	27
21.01.2001 – Gustaf Voit tot	27
23.03.2001 - Wasser – Lebenselixier heute und in Zukunft	28
12.07.2001 - Schülerwettbewerb	29
14.07.2001 – Kulturpreis für AK Heimatkunde	29
14.07.2001 – FSV-Festkommers	30
24.07.2001 – Spende für Wanderwege	31
2002	31
31.10.2002 - Herbstversammlung	31
10.11.2002 – Unter den Rock geschaut	33
17.11.2002 – 4 Stunden Schmuckziegelverleihung	34
12.12.2002 – W. Geißner- Neuer Leiter des AK Naturschutz	35
2003	36
12.02.2003 – Fränkisches Bauen	36
12.04.2003 – Frühjahrstagung	37
27.04.2003 - Jahreshauptversammlung	38
15.05.2003 - Jugendarbeit	41
17.05.2003 - 450. Jahrtag der Eroberung Burg Neideck	42
30.06.2003 – Karl Theiler tot	43
13.07.2003 – 19. Heimattag	44
25.10.2003 - Herbstversammlung	47
19.11.2003 - Pilatussage	49
16.11.2003 - Schmuckziegelverleihung	49

07.12.2003 – Fränkische Weihnacht	51
13.12.2003 - Jahresabschluss.....	51
2004	52
06.03.2004 - Ausstellung des AK Bauen und Gestalten.....	52
08.03.2004 - Edel und Frei – Franken im Mittelalter.....	53
14.03.2004 - Frühjahrssitzung	54
04.05.2004 – 100 Jahre OG	55
08.05.2004 - Herrentag.....	55
09.05.2004 – Kulturpreis für Döttl	56
27.06.2004 – 30 Jahre Volkstumspflegestätte.....	57
05.07.2004 – 25 Jahre AK Heimatkunde.....	58
10.10.2004 – 35 Jahre FSV-OG	60
27.10.2004 - Schmuckziegel	61
31.10.2004 – Herbstsitzung - Frankenweg.....	62
18.11.2004 - Schmuckziegel	64
26.11.2004 – Fränkische Weihnacht	66
2005	67
23.04.2005 – Frühjahrssitzung – Wittmann nicht mehr AK-Leiter	67
11.06.2005 - Wassertag	68
10.07.2005 – 20. Heimattag	69
20.09.2005 – Ehrenschild für Nickel	71
12.10.2005 – Volksmusik-CD	72
16.10.2005 – Schmuckziegel zum 31. Mal	73
30.10.2005 - Herbsttagung.....	73
19.11.2005 - Schmuckziegelgewinner.....	75
27.11.2005 – 31. Schmuckziegelvergabe in Scheßlitz	75
04.12.2005 – Fränkische Weihnacht	77
07.12.2005 - Neuer Ak-Bauen-Leiter.....	77
18.12.2005 – FSV-Bücherei-Leiter seit 25 Jahren.....	78
2006	79
09.04.2006 - Jahreshauptversammlung	79
08.07.2006 - HMvA.....	81
16.07.2006 - Volksmusiktage	82
24.09.2006 - Scheffelgedenktag.....	82
18.10.2006 – Musik-CD	83
29.10.2006 – Hofmann - Ehrenschildverleihung.....	84
30.10.2006 - Herbstversammlung	86
10.12.2006 – Fränkische Weihnacht	87
2007	87
25.03.2007 – Neuer AK-Bauen-Leiter Schönfelder	87
26.03.2007 – OG Egloffstein	88
10.04.2007 - Schmuckziegelgewinner.....	89
24.04.2007 – Schatzmeister in Rente - Jahreshauptversammlung	89
28.04.2007 – Schmuckziegelverleihung in der Kreisstadt.....	94
03.07.2007 - Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz	95
21.07.2007 – 21. Heimattag	95
20.09.2007 – Über Chr. Beck	98
03.10.2007 – Frankenweg.....	99
28.10.2007- Herbstversammlung	99
23.11.2007 - Kreuzbergkapelle.....	100
03.12.2007 – Fränkische Weihnacht	101
30.12.2007 - Schmuckziegelanmeldung.....	102
2008	102
12.01.2008 – 70 Jahre Pöhlmann.....	102
06.04.2008 - Schmuckziegelauswahl	103
27.04.2008 - Frühjahrsversammlung.....	103
06.05.2008 - Schmuckziegelentscheidung	104
07.07.2008 - Volksmusiktage	105

27.10.2008 - Herbstversammlung	107
10.11.2008 – Kirchen Egloffsteins	108
08.12.2008 – Fränkische Weihnacht	108
2009	109
16.02.2009 – Windmühlenfreie Zone.....	109
18.04.2009 - Jahreshauptversammlung	110
13.05.2009 – 85 Jahre Zeitschrift	111
17.05.2009 – 150 Jahre Scheffellied	112
10.06.2009 – 80 Jahre Tourismus	112
27.06.2009 – Kulturpreisträger Löw.....	113
04.07.2009 – 22. Heimattag	115
28.10.1009 - Kriegsende	116
01.11.2009 – Herbsttagung - Morschreuth	116
30.11.2009 – Allerschönste Lieder	118
07.12.2009 – Meldefrist Schmuckziegel	118
Die FSV-Hauptvorsitzenden:	119